

# Evaluation des Studiengangs Geographie 2013

## und abgeleitete Handlungsfelder

---

**Geographisches Institut der Universität Bern**

Autorinnen: Jacqueline Ernst, Joline Fehr

Leiter: Urs Wiesmann

Autorinnen: Jacqueline Ernst, Joline Fehr  
Leiter: Urs Wiesmann

**Universität Bern**

**Geographisches Institut**

Hallerstrasse 12

3012 Bern

[www.geography.unibe.ch](http://www.geography.unibe.ch)

Bern, 2013

2. Version

Copyright © 2013 Jacqueline Ernst, Joline Fehr, Geographisches Institut der Universität Bern

*„In den ganzen Diskussionen um Ökonomisierung und Verschulung und Neoliberalisierung der Bildung bildet für mich die Geographie eine absolute Ausnahme. Ich finde die Kritik die oft von den Studenten her kommt ist genau ein Indiz dafür, dass hier breit gefächerte, aktiv mitdenkende Citoyens und Citoyennes herangezüchtet werden, die sich hoffentlich künftig auch aktiv in gesellschaftliche Diskussionen einmischen werden. Das GIUB darf diese selbstkritische Haltung keinesfalls verlieren. Deshalb sollte es sich - insbesondere deren Lehrkörper [...] - mehr in andere Disziplinen einmischen für welche die Vorwürfe zutreffen. [...]“*

anonymes Zitat eines Studierenden der Geographie

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>1</b>
1.1	Zu diesem Bericht.....	1
1.2	Vorgehen.....	1
1.3	Ausgangslage.....	2
1.4	Ziel der Evaluation.....	2
1.5	Evaluationsteilnehmende und Rücklaufquote.....	2
<b>2</b>	<b>Angaben zu den teilnehmenden Personen.....</b>	<b>4</b>
2.1	Verteilung über die Studienstufen und Geschlechterverhältnis.....	4
2.1.1	Bachelor.....	5
2.1.2	Master.....	5
2.1.3	Minor.....	5
2.2	Geplante und tatsächliche Studiendauer.....	5
2.2.1	Bachelor Aufbaustudium.....	5
2.2.2	Masterstudium.....	6
2.2.3	Minor Geographie.....	7
2.3	Aufwand und Arbeitsverteilung von Studium und Nebenbeschäftigung.....	8
2.3.1	Tatsächlicher Aufwand pro ECTS.....	9
2.3.2	Motivation zur entlohnten Nebenbeschäftigung.....	11
2.4	Motivation für das Geographiestudium und Interessensschwerpunkte.....	11
2.4.1	Geographischer Interessens- und Tätigkeitsbereich.....	13
2.4.2	Faktoren bei der Entscheidung für den Studienort Bern.....	14
2.4.3	Selbstbestimmtes versus vorgegebenes Studium.....	15
2.4.4	Angestrebte Zukunft nach dem Studium.....	15
<b>3</b>	<b>Allgemeine Zufriedenheit mit dem Geographiestudium.....</b>	<b>16</b>
3.1	Was den Studierenden am Geographiestudium gefällt.....	17
3.2	Was den Studierenden am Geographiestudium nicht gefällt.....	19
3.2.1	Problempunkte des Bachelor Einführungsstudiums.....	19
3.2.2	Problempunkte des Bachelor Aufbaustudiums.....	19
3.2.3	Problempunkte des Masters.....	19
3.2.4	Allgemeine Kommentare zu Problempunkten im Hauptfach.....	20
3.2.5	Problempunkte Minor.....	20
3.2.6	Kommentare zu minorspezifischen Problempunkten.....	20

3.3	Was am Geographiestudium verbessert werden könnte .....	21
3.3.1	Verbesserungsvorschläge Bachelor Einführungsstudium .....	21
3.3.2	Verbesserungsvorschläge Bachelor Aufbaustudium / Master / Minor .....	21
<b>4</b>	<b>Prinzipien des Berner Geographiestudiums .....</b>	<b>27</b>
4.1	Grundanforderungen an den Studienplan .....	27
4.1.1	Wichtigkeit der Grundanforderungen an den Studienplan .....	27
4.1.2	Umsetzung der Grundanforderungen an den Studienplan .....	29
4.2	Vermittlung von Kompetenzen .....	30
4.2.1	Wichtigkeit der Vermittlung verschiedener Kompetenzen .....	30
4.2.2	Umsetzung der Kompetenzvermittlung .....	33
<b>5</b>	<b>Aufbau des Berner Geographiestudiums .....</b>	<b>35</b>
5.1	Zeitliche Arbeitsverteilung über das Jahr .....	37
5.1.1	Arbeitsbereitschaft während der vorlesungsfreien Zeit .....	37
5.1.2	Zeitpunkt der Leistungskontrollen .....	37
5.1.3	Zeitliche Verteilung von (Pro-)Seminaren und Vorlesungen .....	39
5.2	Stufenbezogener Aufbau und Inhalte des Geographiestudiums .....	39
5.2.1	Bachelor Einführungsstudium .....	40
5.2.2	Bachelor Aufbaustudium .....	45
5.2.3	Gesamtaufbau des Bachelorstudiums: Propädeutikum – Aufbaustudium .....	46
5.2.4	Nebenfach für Hauptfachstudierende Geographie .....	47
5.2.5	Veranstaltungsaufbau im Bachelorstudium .....	49
5.2.6	Übergang Bachelor- Master .....	51
5.2.7	Masterstudium .....	52
5.2.8	Minorstudium Geographie .....	58
<b>6</b>	<b>Beurteilung des Lehrangebotes und der Lehr- und Lernmethoden .....</b>	<b>61</b>
6.1	Verhältnis des Veranstaltungsangebots der verschiedenen Abteilungen .....	62
6.1.1	Bachelor Einführungsstudium .....	62
6.1.2	Bachelor Aufbaustudium .....	62
6.1.3	Masterstudium .....	63
6.1.4	Bachelor Minorstudium Geographie .....	63
6.1.5	Master Minorstudium Geographie .....	63
6.2	Beurteilungen einzelner Veranstaltungen .....	63
6.2.1	Gut beurteilte Veranstaltungen .....	63
6.2.2	Schlecht beurteilte Veranstaltungen .....	66

6.2.3	Veranstaltungen mit dem grössten Aufwand .....	69
6.2.4	Veranstaltungen mit dem kleinsten Aufwand .....	69
6.3	Beurteilung der Lehr- und Lernmethoden .....	70
6.3.1	Lerneffekt der verschiedenen Veranstaltungsformen .....	70
6.3.2	Verhältnis von Gruppenarbeit und Einzelarbeit .....	71
6.3.3	Elektronische Lehr- und Lernmethoden .....	71
6.3.4	Ergänzende Veranstaltungsarten.....	72
6.3.5	Lernerfolg des bisherigen Geographiestudiums .....	73
6.4	Beurteilung der Organisation der Leistungskontrollen.....	75
6.4.1	Administration der Prüfungen .....	75
6.4.2	Prüfungseinsicht und Transparenz.....	77
6.5	Betreuung während des Geographiestudiums .....	78
6.5.1	Mentoringprogramm für Hauptfachstudierende .....	79
6.5.2	Teilnahmebereitschaft an Tutorien .....	80
<b>7</b>	<b>Beurteilung der Begleitung von Bachelorarbeit und Masterarbeit .....</b>	<b>81</b>
7.1	Bachelorarbeit.....	82
7.1.1	Allgemeine Kommentare zur Bachelorarbeit.....	85
7.2	Masterarbeit .....	85
7.2.1	Betreuung während der Masterarbeit.....	86
7.2.2	Rahmenbedingungen während der Masterarbeit .....	87
7.2.3	Zeitliche Verzögerung durch die Masterarbeit .....	89
7.2.4	Herausforderungen während der Masterarbeit .....	90
7.2.5	Häufigkeit und Nutzen von Masterkolloquien.....	91
7.2.6	Allgemeine Kommentare zur Masterarbeit .....	92
<b>8</b>	<b>Informationsfluss, Studierendenbetreuung und Beratung.....</b>	<b>95</b>
8.1	Wichtigste Informationsquellen.....	96
8.2	Aspekte des Informationsflusses .....	97
8.2.1	Informationsveranstaltungen .....	97
8.2.2	Fachschaft .....	98
8.2.3	Sprechstunden, Studienberatung und Sekretariat .....	98
8.2.4	Informationen im Internet.....	99
8.2.5	Weitere Vorschläge zum Informationsfluss.....	100
8.2.6	Allgemeine Kommentare zum Informationsfluss .....	101

<b>9</b>	<b>Rahmenbedingungen des Geographiestudiums .....</b>	<b>102</b>
9.1	Arbeitsplätze und Computerinfrastruktur .....	102
9.1.1	Arbeitsplätze .....	104
9.1.2	Computerarbeitsplätze .....	105
9.1.3	Allgemeine Kommentare zu den Arbeitsplätzen .....	105
9.2	Beurteilung und Nutzung der GIUB-Bibliothek .....	106
9.2.1	Öffnungszeiten der Bibliothek .....	107
9.2.2	Arbeitsplätze .....	108
9.2.3	Bestand .....	108
9.2.4	Arbeitsatmosphäre .....	108
<b>10</b>	<b>Bezug von Lehre und Forschung und Institutsausrichtung .....</b>	<b>110</b>
10.1	Bezug Lehre – Forschung .....	110
10.2	Einbezug der Forschung in Lehrveranstaltungen .....	111
10.3	Angebot zur Mitarbeit in der Forschung.....	112
10.4	Zukünftige Ausrichtung des Institutes .....	114
<b>11</b>	<b>Verwendung dieses Berichts: Handlungsfelder .....</b>	<b>116</b>
<b>12</b>	<b>Verzeichnisse .....</b>	<b>12-i</b>
12.1	Literaturverzeichnis.....	12-i
12.2	Abbildungsverzeichnis.....	12-i
12.3	Tabellenverzeichnis.....	12-iii

## **ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS**

### **Allgemein**

CDE	Center for Development and Environment
GIUB	Geographisches Institut der Universität Bern
vfZ	vorlesungsfreie Zeit (Semesterferien)
VPN	Virtual Private Networking
n.s.b.	nicht sinnvoll beantwortbar

### **Abteilungen**

HG	Humangeographie
IG	Integrative Geographie
PG	Physische Geographie
M	Methoden

### **Studienaufbau**

AS	Aufbaustudium
BSc	Bachelor
ES	Einführungsstudium
M BSc	Minor Bachelor
MSc	Master
M MSc	Minor Master

### **Veranstaltungen**

B	Blockkurs
Fk	Feldkurs
Ex	Exkursion
PS	Proseminar
S	Seminar
Ü	Übung
VL	Vorlesung
D&W	Disziplingeschichte und Wissenschaftstheorie
GEUF	Globale Entwicklungs- und Umweltfragen
Laök	Landschaftsökologie
NRNRE	Nachhaltige Ressourcennutzung und Regionalentwicklung
QCC	Quarternary Climate Change
QM	Qualitative Methoden
QnM	Quantitative Methoden
SLM	Sustainable Land Management
SRD	Sustainable Regional Development
S&I	Sektorenwandel und Innovationssysteme
UaRDT	Urban and Regional Development Theories, Seminar Urban and Regional Development
WiGeo	Wirtschaftsgeographie











# 1 Einleitung

## 1.1 Zu diesem Bericht

Im vorliegenden Bericht werden die Resultate der Studiengangevaluation Geographie vom Jahr 2013 präsentiert. Zu Beginn der jeweiligen Kapitel werden die wichtigsten Punkte in einer blauen Infobox zusammengefasst.

Der Bericht umfasst einen quantitativen wie auch einen qualitativen Teil. Der quantitative Teil wird meist in Grafiken dargestellt und im Fliesstext ergänzt. Der qualitative Teil dient einem besseren Verständnis der Resultate. Es wurden Kommentare erhoben, welche im Bericht in den Kontext gesetzt aufgeführt werden. Die Kommentare sind unbearbeitet der Evaluation entnommen. Für diesen Bericht wurden Kommentare ausgewählt, welche entweder prägnant zusammenfassen, was von mehreren anderen Studierenden ausgedrückt wurde, oft wiederkehrende Inhalte oder aber auch besondere Problembereiche ansprechen, sowie solche, welche mögliche Lösungsvorschläge bieten. Sie sind nicht repräsentativ im statistischen Sinn.

Für ein vereinfachtes Leseverständnis werden im Bericht einheitliche Farben für die verschiedenen Stufen und Abteilungen verwendet:

Stufen	Abteilungen
 Bachelor Einführungsstudium (ES)	 Physische Geographie
 Bachelor Aufbaustudium (AS)	 Humangeographie
 Master	 Integrative Geographie
 Bachelor Minor	
 Master Minor	

Die primäre Informationsquelle dieses Berichtes ist die im Mai 2013 durchgeführte Onlinebefragung aller Geographiestudierenden. Weitere Quellen werden an entsprechenden Stellen vermerkt.

Der Bericht dient einer weiteren Diskussion der Problemstellen, der zukünftigen Ausrichtung der Lehre des Institutes und der Erarbeitung von entsprechenden Massnahmen unter Einbezug der verschiedenen in der Lehre beteiligten Akteure des Geographischen Institutes. In Kapitel Verwendung dieses Berichts: Handlungsfelder können die weitere Verwendung dieses Berichts und die eruierten Handlungsfelder nachgelesen werden.

## 1.2 Vorgehen

Mit dieser Evaluation soll festgestellt werden, wie sich die Qualität des Studiengangs nach der Studienplanrevision von 2011 entwickelt hat. Dabei sollen die positiven Aspekte des Geographiestudiums hervorgehoben, jedoch auch erkannt werden, wo es weiteren Handlungsbedarf gibt.

Der Prozess wurde im Herbstsemester 2012 angestossen, die Umfrage im April/Mai 2013 durchgeführt und die Massnahmen bis Ende 2013 erarbeitet.

Auf Anfrage des Studienleiters Prof. Dr. Urs Wiesmann empfahl die Fachschaft Geographie die Studentinnen Jacqueline Ernst und Joline Fehr für die Erstellung dieser Umfrage. Die Anforderung an diese Personen war ein Interesse an der Qualität des Studienganges, und dass jeweils eine Person aus dem Bachelor und eine aus dem Masterstudiengang ist.

Das Vorgehen umfasst verschiedene Phasen; Einarbeitung, Konzeptualisierung, Fragebogenerarbeitung, Durchführung der Umfrage, Auswertung der Umfrage und die Erarbeitung von Massnahmen gemeinsam

mit Dozierenden. Bei der Erarbeitung des Vorgehens, des Fragebogens und auch bei der Auswertung waren die beiden Studentinnen sehr frei. In regelmässigen Treffen wurden Vorgehen und Fragen mit Urs Wiesmann, aber auch mit weiteren Expertinnen wie Kalinka Huber von der Qualitätssicherung der Universität und Prof. Doris Wastl-Walter für Tipps zur Auswertung besprochen.

### 1.3 Ausgangslage

Seit mehreren Jahren hat das Geographische Institut der Universität Bern sehr hohe Studierendenzahlen, im Verhältnis dazu sind die finanziellen Mittel und die Infrastruktur nur gering angepasst worden. Dies führte dazu, dass das Betreuungsverhältnis in den letzten Jahren 1:36 betrug. Im Jahr 2012 ist dieses durch neue Mittel auf 1:34 verbessert worden. Die Qualität der Lehre und des Lehrangebotes hat gelitten und leidet immer noch, jedoch wird versucht mit den bestehenden Mitteln, Drittmitteln und teilweise neuen universitären Mitteln die Qualität wieder zu verbessern.

Die Umsetzung der Bologna Reform brachte weitere Herausforderungen mit sich, welche mit der Studienplanrevision von 2011 angegangen wurden.

Im Weiteren erfuhr das Institut in den letzten Jahren einen Generationenwechsel und in den nächsten Jahren werden zudem weitere Professuren neu zu besetzen sein. Dies bedeutet, dass man sich nun auch Gedanken zur zukünftigen Ausrichtung des Institutes machen kann und soll.

Mithilfe dieser Evaluation soll nun erhoben werden, inwiefern die bisherigen Anstrengungen die Qualität verbessert haben und wo weitere Massnahmen für eine Verbesserung des Studiengangs Geographie auf Bachelor- und Masterstufe ansetzen sollten. Diese Verbesserung der Lehre soll im Rahmen der bestehenden beschränkten Mittel geschehen. Ausserdem soll der Frage nachgegangen werden, wie sich die Geographie Bern in Zukunft ausrichten soll um weiterhin ein attraktiver Studienort zu sein.

### 1.4 Ziel der Evaluation

**Ziel:** Verbesserung der Qualität des Studiengangs Geographie im Rahmen vorhandener beschränkter finanzieller Mittel und Ressourcen.

Untersuchungsgegenstand:

1. A) Zustandsanalyse der Qualität der Lehre des Geographiestudiums in Bern auf allen Stufen (Bachelor, Master; Major, Minor)  
B) Analyse und Optimierungsvorschläge zu den grundlegenden geographischen Fertigkeiten
2. Rahmenbedingungen der Lehre, unabhängig vom Studienplan (Kommunikation und Infrastruktur)
3. A) Vorschläge zur Optimierung der Qualität in Bezug auf die Lehre innerhalb der bestehenden Rahmenbedingungen  
B) Hinweise zur zukünftigen strategischen Ausrichtung unter veränderten Rahmenbedingungen (finanzielle Situation und neue Infrastruktur)

### 1.5 Evaluationsteilnehmende und Rücklaufquote

Für den vorliegenden Bericht wurden in einem ersten Schritt die Bachelor- und Masterstudierenden des Haupt- und Nebenfaches gebeten, eine Onlineumfrage zum Geographiestudium auszufüllen und damit dieses zu beurteilen. Die Evaluation wurde zwischen dem 15. April und 7. Mai des Frühjahrssemester 2013 durchgeführt und von 356 Studierenden vollständig beantwortet.

Von den Hauptfachstudierenden haben 275 Personen, davon 161 Bachelorstudierende und 114 Masterstudierende, den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Bei den Bachelorstudierenden sind 47 Studierende im Einführungs- und 114 Studierende im Aufbaustudium. Aus dem Nebenfach haben 81 Personen, wovon 61 Bachelorstudierende und 20 Masterstudierende sind, die Evaluation vollständig

beantwortet. Personen die den Fragebogen nicht vollständig ausgefüllt haben, werden in der Auswertung nicht berücksichtigt (47 Hauptfach- und 22 Nebenfachstudierende).

Gemäss der Statistik der Studienendenzahlen 2012 der Universität Bern<sup>1</sup> studieren 316 Personen Geographie im Bachelor Hauptfach, 165 Personen im Master Hauptfach (gesamt 481), 201 Personen im Bachelor Nebenfach und 52 Personen im Master Nebenfach (gesamt 253).

Somit wurde die Evaluation von 50.9% der Bachelor Hauptfachstudierenden, 69.1% der Master Hauptfachstudierenden, 30.3% der Bachelor Nebenfachstudierenden und 38.5% der Master Nebenfachstudierenden ausgefüllt.

	Major BSc (davon im ES)	Major MSc	Major Total	Minor BSc	Minor MSc	Total
Vollständig Ausgefüllt	161 (47)	114	<b>275</b>	61	20	<b>356</b>
Total Studierende <sup>1</sup>	316	165	<b>481</b>	201	52	<b>734</b>
Rücklauf [%]	50.9	69.1	<b>57.2</b>	30.3	38.5	<b>48.5</b>

©2013 J.Ernst, J.Fehr

**Tabelle 1: Beantwortungsstatistik**

Im Folgenden werden die Resultate der Evaluation präsentiert. Diese Resultate werden in einem zweiten Schritt mit den Dozierenden und Professoren der jeweiligen Abteilungen in Form einer Gruppendiskussion besprochen. Als letzter Schritt wird daraus ein Massnahmenbericht mit konkreten Schritten zur Verbesserung der Lehrqualität und Empfehlungen zur zukünftigen Lehre verfasst. In Kapitel 11 können die bereits diskutierten Handlungsfelder und nächsten konkreten Schritte nachgelesen werden.

<sup>1</sup>Studierendenstatistik 2012, <http://www.rektorat.unibe.ch/unistab/content/berichterstattung/statistiken/>

## 2 Angaben zu den teilnehmenden Personen

In diesem Kapitel werden die Situation der Studierenden, sowie ihre sozio-ökonomischen Angaben dargelegt. Dies beinhaltet deren Geschlecht und Studienstufe, die geplante und tatsächliche Studiendauer, den Studienaufwand, die Studienmotivation und die geplante Zukunft nach dem Studium. Diese Angaben wurden erhoben, weil sie ermöglichen, personenspezifische Antworten des gesamten Fragebogens besser verstehen und einordnen zu können.

Die tatsächliche Dauer des Studiums ist bei einem Grossteil der Bachelor-, Master- sowie Minorstudierenden länger als die Regelstudienzeit. Auf allen Stufen sind der Zweijahresrhythmus und die entlohnte Nebenbeschäftigung wichtige Gründe für die Verlängerung. Im Bachelor sind auch der Aufwand im Nebenfach und allfällige Nebenfachwechsel relevant. Die Masterstudierenden müssen ihr Studium meist wegen der Masterarbeit verlängern. Im Minor bereiten die Überschneidung von Haupt- und Nebenfach und auch deren Prüfungen Probleme (siehe Kapitel 2.3). Der Beginn des Nebenfaches im dritten Semester und dadurch die kurze Zeitspanne von vier Semestern für das Nebenfach, ist ein weiterer Grund für die Verlängerung des Bachelorstudiums. Dies wird in Kapitel 5 weiter ausgeführt.

Der Aufwand für das Geographiestudium unterscheidet sich stark zwischen Semester und vorlesungsfreier Zeit. Besonders im Bachelor gibt es einen starken Fokus auf Prüfungen, welche unmittelbar am Ende des Semesters stattfinden. Dadurch werden die Themen weniger vertieft bearbeitet (Prüfungswissen) und es wird nicht der für die Anzahl ECTS berechnete „Soll-Aufwand“ geleistet. Vorschläge zu einer Verbesserung dieser Situation sind eine Verschiebung des Prüfungszeitpunktes, vermehrtes eigenständiges Literaturstudium, Praktika, Feldkurse oder Exkursionen in der vorlesungsfreien Zeit (Kap. 2.4).

Die Motivation für das Geographiestudium ist bei einem Grossteil der Studierenden die Breite des Studiums, welche die Interessen zu vereinen mag, jedoch auch die Beschäftigung mit gesellschaftlich relevanten Themen. Die Studierenden interessieren sich vor allem für die Integrative Geographie, welche Human- und Physische Geographie vereint. Bei der Wahl des Studienortes Bern spielt die Nähe zum Wohnort, aber auch das „Berner Modell“ eine wichtige Rolle (Kap. 2.5).

Über alle Stufen hinweg finanzieren sich 20-30% der Studierenden den Lebensunterhalt selbst. Dies hat auch einen Einfluss auf die Dauer und den Stellenwert des Studiums (Kap. 2.4).

### 2.1 Verteilung über die Studienstufen und Geschlechterverhältnis

Die folgende Tabelle zeigt den Anteil Männer und Frauen der jeweiligen Stufen. Der grösste Anteil Frauen findet sich im Bachelor Einführungsstudium, der kleinste Anteil im Bachelor Minor. Der grösste Anteil Männer hingegen im Bachelor Aufbaustudium, der kleinste im Bachelor Einführungsstudium. Gesamthaft gesehen ist das Verhältnis von Frauen und Männern, welche den Fragebogen vollständig ausgefüllt haben, 1:1.

	Major BSc ES N (%)	Major BSc AS N (%)	Major MSc N (%)	Minor BSc N (%)	Minor MSc N (%)	Total N (%)
Männlich	17 (36.2)	63 (55.3)	51 (44.7)	38 (62.3)	9 (45.0)	178 (50.0)
Weiblich	30 (63.8)	51 (44.7)	63 (55.3)	23 (37.7)	11 (55.0)	178 (50.0)
Total	47	114	114	61	20	356
Alter $\phi$	21.28	23.11	25.65	22.76	26.15	23.79

©2013 J.Ernst, J.Fehr

Tabelle 2: Geschlecht und Studienstufe der Befragten

### 2.1.1 Bachelor

Die Hauptfachstudierenden des Bachelor Aufbaustudiums haben folgende Nebenfächer:

- Geschichte (18.0%)
- VWL (18.0%)
- Sozialwissenschaften (14.4%)
- Biologie (13.5%)
- Allgemeine Ökologie (10.8%)
- Geologie (9.9%)
- BWL (8.0%)
- Sozialanthropologie (7.2%)
- Physik (6.3%)
- weitere

### 2.1.2 Master

Von den Masterstudierenden haben 95.6% im Bachelor Geographie studiert, die anderen Sportwissenschaften oder Geschichte. Das Bachelordiplom wurde von 86.8% in Bern erworben, von den restlichen Prozenten an einem anderen Studienort (davon 33.3% in Deutschland, 26.7% in Fribourg, 20.0% in Basel, 13.3% in Lausanne und 6.7% in Zürich).

### 2.1.3 Minor

Die Minorstudierenden studieren folgende Fächer im Hauptfach:

- Sportwissenschaften (29.5%)
- Geschichte (18.0%)
- BWL (8.2%)
- VWL (8.2%)
- Mathematik (6.6%)
- Englisch (4.9%)
- Spanisch (3.3%)
- Germanistik (3.3%)
- weitere

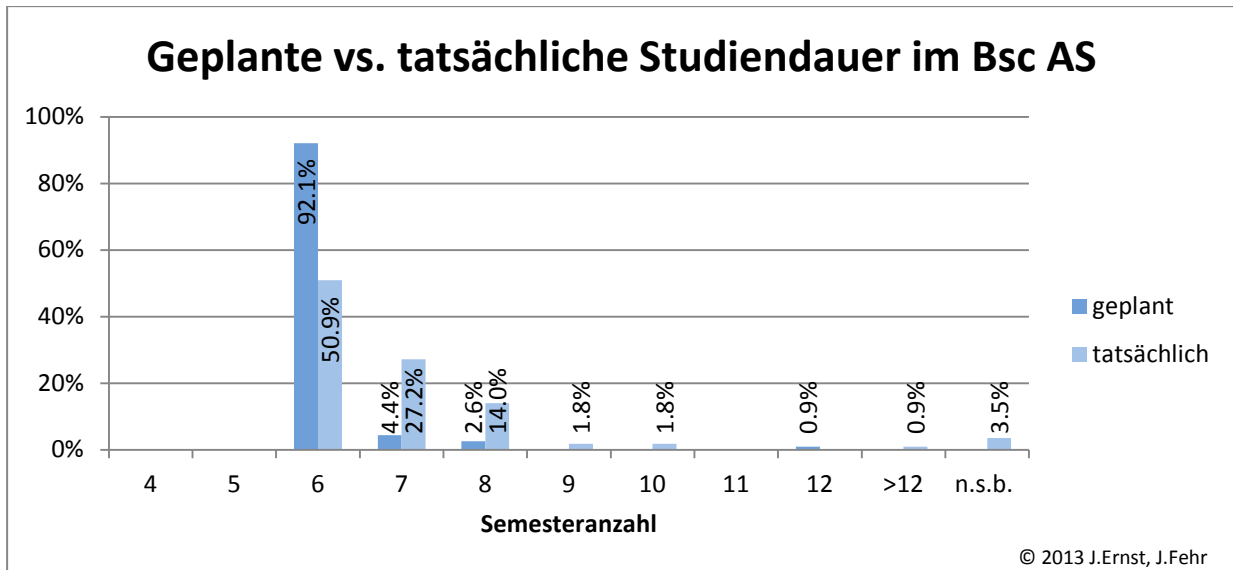
## 2.2 Geplante und tatsächliche Studiendauer

Im Folgenden wird die geplante Studiendauer der tatsächlichen Studiendauer gegenübergestellt. Damit soll erhoben werden, ob und auf welcher Stufe eine Diskrepanz besteht, was Gründe für eine allfällige Studienverlängerung sind und wie dieses Problem umgangen werden könnte. Es stellt sich heraus, dass Studierende aller Stufen Probleme damit haben, fristgerecht abzuschliessen.

### 2.2.1 Bachelor Aufbaustudium

Der Unterschied zwischen der ursprünglichen Planung und der effektiven Studiendauer ist markant. 42.0% können nicht in der geplanten Anzahl Semestern abschliessen. Gründe für die verlängerte Studiendauer sind unterschiedlicher Natur:

- Studiumsverbundene und strukturelle Gründe: Aufwand im Nebenfach (36.6%), Zweijahresrhythmus (25.5%), Nebenfachwechsel (23.6%), Bachelorarbeit (20.0%), Auslandssemester (16.4%), Uni Wechsel, Prüfungsprobleme, Veranstaltungen
- Persönliche Gründe dafür sind: entlöhnte- (40.0%) und nicht entlöhnte (25.5%) Nebenbeschäftigung, Praktikum (9.1%), Krankheit (7.3%), Zivildienst (5.5%), Hobbies

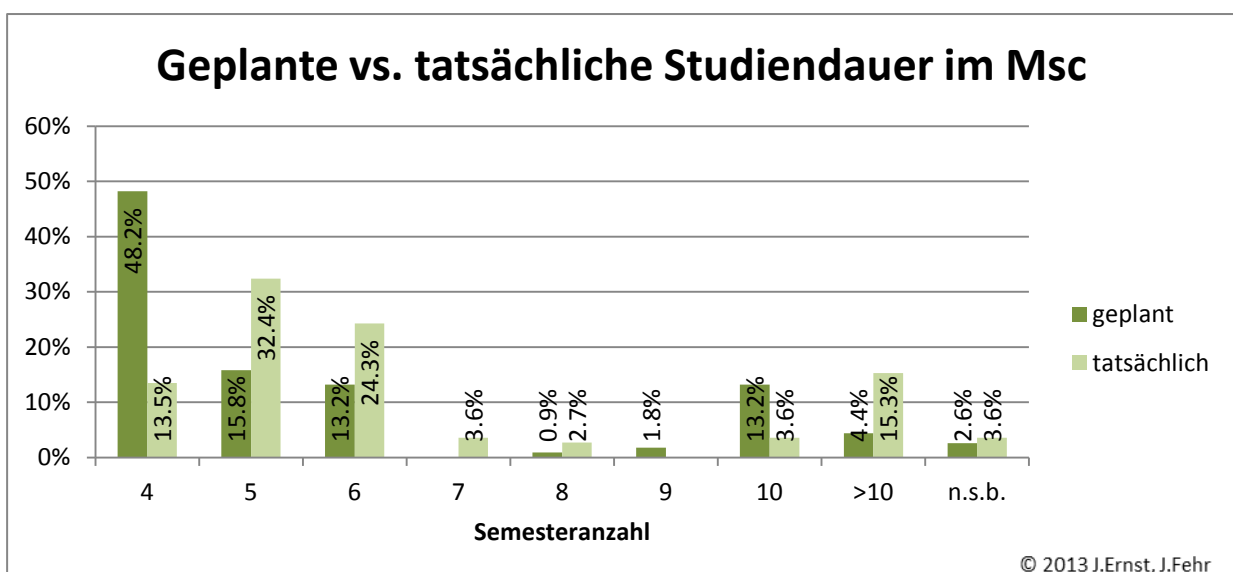


Grafik 1: geplante versus tatsächliche Studiendauer der Bachelorstudierenden des Aufbaustudiums in Semestern

### 2.2.2 Masterstudium

Ein Grossteil der Masterstudierenden kann nicht in der geplanten Studiendauer abschliessen. Die Studiendauer verzögert sich teilweise sehr. Bei dieser Grafik ist im Besonderen darauf zu achten, dass einige Studierende die Frage insofern falsch verstanden haben, als dass sie zu den verlangten Mastersemestern auch diese des Bachelors hinzugezählt haben. Dies erklärt die Häufung der Antworten um die Semesterzahl 10. Es ist deshalb anzunehmen, dass der Unterschied zwischen geplanter und tatsächlicher Studiendauer nach vier Semestern grösser ist, als in der Grafik dargestellt. Gründe hierfür sind:

- Studiumsverbundene und strukturelle Gründe: Masterarbeit (52.1%), Zweijahresrhythmus (29.8%), Auslandsemester (9.6%), Aufwand Nebenfach (5.3%), Teilnehmerbeschränkte Kurse, zu wenig Angebot, extracurriculare Leistungen für Zweifächerdiplom, Mobilitätssemester
- Persönliche Gründe: entlohnte Nebenbeschäftigung (70.2%), nicht entlohnte Nebenbeschäftigung (22.3%), Praktikum (14.9%), Reisen (8.5%), Zivildienst (5.3%), PH, Privat

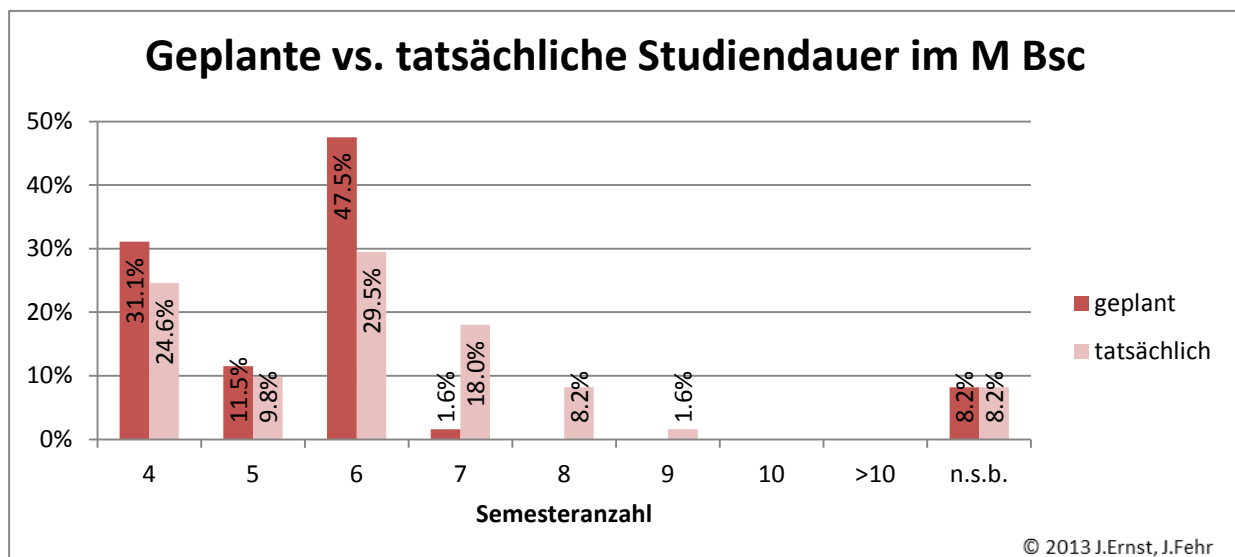


Grafik 2: geplante versus tatsächliche Studiendauer der Masterstudierenden in Semestern

### 2.2.3 Minor Geographie

Wenn auch nicht ganz so stark ersichtlich, wie dies bei den Hauptfachstudierenden der Fall ist, zeigt sich auch bei den Minorstudierenden des Bachelors ein ähnliches Bild. Sehr viele können nicht in derselben Anzahl Semestern ihr Nebenfach abschliessen, wie sie es ursprünglich geplant haben. Es gibt Studierende, die den Minor in vier Semestern abschliessen wollen und solche die dies in sechs Semestern zu tun gedenken. Tatsächlich kann sich dies jedoch bis zu neun Semestern hinauszögern. Gründe hierfür sind:

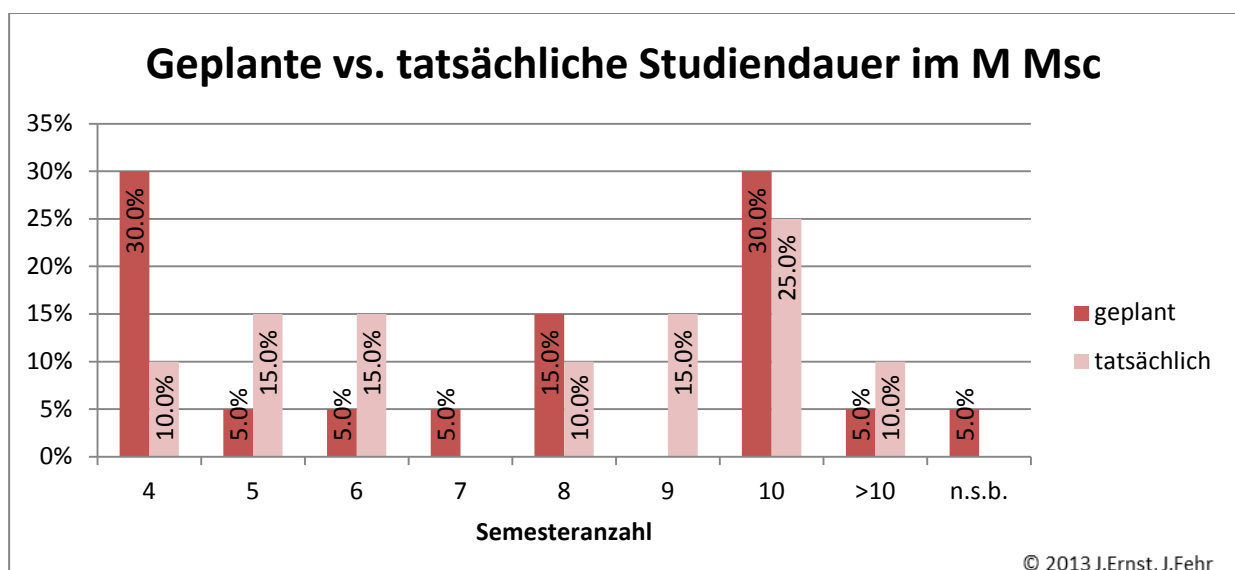
- Studiumsverbundene und strukturelle Gründe: Überschneidung von Haupt-/ Nebenfach (35.0%), Zweijahresrhythmus der Geographie (20.0%), Überschneidung von Prüfungsterminen (16.0%), erschwerte Zulassung zu Veranstaltungen (10.0%), hoher Aufwand für das Geographiestudium (6.0%)



Grafik 3: geplante versus tatsächliche Studiendauer der Minorstudierenden im Bachelor in Semestern

Bei den Minorstudierenden des Masters zeigt sich dasselbe Bild, der Abschluss zögert sich zum Teil massiv heraus. Gründe hierfür sind:

- Überschneidung Haupt- / Nebenfach, Erschwerte Zulassung zu Veranstaltungen, Zweijahresrhythmus der Geographie, Überschneidung von Prüfungsterminen, hoher Aufwand für Geographiestudium, entlohnte Nebenbeschäftigung

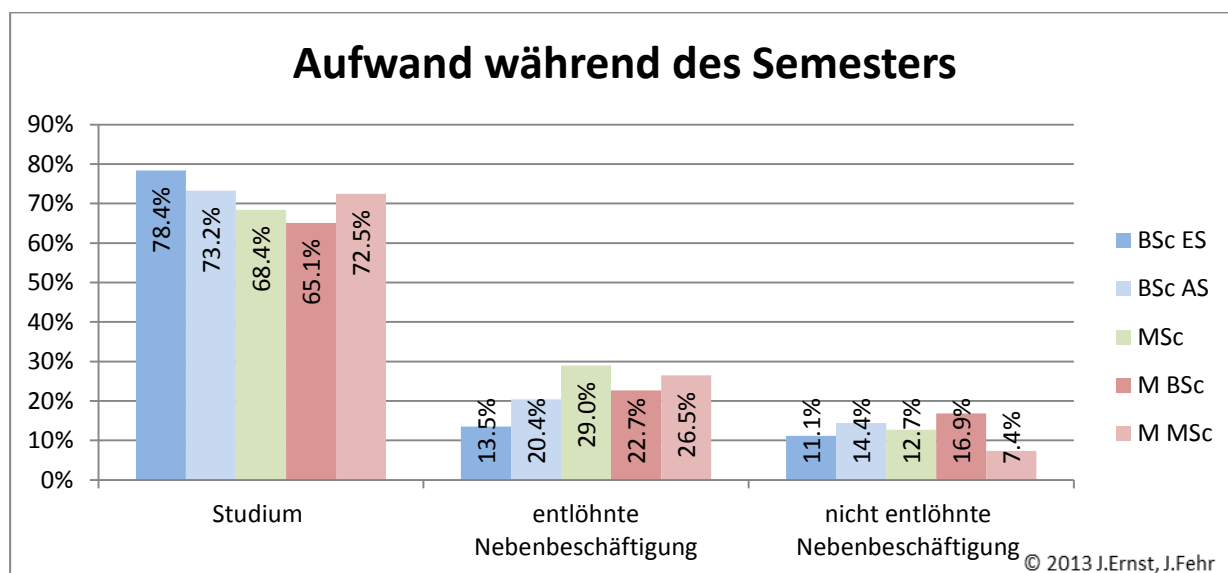


Grafik 4: geplante versus tatsächliche Studiendauer der Minorstudierenden im Master in Semestern

## 2.3 Aufwand und Arbeitsverteilung von Studium und Nebenbeschäftigung

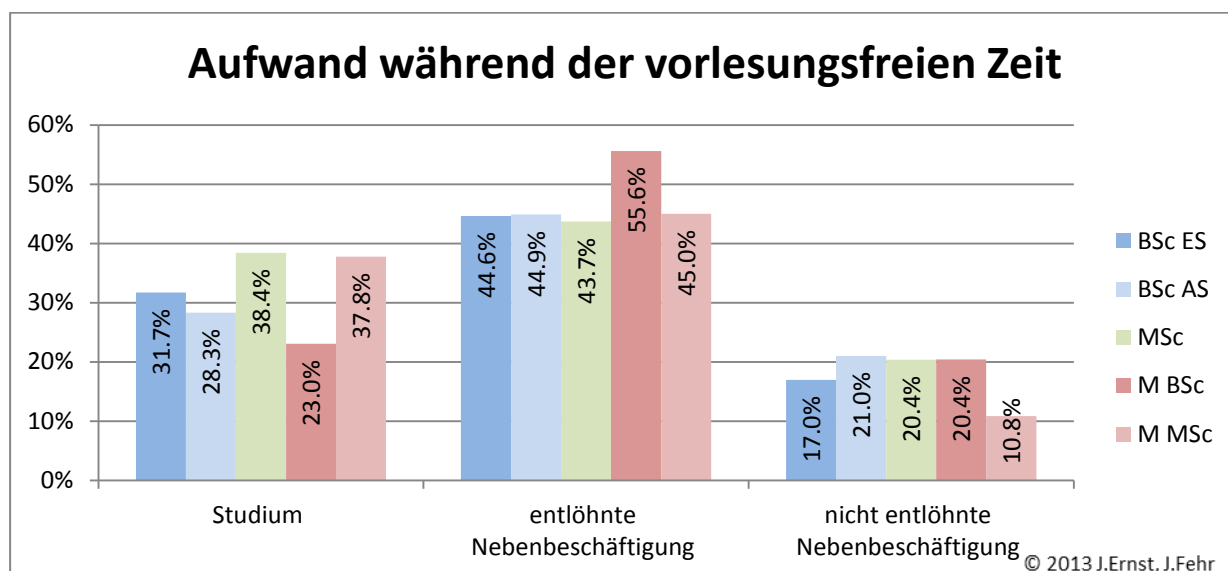
Die Frage zum Studienaufwand soll erfassen, wie sich das Tätigkeitsfeld der Studierenden anhand Stellenprozente, die sie für das Studium, die entlohnte Nebenbeschäftigung sowie die nicht-entlohnte Nebenbeschäftigung, wie beispielsweise freiwilliges Engagement, aufwenden zusammensetzt. Dies wurde sowohl für die Semesterzeit, als auch die vorlesungsfreie Zeit gemacht.

Während des Semesters wenden die Studierenden durchschnittlich 65–79% für das Studium auf. Zwischen 13 und 29% werden für die entlohnte Nebenbeschäftigung, 7-17% für nicht-entlohnte Nebenbeschäftigung aufgewendet.



Grafik 5: Durchschnittlicher Aufwand in Stellenprozent für Studium, entlohnte und nicht-entlohnte Nebenbeschäftigung während des Semesters

Während der vorlesungsfreien Zeit wird durchschnittlich 43–56% gearbeitet. 23–39% wird für das Studium aufgewendet, 10-20% für nicht-entlohnte Nebenbeschäftigung.



Grafik 6: Durchschnittlicher Aufwand in Stellenprozent für Studium, entlohnte und nicht-entlohnte Nebenbeschäftigung während der vorlesungsfreien Zeit

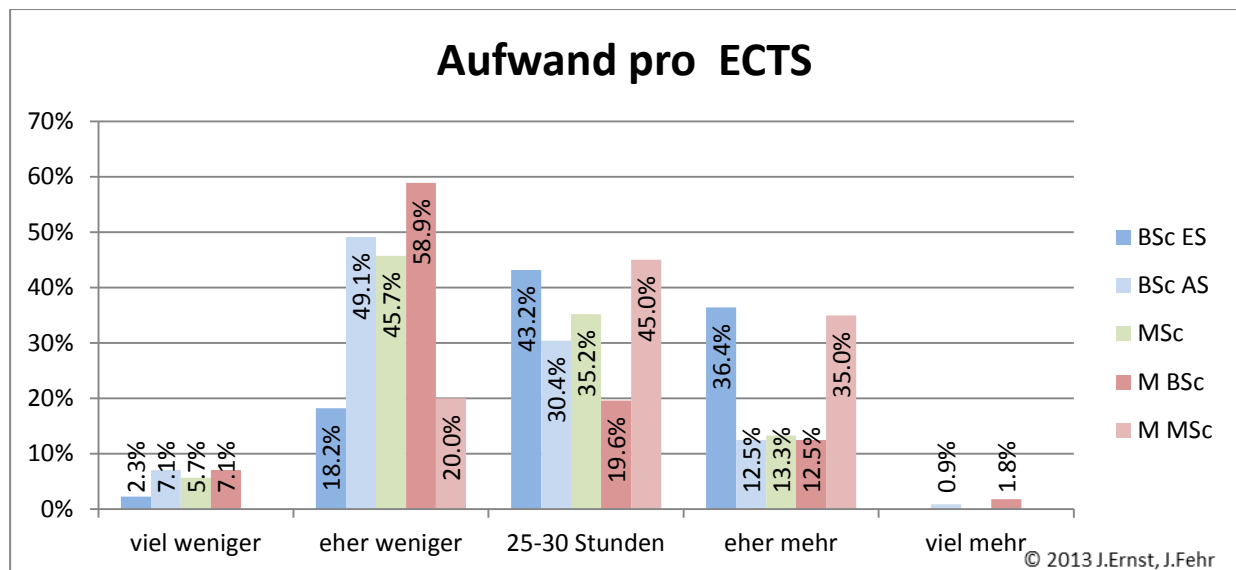


### 2.3.1 Tatsächlicher Aufwand pro ECTS

Laut dem Bologna Reglement beträgt der Aufwand für ein ECTS 25-30 Stunden pro Semester. Die Studierenden sollten nun Angaben dazu machen, wie viel Aufwand sie tatsächlich für ein ECTS haben.

Die meisten Studierenden bewegen sich mit ihren Antworten zwischen dem Regelaufwand und eher weniger Aufwand. Die Studierenden des Bachelor Einführungstudiums geben an, eher mehr Aufwand, als die vorgegebenen 25–30 Stunden pro ECTS zu haben. Auch die Minorstudierenden des Masters zeigen ähnliche Tendenzen.

Die Minorstudierenden wurden zusätzlich dazu befragt, ob sie den Aufwand für das Nebenfach Geographie eher grösser oder geringer einschätzen. Bei den Minorstudierenden des Bachelors zeigt sich hier keine Tendenz, die Antworten sind ausgewogen. Die Minorstudierenden des Masters geben an, eher mehr Aufwand für ihr Nebenfach als für ihr Hauptfach aufzuwenden.



Grafik 7: Tatsächlicher Aufwand pro ECTS verglichen mit dem Regelaufwand vorgegeben vom Bologna Reglement

Gründe für die Antworten der Studierenden lassen sich in den Kommentaren bezüglich des Studienaufwandes finden. Die Prüfungen seien alle darauf ausgelegt, dass es auch mit weniger Aufwand reiche. Zudem könne man gar nicht genügend Stunden in eine Veranstaltung investieren, da die Prüfungen jeweils gerade Ende Semester stattfinden und daher für 14 Semesterwochen, sieben Tage pro Woche, täglich 9 Arbeitsstunden aufgewendet werden müssten.

*„ECTS-Rechnung geht nicht auf - zu viel Belastung während Semester, vFZ fast nichts“*

*„Zeit für optimale Vorbereitung zu knapp - nicht vom Endresultat überzeugt“*

Der Aufwand sei von Veranstaltung zu Veranstaltung unterschiedlich, viele meinen es gleiche sich aus. Die ECTS-Angabe sei nicht aussagekräftig für den tatsächlichen Aufwand. Oft müsse man nur auswendiglernen, was schnell gehe. Würde man aber all das machen was verlangt würde und dies mit bestem Wissen und Gewissen erledigen, hätte man viel zu viel Aufwand pro ECTS.

*„Dank redundantem Stoff können Prüfungen schnell gelernt werden (Sinn?)“*

Wird nebenbei noch gearbeitet, müsse beim Studium gekürzt werden, weil das Studium theoretisch mit relativ geringem Aufwand zu bestehen sei.

Aus den Kommentaren wird zudem ersichtlich, dass es grosse persönliche Unterschiede/Vorlieben bezüglich der Verteilung des Aufwandes über das ganze Jahr gibt. Einige Personen empfinden es als gut so wie es ist, da es die Möglichkeit gibt, über den Sommer zu arbeiten oder zu reisen.

*„Ich bin noch Mutter und ich muss sagen, dafür ist das Geo Studium top und ich finde auch sonst der Aufwand fürs Studium human und gerade richtig! -ein Pluspunkt fürs GIUB!“*

*„Sehr gerne würde ich in der vorlesungsfreien Zeit mehr fürs Studium arbeiten. Allerdings müsste dann auch die Finanzierung meines Lebensunterhalts gesichert werden. Und damit stehe ich nicht alleine da.“*

Öfters wird auch der Aufwand des Geographiestudiums mit dem des Nebenfaches verglichen. Meist wird hier bemerkt, dass der Aufwand im Nebenfach höher sei.

*„Der hauptsächliche Aufwand betrifft das Nebenfach. Dies habe ich schon vermehrt von anderen Studenten ebenfalls vernommen. Leider gehen gewisse Vorlesungen gar nicht ins Detail und wiederholen sich oft. Dies hat zur Folge, dass gute Noten auch mit relativ wenig Aufwand erreicht werden können.“*

Um die oben genannten Missstände zu verbessern, haben einige Studierenden bereits Lösungsvorschläge und Ideen:

*„Etwas mehr Ausgleich übers Jahr fände ich schön. Damit für die Dozierenden die Forschungszeit nicht tangiert würde, wäre es doch schon mal gut, wenn man die Möglichkeit zum **selbstständigen Einlesen ins Thema** hätte -> Literaturvorschläge ect., Man versteht so viel mehr in der Vorlesung, kann auch Fragen stellen und nimmt einfach gesamthaft mehr mit...“*

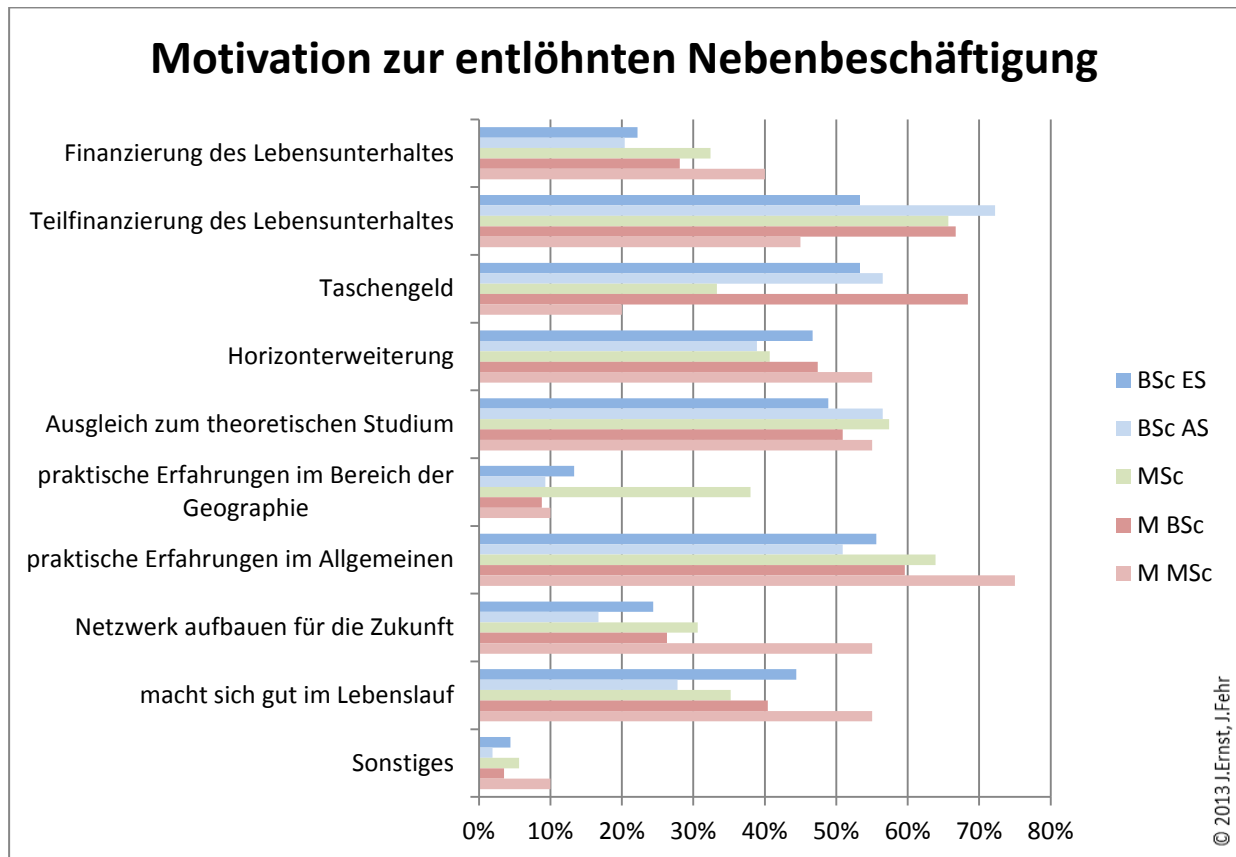
*„Ich stehe dem grossen Gewicht, welches die Prüfung zur Leistungserfüllung hat, sehr kritisch gegenüber. In diesem Sinn fände ich **vermehrt schriftliche Arbeiten** (während dem Semester UND in den Semesterferien) **sowie Referate zur Erfüllung des Leistungsausweises** sinnvoll - obgleich diese meines Erachtens eher mehr Aufwand (aber eben auch interessanteren) geben“*

*„Unbedingt im Sommer Praktika, Blockkurse, Exkursionen anbieten! Vielleicht mit aktueller Forschung verbinden!“*

Diese Vorschläge und die Bereitschaft, den Aufwand für das Studium über das Jahr zu verteilen, werden in Kapitel 4.2 eingehender behandelt.

### 2.3.2 Motivation zur entlohnten Nebenbeschäftigung

Die Frage diente dazu aufzuzeigen, welche Motivation die Studierenden zur entlohnten Nebenbeschäftigung haben. Hier stellt sich heraus, dass die meisten dies zur Teilfinanzierung ihres Lebensunterhaltes machen, aber auch um praktische Erfahrungen zu sammeln. Die Masterstudierenden, im Gegensatz zu den anderen Studierenden, vielfach auch, um praktische Erfahrungen in der Geographie zu sammeln. Viele sehen es als Ausgleich zum theoretischen Studium oder als Horizonterweiterung. 20-30% der Studierenden der jeweiligen Stufe finanzieren sich den gesamten Lebensunterhalt selbst.

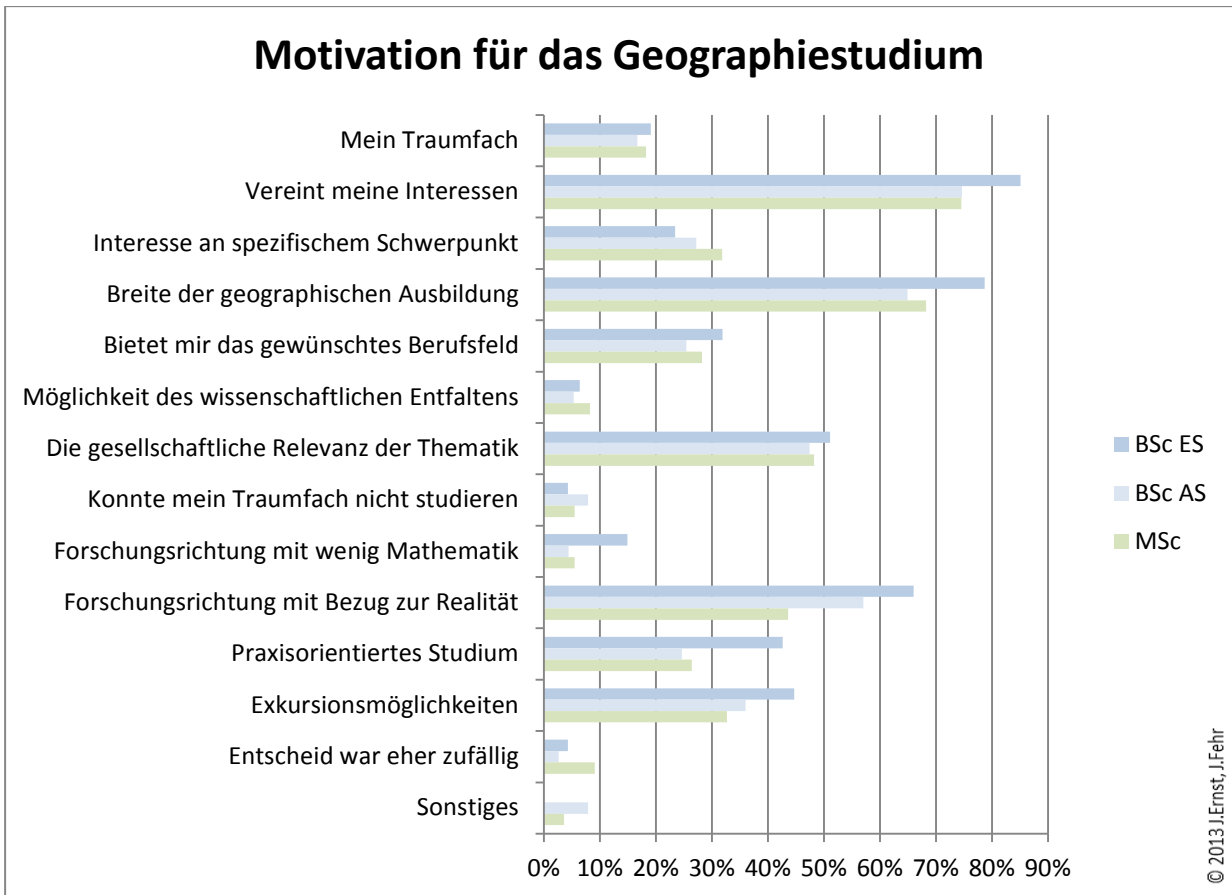


Grafik 8: Motivation zur entlohnten Nebenbeschäftigung

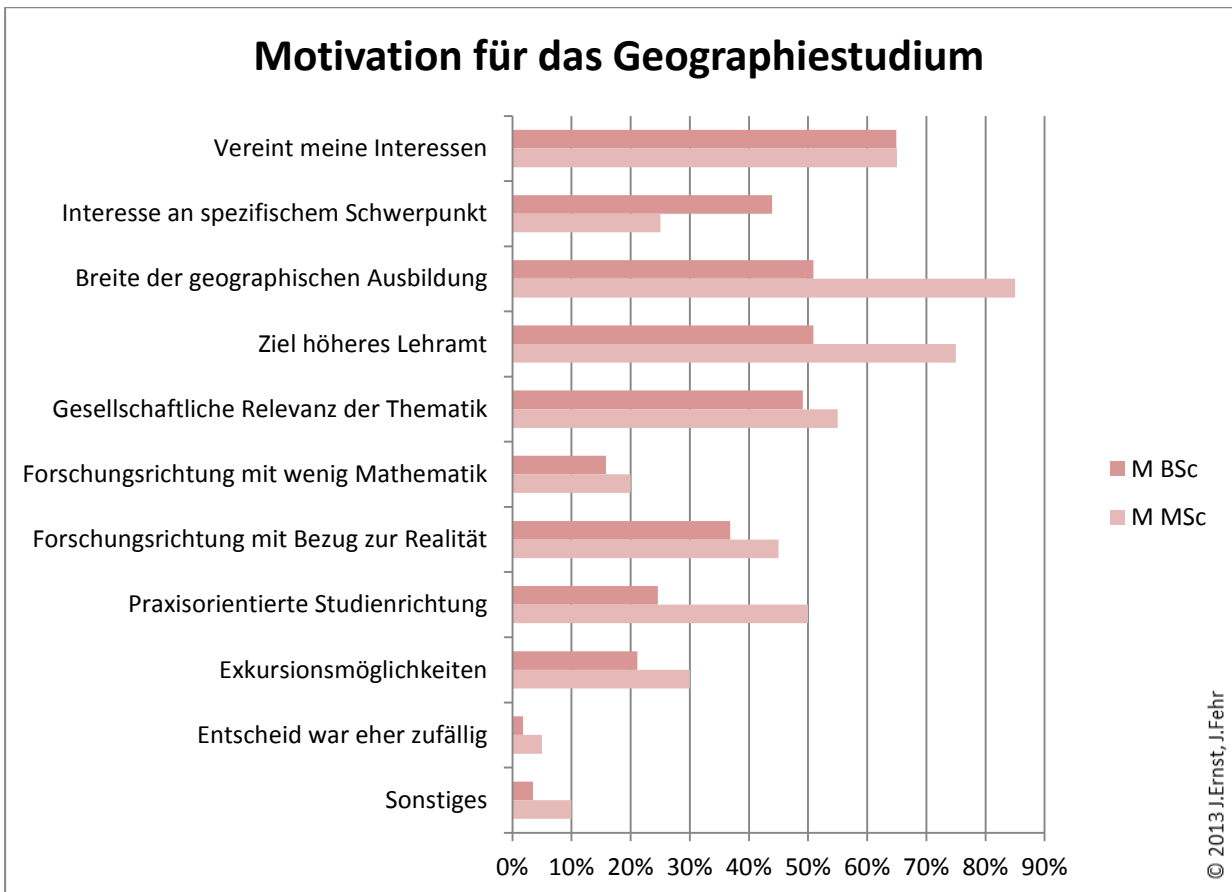
### 2.4 Motivation für das Geographiestudium und Interessenschwerpunkte

Die ursprüngliche Motivation der Studierenden zum Geographiestudium ist vordergründig, dass die Geographie die Interessen der Studierenden vereint, aber auch die Breite der geographischen Ausbildung ist ein wichtiger Punkt. Ferner werden der Bezug zur Realität und die gesellschaftliche Relevanz der Thematik genannt. Die Punkte „praxisorientiertes Studium“ und „Exkursionsmöglichkeiten“ werden vor allem von den Studierenden des Einführungsstudiums genannt. Diese werden mit zunehmender Semesterzahl weniger gewichtet.

Die Minorstudierenden nennen als Grund für die Wahl des Geographiestudiums, dass das Fach ihre Interessen vereint. Sowohl für die Minorstudierenden des Bachelors, jedoch hauptsächlich für diejenigen des Masters ist die Breite der Ausbildung, das höhere Lehramt und die gesellschaftliche Relevanz der Thematik die Hauptmotivation für das Geographiestudium. „Exkursionsmöglichkeiten“ und „Forschungsrichtung mit wenig Mathematik“ werden am wenigsten genannt und scheinen deshalb für die Minorstudierenden weniger Priorität zu haben.



Grafik 9: Motivation für das Geographiestudium der Majorstudierenden

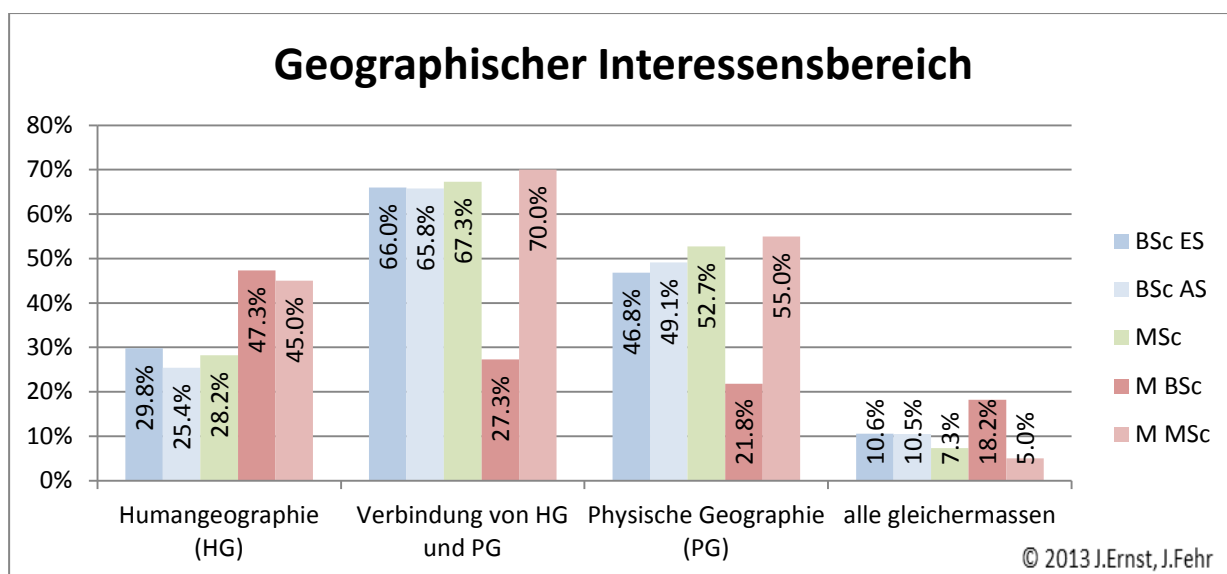


Grafik 10: Motivation für das Geographiestudium der Minorstudierenden

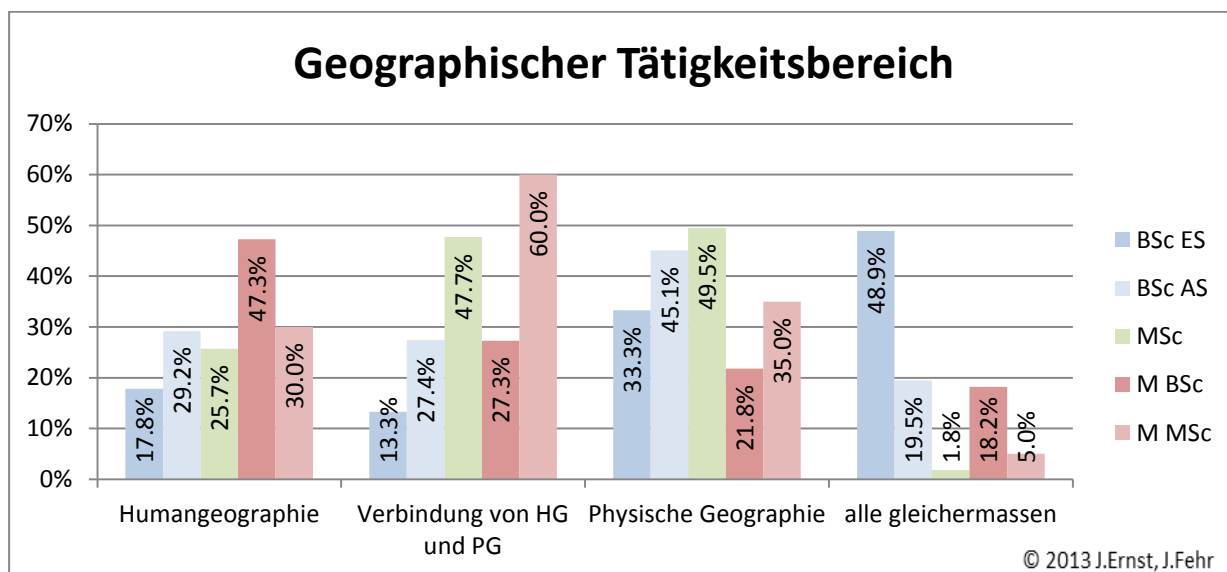
### 2.4.1 Geographischer Interessens- und Tätigkeitsbereich

Das Interesse von Humangeographie und Physischer Geographie ist mit einer Tendenz zur Physischen Geographie eher ausgewogen. Auf allen Stufen, mit Ausnahme der Minorstudierenden des Bachelors, liegt der Interessensfokus auf der Integrativen Geographie. Der Interessensschwerpunkt der Minorstudierenden des Bachelors liegt in der Humangeographie.

Das Interesse widerspiegelt sich nicht auf allen Stufen im Tätigkeitsbereich. Bedingt durch das vorgegebene Einführungsstudium sind die Studierenden des Bachelor Einführungsstudiums in allen Bereichen gleichermaßen tätig. Die Diskrepanz ist bei den Studierenden des Aufbaustudiums am grössten. Obwohl ein grosses Interesse im Bereich der Integrativen Geographie besteht, ist nur ein kleiner Teil auch wirklich in diesem Bereich tätig.



Grafik 11: Geographischer Interessensbereich



Grafik 12: Geographischer Tätigkeitsbereich

Die Studierenden wurden zudem zu ihrem spezifischen Interessensschwerpunkt in der Geographie befragt. Am meisten genannt werden Geomorphologie, Hydrologie, Politische Geographie und Integrative Geographie.

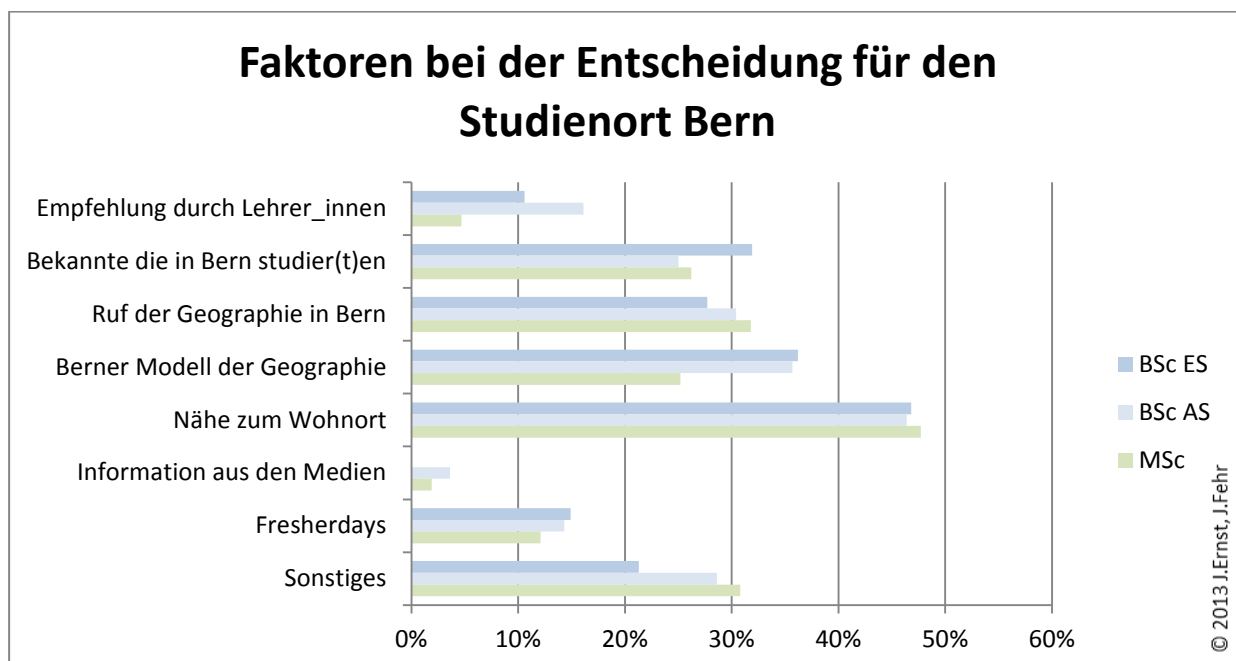
	BSc ES (%)	BSc AS (%)	MSc (%)	M BSc (%)	M MSc (%)
1	Regionalgeo (14.9)	Geomorphologie (17.5)	Hydrologie (27.3)	Geomorphologie (41.0)	NE (15.0)
2	Geomorphologie (10.6)	Klima/Meteo (17.5)	Geomorphologie (18.1)	Politische Geo (32.8)	IG (10.0)
3	Klimatologie (8.5)	Hydrologie (15.8)	IG (20.8)	Raumplanung (32.8)	Hydrologie (10.0)
4		IG (14.9)	Politische Geo (12.5)	Klimatologie (24.6)	Politische Geo (10.0)
5		Raumplanung (11.4)	Bodenkunde (11.1)	Paläogeographie (24.6)	
6		Wirtschaftsgeo (10.5)	Raumplanung (9.7)	Hydrologie (24.6)	
7		Bodenkunde (7.0)	Naturgefahren (8.3)	Wirtschaftsgeo (24.6)	
8		Politische Geo (7.0)	Geoinformatik (8.3)	Bodenkunde (16.4)	
9			Wirtschaftsgeo (8.3)	IG (16.4)	
10				Kulturgeo (16.4)	

©2013 J.Ernst, J.Fehr

Tabelle 3: Spezifischer Interessensschwerpunkt der Studierenden

### 2.4.2 Faktoren bei der Entscheidung für den Studienort Bern

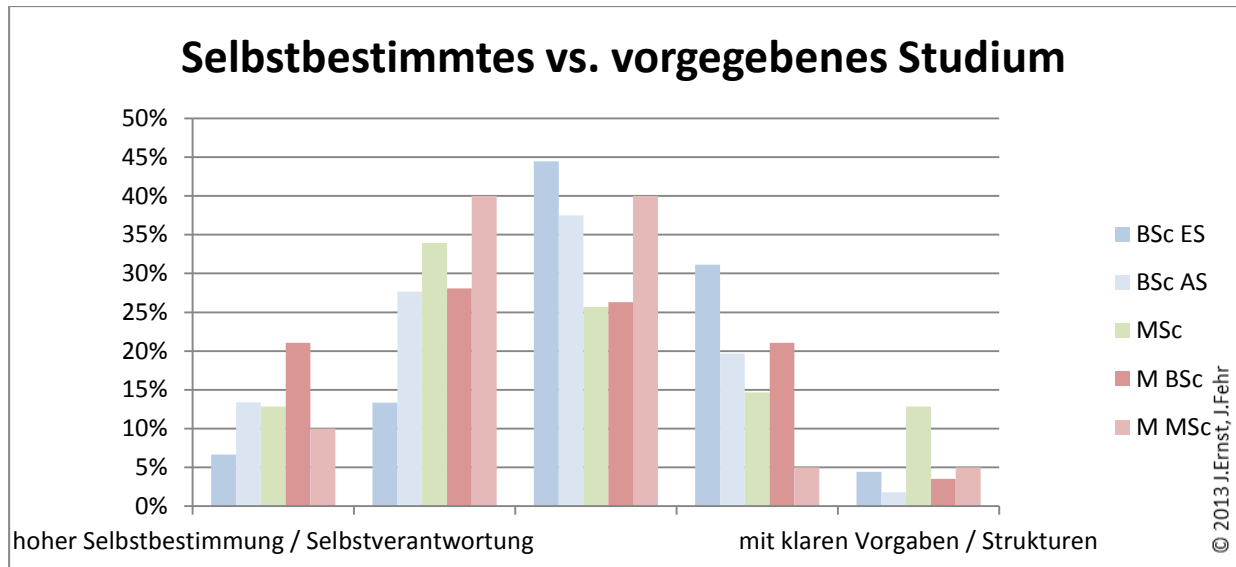
Die meisten Studierenden haben den Studienort Bern aufgrund der Nähe zum Wohnort gewählt. Weitere wichtige Gründe sind das Berner Modell der Geographie sowie der Ruf der Geographie Bern. Unter „Sonstiges“ sind vor allem die Angaben „Stadt Bern“, „Ferne zum Wohnort“ und auf Masterstufe „CDE“ zu verzeichnen.



Grafik 13: Faktoren bei der Entscheidung für den Studienort Bern

### 2.4.3 Selbstbestimmtes versus vorgegebenes Studium

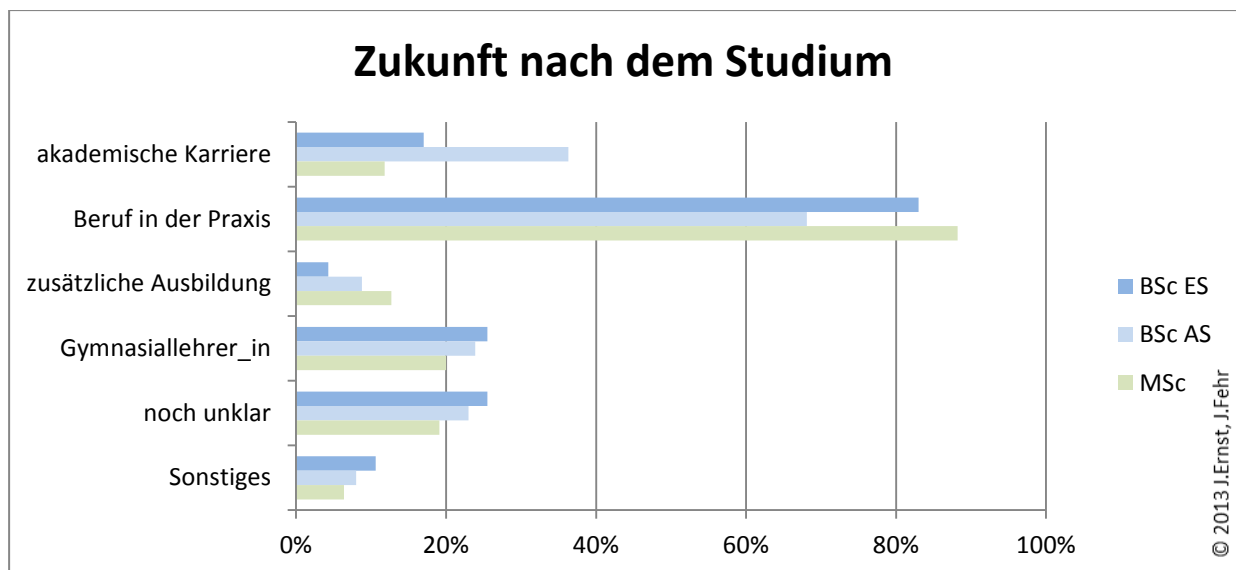
Insgesamt wird ein Studium bevorzugt, welches relativ ausgeglichen zwischen Selbstverantwortung und klaren Vorgaben ist. Dabei ist eine Tendenz zu eher mehr Selbstverantwortung als Struktur erkennbar, wie es für ein universitäres Studium zu erwarten ist. Die Möglichkeit zur Selbstbestimmung wird vor allem von den Masterstudierenden bevorzugt, trotzdem ist hier auffällig, dass doch ein relativ grosser Anteil sich für klare Vorgaben und Strukturen ausspricht.



Grafik 14: Selbstbestimmtes vs. vorgegebenes Studium

### 2.4.4 Angestrebte Zukunft nach dem Studium

Um herauszufinden welche Karriere die Studierenden nach dem Studium anstreben, wurden sie nach ihren Präferenzen gefragt. Dies auch deshalb, weil je nach angestrebter zukünftiger Berufsrichtung die Ansichten und Meinung bezüglich des Studiums sehr charakteristisch sein können. Die meisten Studierenden streben einen Beruf in der Praxis an. Ein grosser Teil der Bachelor Aufbau Studierenden will nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium anhängen (akademische Karriere).



Grafik 15: Angestrebte berufliche Zukunft nach dem Studium

### 3 Allgemeine Zufriedenheit mit dem Geographiestudium

Dieses Kapitel fasst zusammen, was die Befragten zum Schluss des Fragebogens in offene Kommentarfelder geschrieben haben. Da dieser Fragebogen viele Aspekte und Themenbereiche angestossen hat, ist anzunehmen, dass die von den Studierenden als wichtig empfundenen Punkte zum Schluss nochmal unterstrichen werden. Die Studierenden haben Angaben dazu gemacht was ihnen am Geographiestudium gefällt, was nicht gefällt und was verbessert werden könnte. Zudem wurden sie zur Zufriedenheit mit ihrem Studium befragt und ob sie das Studium weiterempfehlen würden.

Ein Grossteil der Studierenden aller Stufen ist mit dem Geographiestudium **zufrieden** und viele würden es weiterempfehlen. Besonders geschätzt wird die **Breite des Studiums** mit seiner grossen Vielfalt an gesellschaftlich relevanten Themen. Auch das Erlernen des kritischen, vernetzten Denkens und der Austausch unter Kommilitonen und Kommilitoninnen sind Punkte, die in dieser offenen Frage genannt werden. Viele schätzen, dass es einige gute Dozierende hat und es die Möglichkeit gibt, Exkursionen zu besuchen (Kap. 3.1).

Es gibt jedoch auch einiges, was als schlecht oder verbesserungswürdig betrachtet wird. Über alle Stufen hinweg werden folgende Punkte besonders oft genannt: Die Studierenden wünschen sich **mehr Zusammenarbeit unter den Abteilungen** und ein weniger ausgeprägtes Konkurrenzdenken zwischen diesen (Stärkung der Inter- und Transdisziplinarität), damit zusammenhängend wird auch eine bessere Kommunikationskultur gegenüber den Studierenden gewünscht. Die **geringe Menge an Veranstaltungen** führt zu verschiedenen Problemen auf allen Stufen. Hier werden auch alternative Veranstaltungsformen, wie Tutorien, Lesezirkel, mehr Exkursionen etc. gewünscht. Auch die **Qualität der Veranstaltungen**, hier besonders der Vorlesungen ist ein Thema. Es gibt dabei sehr grosse Unterschiede zwischen Abteilungen und Dozierenden (Kap. 3.2 & 3.3). Vermehrter Bezug zur Praxis und zu Anwendungen wird unter anderem in Bezug zu mehr GIS Veranstaltungen genannt.

Stufenspezifische Punkte des *Einführungsstudiums* sind der, in Grundlagenveranstaltungen wie Mathematik **fehlende Bezug zur Geographie, die starke Belastung durch die Jahresprüfungen und der späte Beginn des Nebenfaches**.

Im *Aufbaustudium* vermissen einige Studierende eine Spezialisierungsmöglichkeit, während andere diese erst im Master als wichtig erachten. Quantitative und Qualitative Methoden sollten gleich behandelt werden und beide Pflicht oder Wahlpflicht sein.

Ein sich durch den ganzen Fragebogen ziehendes Thema des *Masters* ist die **60 ECTS Masterarbeit**. Diese führt oft zur Verlängerung des Studiums und es gibt Koordinationsschwierigkeiten wegen des **kleinen Angebotes an Veranstaltungen**. Im Master **fehlen Grundlagen** wie GIS und Weitere aus dem Bachelor und viele Inhalte der Veranstaltungen werden wiederholt, was viele Studierende verbesserungswürdig finden.

Die *Minorstudierenden* haben besonders Probleme mit dem Zugang zu Veranstaltungen. Dies entweder wegen Überschneidungen oder auch wegen der Priorität für Hauptfachstudierende. Das geringe Veranstaltungsangebot verschärft auch diese Situation

Die Studierenden der Geographie sind mit ihrem Studium zufrieden, ein Grossteil würde das Geographiestudium weiterempfehlen.

„Weil es **eigentlich ein super Studium** ist, und es viele Verbesserungen gab, seit ich angefangen habe zu Studieren!!!“



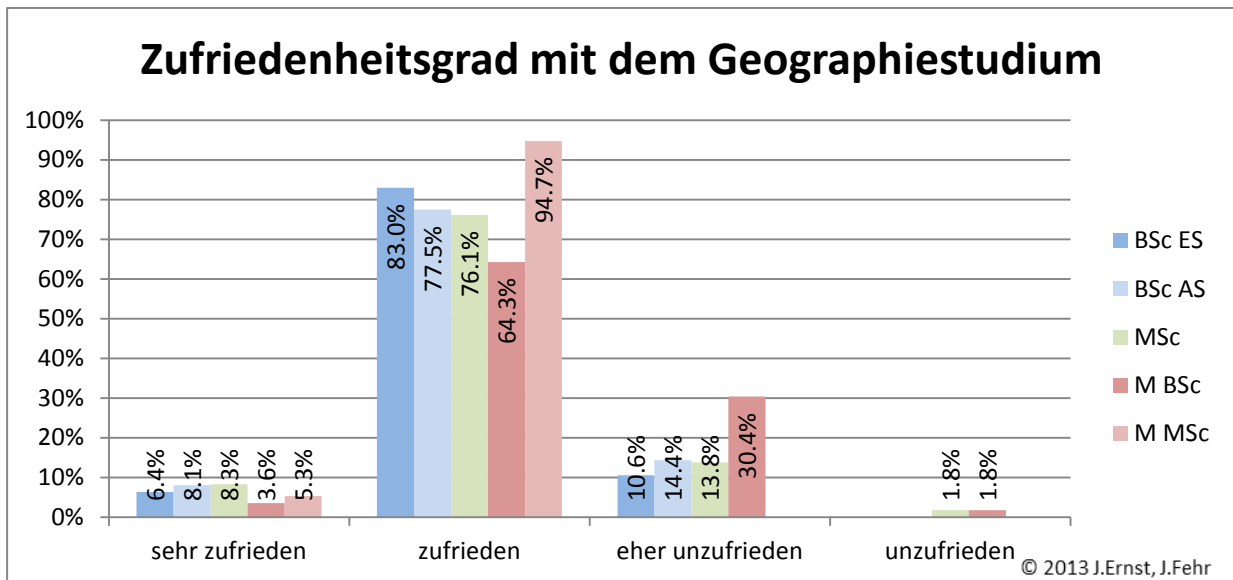
„Die Themen der Geographie sind einfach zu wichtig, um sie nicht kennenzulernen.“

Diejenigen die das Studium eher nicht weiterempfehlen würden, tun dies aus folgenden Gründen:

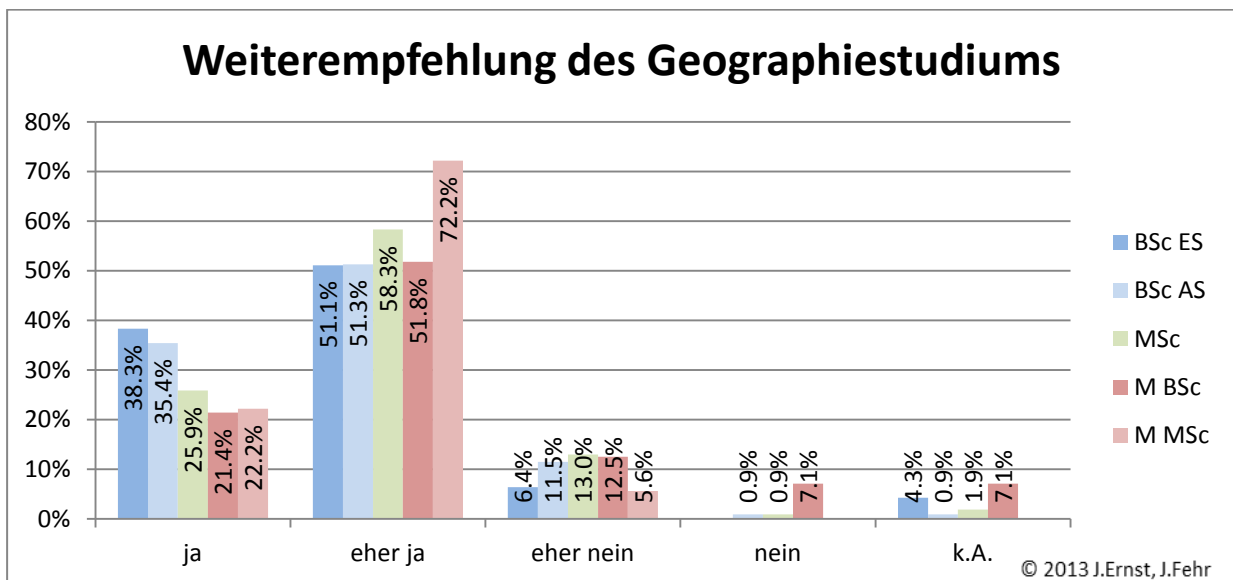
„Finde das Studium für mich eine gute Entscheidung. Denke jedoch, dass die **Kapazität an Studierenden und die dazugehörige Betreuung bereits seit einiger Zeit erreicht oder überschritten** ist.“

„Weils ein Chaos ist und ich nun zum Schluss des Studiums ziemlich genervt bin von den **administrativen Problemen und der fehlenden Kommunikation**.“

„Da ich oft **fehlende Zukunftsperspektiven** sehe.“



Grafik 16: Zufriedenheitsgrad bezüglich des Geographiestudiums



Grafik 17: Weiterempfehlung des Geographiestudiums

### 3.1 Was den Studierenden am Geographiestudium gefällt

Mit einer offenen Frage dazu, was den Studierenden am Geographiestudium besonders gefällt, sollte zum Schluss des Fragebogens ohne Beeinflussung noch einmal zusammengetragen werden, was trotz den vielen zuvor angebrachten Kritikpunkten gut ist am Studiengang Geographie und demnach beibehalten und gefördert werden soll.

Viele verschiedene Punkte wurden hier genannt. Einen Zusammenzug bietet folgende Liste, wobei diese alphabetisch geordnet ist und die jeweils am meisten genannten Punkte fett hervorgehoben werden:

- Aktualität der Thematik
- Atmosphäre am GIUB (GIUB-Geist)
- Aufbau des Studiums
- Betreuung durch Dozierende
- Bezug zur Natur
- Breite Ausbildung im Bachelor – Vertiefungsmöglichkeit im Master
- **Breite und Themenvielfalt des Studiums**
- **Dozierende/ProfessorInnen**
- Engagierte Fachschaft und ihre Anlässe
- **Exkursionsmöglichkeiten**
- **Förderung des kritischen / vernetzten Denkens**
- **gesellschaftliche und allgemeine Relevanz der Thematik**
- Gute Atmosphäre – Austausch zwischen Studierenden und Dozierenden
- Inter- und Transdisziplinarität
- Interessantes Studium
- Interessierte und interessante Leute
- Kombination Pflicht/Wahlpflicht
- **Kommilitonen und Kommilitoninnen**
- Nutzen der Inhalte für die Gesellschaft und die Studierenden
- Praxisbezogenheit der Thematik
- Renommierte, kompetente, sympathische und engagierte Dozierende/ProfessorInnen
- Spezialisierungsmöglichkeit
- Übungen
- Verbindung von HG und PG (oft auch IG) / Berner Modell
- Vernetzung der Themen
- Vernetzung von Mensch und Natur
- Verschiedene Sichtweisen
- Vorlesungen auf Englisch
- Wahlmöglichkeiten

*“Die Disziplin als Zentrum von vielen anderen wie Bio, Chemie, Math, etc. Vor allem **lässt es einen die Welt besser verstehen wie kein anderes Studium.**“*

*“Die Breite des Faches, das soziale Gefüge, dass über gemeinsame "Laufbahnen" entstehen kann (und z.B. bei der Geschichte völlig fehlt), der **Nutzen der Inhalte für die Gesellschaft und die Studierenden, die Wahlfreiheiten**“*

*“Die breite des Studiums im Sinne, dass man viel Auswahl hat, Dass immerhin in gewissen Vorlesungen viel Praxiswissen einfließt, Exkursionen und allgemein die praktische Anwendung von gelerntem“*

*„Ich finde das **Arbeitsklima** und die Dozenten kompetent und als Persönlichkeiten schätze ich sie sehr.“*

*„Spektrum und die (meisten) Professoren, welche wirklich Erfahrung in Ihrem Gebiet haben und dies den Studierenden auch kommunizieren!“*

*„Breite Ausbildung, verschiedene Sichtweisen kennenlernen, Gesellschaftliche Relevanz der Themen, gleichgesinnte Kommilitonen, Exkursionen, **auch mal was id Finger näh...**“*

„die Zusammenarbeit mit Mitstudenten und die Relevanz der Thematik für Alltägliche oder zumindest reelle Probleme“

„In einem Haus zu studieren, das einen **guten Ruf und ein spannendes Studienprogramm** hat. Der **Umgang von Dozierenden zu Studierenden**, sowie unter den Studierenden ist äusserst angenehm.“

„Abwechslung, grosse Angebotsfelder, Grosses Engagement der ProfessorInnen und der Fachschaft, Austausch unter den Studis“

„Die **Vielseitigkeit des Studiums**. Besonders aber auch einige Dozenten, die die Vorlesung wirklich sehr spannend und lehrreich gestalten.“

## 3.2 Was den Studierenden am Geographiestudium nicht gefällt

Nach den vielen Inputs, die den Studierenden durch diese Evaluation gegeben wurden, war das Ziel zum Schluss zu erfassen, was den Studierenden am meisten als Problempunkt geblieben ist. Auch hier wurde eine Liste mit den meist genannten Punkten erstellt. Erläuternde Kommentare finden sich im Anhang.

### 3.2.1 Problempunkte des Bachelor Einführungsstudiums

- Mathlastigkeit
- Fehlender Bezug zur Geographie bei Mathematik, ASW und Statistik
- Qualität der Humangeographieveranstaltungen (Didaktik und Motivation der Dozierenden, fehlender Realitätsbezug)
- Fehlende Spezialisierungsmöglichkeiten und die grosse Zahl Pflichtveranstaltungen
- Beginn des Nebenfaches zu spät
- Vorlesungslastigkeit
- Jahresprüfungen der Veranstaltungen
- Fehlende thematische Vertiefung
- Oberflächlichkeit
- Qualität der Vorlesungen (teils unmotivierte Dozierende)

### 3.2.2 Problempunkte des Bachelor Aufbaustudiums

- Fehlender Bezug zur Berufswelt
- Didaktische Fähigkeiten der Dozierenden
- Information und Kommunikation
- Infrastruktur
- Integrativ Arbeiten, Integrative Geographie
- Konkurrenzdenken unter den verschiedenen Abteilungen
- Fehlender Praxisbezug
- Aufbau des Studiums
- Breite und Spezialisierungsmöglichkeiten

### 3.2.3 Problempunkte des Masters

- Schlechte Kommunikation und Organisation
- Schlechtes Betreuungsverhältnis, damit verbunden zu wenig Feedbacks aus denen man lernen könnte
- Mangelndes Vorlesungs- / Veranstaltungsangebot
- Zu wenig Bezug zu möglichen späteren Tätigkeiten in der Berufswelt
- Punktejagd / ECTS-Punktesammlertum
- Wenig praxisorientiert
- Teilnehmerbeschränkte Kurse
- Anmeldeverfahren (Anmeldefenster zu kurz, zu früh/schlecht kommuniziert)

- Zu viel Humangeographie vs. zu wenig Humangeographie
- Wiederholungen der Inhalte
- 60 ECTS Masterarbeit
- Frontalunterricht
- Fristgerechter Abschluss fast unmöglich
- Teilweise schlechte Qualität mancher Lehrveranstaltungen im Kontrast zu sehr guten
- Teilweise Konkurrenzdenken zwischen Physischer und Humangeographie
- Zu wenig Chemie, Mathematik, Statistik, GIS, Biologie etc.

### 3.2.4 Allgemeine Kommentare zu Problempunkten im Hauptfach

*„Das Klischee Interdisziplinarität, welches jedoch von vielen Dozierenden nicht praktiziert wird. Wieso müssen wir in so vielen Veranstaltungen beantworten ob wir Physische- oder HumangeographInnen sind? Je nach Veranstaltung wird man dann mit Erstaunen begrüßt oder mit einem Lächeln akzeptiert, wieso muss so auf diesen Unterschieden herumgeritten werden?“*

*„Rückmeldungen, Feedbacks oder gar Gutachten von Seiten der Dozierenden sind nur auf Anfrage zu erhalten. Und meist merkt man zu deutlich, dass dies hauptsächlich als zusätzlicher Arbeitsaufwand angesehen wird. Dass die Studierenden, die ein ausführliches Feedback wünschen, kaum eines erhalten; aber eben davon für spätere Arbeiten profitieren könnten.“*

*„desinteressierte Studierende, lahme Diskussionen, Frontalunterricht, konsumierende Studierende“*

*„Die einzelnen Teilbereiche scheinen zu wenig zu kommunizieren und könnten mehr Zusammenarbeiten, allenfalls auch Veranstaltungen zusammen anbieten.“*

*„Informationspolitik / Mangelhafte Infos zu für Studis relevante Themen / Ungenaue Infomitteilung / Kommunikation zwischen Institut und Studierenden mangelhaft / kleine administrative Fragen - grosser Aufwand - kurze Öffnungszeiten des Sekretariates/ Organisation und Informationsaustausch sowie die Betreuung bei allfälligen Probleme“*

### 3.2.5 Problempunkte Minor

- Schwierige Koordination mit Hauptfach - Überschneidungen von Veranstaltung und Prüfungen
- *„Leider die wenig interessanten Vorlesungen in Humangeographie (betrifft nicht die Themen sondern das Lehren)“*
- Zuwenig/keine Podcast
- Zweijahresrhythmus
- Fehlende Vertiefungsmöglichkeit
- Grosser Aufwand
- *„Je nach Semester schwierig Vorlesungen zu besuchen, da fast keine angeboten werden“*
- Benachteiligung der Minorstudierenden
- Informationsknappheit / Kommunikation
- Wenig Praxisbezogenheit

### 3.2.6 Kommentare zu minorspezifischen Problempunkten

*„Man hat das Gefühl, dass das ganze Studium für die Major Studenten ausgerichtet ist. Als Nebenfächler ist es sehr mühsam den Minor zu planen und auch durchzuführen. BWL ist da enorm einfacher“*

*„Teils etwas unorganisiert und in den Vorlesungen werden wichtige Informationen (z.b. Prüfungstermine und -inhalte) meist nicht reibungslos kommuniziert“*

*„Koordination zwischen den Instituten und Fakultäten betr. Überschneidungen -Dass ich vier ganze Tage Math-Vorlesungen an Exkursionen drangeben muss im Mai! Macht doch diese Exkursionen*

*entweder an Wochenenden oder in den Ferien. Z.B. in den ersten 2 Ferienwochen die Exkursionen, dafür die Prüfungen im Herbst.“*

*„keine Möglichkeit, die **Kurse zu wählen, welche mich interessierten**, sondern einfach jene nehmen musste, welche gerade angeboten wurden (damit ich in 4 Semester fertig werde)“*

### 3.3 Was am Geographiestudium verbessert werden könnte

#### 3.3.1 Verbesserungsvorschläge Bachelor Einführungsstudium

Das Bachelor Einführungsstudium wird hier getrennt von den anderen Stufen bearbeitet, da sich diese grundlegend von den anderen unterscheidet und deshalb unterschiedliche Ansprüche hat.

Für die Bachelorstudierenden des Einführungsstudiums ist die Mathematik ein grosses Thema. Viele fordern weniger Mathematik, andere wiederum meinen, dass der Bezug zur Geographie fehle, was den grossen Umfang der Mathematik nicht nachvollziehbar mache. Zudem sei der Stoffumfang, verglichen mit dem der Chemiker, Biochemiker, Geologen und Pharmazeuten, fast gleichgross, wobei aber bei den Geographen nur eine Prüfung zu schreiben sei, der Stoffumfang der anderen, jedoch auf zwei Prüfungen aufgeteilt wird.

In der Humangeographie wird gefordert, die Vorlesungen spannender zu gestalten, weniger Theorien und Gesetze, sondern mehr praktische Beispiele einzubringen. Zudem wird hier auch eine Verbesserung des Präsentationsstils gefordert. Im Allgemeinen weisen die Studierenden darauf hin, dass die Vorlesungen aller Abteilungen kritischer reflektiert und spannender gestaltet werden sollten.

*„Einzelne Teilbereiche der Einführungsstudien (z.B. Humangeo) sollten **besser miteinander kommunizieren**, sehr viele Wiederholungen etc.“*

Einige würde gerne GIS und Kartographie bereits im Einführungsstudium lernen. Die Studierenden wünschen zudem, Passwort und Folien vor der Vorlesung zugänglich zu machen, damit Notizen gemacht werden können.

*„Ilias bei allen Professoren bekannt machen und Passwort bzw. Folien vor der Vorlesung zugänglich machen, damit man es für die Vorlesung ausdrucken und sich Notizen machen kann.“*

Für viele ist auch der Beginn des Nebenfaches ein Thema:

*„Entweder Geographie als Monofach oder Nebenfächer bereits ab 1.Jahr.“*

Da im Einführungsstudium meist Jahresprüfungen stattfinden, sollten diese besser verteilt werden, nicht alle in einer Woche. Dies würde den Prüfungsstress verringern. Viele fordern auch, die Human- und die Physische Geographie zu trennen. Genauso viele sind aber vom Berner Modell überzeugt und möchten es so beibehalten. Einige meinen, man sollte von Anfang an die Wahl haben zwischen Humangeographie und Physischer Geographie.

#### 3.3.2 Verbesserungsvorschläge Bachelor Aufbaustudium / Master / Minor

Da die Studierenden des Bachelor Aufbaustudiums und jene des Masters, sowie auch die Minorstudierenden vielfach ähnliche Themen ansprechen, werden diese unter diesem Abschnitt gruppiert und alphabetisch geordnet zusammengefasst.

##### *Angebot*

Die Studierenden fordern im Allgemeinen mehr Veranstaltungen (mehr Wahlfächer, mehr Methodenfächer, mehr Feldkurse und Exkursionen, mehr Podcasts), damit eine grössere Auswahl/Flexibilität gewährleistet ist. Die Wahlpflichtveranstaltungen und auch Proseminare sollten zudem im Jahresrhythmus und nicht im Zweijahresrhythmus angeboten werden.

*„Mehr Schwerpunkt auf die Integrative Geographie (mehr Vorlesungen, Übungen), denn diese Abteilung zeichnet in meinen Augen das Studium in Bern von den restlichen der Schweiz aus!“*

*"viel breiteres Angebot - mehr methodische Fächer zum Üben - mehr Feldarbeit - mehr Proseminare mit selbständigen Arbeiten"*

Hier wird wiederum darauf hingewiesen, Geographie entweder als Monofach zu führen (das Angebot aber in Grundlagen zu erweitern: Physik, Chemie) oder aber von Anfang an mit dem Nebenfach zu kombinieren. Es wird auch vorgeschlagen die Möglichkeit eines 30 ECTS Geographie Nebenfaches anzubieten, also die Möglichkeit zu schaffen, 150 ECTS Major und nur 30 ECTS Minor zu studieren.

Es wird auch vorgeschlagen, Präsentationskurse für Studierende (und auch Dozierende) anzubieten.

*„Die Vortragsart der Dozent\_innen [könnte man verbessern]. Wenigsten einen Crashkurs müsste jeder in seinem Leben mal machen! Damit wäre sehr sehr viel gewonnen! Sei es didaktisch oder gar rhetorisch“*

### **Anmeldeverfahren**

*„Das **Anmeldeverfahren**; und unbedingt: Wenn wir uns schon so früh für die Veranstaltungen anmelden müssen, würden wir zumindest gerne wissen, wofür wir uns überhaupt anmelden. **Zu manchen Veranstaltungen waren überhaupt keine Infos verfügbar.**“*

### **Arbeitsplätze**

*„Arbeitsplätze mit und ohne Computer für Studierende schaffen!!! Da sehe ich den grössten Mangel und dringenden Handlungsbedarf“*

### **Berufsaussichten**

Wer in seinem Geographiestudium keine Sinneskrise hat, hat nie Geographie studiert:

*„Man hat keinen klaren Schwerpunkt, wo sind meine Stärken nach einem Studium? Wo finde ich Arbeit, kann ich überhaupt etwas, das irgendwo Verwendung findet? Mir fehlt das Instrument, ein Gebiet, in dem ich eine Stärke entwickeln kann. Ich weiss vielleicht viel, aber ich weiss nicht was genau und für was ist mein breites Wissen denn notwendig? ich bin kein Ingenieur, ich bin kein Soziologe, ich bin Geograph, aber was ist das durch was zeichne ich mich aus? Pöstlergeographie? nein ...“*

Viele Studierende hadern damit, nicht zu wissen, was sie mit ihrem Studium anfangen sollen. Es wird deshalb gefordert, vermehrt das Berufsbild nach dem Studium darzustellen. Es wird auch ein Beispiel aus den Sozialwissenschaften genannt.

*„Wir hatten teilweise Veranstaltungen, wo Personen ihren Beruf und ihre Tätigkeiten vorgestellt haben, welche nach dem Studium für die Studierenden möglich sein könnten.“*

### **Betreuung / Feedback**

Das Betreuungsverhältnis wird mehrmals negativ angesprochen.

*„Besseres Betreuungsverhältnis oder neue **Organisation die mit der grossen Anzahl Studierenden umgehen kann**. Die Strukturen am GIUB sind noch immer als wäre es eine kleine Institution. Andere Disziplinen an dieser Uni können besser mit vielen Studierenden umgehen.“*

*„Entweder weniger Studierende, oder mehr Betreuende“*

### **Bibliothek**

*„Bibliothek des GIUB in eine andere integrieren! Dies würde Platz als Vorlesungsraum bieten und zudem den Verwaltungsaufwand mindern.“*

### **Dozierende**

*„Bessere Dozenten - gute Dozenten verpflichten, v.a. mit Fokus auf Didaktik & Vermittlungskompetenz“*

### ***Feldkurse/ Exkursionen***

Es wird gefordert vermehrt Exkursionen im 2. und 3. Jahr des Bachelors und auch Feldkurse, anzubieten. Auch auf der Stufe des Masters werden mehr Exkursionen gefordert, beispielsweise im Rahmen einer Vorlesung.

*„Mehr freiwillige Exkursionen. Bsp. Studierende erhalten Punkte, wenn Sie solche für andere organisieren. Profs dürften selbstverständlich auch mitkommen.“*

### ***Gender Studies***

*„Weniger Feministische Fächer in der Kultur Geographie --> Entwickle mich langsam unbewusst zum Antifeministen, da ich es langsam nicht mehr hören kann. Ein zweimal in einer Vorlesung das Thema aufgreifen finde ich sinnvoll, denn es ist ja wirklich aktuell. Aber wenn uns Professorin in der Vorlesung erzählt dass immer noch zu viele Strassen nach Männern benannt sind, kann ich mir nur an den Kopf fassen. Ich möchte etwas über Humangeographie/ Sozialforschung erfahren und nicht Genderstudies studieren, sonst wäre ich nach Basel gegangen--> Es wäre schön wenn die Kulturgeographie mehr mit aktuellen und relevanten und Themen arbeiten würde, wie z.B. die Integrative Geographie oder die Physische.“*

### ***Geoprocessing***

Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Geoprocessing-Veranstaltungen. Man solle mehr Wert auf GIS legen und vor allem die Qualität der GIS-Kurse verbessern.

*Die Geoprocessingvorlesung ist nicht gut strukturiert. Die Vorlesung und Übungen ergeben kein einheitliches Bild. Das ist sehr schade, weil die Geoinformatik sehr wichtig in geographischen Berufen sein kann*

### ***Gruppenspezifisch***

- Klima-Gruppe: *„Die Disziplin Meteorologie könnte noch etwas mehr gepusht werden.“*
- Integrative Geographie: bessere und breitere theoretische / konzeptionelle Fundierung sowie verstärkter Literatureinbezug bei CDE-Veranstaltungen. Kritischere Auseinandersetzung mit GIUB-Prämissen (z.B. Nachhaltigkeit)

*„In der Integrativen Geografie gäbe es noch ziemlich viel Entwicklungspotenzial bezüglich der Veranstaltung. Gewisse Inhalte wiederholen sich im Bachelor und Master mehrere Male, was schade ist. Lieber drei Vorlesungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten anbieten als alle Themenbereiche in eine Vorlesung reinpacken zu wollen.“*

### ***Inter- / Transdisziplinarität***

Die Studierenden fordern, dass die viel proklamierte Inter- und Transdisziplinarität auch tatsächlich praktiziert wird.

- Mehr/bessere Zusammenarbeit von PG & HG
- bessere Zusammenarbeit mit verwandten Studiengängen wie Geologie, Biologie, ev. Informatik
- Tatsächliche Offenheit für andere Disziplinen! (Auch in der Nebenfachwahl)

### ***Kommunikation/Information/Organisation***

Folgende Punkte sollten gefördert und verbessert werden.

- Zentrales Sekretariat
- Zusammenarbeit der Professoren
- Kommunikation zu den Studierenden
- Gesamtorganisation, Koordination und Administration

- Mehr freie Leistungen anrechnen lassen können
- Prüfungskorrektur („3 Monate auf eine Note warten ist zu lang“)
- „Klarer informieren dass und weshalb um Frühlingsemester fast keine Vorlesungen angeboten werden.“

„Klarere Übersicht über Vorgaben und Anforderungen ans Studium sowie über Anmeldeverfahren etc. Das würde vor allem am Anfang des Studiums vielen das Leben erleichtern.“

### **Lehramt**

Studierende, die das Berufsziel Gymnasiallehrer haben, wünschen sich eine weniger wissenschaftlich ausgerichtete Ausbildung. Auch die umfassende Masterarbeit sei zu gross. Die Ausbildung sollte mehr auf das spätere Berufsfeld vorbereiten.

„Wieso muss man, wenn man das höhere Lehramt in Geographie machen möchte, einen ganz normalen Master mit Masterarbeit bestreiten? Ich fände einen Abschluss "Master in Geographie mit höheren Lehramt" sinnvoll. Dieser sollte meiner Meinung nach weniger wissenschaftlich ausgerichtet sein und mehr auf das spätere Berufsfeld vorbereiten.“

„Es bräuchte 1-2 Veranstaltungen, die spezifisch auf den Lehrerberuf ausgerichtet sind. Bisher keine didaktischen Inputs für den Unterricht von Geographie“

### **Lehre / Forschung**

Viele vermissen die Verknüpfung von Lehre und Forschung. Es sollte eine bessere Vernetzung stattfinden, so sollte man beispielsweise mehr Einblick in die alltägliche Forschungstätigkeit von ProfessorInnen und Doktoranden haben.

„Man könnte die Doktorierenden mehr miteinbeziehen. In den Politikwissenschaften halten alle Doktorierenden ein Proseminar oder eine Vorlesung über ihr Thema. Dies ermöglicht auch mit wenigen Professuren ein breites Veranstaltungsangebot.“

### **Masterarbeit**

„Masterarbeit kürzen, bzw. klarere Strukturen, Rahmenbedingungen setzen, alle mit gleichen Ellen messen bei der Masterarbeit, momentan gibt es zu grosse Unterschiede was den Umfang betrifft zwischen den Fachrichtungen.“

### **Monofach**

Immer wieder kommt die Idee auf, Geographie als Monofach anzubieten.

„Geographie als Monofach (die Breite des Studiums bringt genügend mögliche Veranstaltungen. Somit wäre eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem Themenbereich gewährleistet).“

### **Praxisbezug / Praktikum**

Es wird gefordert einen vermehrten Praxisbezug herzustellen. Es sollte zudem eine bessere Vorbereitung auf die Arbeitswelt ausserhalb der Forschung geben. Konkrete Fälle sollten vermehrt diskutiert werden.

„Man merkt die Praxisnähe den Dozenten in ihrer Vorlesungsqualität häufig an, bezüglich Beispiele, Schwerpunkte, Vermittlung. Dies sollte mehr zum Vorschein gebracht und in die Veranstaltungen integriert werden.“

„Man könnte die ECTS-Aufteilung mit einem **Praktikum** ergänzen. Bei den **Umweltnat.-Wiss an der ETH** ist z.B. ein Praktikum zum Erreichen des MA Pflicht. Als Pflicht würde ich es nicht deklarieren, aber so hätten Praxisorientierte die Möglichkeit ihren Master Praxisorientiert abzuschliessen.“

„Mehr Praxisbezug, zum Beispiel durch die Möglichkeit der Anrechnung eines Praktikums, vielleicht im Rahmen von 5ECTS, ähnlich einem Seminar / mehr Übungen weniger Vorlesungen mehr Methodenkurse (GIS etc. im Hinblick auf späteres Berufsfeld) / Methoden anwenden statt nur Literaturrecherche“



### **Prüfungen**

Betreffend Prüfungen werden die Themen des Prüfungszeitpunktes, der Prüfungsart, der Durchfallquoten sowie der Notengebung angesprochen.

*„Der **Zeitpunkt der Leistungskontrollen ist unglaublich schlecht gewählt**. Ich verstehe nicht, wieso man die Leistungskontrollen an das Ende des Semesters setzt und so die **Vorbereitungszeit auf das Semester fällt**. Dadurch entsteht eine Druckphase gegen Ende des Semesters, welche zur ungenügenden Vorbereitung der Kontrollen und somit zu einem nicht Nachhaltigen Lernerfolg führt. Ausserdem bleibt dann die Vorlesungsfreie Zeit für das Studium ungenutzt, was ich nicht ganz sinnvoll und auch nicht nachvollziehbar finde.“*

*„Weniger **Ausweniglern-Prüfungen**, mehr Vorträge, Arbeiten, Übungen, mündliche Prüfungen, wo man persönliches Feedback erhält, damit man auch weiss, wo die Stärken und Schwächen liegen. Es stehen halt zu wenig Betreuer und Veranstaltungen pro Studi zur Verfügung, aber das kann man ja leider nicht ändern.“*

*„Strenger, **mehr Selektion**: zb dass man beim 2. Prüfungstermin, egal wie gut abgeschlossen, nur eine 4 kriegt. es hat zu viele unmotivierte Studierende und ist ein Auffangbecken für Studierende die andere Studienrichtungen nicht bestanden haben.“*

*„Die Statistikkenntnis der Dozenten. MC Prüfungen (z.B. Sustainable Regional Development) mit zwei Auswahlmöglichkeiten, keinem Punkteabzug bei falscher Antwort und 50% als genügende Leistung ist keine aussagekräftige Prüfung! Ich habe diese Vorlesung nicht besucht keine Podcasts oder Folien gelernt und hatte eine 4.0! Eigentlich war geplant die Prüfung im Sommer zu absolvieren, im Feb. ging ich nur, um zu schauen wie die Fragen so werden. Nun hat sich der Termin im Sommer erledigt. Unglaublich! Und vor allem unfair gegenüber den Studierenden, die für diese Prüfung gelernt haben und nicht viel bessere Noten hatten!“*

### **Qualitative vs. tative Methoden**

Mehrmals wird gewünscht die tativen und Qualitativen Methoden als Wahlpflichtveranstaltung zu führen, damit jeder Studierende entscheiden kann, welche Methoden ihm, seinen Interessen entsprechend, am meisten nützen.

*„**Wahlpflicht zwischen tativen und Qualitativen Methoden einführen**. Alle machen tative Methoden, aber die meisten Studis würden für ihre BA Qualitative brauchen.“*

### **Spezialisierung**

Eine frühere Spezialisierungsmöglichkeit wird von vielen gewünscht.

*„Evt. trotz breitem Geographiewissen doch etwas mehr Spezialgebiete fördern. Da sonst von allem ein bisschen aber doch nicht richtig...“*

*„Schon früher Möglichkeiten bieten, sich mindestens in zwei der drei Hauptthemenfelder eher zu spezialisieren“*

*„Eine Spezialisierung in eine Richtung, breite ist schön, aber es sollte besser vermittelt werden, was mir diese Breite nützt...“*

### **Veranstaltungsart / -inhalt**

Folgende Veranstaltungsarten sollten eingeführt und/oder gefördert werden:

- Tutorien
- (Plenums-) Diskussionen
- Lesegruppen (Interessensgruppen)
- Mehr Exkursionen
- Blockkurse
- Literaturlisten

- Mehr Übungen
- Mehr Gruppenarbeiten
- Mehr verschiedene Kurse, Praktika, Forschungsprojekte, Exkursionen, Praxiseinblicke, Feldkurse usw. >>in die Vorlesung integrieren!

Diese Vorlesungsinhalte und -formen sollten gelehrt, gefördert werden:

*„Podcasts sind eine super Möglichkeit, dann könnte jedes Jahr eine Vorlesung anstelle vom 2 Jahreszyklus angeboten werden!“*

*„Im Einführungsstudium sollte zwischen Geologie und einer anderen Veranstaltung (Philosophie oder Soziologie) ausgewählt werden können.“*

*„Grössere Lerngefässe anbieten, nicht das blöde 2h hier und 2h da unterrichten, sondern Blocktage, Blockkurse, um der Fragmentierung entgegen zu wirken“*

*„Grundlegende Kenntnisse wie Kartenlesen und ähnliches erlernen.“*

*„Einführung in englisches wissenschaftliches Schreiben.“*

*„Die Vorlesungen besser strukturieren, handfester machen.“*

#### **Vorlesungsunterlagen**

*“Die Dozenten könnten die Folien früher auf Ilias laden.“*

*“Ganz Wichtig: Material wie PPP, Skripte für Vorlesung vereinheitlichen. PPP, wenn möglich nicht unnötige Bilder einfügen. Skript für alle Vorlesungen einführen“*

#### **Zulassung zu Veranstaltungen für Minor**

*„Zugelassen zu Exkursionen und Seminaren auch im Master“*

*„besserer Zugang zu Feldkursen / Seminaren für Minorstudierende“*

## 4 Prinzipien des Berner Geographiestudiums

Zu den Prinzipien des Geographiestudiums zählen im Rahmen dieser Evaluation die Grundanforderungen an den Studienplan sowie die Kompetenzvermittlung. Für beide wurden die Studierenden gebeten, deren Wichtigkeit und Umsetzung zu bewerten.

Mit dem Studienplan 2011 sollen vier Grundanforderungen erfüllt werden: *die Breite der Geographischen Ausbildung, Praxisvorbereitung, Spezialisierungsmöglichkeiten in einer Fachrichtung und die Entwicklung eines eigenen Profils durch eine persönliche Fächerkombination.*

Die Hauptfachstudierenden messen diesen vier Punkten eine grosse Relevanz bei. Einzig die Breite der Ausbildung wird von den Masterstudierenden als etwas weniger wichtig beurteilt. Gefragt nach der Umsetzung, zeigt sich über die Stufen hinweg ein eindeutiges Bild. Während die Breite der Ausbildung als gut bis sehr gut umgesetzt beurteilt wird, befinden sich die anderen Werte im Bereich mittelmässig bis eher schlecht. Besonders die Masterstudierenden beurteilen die Vorbereitung auf die Praxis als eher schlecht.

Im Geographiestudium soll ein **breiter Bereich von Kompetenzen** vermittelt werden: *Geographische Skills, Geoinformatik, Quantitative und Qualitative Methoden, wissenschaftliches Schreiben, Referieren, vernetztes Denken, gesellschaftskritische Reflexion, Erarbeitung von eigenen Denkmodellen, Kritikfähigkeit und Teamfähigkeit.*

Der grösste Teil dieser Kompetenzen wird von den Studierenden als wichtig betrachtet. Die Minorstudierenden messen allen Punkten eine geringere Wichtigkeit zu als die Hauptfachstudierenden. Einzig die Qualitativen Methoden werden von allen Stufen als etwas weniger wichtig betrachtet.

Die Resultate zur Umsetzung dieser Kompetenzen sind **auffallend tief**. Generell werden diese weniger gut umgesetzt als sie wichtig sind. Besonders schlecht wird die **Umsetzung von Geoinformatik und den Quantitativen Methoden** bewertet. Etwas besser werden das vernetzte Denken, und die gesellschaftskritische Reflexion beurteilt.

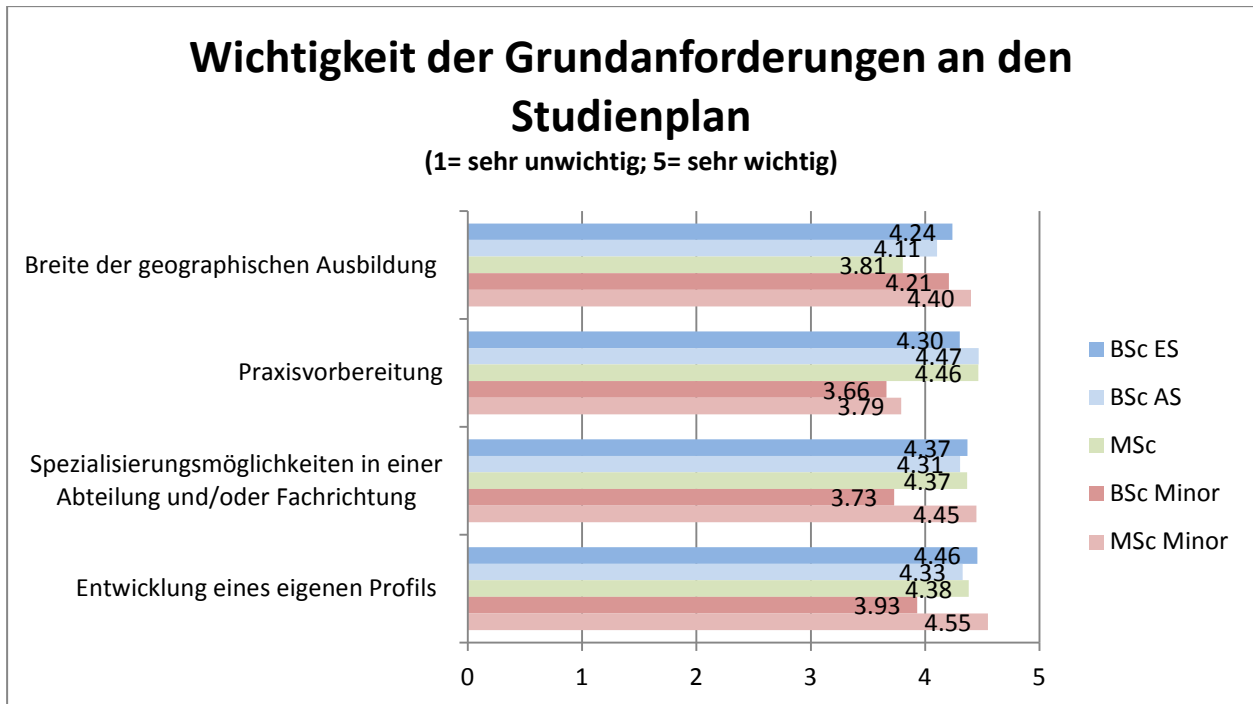
### 4.1 Grundanforderungen an den Studienplan

Der Studienplan 2011 beinhaltet folgende Grundanforderungen;

- Breite der Geographischen Ausbildung (Berner Modell mit Human-, Physischer und Integrativer Geographie)
- Praxisvorbereitung
- Spezialisierungsmöglichkeiten in einer Fachrichtung (z.B Hydrologie, politische Geographie)
- Entwicklung eines eigenen Profils durch eine persönliche Fächerkombination

#### 4.1.1 Wichtigkeit der Grundanforderungen an den Studienplan

Einerseits wurden die Studierenden zur Relevanz dieser Grundanforderungen befragt und andererseits zu deren Umsetzung in ihrem Studium. Bei der Relevanz lassen sich einige Unterschiede zwischen den Stufen feststellen. Die Masterstudierenden messen der Breite der Ausbildung im Vergleich einen eher tiefen Wert bei, dies wahrscheinlich daher, weil im Master der Fokus auf einer Spezialisierung liegt. Die Praxisvorbereitung wird von allen Hauptfachstudierenden als sehr wichtig eingestuft, die Minorstudierenden erachten diese nicht gleich relevant. Was in Anbetracht dessen, dass die Minorstudierenden Geographie als zusätzliches Fach besuchen, durchaus Sinn macht. Generell werden die Grundanforderungen als wichtig bis sehr wichtig eingestuft, was deren Relevanz unterstreicht.



Grafik 18: Wichtigkeit der Grundanforderungen an den Studienplan

#### Einführungsstudium

„Mein Zukunftsplan wäre: Im Einführungsjahr und im Aufbaustudium eine möglichst breite Ausbildung in den Fachrichtungen zu erhalten, und mich dann Ende Bachelor und im Master zu spezialisieren. Bis zum jetzigen Zeitpunkt erfüllt dies das bisherige Studium.“

#### Aufbaustudium

„Ich denke, dass die Spezialisierung im Bachelorstudium zu früh käme. Es ist wichtig, dass man diese Breite des Geographiestudiums erkennt. Ich denke sogar, dass das das allerwichtigste ist, was ich im Studium seither gelernt habe. Eben dass man bei einem Auftrag alle Möglichkeiten erkennt.“

„Ich bin eher der Typ der sich spezialisieren will. Ich finde trotzdem die Breite im Einführungsstudium sehr gut, damit man einen Einblick über das gesamte Themengebiet kriegt.“

„erst während der Bachelorarbeit erhielt ich den Eindruck etwas zu können, davor war es mir die Ausbildung zum Teil zu breit: Von allem etwas aber nichts richtig“

„Wie bereits erwähnt, sollte die Verantwortung frühzeitig den Studis überlassen werden, in welche Richtung sie sich entwickeln möchten.“

#### Master

„Der grosse Vorteil der Berner Geographie liegt gerade darin, dass sowohl eine Spezialisierung als auch die Generalisierung/ Breite möglich sind. Dies soll unbedingt beibehalten werden!“

„Ich begrüsse es, wenn im Bachelor eine breite Ausbildung Pflicht ist und im Master hingegen eine starke Spezialisierung möglich ist. Eine breite Ausbildung im Master ist für die Interessierten immer noch möglich“

„Mit bestehendem Angebot an Vorlesungen/Seminaren ist eine klare Spezialisierung eher schwierig“

„Im Bachelor begrüsse ich das Berner Modell sehr, im Master muss allerdings eine Praxisvorbereitung und klare Vertiefungsmöglichkeit bestehen bleiben“

#### BSc Minor

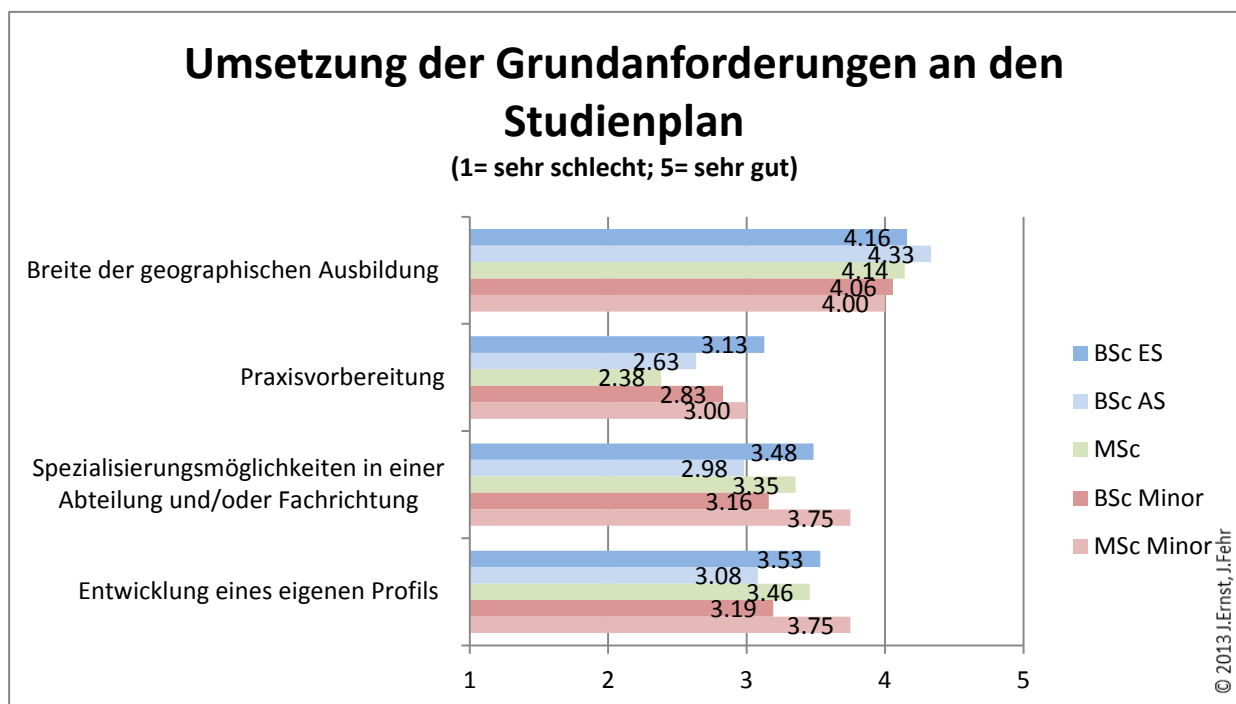
„Praxisvorbereitung ist mir nicht besonders wichtig, da Geo ja nur mein Nebenfach ist und ich nicht in diesem Bereich arbeiten werde.“

**MSc Minor**

*„Für mich war es extrem wichtig, dass ich ungeliebte Fächer (vor allem Physische Geographie) umgehen konnte. Es besteht allerdings das Risiko, dass die Uni somit "unvollständige" Geographen heranzüchtet, die z.B. keine Ahnung von der Hydrologie haben.“*

**4.1.2 Umsetzung der Grundanforderungen an den Studienplan**

Bei der Umsetzung zeigt sich, dass die hohen Erwartungen momentan nicht ganz befriedigt werden. Einzig die Breite der geographischen Ausbildung wird als gut bewertet, die anderen Punkte werden als mittelmässig bis eher schlecht bewertet. Besonders auffallend ist hier die Praxisvorbereitung, welche momentan laut diesen Angaben eher schlecht umgesetzt wird. Besonders die Masterstudierenden, welche dem Berufseinstieg am nächsten stehen, bewerten die Praxisvorbereitung sehr niedrig. Einige Studierende fühlten sich nicht erfahren genug die Umsetzung der Grundanforderungen zu beurteilen, dies trifft ins besondere auf die ES und die Minorstudierenden zu.



Grafik 19: Umsetzung der Grundanforderungen an den Studienplan

**Einführungsstudium**

*„Im 2. Semester nicht sinnvoll zu beantworten“*

**Aufbaustudium**

*„Das Berner Modell existiert nur auf dem Papier. Als Student stellt man äusserst geringe Kommunikation zwischen den Gruppen und unangenehmes Konkurrenzdenken (insbes. Physische-Human) fest. Statt zusammen zu arbeiten wird eher die Strategie des Abgrenzens unterrichtet“*

*„Feldarbeit, Labor und Exkursionen kommen einfach zu kurz! Als Geographieabgänger muss man doch einfach etwas "geographische Skills" aufweisen können! Man weiss, wie die meisten Geräte auf Bildern aussehen, man hat sie aber selten schon mal live gesehen, geschweige denn man weiss wie das Zeug funktioniert!“*

*„Zu Entwicklung eines eigenen Profils: auch hier gilt: theoretisch ist diese Entwicklung schon möglich, doch da man manchmal fast nehmen muss was man kann, ist das Profil nicht mehr unbedingt "eigen", sondern auch oft "fremdbestimmt". Wenn mehr Kurse zur Verfügung stehen würden, wäre die Entwicklung des eigenen Profils besser möglich.“*

*„Aufgrund von Kollisionen mit meinem Nebenfach und der geringen Auswahl an Wahlfächern musste ich die Fächer wählen, die zeitlich überhaupt möglich waren und nicht jene, welche mich vor allem interessiert hätten“*

### **Master**

*„Die Praxisvorbereitung sehe ich noch nicht so. Die Breite ist jedoch schon fast etwas gross, v.a. im Bachelorstudium. Durch die 60 ECTS Masterarbeit und viele Wahlveranstaltungen sind Spezialisierungsmöglichkeiten gegeben“*

*„mit dem neuen Anmeldeverfahren etc. müssen wir Studis recht für unser eigenes Profil 'kämpfen', wir können es nur noch bedingt selber steuern. Ich hoffe dies wird besser, sobald die Kinderkrankheiten des Anmeldesystems ausgemerzt sind.“*

*„Die Spezialisierungsmöglichkeiten sind in den verschiedenen Abteilungen unterschiedlich. In gewissen Abteilungen gibt es viel grössere Angebote als in anderen - leider. Grundsätzlich sollten mehr Exkursionen angeboten werden (auch Universitäts übergreifende Exkursionen sollten grösser ausgeschrieben werden!). Studenten wollen ins Feld!“*

*„V.a in der Humangeographie kann man sich nur rel schlecht spezialisieren (ausser natürlich mit Masterarbeit); es gibt fast zu wenige Vorlesungen in diesem Bereich, man muss zwingendermassen andere Vorlesungen besuchen, wenn man nicht in allen 4 oder sogar mehr Mastersemester Vorlesungen nehmen kann“*

*„Problem: Woher weiss ich, dass ich ein "gutes" persönliches Profil geschaffen habe?! Keine Hilfestellungen. Praxisvorbereitung eher schlecht. Man sieht kaum in Berufe rein, was kann man nachher tun. Evt. wäre ein Tag mit der Vorstellung verschiedener Berufsrichtungen hilfreich, dann weiss man evt. auch besser, was man belegen muss, um etwas zu erreichen.“*

### **BSc Minor**

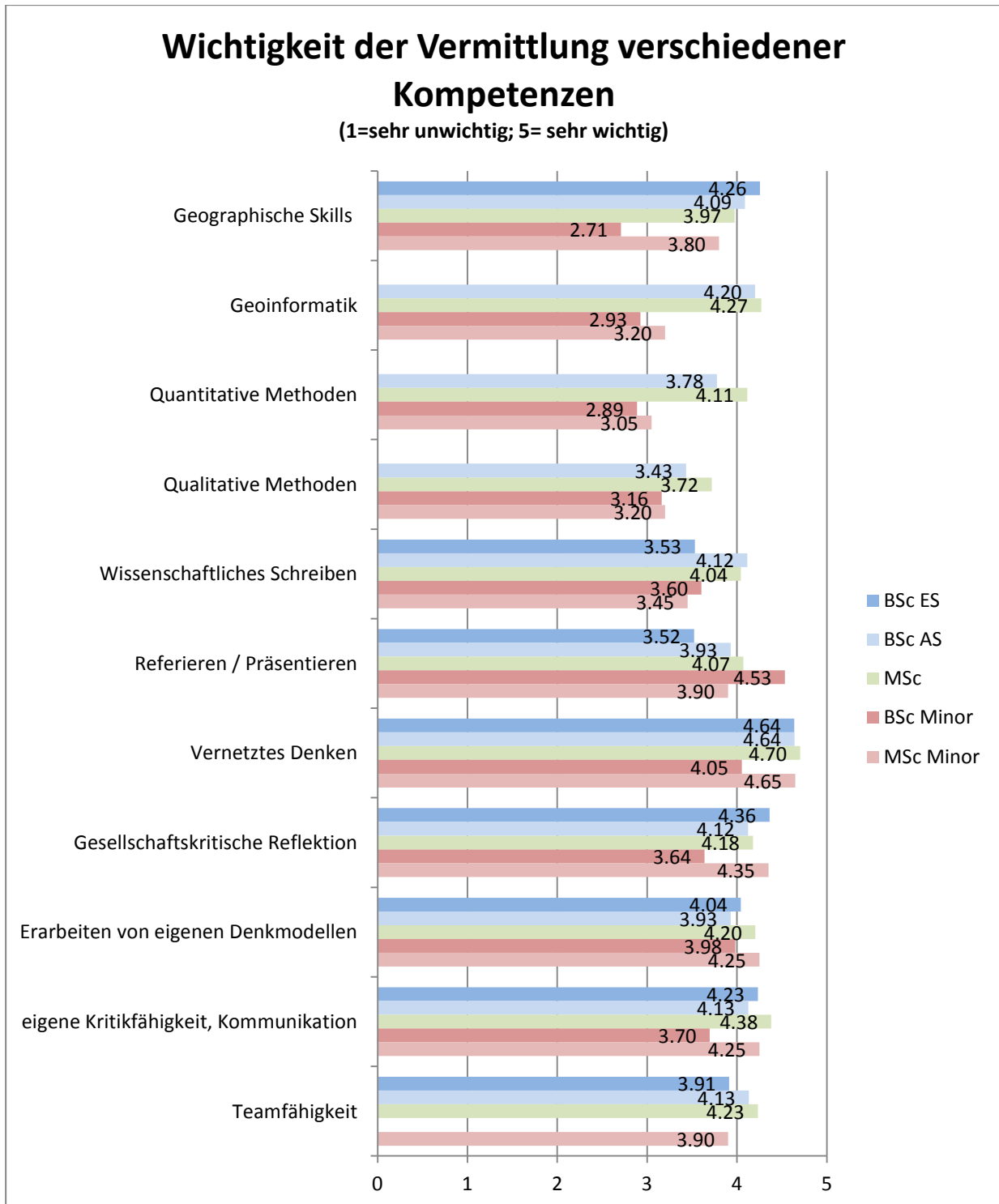
*„Da ich mich erst im zweiten Semester befinde, sehe ich mich nicht in der Lage dies objektiv genug beurteilen zu können.“*

## **4.2 Vermittlung von Kompetenzen**

Mit dieser Frage sollte wiederum die Wichtigkeit und die Umsetzung grundlegender Kompetenzen befragt werden. Dabei wurde versucht, eine Auswahl an relevanten Kompetenzen zu treffen, welche ein Geographe oder eine Geographin erlernen sollte. Bei den Einführungsstudierenden wurden nicht alle Kompetenzen befragt, da diese noch kein Teil ihres Studienplanes sind. Es stellte sich wiederum heraus, dass einige Studierende sich nicht kompetent genug fühlen, diese Frage zu beantworten.

### **4.2.1 Wichtigkeit der Vermittlung verschiedener Kompetenzen**

Bei der Wichtigkeit gibt es grosse Unterschiede in der Bewertung von Minor und Majorstudierenden. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, wie auch in einigen Kommentaren erwähnt wird, dass die Minorstudierenden viele Kompetenzen in ihrem Hauptfach erlernen, oder sie diese als nicht sehr relevant betrachten, wie beispielsweise die geographischen Skills. Von den Hauptfachstudierenden werden die meisten Kompetenzen, ausser den qualitativen Methoden, als wichtig bis sehr wichtig eingestuft. Die Kommentare sind sehr breit gefächert, es werden positive aber auch negative Punkte hervorgehoben. Unter Geographischen Skills wird verstanden: Karten lesen / erstellen, Grafiken interpretieren, Räumliche Orientierung und ähnliches. Das Erarbeiten von eigenen Denkmodellen umfasst auch das Erarbeiten von eigenen Fragestellungen und Hypothesen.



Grafik 20: Wichtigkeit der Vermittlung verschiedener Kompetenzen

**Einführungsstudium**

„Gesellschaftskritische Reflektion und vernetztes Denken habe ich vor allem in der Disziplingeschichte bei Jeannine Wintzer sehr gut vermittelt bekommen.“

**Aufbaustudium**

„Teamfähigkeit finde ich sehr schwer zu fördern. Jeder hat seinen eigenen Zeitplan, seine eigenen Vorstellungen, kommt wo anders her... Teamarbeit empfinde ich persönlich als eher anstrengend.“

„es wäre gut wenn man nicht Qualitative Methoden als Pflicht hätte, sonder die Wahl zw. qualitativen und quantitativen Methoden hätte“

*„Erarbeiten von eigenen Denkmodellen: Schwierig beizubringen / Teamfähigkeit: Ist ein wichtiger Skill, bedeutet aber nicht, dass ALLE Arbeiten in Gruppenarbeit zu erledigen sind, da dies zwar für die Dozierenden weniger Korrekturaufwand gibt, für die Studentenschaft aber ein vielfaches an Mehraufwand (Koordination, Mitziehen der 'Faulen') bedeutet und in der Notengebung keineswegs die individuelle Leistung widerspiegelt -> auch hier könnte einiges an Qualität gewonnen werden, wenn vermehrt auf Einzelarbeiten mit anschließendem Peer-Review gesetzt würde“*

### **Master**

*„Die entscheidenden Kompetenzen müssen auch selber angesterebt werden. Das ist wichtiger als die Vermittlung und Förderung der Kompetenzen.“*

*„Weniger Frontalunterricht und mehr Integration der Studierenden in die Erarbeitung von Thesen, Argumenten, Lösungen, etc. finde ich sehr begrüßenswert. Dabei nehme ich gerne ein "Abspecken" der Lerninhalte in Kauf (also dass weniger Informationen übermittelt werden) in Kauf. Denn das Erlernen von Recherche, Analyse und Erarbeitung von Lerninhalten käme sowohl dem/der ProfessorIn (Zeitersparnis bei der Lehre) entgegen, als auch den persönlichen Interessen der Studierenden. Wer mit Interesse lernt, lernt nachhaltiger. Zudem werden so gleichzeitig praktische Skills (finden von Informationen, Diskussion, Argumentation) geübt, die in der späteren Berufspraxis nützlich sein werden.“*

*„Geographische Skills / Referieren auszubilden finde ich nicht unbedingt Sache der Universität. Sekundäre Ausbildungsstufe wäre meiner Meinung nach hier zuständig!“*

### **BSc Minor**

*„Wird durch das Hauptfach grösstenteils bereits abgedeckt, deswegen eher tiefe Wertungen, da ich für die Vermittlung dieser Kompetenzen nicht auf das Nebenfach angewiesen bin.“*

### **MSc Minor**

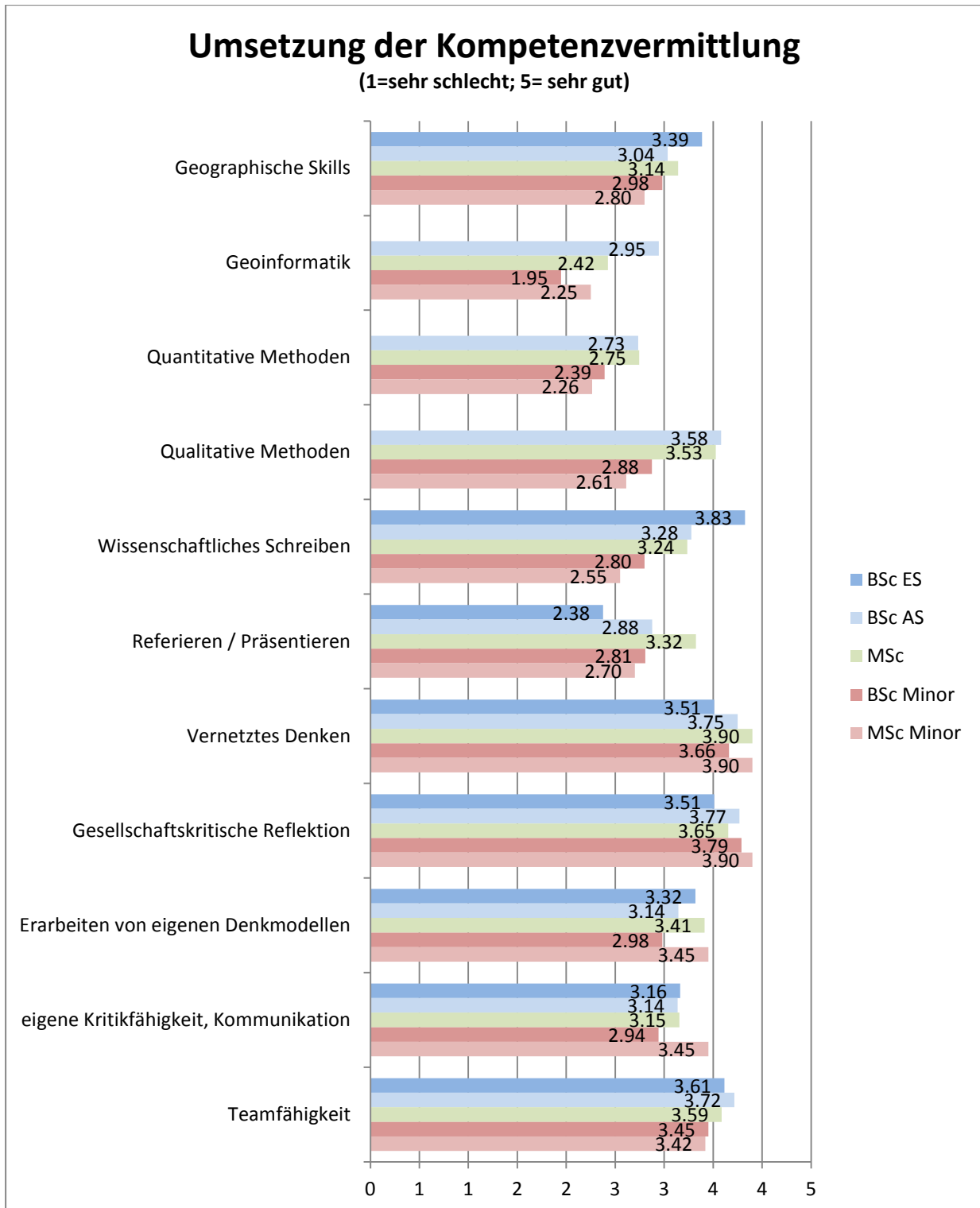
*„all diese Fähigkeiten sind wichtig und werden meiner Meinung nach gefördert in den verschiedenen Vorlesungen/Seminare“*

*„Leider...gerade im Bachelor sehr viel zum auswendiglernen; mehr Seminare (für Qualitative Skills) und Übungen (für quantitatives, Geoinformatik) wären meines Erachtens sehr nötig. Hatte den Eindruck, dass zu einem grossen Teil einfach Wissen auswendiggelernt werden musste-was zwar durchaus nötig ist, aber dann sollte es unbedingt Möglichkeiten geben, dieses auch anzuwenden und zu üben, "wissenschaftliches Arbeiten" zu trainieren“*



### 4.2.2 Umsetzung der Kompetenzvermittlung

Wie schon bei den Grundanforderungen sind die Werte der Umsetzung der Kompetenzen viel tiefer. Besonders auffallend sind hier die Geoinformatik und auch die Quantitativen Methoden. Viele Punkte werden von den Minorstudierenden noch tiefer eingestuft als von den Hauptfachstudierenden. Hohe Werte sind beim Vernetzten Denken und der gesellschaftskritischen Reflektion festzustellen. Dies entspricht auch den Kommentaren der gesamten Evaluation.



Grafik 21: Umsetzung der Kompetenzvermittlung

## Aufbaustudium

„hier denke ich einfach, dass vielen einem selbst überlassen wird. Wenn man beispielsweise Geoinformatik nicht interessant findet, dann muss man das auch nicht belegen ausser in der Einführung, wo man absolut gar nichts lernt. Ich finde es aber sehr bedeutend für Geographen, dass sie sich mehr in die Geoinformatik begeben und dort Kurse belegen MÜSSEN. Oder auch bei den Quantitativen Methoden, das kann man belegen oder nicht, muss man aber nicht, und dann hat man, wenn man nicht in die physische Richtung gehen will später keinen Blassen wie man eine Fragestellung quantitativ bearbeiten kann, das finde ich für die Anforderungen eines Jobprofils eines Geographen einfach nicht richtig. Das GIUB müsste sich dafür mehr einsetzen, dass gewisse Fächer absolviert werden müssen, die Leitlinien fehlen!“

„Das weicht sehr von meinen Vorstellungen ab. Meiner Meinung nach könnte man das Studium viel ordernder gestalten.“

„Ich habe während meinen bisherigen 6 Semester vielleicht gesamthaft 30 Minuten etwas präsentiert -> sehr dürftig“

„Viele Dozenten sind mir bezüglich Präsentationstechnik u. Referieren kein Vorbild, schade!“

„Quantitative Methoden als Pflichtfach wäre sinnvoll, so dass methodische Grundlagen zu beiden Seiten (qualitativ, quantitativ) berücksichtigt werden“

## Master

„kommt halt das meiste erst im Master. Was schade ist! V.a. quantitative Methoden kommen viel zu kurz im Bachelor!“

„Meiner Meinung nach fehlt es sehr stark an Rückmeldungen, an Feedbacks. Meist ist die einzige Rückmeldung zu geleisteter Arbeit eine simple Note in Epub. Ich frag mich da immer, wie ich mich so weiterentwickeln soll.“

„Habe an der ETHZ im Nebenfach im Bachelor Kartografie belegt um die geografischen Skills aufzubessern. Ich habe ehrlich gesagt, von allem ein wenig Ahnung, aber von nichts wirklich viel Ahnung. Problem, man will zu viel, dafür wird es undetailliert und ungenau.“

„Tutorien, wie jenes der kritischen Geographie oder der Veranstaltung 'Wissenschaftstheorie' sollten gefördert werden. Hierbei können alle aktiv werden und Kompetenzen werden eingeübt...“

## Minor

„Als Minor werden Qualitative und Quantitative Methoden oft durch das Hauptfach abgedeckt. Dies ist zwar nicht geographiespezifisch, aber oft trotzdem ausreichend.“

## 5 Aufbau des Berner Geographiestudiums

Das Geographiestudium setzt sich aus Einführungsstudium (1. Jahr), Aufbaustudium (2-3. Jahr) und Masterstudium (4-5. Jahr) zusammen. Nebenfächer können im Aufbaustudium besucht werden und müssen insgesamt 60 ECTS umfassen, was einem Jahr Studium entspricht. Im Master muss eine Abschlussarbeit im Umfang von 60 ECTS geschrieben werden. Geographie kann von anderen Fächern als 15, 30 oder 60 ECTS Minor besucht werden.

### **Resultate aus den verschiedenen Stufen**

Es gibt einige positive Aspekte des jetzigen Studienaufbaus, jedoch auch einige Problempunkte. Im Bachelor ist dies besonders der Beginn des Nebenfaches, im Master die umfangreiche Masterarbeit und im Minor Probleme mit Überschneidungen. Auf allen Stufen ist eine Optimierung dieser Situation wünschenswert.

### **Generell Bachelorstudium (Kap 5.3.3 & 5.3.4)**

Die Meinungen zum Aufbau des Geographiebachelorstudiums mit Einführungs- und Aufbaustudium gehen auseinander. Den Beginn des Nebenfaches ab dem dritten Semester beurteilen 50% der Einführungsstudierenden, jedoch nur 30% der Aufbaustudierenden, als gut. Hingegen beurteilen über 60% der Studierenden im Aufbau diesen als eher zu spät bis zu spät. Dies kann einen Hinweis darauf geben weshalb das Studium von vielen verlängert werden muss. Man kann vermuten, dass dieses Problem erst im Aufbaustudium wahrgenommen wird. Im Weiteren haben die 60 ECTS Nebenfach in zwei Jahren einen fehlenden Fokus auf die Geographie zur Folge. Der Zweijahresrhythmus führt dazu, dass gewisse Fächer nicht besucht werden können, wenn sie sich mit Pflichtveranstaltungen des Nebenfaches oder bei den Minorstudierenden mit jenen des Hauptfaches überschneiden.

Die Veranstaltung Disziplingeschichte und Wissenschaftstheorie wird von einigen Studierenden als zu früh wahrgenommen, andere schätzen diese im ersten Semester. Es werden im ersten Jahr besonders geographische Methoden wie GIS, Quantitative- oder Qualitative Methoden, sowie in den Veranstaltungen Statistik oder Mathematik der Bezug zur Geographie vermisst. Es wird erwähnt, dass dadurch die Motivation und der Lerneffekt eingeschränkt würden.

### **Einführungsstudium (Kap. 5.3.1)**

Das Bachelor Einführungsstudium wird als Starthilfe in das Unileben, besonders von den Einführungsstudierenden selbst, geschätzt. Der gebotene Überblick und die Themenvielfalt, sowie auch der „Klassengeist“ werden als positive Punkte hervorgehoben.

Sowohl die Studierenden im Einführungsstudium wie auch jene des Aufbaustudiums nennen einige negative Punkte oder Folgen des Einführungsstudiums. Durch die grossen Kurse, welche ein Jahr dauern konzentrieren sich die Prüfungen auf das zweite Semester. Die Themen können weniger vertieft bearbeitet werden, unter anderem auch deshalb, weil die Prüfungen direkt am Ende des Semesters stattfinden. Dadurch entsteht eine gewisse Oberflächlichkeit. Auch die Exkursionen sind auf zwei Wochen, nahe der Prüfungszeit, konzentriert und schlecht über das Studium verteilt.

Die starre Struktur und die so fehlende Freiheit werden kritisiert, wie auch der fehlende Geographiebezug in Veranstaltungen wie der Statistik, Mathematik oder Anwendungssoftware. Im Weiteren ist auch die teilweise schlechte Qualität von Humangeographieveranstaltungen ein angesprochenes Thema.

### **Aufbaustudium (Kap. 5.3.2)**

Das Bacheloraufbaustudium wird von einigen Studierenden als eher zu pflichtlastig wahrgenommen. Dies rührt daher, dass durch den Zweijahresrhythmus gewisse Veranstaltungen zu

Pflichtveranstaltungen werden, da sie besucht werden müssen, um den Bachelor abschliessen zu können.

Im Weiteren verstehen viele Studierende nicht, weshalb Quantitative und Qualitative Methoden unterschiedlich gehandhabt werden und nicht entweder beide Pflicht oder beide Wahlpflicht sind.

Die Wahlmöglichkeiten des Nebenfaches werden von einem Grossteil der Studierenden als gut betrachtet. Es gibt Stimmen für eine grössere Auswahl, jedoch auch solche für eine grössere Einschränkung.

#### **Masterstudium (Kap. 5.3.6)**

Der Übergang vom Bachelor ins Masterstudium hat für einige Studierende Probleme bereitet. Besonders wenn die Universität gewechselt wurde, war dies mit einem grösseren Aufwand verbunden. Das meist genannte Problem bei Studierenden aus Bern war, dass für den Abschluss des Bachelors einige Noten zu spät eingetragen wurden.

Den Studierenden haben teilweise wichtige Grundlagen aus dem Bachelor gefehlt. Dies sind insbesondere GIS und weitere geoinformatische Tools, aber auch Statistikprogramme oder spezifische Inhalte die in Kapitel 5.3.6 nachgelesen werden können.

In Kapitel 2.3.2 wurde die Masterarbeit als Grund für eine Studienzeiterlängerung identifiziert. Auf die Frage nach den Präferenzen für den Aufbau des Masterstudiums haben sich 50% für die Wahl von 30 oder 60 ECTS Masterarbeit ausgesprochen. Jeweils 25% bevorzugen eine 30 ECTS oder eine 60 ECTS Masterarbeit.

Über die Möglichkeit 10 ECTS freie Leistungen zu beziehen, war ein grosser Teil der Studierenden nicht informiert, weshalb diese auch nicht genutzt wird.

Die Idee eines Learning Agreements wird grundsätzlich begrüsst, jedoch müsste diese noch weiter ausgearbeitet werden, um gewisse Unklarheiten zu klären.

#### **Minorstudium (Kap. 5.3.7)**

Die Wahlfreiheiten im Minorstudium Geographie werden von 65% der Minorstudierenden als gut beurteilt. Probleme gibt es insbesondere bei der Überschneidung von (Pflicht-) Veranstaltungen. Dies führt dazu dass 75% der Studierenden Schwierigkeiten haben, den Minor in der Regelstudienzeit abzuschliessen. Auch die Überschneidung von Prüfungsterminen wird als problematisch genannt. Auf Masterstufe kristallisiert sich zudem heraus, dass es für Studierende im Minor grössere Hürden gibt zu Kursen zugelassen zu werden. Dies bezieht sich besonders auf Exkursionen, Feldkurse und z.T auch Seminare.

#### **Arbeitsverteilung über das Jahr gesehen (Kap. 5.1)**

Die Studierenden wären prinzipiell bereit in der vorlesungsfreien Zeit mehr für das Studium zu investieren. In Form von organisierten Kursen wären 50% der Studierenden dazu bereit, für individuelle Arbeiten 40%. Hier gibt es Unterschiede zwischen den Stufen, wobei die Bereitschaft der Einführungsstudierenden und der Minorstudierenden weniger gross ist, als jene der Bachelor Aufbau- und Masterstudierenden.

Der optimale Zeitpunkt der Leistungskontrollen unterscheidet sich auch zwischen den Stufen. Die Einführungsstudierenden würden eine Verschiebung des grossen Prüfungsblockes auf die zweite Woche der vorlesungsfreien Zeit begrüssen. Generell würden die zweite und dritte Woche der vorlesungsfreien Zeit als Prüfungszeitpunkt favorisiert. Eine vermehrte Absprache mit den meist besuchten Haupt- und Nebenfächern wie zum Beispiel Geschichte oder Sport, wäre begrüssenswert um Überschneidungen zu umgehen.

Der Aufbau des Geographiestudiums wird zum einen auf die zeitliche Verteilung des Arbeitsaufwandes über das Jahr, darin enthalten der optimale Zeitpunkt von Leistungskontrollen und die Veranstaltungsarten, beleuchtet. Im zweiten Teil wird der gesamte Studienaufbau, die Inhalte der verschiedenen Stufen und deren Beurteilung durch die Studierenden, betrachtet.

## 5.1 Zeitliche Arbeitsverteilung über das Jahr

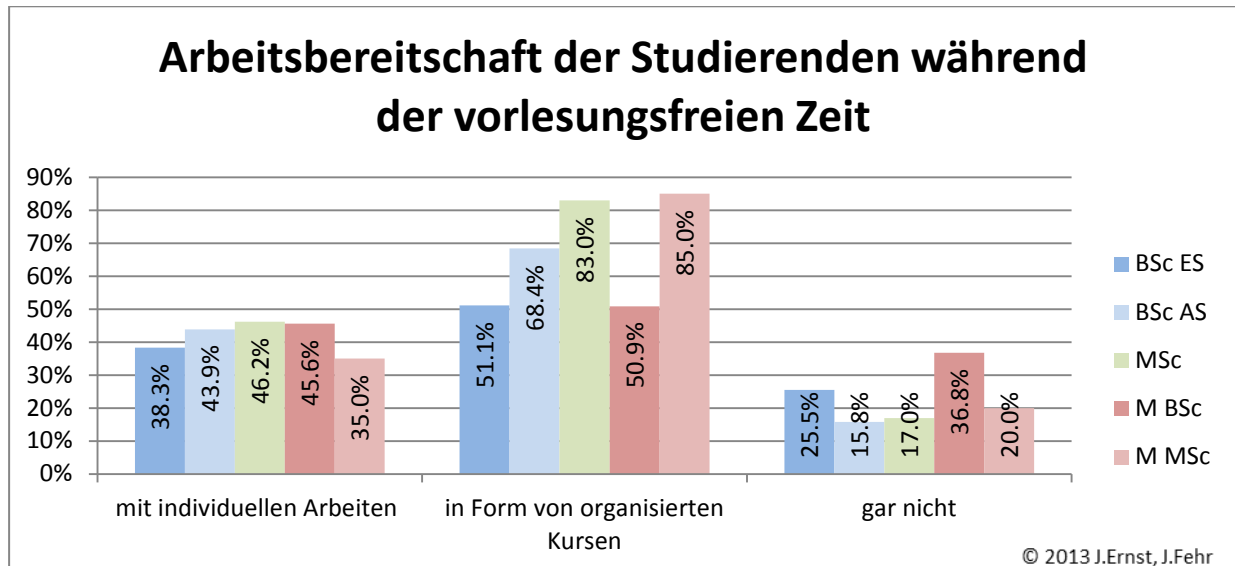
Dieses Kapitel befasst sich mit der zeitlichen Verteilung des Studiums über das Jahr hinweg gesehen. Darunter fallen sowohl die Prüfungszeitpunkte, die Verteilung des Studienaufwandes über das Jahr und die zeitliche Verteilung von Vorlesungen und (Pro-)Seminaren.

### 5.1.1 Arbeitsbereitschaft während der vorlesungsfreien Zeit

Wie schon in Kapitel 2.4 angedeutet, ist durchaus eine Bereitschaft von Seiten der Studierenden vorhanden, den Arbeitsaufwand des Studiums aufs Jahr aufzuteilen. Um die Stärke dieser Tendenz abwägen zu können, wurden die Studierenden gefragt, ob und inwiefern sie bereit wären, während der vorlesungsfreien Zeit zu arbeiten. Zur Auswahl standen hier individuelle Arbeiten wie beispielsweise (Pro-) Seminararbeiten, Prüfungsvorbereitungen und selbstständiges Literaturstudium oder organisierte Kurse wie Blockkurse, Feldkurse und Summer Academy.

Auffallend ist, dass ein Grossteil der Studierenden bereit wäre, während der vorlesungsfreien Zeit für das Studium zu arbeiten. 35–47 % würden dies in Form individueller Arbeiten tun, die meisten (50–85%) würden aber organisierte Kurse bevorzugen. Lediglich 15–37% der verschiedenen Stufen würden gar nichts machen wollen.

Dies zeigt eine grosse Bereitschaft von Seiten der Studierenden, den Aufwand für das Studium besser über das Jahr zu verteilen.



Grafik 22: Arbeitsbereitschaft der Studierenden während der vorlesungsfreien Zeit

### 5.1.2 Zeitpunkt der Leistungskontrollen

Viele der von den Studierenden genannten Probleme haben ihren Ursprung in der zeitlichen Verteilung der Leistungskontrollen. Die Studierenden wurden aus diesem Grund gefragt, welcher Zeitpunkt im jeweiligen Semester am sinnvollsten sei.

Im Herbstsemester standen die letzte Woche des Semesters (a), die ersten 3 Januarwochen (b, c, d) sowie die letzten zwei Wochen der vorlesungsfreien Zeit (e, f) zur Verfügung, welche mit den

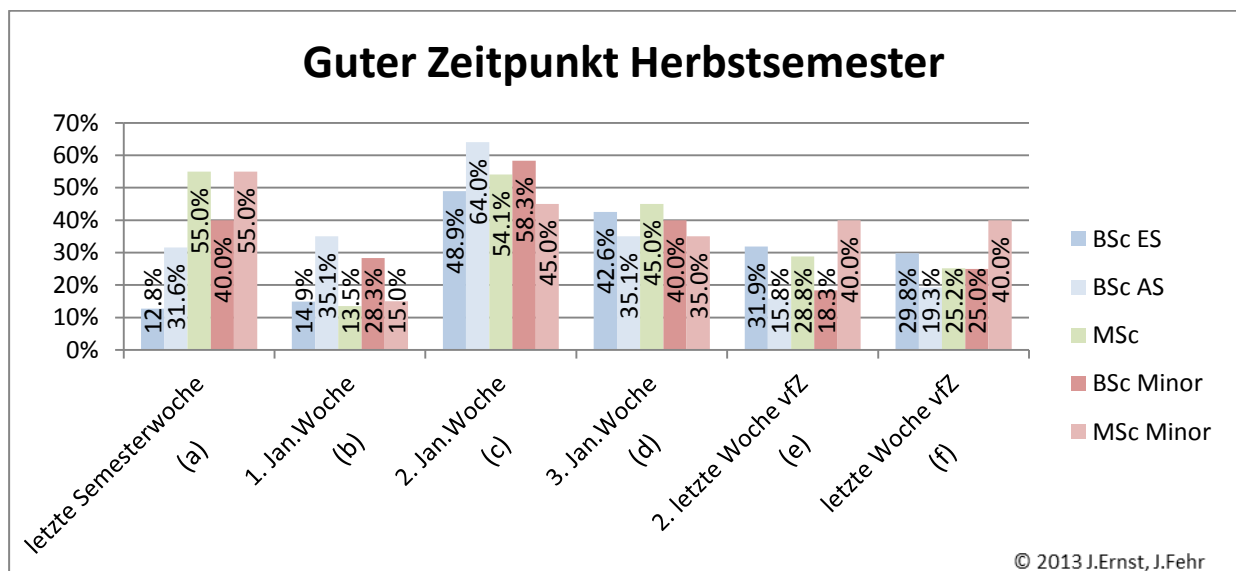
Antwortmöglichkeiten „ok“, „wenn es sein muss“ und „auf keinen Fall“ angenommen oder verworfen werden konnten.

**Herbstsemester**

Für die Bachelorstudierenden kristallisieren sich c) und d) als Prüfungswoche heraus. b), e) und f) finden am wenigsten Anklang. Ähnlich sieht es bei den Masterstudierenden aus. Zusätzlich zu c) und d) hebt sich jedoch auch a) heraus, welche im Bachelor abgelehnt wird.

Da vermehrt Stimmen seitens der Minorstudierenden laut wurden, die Prüfungstermine würden sich mit denen des Hauptfaches überschneiden, was schlussendlich auch ein ernst zu nehmender Grund für eine Studienzeiterverlängerung bedeutet, wurde ein besonderes Augenmerk auf die Präferenzen der Minorstudierenden gelegt. Auch hier zeigt sich eine ähnliche Tendenz. Die c), a) und d) (in dieser Reihenfolge) werden am meisten begrüßt. Zählt man zu dem Prozentsatz der klaren Zustimmung noch diese der Antwortmöglichkeit „wenn es sein muss“ hinzu, sind es für den Bachelor c), d) und b); für den Master a) sowie auf gleicher Stufe c), d) und e). Für die häufigsten Haupt- und Nebenfächer (Sport, Geschichte, BWL und VWL) sollte dies jedoch noch genau überprüft werden.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass sowohl für die Major- wie auch für die Minorstudierenden der Prüfungszeitpunkt im Herbstsemester in der zweiten und dritten Woche der vorlesungsfreien Zeit am idealsten wäre.

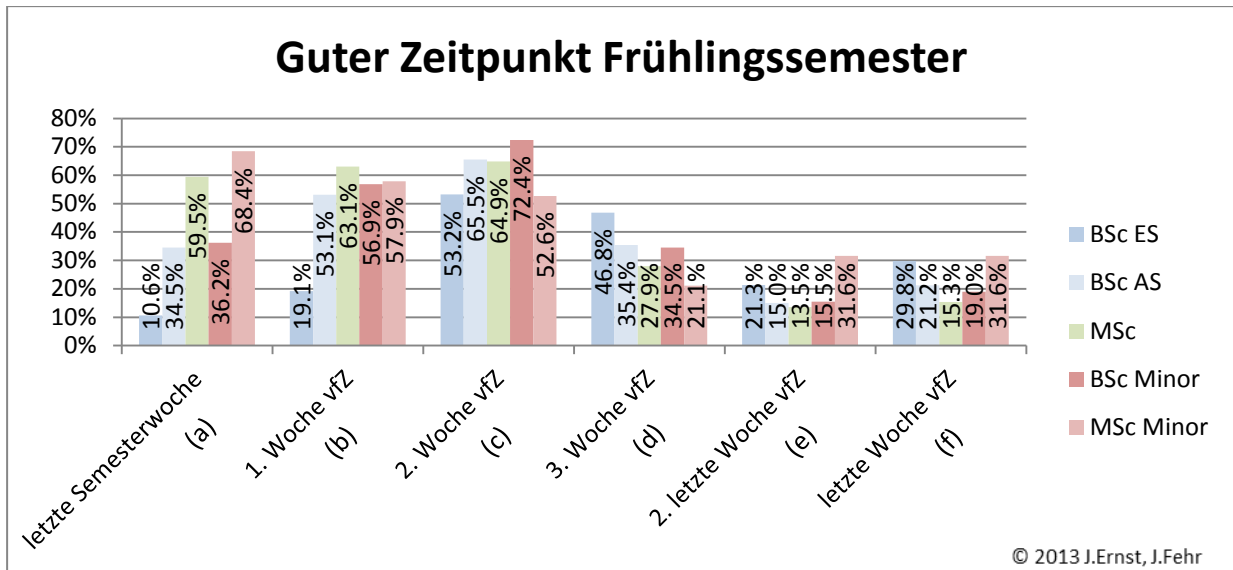


Grafik 23: Prüfungszeitpunkt Herbstsemester

**Frühlingssemester**

Für die Bachelorstudierenden kristallisieren sich hier die Wochen c) und b) heraus. Insgesamt findet jedoch c) am meisten Zustimmung. Ein besonderes Augenmerk ist hier auch auf die Studierenden des Einführungsstudiums zu legen. Diese lehnen a) und b) klar ab und bevorzugen c) und d). Dies kann dadurch erklärt werden, dass im ersten Jahr sehr viele Jahresprüfungen abgelegt werden müssen und deshalb auch mehr Zeit zum Lernen benötigt wird. Die Masterstudierenden bevorzugen die Optionen a), b) und c). Die Minorstudierenden geben insgesamt auch die Optionen c), b) und a) an. Auch dies müsste für eine Massnahme noch genau überprüft werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sowohl für die Major- als auch die Minorstudierenden der Zeitpunkt für die Prüfungen in den ersten beiden Wochen der vorlesungsfreien Zeit am Idealsten wäre. Für die Studierenden des Einführungsstudiums wären die zweite und die dritte Woche besser.



Grafik 24: Prüfungszeitpunkt Frühlingssemester

### 5.1.3 Zeitliche Verteilung von (Pro-)Seminaren und Vorlesungen

Die zeitliche Verteilung von (Pro-)Seminaren und Vorlesungen war bisher sehr unausgewogen, dieses Problem wurde im Laufe des Frühjahrssemesters auf Anregung der Fachschaft angegangen. Dies war zum Zeitpunkt dieser Evaluation noch nicht bekannt, weshalb diese Frage den Studierenden dennoch gestellt wurde. Das Feedback der Studierenden zielt in die Richtung, dass dieses Verhältnis sehr schlecht war und der Wunsch nach einer besseren Verteilung wurde klar geäußert. In Hinblick auf die Zukunft ist es demnach wichtig, dass bei der Studienplanung darauf geachtet wird, die Seminare, Proseminare, Übungen und Vorlesungen gleichmässig auf beide Semester zu verteilen.

## 5.2 Stufenbezogener Aufbau und Inhalte des Geographiestudiums

In diesem Kapitel werden die Resultate bezüglich des Inhaltes der jeweiligen Stufen präsentiert. So werden beispielsweise die Beurteilungen des Verhältnisses von Wahl- und Pflichtveranstaltungen, die Wahlmöglichkeiten des Nebenfaches sowie auf der Stufe des Masters die Masterarbeit präsentiert.

Ausserdem wird in diesem Kapitel der Aufbau des Bachelorstudiums mit Einführungs- und Aufbaustudium, sowie das Nebenfach für die Hauptfachstudierenden beleuchtet. Zudem auch die Anordnung und Verteilung von Veranstaltungen über das gesamte Bachelorstudium, beispielsweise ob eine Veranstaltung zu früh oder zu spät angeboten wird, oder ob die Anordnung von auf sich aufbauenden Veranstaltungen stimmt. Auch der Übergang zum Masterstudium und der Master an sich werden hier dargestellt. Für die Minorstudierenden wird hier das Thema der Unvereinbarkeit von Haupt- und Nebenfach aufgenommen.

Die Resultate der Beurteilung des Studienaufbaus werden in Anlehnung an die Struktur des Geographiestudiums präsentiert. Als erstes werden die Resultate zum Aufbau des Einführungsstudiums erläutert. Diese setzen sich zusammen aus den Beantwortungen der Einführungsstudierenden und der Studierenden im Aufbaustudium. Die Resultate zum Aufbaustudium setzen sich zusammen aus den Beantwortungen der Studierenden im Aufbau und einzelner Kommentare der Einführungsstudierenden und der Masterstudierenden. Der generelle Aufbau des Bachelorstudiums wurde von allen Bachelorstudierenden beurteilt, einzelne Kommentare aus dem Masterstudium werden auch hier in die Auswertung miteinbezogen. Zum Schluss wird der Masterstudienaufbau aufgrund der Resultate der Masterstudierenden beurteilt.

<b>Bachelor</b> <b>180 ECTS</b>	<b>Einführungsstudium</b>		60 ECTS
	<b>Aufbaustudium</b>		120 ECTS
	Major 60 ECTS	Minor 60 ECTS	
<b>Master</b> <b>120 ECTS</b>	<b>Masterstudium</b>		120 ECTS
	Veranstaltungen 60 ECTS	Masterarbeit 60 ECTS	

©2013 J.Ernst, J.Fehr

Tabelle 4: Studienaufbau der Geographie, Universität Bern

<b>Bachelor</b> <b>Minor</b>	<b>15 ECTS Minor</b>	<b>30 ECTS Minor</b>	<b>60 ECTS Minor</b>
	Pflicht ES: 9 ECTS	Pflicht ES: 14 ECTS Pflicht AS: 5 ECTS	Pflicht ES: 23 ECTS Pflicht AS: 5 ECTS
<b>Master</b> <b>Minor</b>	<b>30 ECTS Minor</b>		
	Pflicht: 3 ECTS	Frei: 27 ECTS	

©2013 J.Ernst, J.Fehr

Tabelle 5: Studienaufbau des Minorstudiums in Geographie, Universität Bern

Geographie kann als 15, 30, 60 ECTS Minor und als 30ECTS Master Minor studiert werden. Der Aufbau der verschiedenen Möglichkeiten wird in Tabelle 5 dargestellt.

Die Resultate der Geographie Minorstudierenden werden im letzten Teil dieses Kapitels besprochen.

### 5.2.1 Bachelor Einführungsstudium

Das Bacheloreinführungsstudium wird einerseits von den Studierenden des Einführungsstudiums beurteilt, andererseits von den Bachelorstudierenden welche nun bereits weitere Erfahrungen im Aufbaustudium gesammelt haben. Die Studierenden im Aufbaustudium können das Einführungsstudium mit etwas Distanz betrachten, dadurch können sie besser erkennen, was sie für das Studium noch vermehrt gebraucht hätten und was sie am breiten Einführungsstudium geschätzt haben. Das Einführungsstudium setzt sich aus folgenden Veranstaltungen zusammen:

Veranstaltung	ECTS	Zeitpunkt	Prüfung
Disziplingeschichte und Wissenschaftstheorie	3	HS	HS
Landschaftsökologie (inkl. Übungen)	12	HS & FS	FS
Humangeographie (inkl. Übungen)	12	HS & FS	FS
Erdwissenschaften (inkl. Praktika & Exkursionen)	12	HS & FS	FS (Ende vfZ)
Mathematik für Naturwissenschaften (inkl. Übungen)	6	HS & FS	FS
Regionalgeographie (inkl. Übungen & Exkursionen)	8	FS	FS
Statistik für Naturwissenschaften (inkl. Übungen)	4	FS	FS
Anwendungssoftware	3	FS	FS
<b>Total</b>	<b>60</b>		

©2013 J.Ernst, J.Fehr

Tabelle 6: Veranstaltungsübersicht Einführungsstudium



Vier der Veranstaltungen dauern zwei Semester, einige Kurse beginnen erst im Frühjahrssemester. Aus diesem Grund finden die meisten Prüfungen am Ende des Frühjahrssemesters statt. Die Veranstaltung Landschaftsökologie bietet einen Überblick über die Themengebiete der Physischen Geographie, daneben bieten die Veranstaltungen Humangeographie einen Überblick über deren Themengebiete und die Regionalgeographie über die Bereiche der Integrativen Geographie. Erdwissenschaften, Mathematik, Statistik und Anwendungssoftware (ASW) werden ausserhalb des Institutes angeboten und dementsprechend auch von weiteren Studierenden der Phil. Nat. Fakultät besucht.

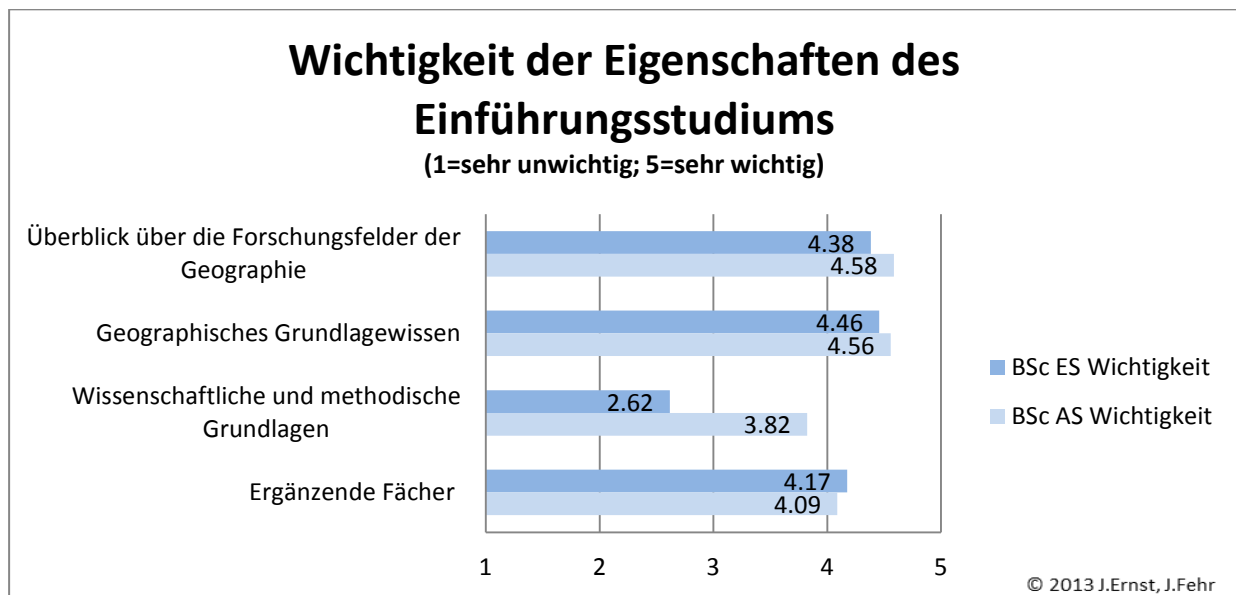
**Eigenschaften des Einführungsstudiums**

Die ES und AS Studierenden wurden zur Wichtigkeit und Umsetzung folgender Eigenschaften des Einführungsstudiums befragt:

- Überblick über die Forschungsfelder der Geographie (thematische Breite),
- Geographisches Grundlagewissen,
- wissenschaftliche und methodische Grundlagen (Statistik, Mathematik, etc.),
- ergänzende Fächer (z.B. Geologie, etc.)

Die Diagramme zeigen die Unterschiede dieser Beurteilung zwischen ES und AS Studierenden. Es werden jeweils die Mittelwerte der Antworten gezeigt.

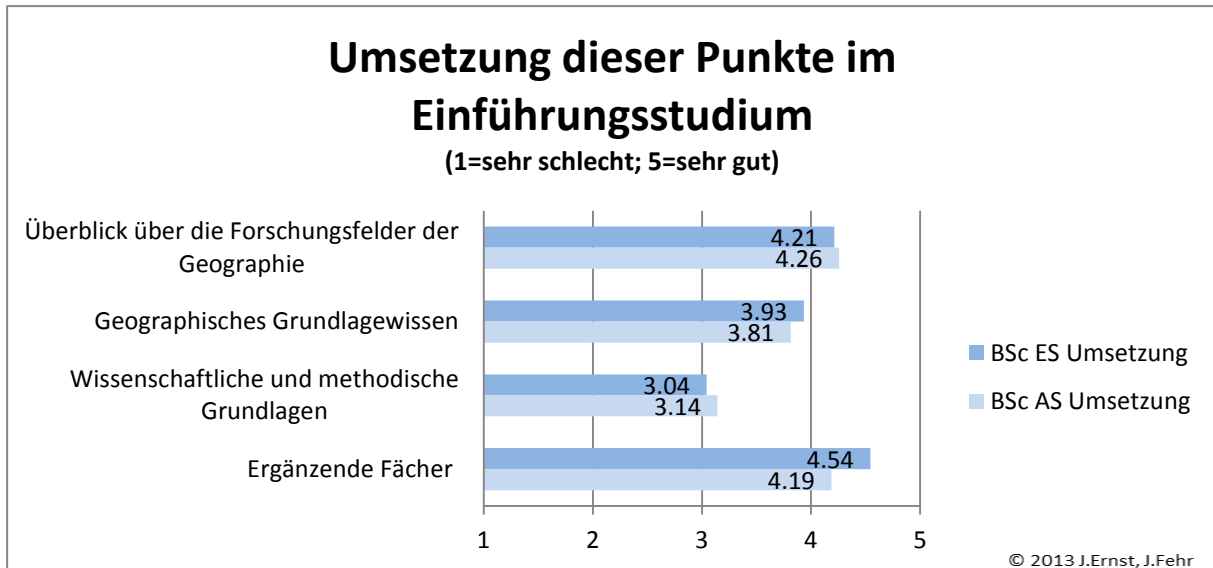
Bei der Wichtigkeit der Eigenschaften fällt auf, dass die ES Studierenden die wissenschaftlichen und methodischen Grundlagen als eher unwichtig bewerten, die AS Studierenden messen diesem Punkt einen etwas höheren Stellenwert bei, im Vergleich mit den anderen Punkten jedoch auch eher tiefer. Ansonsten sind die Werte sehr ähnlich. Die Punkte welche mit der Geographie in Bezug stehen, werden von beiden Gruppen als wichtiger bewertet als die ergänzenden Fächer.



Grafik 25: Wichtigkeit der Eigenschaften des Einführungsstudiums

Die Beurteilung der Umsetzung dieser Eigenschaften ist wiederum sehr ähnlich bei den ES und den AS Studierenden. Die Umsetzung wird jeweils etwas weniger hoch bewertet als die Wichtigkeit der Eigenschaften. Ausnahmen bilden hier für AS und ES Studierende die ergänzenden Fächer, wie die Geologie und bei den ES Studierenden die wissenschaftlichen und methodischen Grundlagen. Diese werden jeweils als etwas besser umgesetzt eingestuft als deren Wichtigkeit. Der Unterschied zwischen Wichtigkeit und Umsetzung ist beim geographischen Grundlagewissen am grössten. Die wissenschaftlichen und methodischen Grundlagen werden im Vergleich zu den anderen Punkten sehr tief bewertet. Um dies zu verstehen, müssen die Resultate und Kommentare aus den folgenden Fragen

hinzugezogen werden. Es lässt sich sagen, dass vor allem die Statistik, besonders in Bezug auf die schlechte Didaktik und den fehlenden Lerneffekt, mehrmals negativ genannt wird. Ausserdem werden der fehlende Bezug zur Geographie in den methodischen Grundlagen und die fehlende Anwendung in Gebieten der Geographie bemängelt.



Grafik 26: Umsetzung der Eigenschaften des Einführungsstudiums

### Allgemeiner Eindruck zum Einführungsstudium

#### Positive Aspekte

Die Einführungsstudierenden gaben in dieser offenen Frage an, die Breite und (Themen-)Vielfalt des Geographiestudiums zu schätzen. Auch die Praxisnähe sowie die Möglichkeit sich mit Kommilitonen und Kommilitoninnen in einer entspannten Atmosphäre auszutauschen werden positiv erwähnt.

53.6% der Aufbaustudierenden, die diese Frage beantwortet haben, gaben an, den Überblick über die Fachbereiche der Geographie und/oder allgemein über die Geographie zu schätzen. Von 29.8% wurde die Breite des Einführungsstudiums explizit als positiv bewertet. 19.1% empfindet das ES als eine gute Starthilfe ins Studium und den „Uni Dschungel“. Dies wird öfters in Zusammenhang mit der starken Regulierung des ES genannt, welche diesen Einstieg erleichtert. 17.9% nennen dies als positives Merkmal des ES. Auch der soziale Aspekt wird von vielen als positiv betrachtet. Durch die Pflichtveranstaltungen ergibt sich eine Art Klassenkontext welcher von 10.7% erwähnt wird.

*„Breite des Themenspektrums, kontaktfreudige Menschen, GIUB wirkt familiär“*

*„Allgemein super Leute, auch ältere Studenten die bereit sind zu helfen, Fachschaft der Geographie, sehr engagiert mit vielen Angeboten und Infos!“*

*„Die Zusammensetzung des Stundenplans bzw. die eingeplanten Veranstaltungen sind gut gewählt, weil eben verschiedene Veranstaltungen aus Geographie, Grundlagen Naturwissenschaften (Math/Stat) und beispielsweise Erdwissenschaften angeboten werden.“*

#### Verbesserungsvorschläge

27 Personen des Einführungsstudiums haben sich dazu geäußert was ihnen am Einführungsstudium nicht so gut gefällt und 24 haben Verbesserungsvorschläge dazu gemacht. Folgender Kommentar fasst die Kritikpunkte am ES gut zusammen:

*„Sehr viel Math und ähnliches im ersten Jahr, z.T. Themen zu oberflächlich behandelt, alle Prüfungen in einer Woche und direkt nach Semesterende“*

Zehn Personen finden das ES zu mathematiklastig. Dabei wird der Nutzen dieser Grundlagen nicht gesehen und der Bezug zur Geographie vermisst.

*„Statistik, Mathematik zu viel, wie hilfreich ist es für das Geo-Studium?!“*

*„Im Einführungsstudium hat man nur wenige Stunden Geographie, man muss sich ein Jahr lang durch andere Fächer durchkämpfen... Schade!“*

*„Zum Teil sind alle Kurse ein wenig zu theoretisch und weniger praxisbezogen (ist mehr in der Humangeographie der Fall).“*

*„Es geht in den einzelnen Fachbereichen etwas zu wenig in die Tiefe (es wird vieles angesprochen, aber es wird nur wenig vertieft)“*

Ein weiteres vorherrschendes Thema ist die Qualität der Humangeographieveranstaltungen, hier wird insbesondere die Didaktik und die Motivation der Dozierenden angesprochen, aber auch der teils fehlende Realitätsbezug der Veranstaltungen.

Auch die Aufbaustudierenden wurden zu negativen Punkten und Verbesserungsvorschlägen für das Einführungsstudium befragt. Diese Frage wurde von 80 Personen beantwortet. Von 37.5 % werden inhaltliche Punkte am ES kritisiert. Dabei gibt es eine grosse Bandbreite an Antworten: Von einem Grossteil wird **mehr Geographiebezug gefordert**, beziehungsweise wird bei Veranstaltungen wie Statistik, ASW oder Mathematik der direkte Bezug zur Geographie vermisst und es wird bemängelt, dass so das Gelernte schnell vergessen würde.

*„ASW, Mathematik, und Statistik mehr in einen Zusammenhang mit dem Studium bringen. Gerade bei ASW wäre es doch besser statt Excel entweder R (*

*stat-software) programmieren zu lernen, oder dann direkt schon auf GIS vorbereiten! Auch Statistik könnte im Anwendungsbereich auf Geo abgestimmt werden. Und dass Mathematik gerade dort aufhört, wo wir es am ehesten noch brauchen könnten (kleinste gemeinsame Quadrate) ist auch suboptimal.“*

20.0% haben eine Anmerkung zu den **Prüfungen**. Dabei geht es meist um den Zeitpunkt der Prüfungen. Es wird bemängelt, dass im FS die meisten Prüfungen stattfinden und im HS nur eine. Auch die Kurse Landschaftsökologie und Humangeographie werden dabei genannt, man könnte deren Prüfungen eventuell aufteilen damit nicht alles aufs Mal geprüft wird. Es wird erwähnt, dass ASW (und Statistik) im ersten Semester stattfinden könnte, um die Prüfungen besser zu verteilen und um auf die Humangeographie Übungen vorbereitet zu sein.

Es wird kritisiert, dass das Nebenfach erst im dritten Semester beginnt. Dadurch bleibt für das Nebenfach nur vier Semester Zeit, was je nach Nebenfach zu einer Verlängerung des Studiums führen kann. Dieser Punkt wird von einigen Studierenden erwähnt.

*„Der fixe Stundenplan mit 60 Punkten Pensum macht den Besuch des Nebenfachs unmöglich. Die bedeutet mehr Stress im 2,3 Jahr“*

*„Kommunizieren, dass man durchaus schon mit dem Nebenfach beginnen kann (1 - 2 Vorlesungen im Nebenfach im 1. Semester wären gut machbar und würde die später Einteilung erleichtern, da viele Nebenfächer auf 3 Jahr ausgelegt sind)“*

Auch der Zeitpunkt der Exkursionen wird von einigen Studierenden kritisiert, diese seien schlecht verteilt und zu nahe bei den Prüfungen.

Konkrete Ideen:

*„Ich finde das Fach **ASW**, wie es jetzt unterrichtet wird nicht sehr sinnvoll. Man sollte dieses Fach mit Statistik verbinden und statt mit dem Taschenrechner qualvolle Stunden Zahlen einzutippen und ein völlig sinnloses Programm wie „mathcad“ zu lernen ein neues Fach entwerfen im Stile von quantitative Methoden. Das könnte quantitative Methoden und Informatik I heissen und 4 Punkte*

geben + 3 Punkte Übung, wobei man Excel, Statistikprogramme und Grundlagen der Statistik kennenlernt. Die 3 Punkte Disziplingeschichte könnte durch einen Einführungskurs in GIS ersetzt werden, dafür im 2. Jahr eine Einführung in die Wissenschaftstheorie“

„Die **Statistik & Mathematik**-Kurse müssten stärker in den Rest des Studiums eingeflochten werden. Momentan fehlt meist der geographische Bezug in diesen Vorlesungen. Dieser wird beispielsweise in der Veranstaltung "Quantitative Methoden" viel stärker hervorgehoben. In anderen Vorlesungen, wie Landschaftsökologie oder auch Humangeographie, könnten z.B. klar statistisch orientierte Aufgaben gestellt werden, die auch im Bezug zum Vorlesungsstoff stehen. So würde sich vielleicht der "Wozu-brauche-ich-das-nachher-überhaupt"-Effekt seltener einstellen.“

„Im Winter gibt's nur eine **Prüfung** und im Sommer hat man Einjahres-Prüfungsbomben, die alle hintereinander geprüft werden. Lieber im Winter vielleicht ein zwei Fächer mehr prüfen lassen (die erste Hälfte von z.B. Landschaftsökologie, Humangeographie oder Erdwissenschaften, welche je 12ECTS geben). So kann man auch detaillierter abfragen und die Studierenden können ihr Wissen besser zeigen, anstatt im Sommer einen riesen Haufen zu lernen, dass danach in 90min unbefriedigend abgefragt wird“

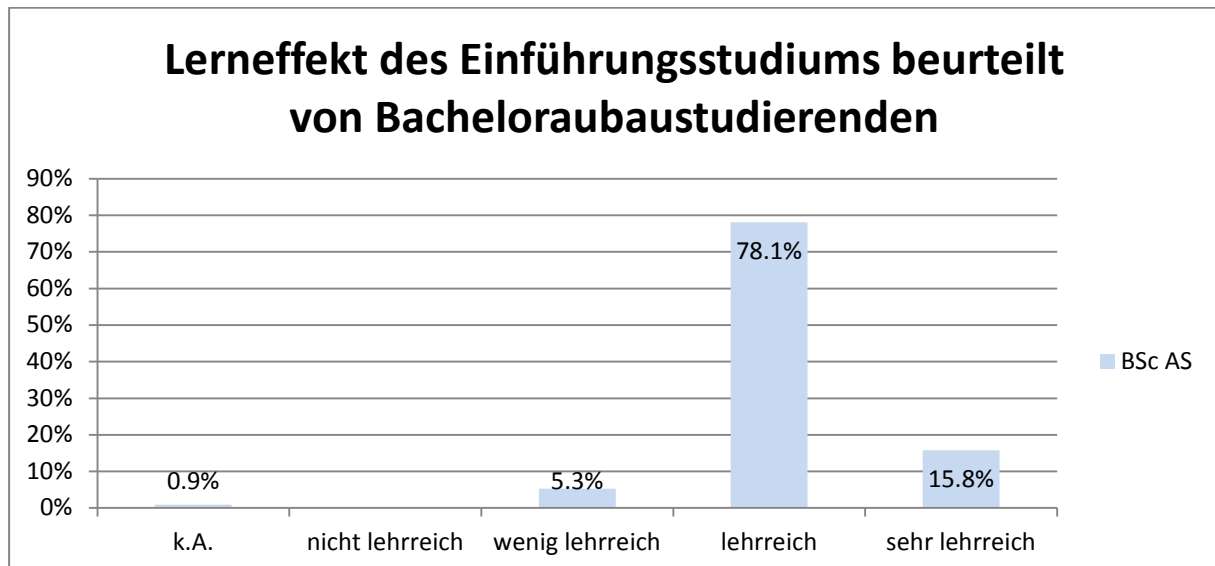
„**Modul naturwissenschaftliche Grundlagen** im Umfang von ca. 30 ECTS, abzuschliessen bis zum 5.Semester (erweiterte Möglichkeiten, z.B. Astronomie I+II im Zusammenhang mit Geoprocessing)“

„Die Blöcke etwas grösser gestalten, damit man die **Thematik noch fundierter** anschauen könnte bzw. mehr Zeit hat, dass vorgetragene auch wirklich nachvollziehen zu können. Sonst lernt man es einfach für die Prüfung (Kurzzeitgedächtnis) und weiss dann schlussendlich trotzdem nicht mehr viel.“

„Ich denke es wird im Einführungsstudium zu wenig spezifisch auf Geo als Fach hingearbeitet. So finde ich könnte man Anwendungssoftware weglassen und sich direkt mit dem GIS beschäftigen. Oder auch Methodik schon ins Einführungsstudium nehmen. Dafür Geologie auftrennen und während dem Aufbaustudium immer wieder anbieten.“

### Lerneffekt des Einführungsstudiums

Die Studierenden des Aufbaustudiums wurden gebeten einzuschätzen, wieviel sie im ES gelernt haben.



Grafik 27: Lerneffekt des BSc Einführungsstudiums aus Sicht der Aufbaustudierenden

Wie aus der Graphik ersichtlich wird, nehmen die Bachelorstudierenden das ES als lehrreich wahr. Dies spricht wiederum für den breiten Überblick den das ES bietet.

### 5.2.2 Bachelor Aufbaustudium

Das Bacheloraufbaustudium setzt sich aus Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen zusammen. Folgende Tabellen zeigen eine Übersicht über die angebotenen Veranstaltungen (welche teils jährlich, teils im Zweijahresrhythmus angeboten werden) und deren Verteilung über die Abteilungen.

Pflichtveranstaltung (PP)	Veranstaltungsart	Abteilung	ECTS
Globale Entwicklungs- und Umweltfragen	Vorlesung	IG	3
Geoprocessing I	Vorlesung & Übung	Methoden	5
Qualitative Methoden	Vorlesung & Übung	Methoden	6
Forschungspraktikum Bachelorarbeit	Kolloquium / Arbeit	wählbar	10

©2013 J. Ernst, J. Fehr

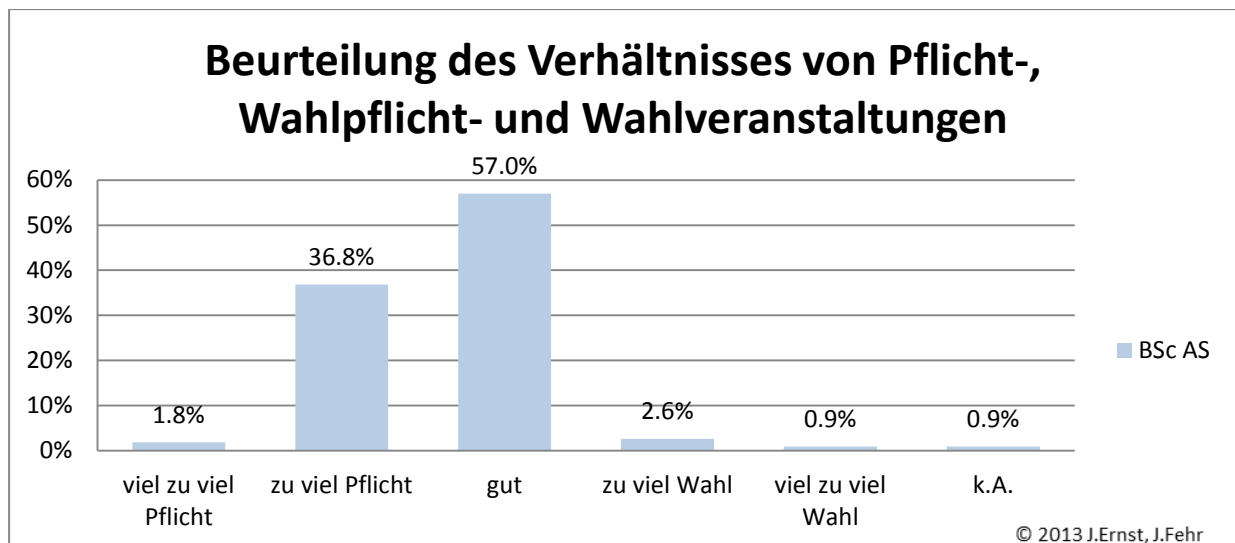
Abteilung	Wahlpflichtveranstaltungen (WP) [ECTS]	Wahlveranstaltungen [ECTS]	Total Angebot (inkl. PP) [ECTS]
Physische Geographie	9 aus 15	31.5	46.5
Integrative Geographie	-	15.5	18.5
Humangeographie	6 aus 9	21	30
Methoden	-	8	19
Forschungspraktikum Bachelorarbeit	-	-	10

©2013 J. Ernst, J. Fehr

Tabelle 7: Veranstaltungsübersicht Bachelor Aufbaustudium

#### Verhältnis von Wahl-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen

Die AS Studierenden wurden befragt, wie sie das Verhältnis von Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen beurteilen.



Grafik 28: Beurteilung des Verhältnisses von Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen

Mehr als die Hälfte der Studierenden finden das Verhältnis gut. Dennoch finden knapp 40 %, dass es zu viele Pflichtkurse gibt. Die Kommentare geben Aufschluss darüber, was der Grund für diese Antworten ist.

Viele Studierende verstehen nicht, weshalb die Qualitativen Methoden Pflicht sind und die quantitativen Methoden nicht. Es wird der Vorschlag gemacht, beide zu Pflichtveranstaltungen oder zu Wahlpflichtveranstaltungen zu machen, so dass man je nach persönlicher Ausrichtung das Entsprechende wählen kann. Einige Studierende vermessen vermehrte Spezialisierungsmöglichkeiten im Bachelorstudium. Bei den Wahlpflichtveranstaltungen wird kritisiert, dass durch den Zweijahresrhythmus und das geringe Angebot, bzw Überschneidungen mit dem Nebenfach gewisse Kurse zu Pflichtveranstaltungen werden.

„auch wenn auf dem Papier manchmal "Wahlfach" steht, wird es häufig fast zu einem Pflichtfach, da pro Semester nicht allzu viele Kurse angeboten werden. Man muss dann fast nehmen, was man kann (auch in Kombination mit dem Nebenfach), um auf genügend Punkte zu kommen.“

„Die Menge an Pflichtveranstaltungen ist eigentlich gut, aber bei den Wahlpflichtveranstaltungen, hat man zu wenig Auswahl.“

„Qualitative Methoden Pflicht? Verstand ich nicht und verstehe ich noch heute nicht! -> wenn schon, dann Wahlpflicht zwischen Qualitativen und Quantitativen Methoden! Das sind immerhin 5 ECTS, die ich anders investiert hätte.“

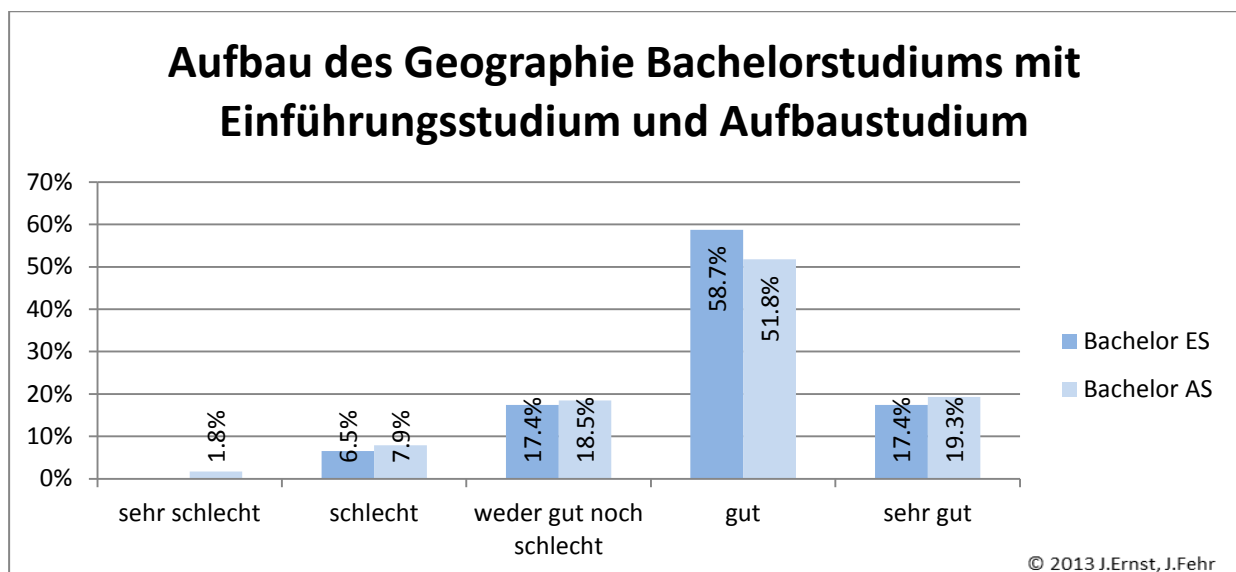
„Was soll das? Wieso verpflichtet man Studierende sich für einzelne Teilbereiche zu interessieren. Ich glaub die Studierenden sind alt und fähig genug, selbst abzuschätzen was gefällt und was nicht.“

### 5.2.3 Gesamtaufbau des Bachelorstudiums: Propädeutikum – Aufbaustudium

Im Folgenden wird der Aufbau des Bachelorstudiums beurteilt. Dieses setzt sich zusammen aus 60 ECTS Einführungsstudium und 120 ECTS Aufbaustudium.

Ungefähr die Hälfte der Bachelorstudierenden findet den momentanen Aufbau des Studiums mit Einführungsstudium und Aufbaustudium gut. Hierbei gibt es nur geringe Unterschiede zwischen ES und AS Studierenden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Einführungsstudium ziemlich positiv beurteilt wird und generell als Einstieg in die Universität geschätzt wird. Besonders der fixe Rahmen und die Vorgaben werden von vielen Studierenden für diesen Einstieg positiv hervorgehoben. Andere hätten lieber schon im ersten Jahr mehr Freiheiten. Probleme werden besonders in Bezug auf den dadurch verzögerten Beginn des Nebenfaches genannt.



Grafik 29: Aufbau des Geographie Bachelorstudiums mit Einführungsstudium und Aufbaustudium

#### Allgemeiner Eindruck zum Aufbau des Bachelorstudiums

##### Studierende des Einführungsstudiums

Der gute Überblick über die Fachgebiete, welcher das Einführungsstudium bietet wird hier mehrmals erwähnt. Jedoch werden auch einige negative Punkte zum ES genannt:

„Der Aufbau des Einführungsstudiums ist sehr vielseitig und bietet einen super Einblick in die verschiedenen Richtungen des Geographie- Studiums. Persönliche Interessengebiete und mögliche Zukunftsplanungen können so herauskristallisiert werden.“

„Zwang zu einem 100% Einführungsstudium, sehr ungelegen für Studenten, die auf Nebenerwerb angewiesen sind.“

„Ich hätte gerne einen Stundenplan nach meiner Zeit und Interesse zusammengestellt“

„Breites Einführungsstudium gibt guten Einblick in die verschiedenen Bereiche und bildet so eine Grundlage zur Wahl von Veranstaltungen im Aufbaustudium.“

### Studierende des Aufbaustudiums

Bei den Aufbaustudierenden gibt es einige Unzufriedenheiten. Die Flexibilität und Wahlfreiheit wird gemäss einigen Studierenden durch das kleine Angebot an Veranstaltungen und den Zweijahresrhythmus stark beeinträchtigt.

„Ich finde es gut, dass man ein Jahr lang die Grundlagen des Geographiestudiums erlernt, jedoch kommt man im Aufbaustudium evtl. mit dem Nebenfach in Zeitnot oder man muss Einführungsvorlesungen gleichzeitig wie Aufbauvorlesungen im Nebenfach besuchen!“

„Problem ist, dass das Aufbaustudium gar nicht 'frei' ist, so wie das hier in der Fragestellung steht. Damit meine ich nicht die Abstufung zwischen Pflicht- Wahlpflicht - und Wahlfach, sondern das Angebot und deren Aufteilung auf die Semester, sowie die fehlenden Planungs-Werkzeuge.“

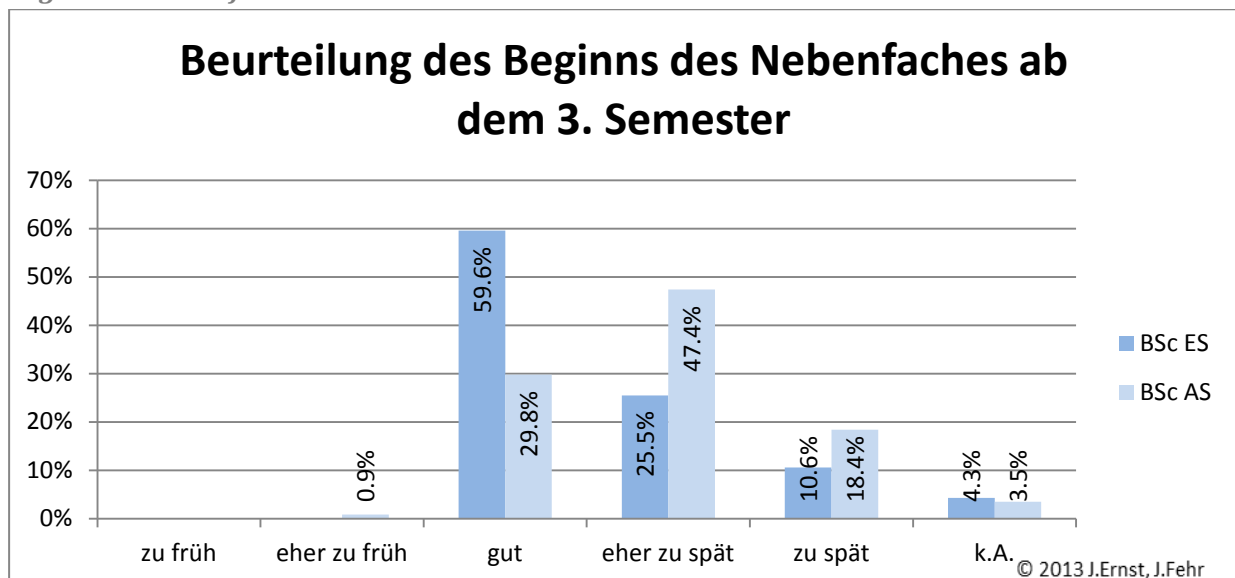
Einige Personen äussern sich negativ über die Regulierung des Studiums im Allgemeinen.

“Mich stört es, dass man im ersten Jahr einen fixen Stundenplan hat, ähnlich wie in der Kantonsschule zuvor. Ich finde es nicht angebracht, dass die Studienleitung darüber verfügt, wer wann welche Vorlesungen zu besuchen hat“

### 5.2.4 Nebenfach für Hauptfachstudierende Geographie

Alle Bachelorstudierenden wurden zur Zufriedenheit über den Beginn des Nebenfaches ab dem 3. Semester und den Wahlmöglichkeiten des Nebenfaches befragt. Bereits in vorhergehenden Fragen wurde dieses Thema von den Studierenden aufgegriffen, daraus kann geschlossen werden, dass eine gewisse Unzufriedenheit bezüglich des Beginns des Nebenfaches besteht. Wie aus der folgenden Grafik entnommen werden kann, beurteilen besonders die Studierenden im Aufbau (47.4%) den Beginn des Nebenfaches als (eher) zu spät. Ausserdem beurteilen schon über 30 % der Einführungsstudierenden diesen Beginn als eher zu spät bis zu spät.

#### Beginn des Nebenfaches



Grafik 30: Beurteilung des Beginns des Nebenfaches ab dem 3. Semester

Für viele Personen stellt der Beginn des Nebenfachs ab dem dritten Semester ein Problem dar. Einerseits, weil durch die Überschneidungen mit dem Hauptfach nicht alle gewünschten Veranstaltungen besucht werden können oder es andererseits ein Grund für eine Studienzeitverlängerung sein kann (vgl. Kap 2.3), weil das Nebenfach nicht in vier Semestern abgeschlossen werden kann. Ausserdem wird der fehlende Fokus auf geographische Themen durch das Nebenfach ab dem dritten Semester kritisiert.

*„Das Einführungsstudium verkürzt die Zeit für das Nebenfach auf 4 Semester. Dadurch muss man einige Abstriche machen. Man muss zum Beispiel Fächer besuchen, die man nicht möchte aber die Punkte braucht. Andererseits verhindern Pflichtvorlesungen in einen Fach den Besuch von interessanten Vorlesungen im anderen. 6 Semester böten mehr Flexibilität!“*

*„Bei mir hat im Aufbaustudium das Hauptfach zu Gunsten des Nebenfaches gelitten, da sonst der Bachelor nicht innert 6 Semestern hätte abgeschlossen werden können.“*

*„Wegen dem fixem Einführungsstudium muss man das Nebenfach fast zwingend in den vier Semestern Aufbaustudium absolvieren, was mit den meisten Nebenfächern zu Schwierigkeiten bei der Stundenplanung führt, zudem viele Geo(wahl)plichtvorlesungen nur in einem der 4 Semestern angeboten werden.“*

*„Schlecht daran ist, dass man sich im Aufbaustudium durch die gleich intensive Auseinandersetzung mit einem Nebenfach zu wenig auf die Geographie einlassen kann, was schade und nicht unbedingt motivierend für das Weitermachen im Msc Geographie ist.“*

*„in aufbauenden Nebenfächern wird dadurch das Abschliessen des Bachelors innerhalb 6 Semester schier unmöglich!!“*

*„Stress und gleichzeitiges Besuchen von auf sich aufbauenden Vorlesungen ist fast nicht zu umgehen“*

*„Nebenfach war für 6 Semester ausgelegt -> Abschliessen des Bachelors innert 6 Semester bedingte, dass ich gewisse Vorlesungen der Geographie, die ich gerne besucht hätte nicht besuchen konnte“*

Es werden auch noch weitere Gründe genannt, weshalb die vier Semester, welche für das Nebenfach eingeplant sind, zu kurz sind. Diese können wiederum in einer Verlängerung der Studienzeit, in Stress oder Frustration münden.

- Koordinationsschwierigkeiten: Im Nebenfach müssen teilweise einführende und aufbauende Kurse gleichzeitig besucht werden
- Nebenfächer sind oft auf sechs Semester ausgelegt
- Überschneidungen führen dazu, dass nicht die gewünschten Kurse besucht werden können, dieses Problem wird durch den Zweijahresrhythmus in der Geographie noch verstärkt
- Nebenfachwechsel führen mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einer Studienzeitverlängerung
- Der Fokus auf die Geographie geht im zweiten und dritten Jahr etwas verloren
- Es fehlen Informationen über den unterschiedlich grossen Aufwand der Nebenfächer, je nach Fach wäre es sinnvoll bereits im ersten Jahr zu beginnen, um Stress zu vermeiden
- Im ersten Jahr könnten bereits einige Kurse im Nebenfach belegt werden, da der Montag vorlesungsfrei ist, diese Information müsste jedoch besser verbreitet werden

*„Falls Nebenfach gewechselt wird, verzögert sich dadurch sofort die Studienzeit.“*

*„Gerade mit Nebenfach Biologie (sehr aufwendig), wäre es sinnvoll einen freien Nachmittag (oder wie im 2. Semester den komplett vorlesungsfreien Montag) bereits nutzen zu können! -> Studierende darauf hinweisen!!!“*

*„viele NF sind darauf ausgelegt in 3 Jahren (und nicht in 2) absolviert zu werden; bin persönlich sehr froh, dass ich mit dem NF (nach Gespräch mit Bachelor-Student) bereits im 1. Semester begonnen habe.“*

*„ich hätte lieber länger eine geographische Grundausbildung gehabt“*

---

Positive Punkte zum Beginn des Nebenfachs



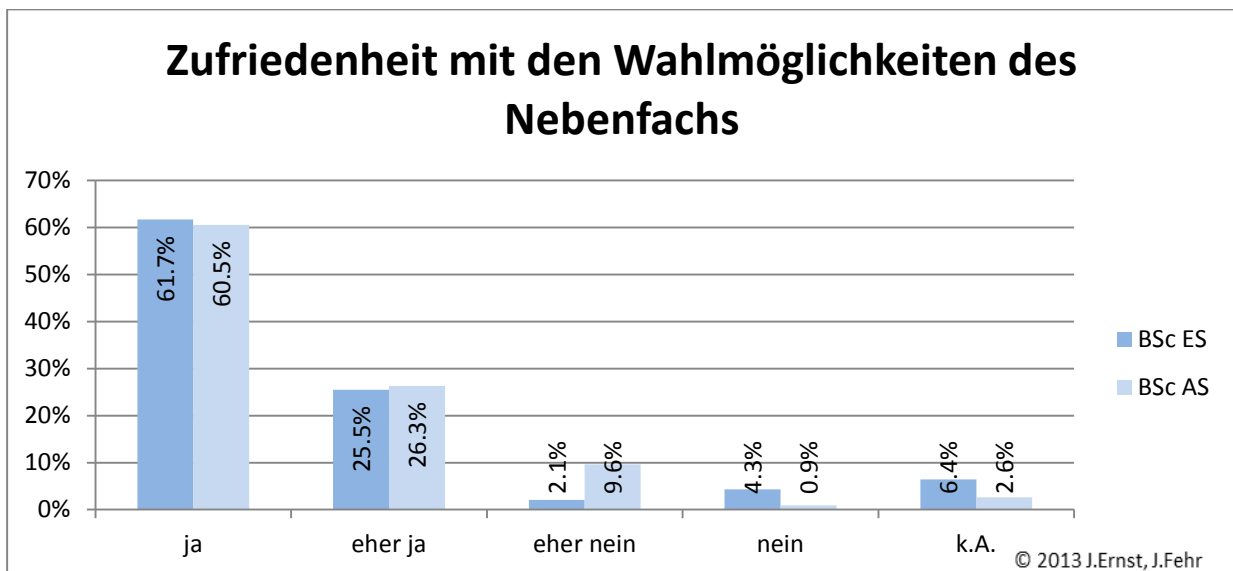
*“so kann man sich an der Uni einleben und mit etwas mehr Kenntnis und Vorstellungen das Nebenfach wählen“*

*“Nachdem ich bereits ein Jahr studiert habe, hatte ich besser Kenntnisse über die Nebenfächer und deren behandelten Themen. Ich wusste somit genauer, was zu mir passt. Vor der Uni wäre die Auswahl ziemlich willkürlich gewesen, bei mir.“*

*“Ist zwar etwas schwierig die nötigen Nebenfach-Punkte in 4 Semestern zu machen, aber das 1. Jahr als Einführungsjahr ohne Nebenfach ist auch gut.“*

### Wahlmöglichkeiten des Nebenfachs

Die Bachelorstudierenden wurden nach der Zufriedenheit mit den Wahlmöglichkeiten des Nebenfaches befragt. Wie in Grafik 29 zu sehen ist, sind 60 % der Studierenden damit zufrieden.



Grafik 31: Zufriedenheit mit den Wahlmöglichkeiten des Nebenfachs

Kritikpunkte die erwähnt werden sind, dass man einen Antrag stellen muss um gewisse Nebenfächer zu besuchen und dass die Informationen darüber, besonders auf der Website des GIUB, nicht leicht zugänglich sind.

*„man kann ja einen Antrag stellen für ein aussergewöhnliches - das ist gut, muss man allerdings wissen“*

*„Ich würde gerne im Master auch ein Nebenfach belegen können.“*

*„Ich habe mein Nebenfach nur dank Gesuchsantrag besuchen dürfen. Generell sollte man doch beispielsweise auch Sprachen studieren dürfen.“*

*„Zu wenig Auswahl bei Zweitfächern für das Gymnasiallehrerdiplom.“*

Die Meinungen sind jedoch auch sehr unterschiedlich, wie anhand folgender Zitate ersichtlich ist:

*„jede Kombination mit Geographie sollte möglich sein“*

*„ich finde, es sollte stärker eingegrenzt werden, dass wirklich nur Fächer möglich sind, die sich auf die Geographie beziehen“*

### 5.2.5 Veranstaltungsaufbau im Bachelorstudium

*Veranstaltungen im ES, die zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoller wären und Gründe dafür*

Die Studierenden wurden danach gefragt, ob es im Einführungsstudium Veranstaltungen gibt, welche erst zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll wären. Anschliessend wurden sie befragt, ob es Veranstaltungen

gibt, welche bereits im ES sinnvoll wären. Tabelle 8 zeigt die Resultate von ES und AS Studierenden im Vergleich für die erste Frage.

	Einführungsstudierende		Aufbaustudierende		Total	
	in [%]	absolut	in [%]	absolut	in [%]	absolut
Keine	55.32	26	50	56	51.57	82
D&W	12.77	6	14.29	16	13.84	22
Mathematik	2.13	1	8.04	9	6.29	10
Statistik	2.13	1	7.14	8	5.66	9
ASW	-	-	7.14	8	5.03	8
Geologie	-	-	4.46	5	3.145	5
Abfolge ASW/WSGeo	4.26	2	-	-	1.26	2
RegioGeo	2.13	1	-	-	0.63	1
n.s.b	23.4	11	17.0	19	18.87	30
Total		47		112		159

©2013 J.Ernst, J.Fehr

**Tabelle 8: Vergleich ES / AS Veranstaltungen im ES die zu späterem Zeitpunkt sinnvoller wären**

Rund 50% aller Bachelorstudierenden nennen keine Veranstaltung, welche besser zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden würde. Knapp 20% können diese Frage nicht sinnvoll beantworten. Rund 30 % geben eine Veranstaltung an welche zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoller wäre. 14% nennen hier die Disziplingeschichte und Wissenschaftstheorie. Im Weiteren werden Mathematik, Statistik und ASW genannt. Verschiedene Gründe werden jeweils genannt, besonders bei der Disziplingeschichte und Wissenschaftstheorie kann eine gewisse Grundstimmung entnommen werden.

### Disziplingeschichte und Wissenschaftstheorie

Die Komplexität und das damit zusammenhängende fehlende Verständnis der Thematik werden hier genannt. Es wird mehrmals hervorgehoben, dass zu diesem Zeitpunkt das Gelernte noch nicht eingeordnet werden kann und somit einerseits noch kein grosses Interesse für die Veranstaltung vorhanden ist und andererseits das Gelernte nicht verstanden wird.

*„Im ersten Semester wird man mit sehr vielen Informationen konfrontiert, die man gar nicht richtig einordnen kann. Da diese Vorlesung aber trotzdem einen guten Überblick über die Themengebiete der Geographie gibt, könnte sie eventuell im zweiten Semester durchgeführt werden.“*

*„Der Anfang im Einführungsstudium ist sinnvoll, aber es wäre besser, diese Veranstaltung mindestens zwei Semester lang durchzuführen, um die Themen besser und tiefer zu betrachten.“*

### Mathematik, Statistik und ASW

Mehrere Personen fänden es sinnvoll, wenn man Statistik oder ASW im ersten Semester durchführen würde.

*„Ich fände es sinnvoller, dass bereits im ERSTEN Semester eines dieser beiden Fächer durchgeführt werden würden, somit könnte man eine Prüfung auf den Winter verschieben, was zu einer Entlastung der Studenten im Sommer führen würde.“*

ASW könnte in Quantitative Methoden oder Geoprocessing eingebaut werden. Es wird ein grösserer Bezug zur Geographie verlangt, damit dieses Fach wirklich Sinn macht und nicht losgelöst dasteht. Dies wird öfters auch in Zusammenhang mit Statistik und Mathematik genannt, auch hier fehlt der Geographiebezug.

Zwei Personen beziehen sich auf die Abfolge von Wirtschaftsgeographie Übungen und der Statistik/ASW. Um diese Übungen zu lösen, wäre das Grundlagewissen aus Statistik/ASW hilfreich. Dieser Punkt wurde bereits von Aufbaustudierenden angesprochen, weshalb man hier nach möglichen Lösungen suchen sollte.

*„Die Humangeographieübungen im ersten Semester der Wirtschaftsgeo bauen auf Excelkenntnissen auf die man erst im AWS erwirbt!“*

*„Mathe und Statistik weil ich denke, dass man die Methoden erst zu einem späteren Zeitpunkt wirklich braucht (Bachelorarbeit zum Beispiel), man das bis dahin aber alles wieder vergessen hat und wieder neu aufarbeiten muss. Disziplingeschichte weil es zwar einen großartigen Überblick über die meisten Aspekte/Teile der Geographie gibt, man davon aber wesentlich mehr davon hätte, wenn man zu den einzelnen Themen schon Grundlagen hat, mit denen man das Gelernteverknüpfen kann; so bleibt vieles ein Oberflächliches "davon hab ich schon mal gehört"“*

### **Veranstaltungen im AS, die schon im ES sinnvoll wären und Gründe dafür**

Es wurde hier nach Veranstaltungen aus dem AS gefragt welche schon im ES sinnvoll wären. Diese Frage wurde sowohl den ES Studierenden wie auch den AS Studierenden gestellt. Es muss festgehalten werden, dass die ES Studierenden diese Frage so nicht beantworten konnten. Von den AS Studierenden haben 27.1% eine Veranstaltung genannt. Dabei wurde GIS von 10.3% genannt, Qualitative Methoden von 8.4%, Quantitative Methoden 5.6%, ASW im ersten Semester 1.9% und anderes von 3.0 %.

Aus diesen Antworten kann entnommen werden, dass ein vermehrter Bezug der Methoden zur Geographie gewünscht wird.

### **GIS**

GIS ist ein geographisches Instrument und eine geographische Grundlage und gehört zu einem Überblick der Geographie. Der Lernprozess im GIS sollte früher begonnen werden um im AS vertieft zu werden.

*“GIS ist das Instrument, mit dem ein/e Geograf/in arbeitet, das gehört wie die Statistik und die Mathematik in ein Grundlagenjahr.“*

### **Qualitative Methoden**

Die Veranstaltung bietet einen methodischen Überblick und ist die Grundlage um Arbeiten zu schreiben. Deshalb sollte man von Anfang an lernen, im Sinne der geographischen Wissenschaft zu arbeiten. Sie könnte in die Übungen der Kulturgeographie eingebunden werden.

### **Quantitative Methoden**

Quantitative Methoden sind wiederum geographische Methoden. Man könnte dies anstelle der Statistikvorlesung unterrichten, weil dies praxisnäher und die Anwendung in der Geographie klarer wäre.

*“Weil das Einführungsstudium meiner Meinung nach sehr trocken ist, nicht wirklich "geographie-spezifisch"“*

### **ASW**

ASW sollte bereits im ersten Semester angeboten werden, damit sich die Prüfungen besser aufteilen und auch die späteren Übungen in der WiGeo gelöst werden können.

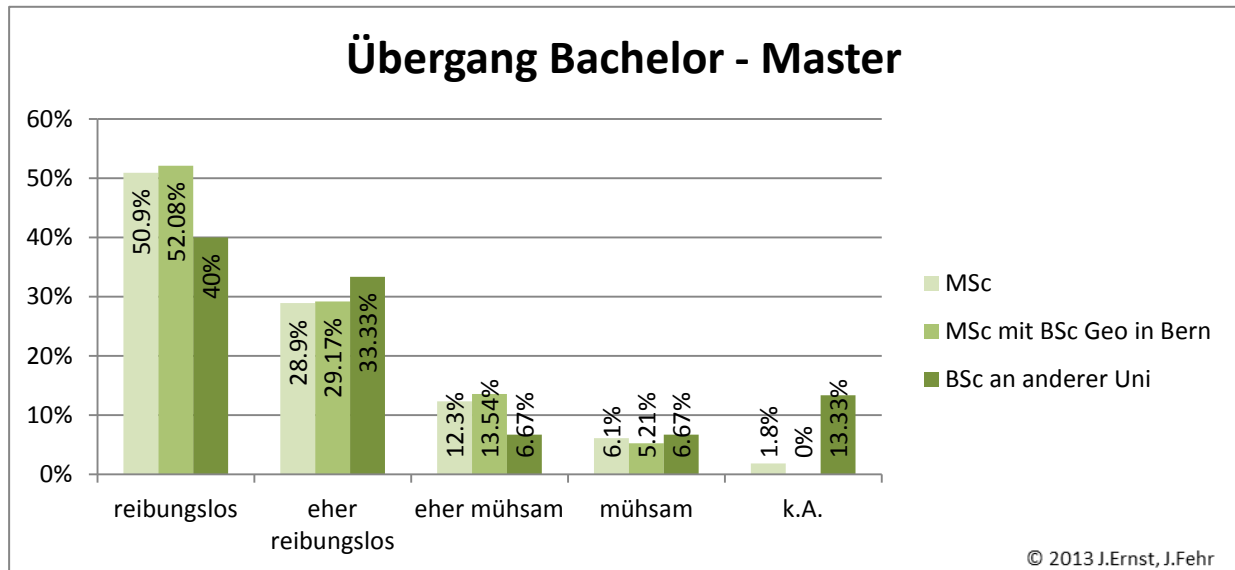
## **5.2.6 Übergang Bachelor- Master**

Von den 114 Beantwortenden haben 96 Personen den Bachelor in Bern mit Major Geographie besucht. Die Studierenden wurden danach gefragt, wie der Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium verlaufen ist.

Bei ca 50% aller Studierenden ist der Übergang reibungslos verlaufen, zusätzlich ist dieser bei 30% eher reibungslos verlaufen. Knapp 20% hatten Probleme kleinerer oder grösserer Art.

Negativ werden in den Kommentaren vor allem organisatorische Aspekte genannt. Besonders der Bachelorabschluss scheint einige Schwierigkeiten zu bereiten, es muss oft auf Noten, z. B.

Bachelorarbeitsnoten und Noten des Nebenfachs gewartet werden. Der Universitätswechsel verlief bei einigen Personen problemlos, bei anderen sind Schwierigkeiten aufgetreten.



Grafik 32: Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium

Es wird hier auch angesprochen, dass durch den Zweijahresrhythmus der Bachelor verlängert werden musste. Die vorgezogenen Master- und extracurricularen Leistungen (VMEX) sind ein weiteres Thema. Es wird kritisiert, dass die Veranstaltungen nur aus einem vorhergehenden Semester angerechnet werden können.

*“Es war nicht ganz klar, wie der Abschluss abläuft. Man wurde nicht benachrichtigt, wann das Diplom bereit ist, wann die Evaluation abgeschlossen ist, etc. Eine Mitteilung per Mail wäre hilfreich gewesen.”*

*“Da einige obligatorischen Bachelorvorlesungen nur alle zwei Jahre angeboten wurden, hatte ich eine wegen dem Militärdienst verpasst. --> Ich musste den Bachelor um ein Jahr verlängern. (das war "Globalisierung der Kulturen"). Diese Geschichte fand ich sehr mühsam, da ich dadurch quasi ein Jahr verlor.”*

*“Änderung der Studienordnung 2008 auf 2011 führte zu einigen Komplikationen, sowohl beispielsweise bei der Anmeldung im EPub als auch beim Angebot und Ausführung der Kurse.”*

*“Die Organisation ist unglaublich schlecht. Niemand weiss, wer für was verantwortlich ist. Zudem hat mein Betreuer den spätesten Termin für die Eintragung der Bachelorarbeitsnote verpasst.”*

Es gibt grosse Unterschiede in den persönlichen Erfahrungen, dies trifft auf den Universitätswechsel und die Beratung am GIUB zu.

*“Wechsel von der Uni Fribourg an die Uni Bern, war mit grossem Papierkram verbunden“*

*“Ohne Probleme von Lausanne nach Bern gewechselt“*

*“Die Ansprechperson beim Sekretariat im GIUB war nicht gerade hilfreich und eher unfreundlich. Im Nebenfach hatte ich jedoch mehr Mühe.“*

*“Gute Unterstützung durch Frau Reverdin.“*

### 5.2.7 Masterstudium

Das Masterstudium in Bern umfasst 120 ECTS, davon sind 60 ECTS Veranstaltungen und 60 ECTS Masterarbeit. Das Studium setzt sich wie folgt zusammen:

Modul	Inhalte	ECTS
Pflichtmodul	Vorlesung Alpen- und Gebirgsräume	3
Wahlpflichtmodul	Seminar	5
	Feldmodul	5
	Methodenveranstaltungen	6
Frei wählbare Veranstaltungen	Veranstaltungen am GIUB	41
	Externe Angebote	davon bis zu 10
Masterarbeit	In gewünschter Forschungsgruppe	60
©2013 J. Ernst, J. Fehr		

Tabelle 9: Veranstaltungsübersicht Master

Voraussetzung für das Masterstudium der Geographie in Bern ist das Besuchen von 60 ECTS im Bachelor, unabhängig davon, ob diese als Major oder Minor, in Bern oder an einer anderen Universität besucht wurden. Allenfalls müssen noch einige Leistungen der Geographie Bern nachgeholt werden.

### Grundlagen aus dem Bachelor

Die Studierenden wurden danach gefragt, ob ihnen Grundlagen oder Kompetenzen für das Masterstudium gefehlt haben. Es gaben 71 Personen an, dass ihnen Grundlagen gefehlt haben. Am meisten genannt wurden Methoden, GIS, Statistik, das Programm „R“ und wissenschaftliches Schreiben. Bei den Methoden beziehen sich die Studierenden besonders auf die fehlenden Quantitativen Methoden. Viele der jetzigen Masterstudierenden hatten noch nicht die Möglichkeit Quantitative Methoden im Bachelor zu besuchen.

Weitere Punkte die genannt wurden: Chemie, Lesekompetenz, Biologie, Bodenkunde, Forschungsplanung, Englisch, Python programmieren, Glaziologie, Literaturrecherche, präsentieren, Grundlagen in Naturwissenschaften und Labor.

*„Für einen Forschungsmaster hätte ich mir mehr Veranstaltungen gewünscht, die auf die Masterarbeit ausgerichtet sind, ähnlich wie Forschungsplanung. Dazu würde für mich z.B. unbedingt einen Kurs in wissenschaftlichem Schreiben/Arbeiten gehören.“*

*„quantitative Methoden (v.a. ausreichende Grundkenntnisse in angewandter Statistik), Labormethoden (die Grundkonzepte-ich hatte sie zum Glück zum Teil im Nebenfach erwerben können), angewandte Geo-Informatik kam zu kurz (GIS --> eines der maintools des modernen Geographen (auf dem Arbeitsmarkt sollte man das vorweisen können)), gute Basis in Klimatologie/Meteorologie (ich hatte im Bachelor ziemlich alle Vorlesungen genommen), scientific writing in english“*

*„technische Grundlagen für die Masterarbeit fehlten ganz klar. (Programmierkenntnisse in R, Python, sowie tiefer GIS-Kenntnisse). Dies obwohl ich im Bachelor alles Mögliche in diese Richtung gewählt habe“*

*„Für Statistik (Methodenmodul) werden Vorkenntnisse in R verlangt, welche im Bachelor nicht erworben werden können.“*

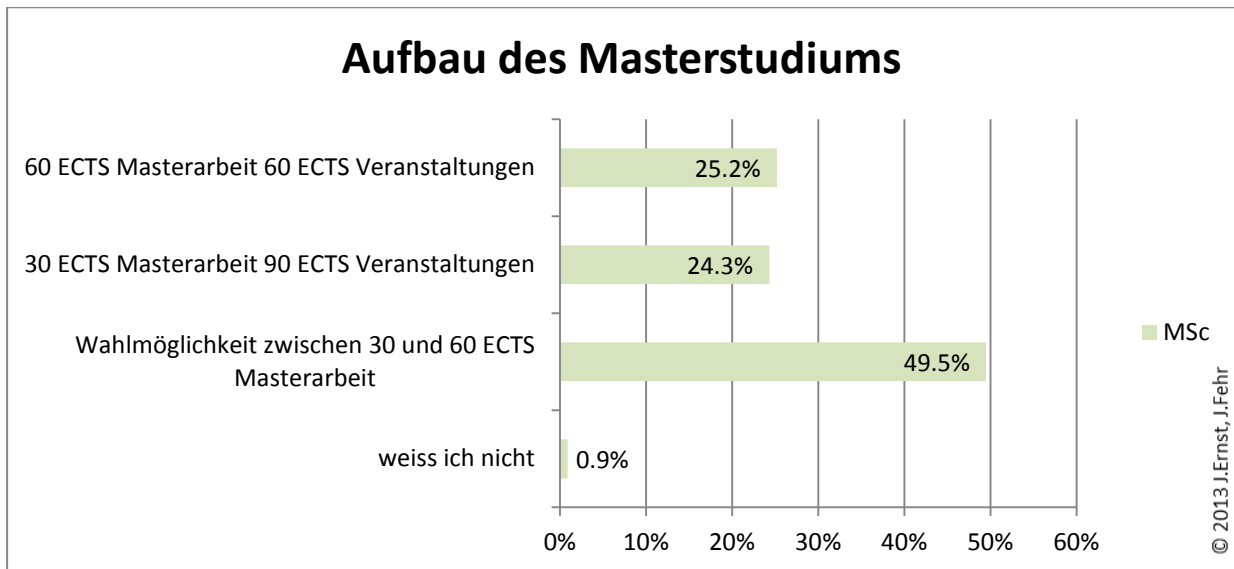
*„Auch die Vertiefungsmodule waren mir häufig zu oberflächlich. War zwar einfach zu lernen, aber vielleicht nicht so sinnvoll. Die Geoprocessing- Veranstaltung war zwar ein super Anfang, aber jedenfalls bei mir nicht sehr nachhaltig. Obwohl ich jeweils viel Zeit in die Übungen investiert habe. Es fehlten wie die Grundlagen“*

### Forschungsmaster mit 60 ECTS Masterarbeit

Es wurden den Studierenden drei mögliche Arten des Aufbaus des Masterstudiums zur Auswahl gegeben und die Frage welche dieser Möglichkeiten sie bevorzugen würden

- 60 ECTS Masterarbeit, 60 ECTS Veranstaltungen (bisher)
- 30 ECTS Masterarbeit, 90 ECTS Veranstaltungen

- Wahlmöglichkeit zwischen 30 und 60 ECTS Masterarbeit, entsprechend 60 oder 90 ECTS Veranstaltungen



Grafik 33: Aufbau des Masterstudiums

Knapp 50% der Studierenden würden es begrüßen, eine Wahlmöglichkeit zwischen 30 und 60 ECTS Masterarbeit zu haben. 24% bevorzugen eine kleinere Masterarbeit und mehr Veranstaltungen. 25% sprechen sich für die momentane Form der Masterarbeit aus. Dieses ziemlich eindeutige Resultat lässt vermuten, dass eine gewisse Unzufriedenheit über den momentanen Forschungsmaster vorhanden ist. Es werden auch weitere Vorschläge gemacht, bei welchen **die Masterarbeit mit einem obligatorischen Praktikum verbunden** wird.

*„Da ich kurz vor dem Abschluss meiner Masterarbeit stehe, muss ich sagen, dass ich A) nicht der Typ für die Forschung bin (also nützt mir der Forschungsschwerpunkt nichts) und B) aufgrund von schlechter Betreuung braucht man viel Zeit, hat jedoch stets das Gefühl, dass das Ganze nicht sehr effizient ist (und die Zeit in einem Praktikum besser investiert wäre). Habe den Eindruck, dass die 60Credits Masterarbeit dazu dient, die finanziellen Engpässe auszugleichen (damit man mit den Vorlesungen, Übungen etc. ein schmaleres Budget fahren kann).“*

*„Je nach Interesse und Forschungsschwerpunkt wäre ein variables System sehr von Vorteil.“*

*“Rahmen der Masterarbeit sehr unklar: Zeitaufwand, Länge, etc. variieren extrem zwischen den verschiedenen Gruppen und Leiter...“*

### Alternative Ideen

*„Eigentlich bevorzuge ich eine weitere Variante: 45 ECTS Masterarbeit 15ECTS Praktikum oder freie Kurse; Ich finde insbesondere, dass der Gap zwischen einer 10E Bachelorarbeit und einer 60E Masterarbeit zu gross ist. Und bei einer 60E Arbeit darf es einfach nicht sein, dass die Betreuung der Studierenden nur halbpatzig ist. Drum finde ich eine geringe Verkleinerung der Masterarbeit sinnvoll und schlage vor, die verbleibenden Punkte für eine praktische Ausbildung = Praktikum (vgl. IAKOE Konzept) zu verbinden.“*

*„Statt 60 ECTS Masterarbeit, 30 Masterarbeit und 30 Praktikum“*

*„Oder vielleicht noch besser: 30 ECTS Arbeit, 60 ECTS Veranstaltungen 30ECTS Freie Leistungen“*

### Master kürzen

*„Allgemein den Master auf 90 ECTS verkürzen. Denn neu erworbenes Wissen hält sich stark in Grenzen. Bessere Vorbereitungen für Berufseinstieg erwünscht. Es kann nicht angehen, dass man nach 10 Semestern überhaupt keinen praktischen Bezug hat.“*

“Wieso nicht 30 Masterarbeit und 60 ECTS Veranstaltungen? Im Zürcher GEO Studium ist dies auch der Fall. Wir studieren momentan 1 Semester länger als die Zürcher und kriegen denselben Abschluss. Das ist nicht fair und ich glaube nicht dass mir die 30 zusätzlichen Masterarbeits-ECTS so viel mehr bringen auf dem Arbeitsmarkt.”

**Positive Aspekte 60 ECTS Masterarbeit**

“Die 60 Masterarbeit ist gleichzeitig Chance (man kann sich in etwas von grosse persönlichem Interesse vertiefen) aber auch Risiko (sehr hohe Selbstdisziplin nötig). 60 MA ermöglichen jedoch feldarbeiten was gut ist.“

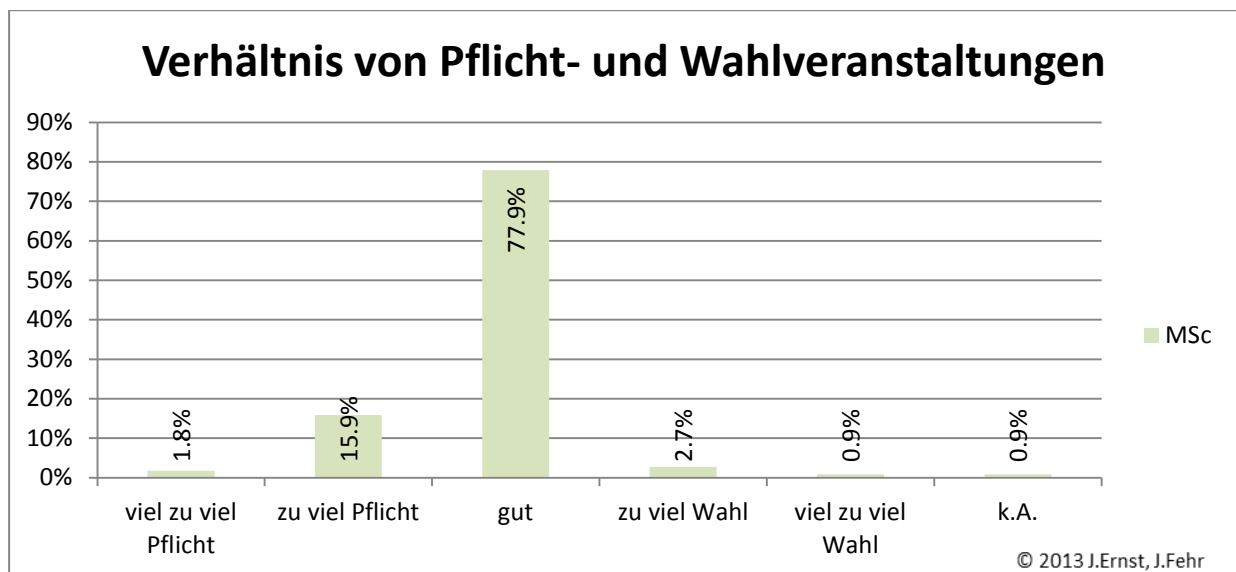
„Mit einer Masterarbeit von 60 ECTS besteht die Möglichkeit sich in einem Gebiet zu vertiefen, dass bei den Lehrveranstaltungen zu kurz kam, zB GIS oder Geomorph“

**Verhältnis von Pflicht- und Wahlveranstaltungen im Masterstudium**

Die Studierenden wurden gebeten, das Verhältnis von Pflicht- und Wahlveranstaltungen zu beurteilen. Dabei gaben knapp 80% an, dieses Verhältnis ausgewogen zu finden. Etwas mehr als 15% finden es zu pflichtlastig. Einige Personen beziehen sich auf die Pflichtvorlesung Alpen und Gebirgsräume.

„Die einzige Pflichtvorlesung ist eine der schlechtesten Vorlesungen des Studiums. Das einzige Erlernte was später nützlich sein könnte ist, dass integratives, transdisziplinäres Arbeiten sehr herausfordernd ist, und dass es am GIUB im Rahmen dieser Vorlesung nicht geglückt ist.“

„eigentlich gut, dass man Methoden und Seminare besuchen muss. die Alpenvorlesung (Pflicht) ist jedoch sinnlos, Lerneffekt ist gleich null. Solches Basicwissen gehört in den Bachelor“



Grafik 34: Verhältnis von Pflicht- und Wahlveranstaltungen

Auch die **Spezialisierungsmöglichkeiten** sind ein Thema

“Ansatz im Prinzip gut, nur werden zu wenig Veranstaltungen in der Humangeographie angeboten, so dass die Wahlfreiheit letzten Endes nicht viel bringt. Man muss dann doch machen, was sonst angeboten wird.“

Es wird auch der **Bezug zum neuen Studienplan 2011** hergestellt, dieser wird als flexibler und besser als der Studienplan 2008 wahrgenommen.

“Ich habe im alten Studienplan begonnen. Der neue Studienplan ist genial! Ausser die 3 ECTS Alpen- und Gebirgsräume sind sehr schwach! ”

Ein weiterer problematischer Punkt ist die **Teilnehmerbeschränkung** in Seminaren und einigen anderen Kursen. Diese führt zu Unklarheiten und zu einem beschränkten Angebot an Veranstaltungen.

*“Ich finde es unsinnig, dass man nicht mehr als 1 Seminar besuchen kann; gemäss Reglement darf man das zwar, das neue Anmeldesystem unterbindet dies aber weitgehend“*

Weitere wichtige Kommentare

*“Alpen und Gebirgräume war stark vom CDE beeinflusst, ein Folien-Cocktail aus allen vorherigen Vorlesungen, da war nichts neues dabei. Die Umstellung gewisser Kurse (Geoprocessing 3) von 6 auf 5 ECTS war nicht nachvollziehbar, ausser dass man sich gezwungenermassen noch für ein weiteres Methodenmodul anmelden musste. Dass muss nicht sein.“*

### **Freie Leistungen**

Die Studierenden im Master haben die Möglichkeit 10 ECTS ausserhalb des GIUB zu absolvieren. Es gaben 60.7% der Befragten an, diese Möglichkeit zu nutzen. Rund 40% nutzen die Möglichkeit nicht. Dafür werden verschiedene Gründe genannt, am wichtigsten ist jedoch, dass **viele Studierende nicht wissen, dass es diese Möglichkeit überhaupt gibt**. Ausserdem ist unklar, welche Veranstaltungen angerechnet werden und vielen ist auch unklar, was freie Leistungen genau sind.

*“Weil z.B. Vorlesungen an der ETH nicht besucht werden können und andere Kurse (z.B. Sprachkurs) nicht angerechnet werden. Ich finde es sehr schlecht kommuniziert dass es überhaupt möglich ist 10E freie Leistungen zu machen!!“*

*“Weil ich Kurse innerhalb der Geographie belegen wollte und auch weil ich zu wenig gut informiert war welche Möglichkeiten es gibt (was angerechnet wird und was nicht, etc.)“*

Es wird mehr und **bessere Kommunikation von sinnvollen möglichen freien Leistungen** gewünscht.

*“Weil man sonst ins "Leere" studiert. Es ist jetzt schon ein wenig die Gefahr, dass man sich keinen Schwerpunkt setzt. Ich finde es wichtig sich vertieft mit etwas zu beschäftigen und nicht nur oberflächlich. Evt. hätte ich einen Statistik Kurs besuchen sollen. Es wird auch zu wenig auf sinnvolle Freie Leistungen aufmerksam gemacht. (z.B. Statistik Kurse, GIS Kurse, etc.)“*

Es gibt auch andere Gründe, weshalb diese Möglichkeit nicht genutzt wurde, besonders das **bereits sehr breite Angebot am GIUB** wird hier öfters genannt.

*“Es hatte genug in Geographie, was mich interessierte“*

*“finde das Angebot am giub schon super spannend, und es ist mühsam und ein bürokratischer Aufwand sich in andere Instituten zu informieren“*

Die Möglichkeit wird von einigen Studierenden erst in Betracht gezogen, falls am GIUB zu wenige Veranstaltungen angeboten werden.

*“Vielleicht werde ich die Möglichkeit nutzen, wenn es in einem kommenden Semester zu wenige Veranstaltungen gibt, die mich bezüglich des Lerninhaltes interessieren. Bis jetzt habe ich jedoch immer Veranstaltungen gefunden, die meinen thematischen Interessen entsprachen.“*

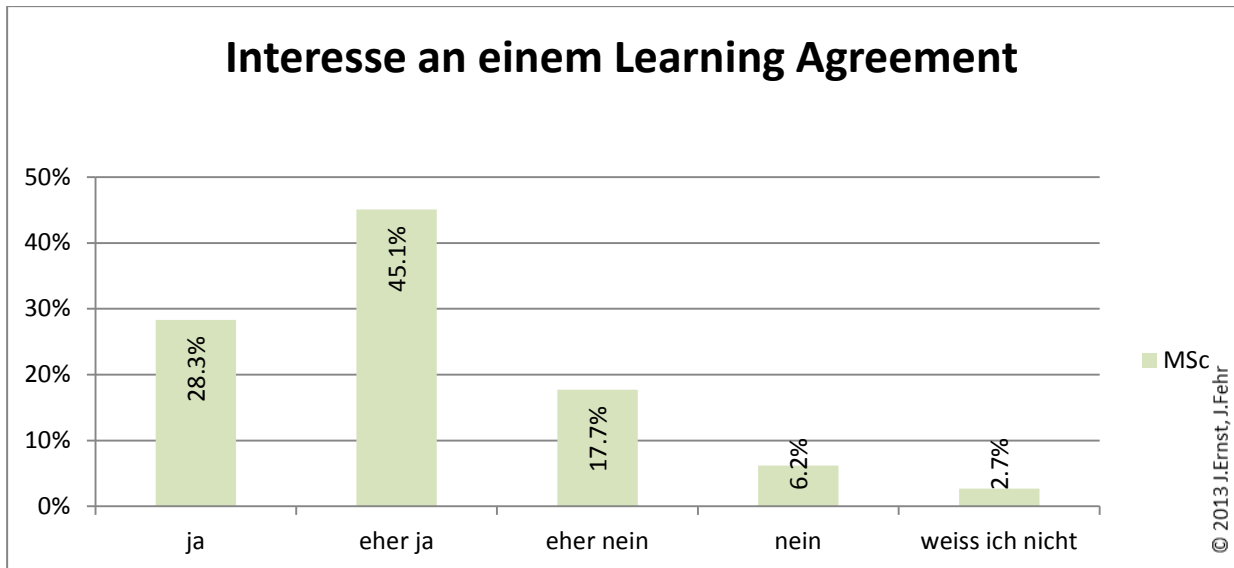
Studierende die ein Erasmussemester gemacht haben, können diese Möglichkeit nicht mehr nutzen, was einige Personen bedauern.

*“Weil ich wegen dem Erasmus-Semester nicht mehr 'darf', was ich schade finde“*

### **Learning Agreement**

Die Idee eines Learning Agreements beinhaltet, dass ein persönliches Profil und die zu besuchenden Kurse zu Beginn des Masterstudiums mit einem Mentor besprochen und vereinbart werden. Somit ist der Besuch dieser Veranstaltungen gesichert und das Studium kann langfristig geplant werden (ähnlich zum Learning Agreement bei Erasmus). Die Studierenden wurden gefragt, ob sie diese Idee gut finden und ein solches Learning Agreement begrüssen würden.





Grafik 35: Interesse an einem Learning Agreement

Ein Grossteil der Studierenden findet diese Idee gut. Den Kommentaren ist zu entnehmen, dass v.a. eine gesicherte Teilnahme an Kursen begrüsst wird. Viele bemängeln an dieser Idee jedoch, dass sich die Interessen im Laufe des Studiums ändern können und ein Agreement den Studierenden jegliche Flexibilität, zeitlich und auch bezüglich den Kursinhalten nimmt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, dass eine Anpassungsfreiheit gewährleistet sein sollte.

*„Finde diese Idee spannend, denke jedoch, dass sich hierzu die Profs oder andere Betreuer kaum die Zeit nehmen können um dies Studies adäquat betreuen/coachen können (klappt ja auch für andere Bereiche im Studium nicht!).“*

*„Grundsätzlich ja, wenn darin auch eine "ungeplante" Studienzeitverlängerung Platz hat. Die gesicherte Teilnahme an einer Veranstaltung empfinde ich als sehr begrüssenswert!“*

*„Ein learning agreement macht den Master für Anbieter (GIUB) und Studierende viel planbarer. Damit kann klar abgeschätzt werden, welcher Aufwand wann auf einen zukommt. Ausserdem besteht damit eine gewisse Garantie, dass Studierende die Kurse ihrer Wahl besuchen können. Es darf damit aber nicht die Freiheit verloren gehen, trotzdem zusätzliche Kurse zu besuchen, oder begründet sein Kurrikulum anzupassen!!!“*

*„Solange es als beratend und nicht verpflichtend angegangen wird, ja. Aber andererseits sind die Studierenden alt genug, um sich selber einen Plan zu erstellen oder Hilfe zu organisieren.“*

*„Das wäre super. Man neigt oft dazu noch zu nehmen was in den Studienplan passt. Das ist nicht Sinn des Studiums.“*

*„Zu Beginn meines Masterstudiums konnte ich nicht gut abschätzen, welche der "Vorlesungstitel" mich wirklich am meisten interessieren. Dafür macht es auch viel Sinn, einfach mal in eine Vorlesung zu sitzen und sich erst danach zu entscheiden, ob man die Vorlesung nehmen will oder nicht. Dies wäre bei einem Learning Agreement vor Master-Beginn nicht möglich. Ich habe das Gefühl, dass viele Studenten nach dem Bachelorstudium noch unentschlossen sind und der Entscheidungsprozesse nach Studienschwerpunkt erst im Laufe des Masters geschieht. Von der Planung her würde dieser Ansatz aber sicherlich Sinn machen.“*

#### Allgemeiner Kommentar zum Masterstudium

Es wird hier besonders der **neue Studienplan** erwähnt, folgender Kommentar fasst treffend zusammen

*“Den neuen Studienplan mit den Wahlmöglichkeiten finde ich von der Idee her gut. Aber wenn zu wenig Kurse und VL angeboten werden, nutzt die Wahlfreiheit nichts. Letztendlich muss man doch*

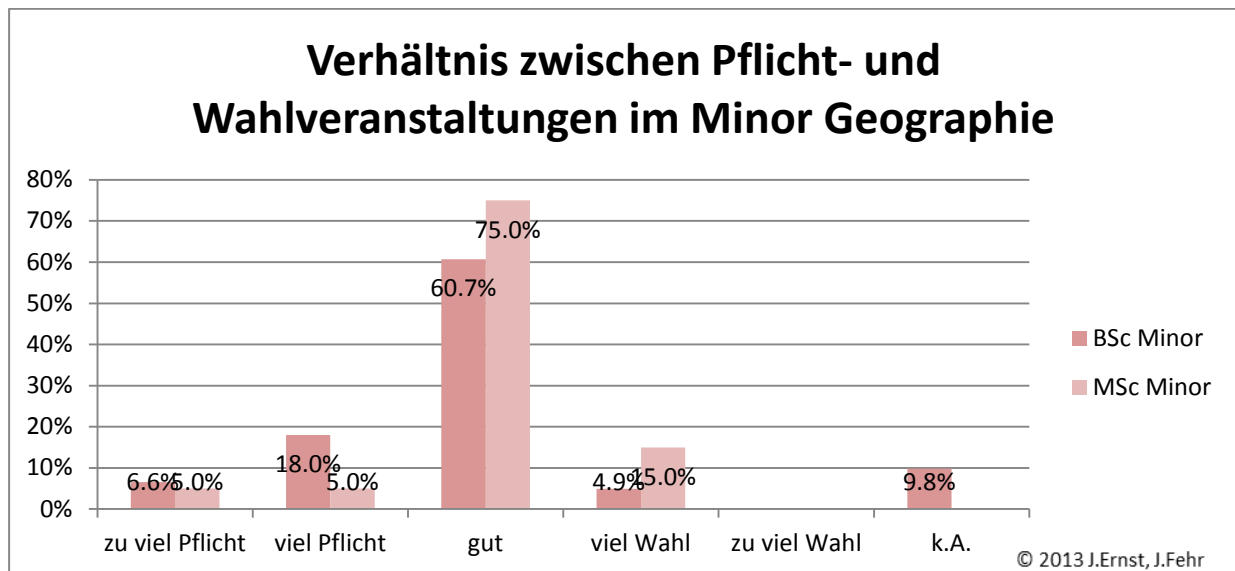
*(fast) alles belegen, was angeboten wird. Zudem finde ich, dass die Vergabe der Credits in den einzelnen Veranstaltungen zu niedrig angesetzt ist. Man braucht zu viele Seminare und VL, um auf die erforderlichen 60 ECTS zu kommen. Für mich fast unmöglich, in vier Semestern den Master zu schaffen, wenn ich noch persönliche Schwerpunkte setzen möchte (und das sollte im Masterstudium unbedingt möglich sein).“*

### 5.2.8 Minorstudium Geographie

Der Aufbau des Minorstudiums in Geographie wird in Tabelle 5 am Anfang dieses Kapitels beschrieben. In diesem Kapitel werden die Resultate der Minorstudierenden zum Aufbau des Geographie Minorstudiums zusammengefasst.

#### Verhältnis von Pflicht- und Wahlveranstaltungen

Das Verhältnis zwischen Pflicht- und Wahlveranstaltungen wird von einem Grossteil der Minorstudierenden als gut beurteilt. Auffallenderweise finden mehr Bachelorstudierende, dass das Studium pflichtlastig ist und mehr Masterstudierende finden, dass es eher viel Wahlmöglichkeit gibt.



Grafik 36: Verhältnis zwischen Pflicht- und Wahlveranstaltungen im Minor Geographie

#### Kommentare Bachelor Minor

*„Gute Wahlmöglichkeiten und sinnvolle Pflichtveranstaltungen. Es wäre super, wenn man die Vorlesung "Grundzüge Erdwissenschaften" ebenfalls ans Minorstudium anrechnen könnte.“*

Auch hier ist die **Studienzeitverlängerung durch das Nebenfach** ein Thema

*„ist sehr schwierig, in 4 Semester das Nebenfach zu beenden, da die Pflichtfächer meist ein Jahr dauern“*

*„zu viel Pflicht! Bsp Disziplingeschichte, lieber Pflicht Statistik oder Anwendungssoftware“*

#### Kommentare Master Minor

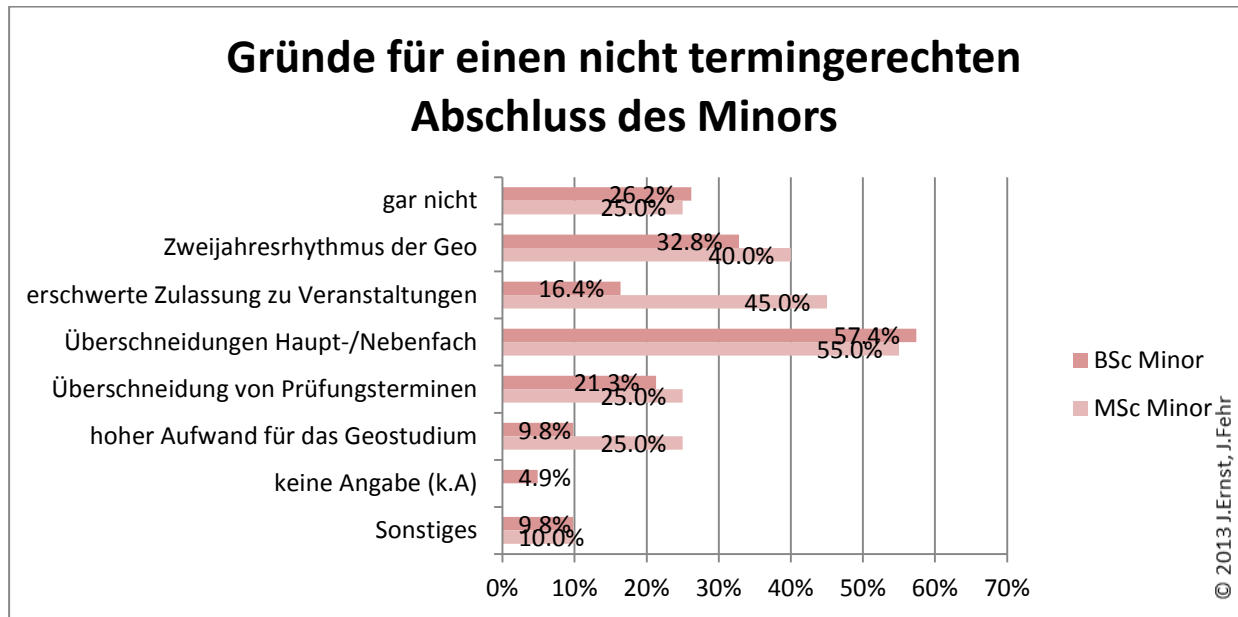
*„Jedoch sind die Wahlmöglichkeiten stark eingeschränkt, da viele Vorlesungen auf Bachelorvorlesungen aufbauen, welche als Minor nicht Pflicht sind, bzw. gar nicht alle absolviert werden können.“*

*„Es ist gut dass der grösste Teil der Veranstaltungen frei gewählt werden kann, da man sich auf einen Themenbereich spezialisieren kann, andererseits können gewisse geographische Grundkenntnisse zu kurz kommen.“*

*„mich nervt vor allem die Einschränkung dass man keine Exkursionen und keine Seminare besuchen darf im Master!“*

**Koordinationschwierigkeiten von Haupt- und Nebenfach**

Die Studierenden wurden nach Gründen für einen nicht termingerechten Abschluss des Nebenfaches gefragt. In Form von vorgegebenen Antworten und zusätzlich mit Kommentarmöglichkeit, soll herausgefunden werden, worin die Koordinationschwierigkeiten genau bestehen.



Grafik 37: Gründe für einen nicht termingerechten Abschluss des Minors

Die Erläuterungen zu den Koordinationschwierigkeiten zeigen eine gemeinsame Stossrichtung an. Wie auch aus oben stehender Tabelle entnommen werden kann, bestehen die meisten Schwierigkeiten, sowohl bei Bachelor wie auch bei Master Minorstudierenden, in Überschneidungen von Pflichtveranstaltungen und Prüfungsterminen in Haupt- und Nebenfach. Dies betrifft besonders Studierende mit Hauptfach Sport, Wirtschaftslehre oder Geschichte. Vor allem sind die Pflichtveranstaltungen des Einführungsstudiums, welche eine Grundlage für andere Vorlesungen sind, betroffen, dadurch müssen viele ihr Hauptfach um das Nebenfach herumplanen. Ein weiteres vielgenanntes Thema, sind die Exkursionen des Einführungsstudiums, welche aufgrund von Anwesenheitspflicht in den Hauptfachveranstaltungen schwierig zu koordinieren sind. Prüfungstermine und Nachholtermine werden oft zu spät bekannt gegeben. Der Zweijahresrhythmus stellt auch ein Hindernis dar. **Gerade für Nebenfachstudierende wäre ein vermehrtes Podcastangebot sehr hilfreich**, weil dieses die angesprochenen Probleme verkleinern könnte. Bei den Master Minorstudierenden wird auch die **beschränkte Zulassung zu Kursen** als problematisch wahrgenommen.

*“1. Prüfungstermine überschneiden sich 2. Vorlesungen überschneiden sich 3. Ich habe keinen Gestaltungsspielraum beim Stundenplan. So kann ich dieses Semester nur 26.5 ects, da ich eine BWL Vorlesung aufgrund einer Überschneidung nicht besuchen kann, und in Geo immer noch im Einführungsstudium bin und somit keine weiteren Veranstaltungen wählen kann. “*

*“Geschichte und Geographie haben beide am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ihre Haupttage an denen die meisten Vorlesungen stattfinden. Montag und Freitag sind nur wenige Vorlesungen“*

*“Pflichtveranstaltung im Hauptfach und gleichzeitig ein Kurs der nur alle 2 Jahre angeboten wird im Nebenfach. Oder die verschobenen Zeiten im Geo-Studium (zB von 15-17h anstelle von 14-16h), somit kann man gleich in zwei(!) anderen Kursen nicht teilnehmen.“*

*“Exkursionen unvereinbar mit Hauptfach, da dort teilweise Anwesenheitspflicht ist. Besonders einführende Exkursionen unmöglich, da zweimal an zwei Tagen alle Seminare und Pflichtveranstaltungen nicht besucht werden können. Teilweise unfreundliche Mitarbeiter bei der*

*Administration. Bereits bei kleinen Fragen wird meiner Meinung nach unfreundlich zurückgeschrieben!"*

*"Während aller 3 Jahren gibt es im Minor und Major Pflichtfächer mit Überschneidungen. Es ist gar nicht möglich, die Vorlesungen an beiden Orten zu besuchen, weil es IMMER eine Überschneidung gibt. Verschiebung aufs nächste Jahr bringt nichts. Aussage vom Geographie-Institut, dass man mit dem Minor Geo gut erst im 2. Jahr beginnen kann, ist ein Witz...so produziert man noch mehr Überschneidungen."*

## 6 Beurteilung des Lehrangebotes und der Lehr- und Lernmethoden

In diesem Kapitel werden die Resultate bezüglich des Lehrangebotes und verschiedener Lehr und Lernmethoden präsentiert.

Der Aufbau des Lehrangebotes, aber auch die Lehr- und Lernmethoden beeinflussen den Lerneffekt und die Langfristigkeit dessen. Wie bereits in früheren Kapiteln erwähnt, hängt das Lehrangebot ausserdem stark mit den Möglichkeiten zum termingerechten Abschliessen zusammen.

Die Studierenden beurteilen besonders das **Lehrangebot der Integrativen Geographie als zu klein**. Bei den methodischen Veranstaltungen unterscheiden sich die Antworten der verschiedenen Stufen. Wird dieses von Einführungsstudierenden noch als zu gross wahrgenommen (dies bezieht sich auf Mathematik, Statistik, ASW), hätten die Studierenden im Master hingegen gerne mehr methodische Veranstaltungen (Kap. 6.1).

Die Beurteilung der **Qualität von Veranstaltungen** hängt stark von der persönlichen Erfahrung ab. Werden Veranstaltungen von einigen als besonders gut erwähnt, so werden sie von anderen als schlecht beurteilt. Die detaillierten Resultate können in Kapitel 6.2 nachgelesen werden. Generell kann gesagt werden, dass die Qualität stark mit den didaktischen Fertigkeiten und dem Charisma der Dozierenden zusammenhängt, auch die verwendeten didaktischen Methoden und die erzeugte Spannung sind entscheidend. Der Aufwand pro ECTS unterscheidet sich stark zwischen den Veranstaltungen. Welche Veranstaltungen besonders viel oder wenig Aufwand geben, kann auch in Kapitel 6.2 nachgelesen werden.

**Feldkurse, Exkursionen und eigenständige schriftliche Arbeiten** bieten den grössten Lerneffekt für die Studierenden. Das momentane Angebot von Einzelarbeiten und Gruppenarbeiten wird von den meisten Studierenden als ausgeglichen wahrgenommen. Einige finden, dass es zu viele Gruppenarbeiten gibt (Kap. 6.3).

**Podcasts** werden insbesondere bei Überschneidungen von Veranstaltungen genutzt, ausserdem dienen sie zur Prüfungsvorbereitung oder wenn eine Veranstaltung verpasst wurde. Für die Minorstudierenden könnte ein vermehrtes Podcastangebot, besonders im Propädeutikum die Überschneidung mit anderen Pflichtveranstaltungen minimieren und so dazu beitragen, dass der Minor termingerecht abgeschlossen werden kann (Kap.6.3.3).

Die Studierenden würden die **Einführung von Tutorien** begrüssen. Es werden auch noch andere alternative Veranstaltungsarten genannt, wie beispielsweise Praktika zur Vertiefung des Gelernten. Tutorien, Übungen und Vorlesungen könnten zu einem Gesamtpaket kombiniert werden und so den Lerneffekt vertiefen (Kap. 6.3.4 und 6.5.2).

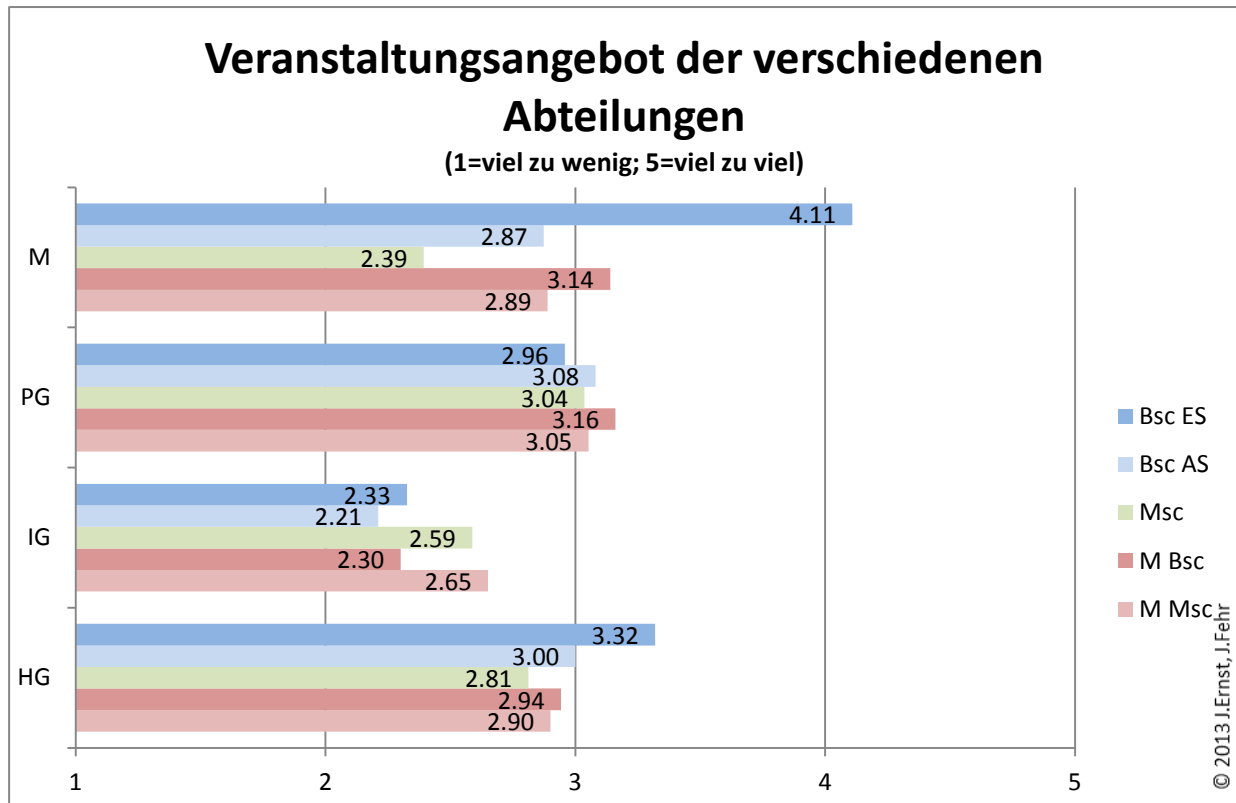
Zur Unterstützung des eher suboptimalen Betreuungsverhältnisses, würden die Studierenden die Einführung eines **Mentoring von Dozierenden für Kleingruppen** von Studierenden begrüssen und daran teilnehmen (Kap.6.5).

Die **Administration von Prüfungen** führt zu verschiedenen Problemen, welche sich zwischen den Stufen unterscheiden. Gemeinsam ist, dass die Möglichkeit von Prüfungseinsichten nicht genutzt wird, da diese nicht oder sehr spärlich kommuniziert wird (Kap. 6.4).

Der **allgemeine Lernerfolg des Geographiestudiums** kann als mittelmässig bis gut bezeichnet werden. Besonders der längerfristige Lernerfolg ist nicht garantiert und viele Studierende bemerken, dass das Studium darauf ausgelegt sei, nur für die Prüfungen zu lernen und danach vieles wieder zu vergessen (Kap. 6.3.4).

## 6.1 Verhältnis des Veranstaltungsangebots der verschiedenen Abteilungen

Die Studierenden wurden dazu befragt, wie sie das Verhältnis des Veranstaltungsangebotes der Abteilungen Integrative Geographie (IG), Physische Geographie (PG) und Humangeographie (HG) sowie den Methoden (M) beurteilen. Das Angebot der Integrativen Geographie wird von allen Stufen als zu klein beurteilt. Die Angebote der Physischen und der Humangeographie werden als gut bezeichnet und die der Methoden unterscheiden sich von Stufe zu Stufe stark. Während dem die Studierenden des Einführungsstudiums das Angebot als zu gross bewerten, sehen die Masterstudierenden hier einen Mangel.



Grafik 38: Veranstaltungsangebot der verschiedenen Abteilungen

### 6.1.1 Bachelor Einführungsstudium

Das Angebot der **Integrativen Geographie (IG)** wird als **zu klein** betrachtet. Die **methodischen Veranstaltungen werden als zu gross** bewertet. Hier sollte beachtet werden, dass im Einführungsstudium Mathematik, Statistik und ASW als Methoden bezeichnet wurden und deshalb differenziert zu den Methoden des Aufbau- sowie des Masterstudiums betrachtet werden sollten.

Aus den Kommentaren kann entnommen werden, dass es **verschiedene Gründe** gibt, weshalb das Angebot so bewertet wird. Einerseits werden die Methodenveranstaltungen möglicherweise **zu konzentriert angeboten**, zudem ist vielen die **zukünftige Verwendungsmöglichkeit und Notwendigkeit** nicht klar. Andererseits spielt auch die **Qualität der Vorlesungen** eine Rolle dafür, wie deren Angebot bewertet wird (Humangeo).

*„ASW und Statistik wären im 1.Semester (statt 2.Semester) sinnvoller angesiedelt da verwendbare/nützliche **Grundlagen für Wirtschaftsgeographieübungen.**“*

### 6.1.2 Bachelor Aufbaustudium

Die Daten zeigen ein Defizit in der Integrativen Geographie und einen leichten Mangel der Methoden. Dazu wird vor allem die Wichtigkeit der Qualitativen Methoden betont. Des Weiteren werden ein

vermehrtes Angebot von Integrativer Geographie, Geomorphologie, Wirtschaftsgeographie, Informatik und eine gleichmässige Verteilung der Abteilungsangebote von einzelnen Personen gefordert.

### 6.1.3 Masterstudium

Das Angebot der Physischen Geographie wird als gut bezeichnet. In der Humangeographie besteht noch etwas Bedarf, aber grundsätzlich ist das Angebot auch hier gut. Das Angebot der **Integrativen Geographie** wird als etwas **zu klein** beurteilt. Vor allem bei den **Methoden und den Feldkursen** wird mehr gewünscht.

Ein Erklärungsansatz für den vergleichsweise höheren Durchschnittswert der Integrativen Geographie könnte die oftmals inhaltliche Wiederholung und Ähnlichkeit, welche vermehrt und im negativen Sinne genannt wird, sein. Die Vorlesung „Alpen und Gebirgsräume“ wird zum Teil stark kritisiert. Feldkurse, auch regionale sollten gefördert werden.

*„Die Methoden sind die einzigen Fächer mit einem klaren Praxisbezug, welche sowohl für die Forschung als auch die Praxis von direktem Nutzen sind. Obwohl ich alle Möglichkeiten ausgeschöpft habe, habe ich hier immer noch Defizite“*

*„Qualität des Angebots ist relevanter (z.B. Methodenmodul kann verbessert werden, IG-Vorlegungen ähneln sich)“*

### 6.1.4 Bachelor Minorstudium Geographie

In der Integrativen Geographie besteht laut den Minor Bachelorstudierenden ein leichtes Defizit. Ansonsten sei das Angebot relativ ausgeglichen. Viele haben zu dieser Frage keine Angabe gemacht, dies ist dadurch zu erklären, dass Studierende, welche noch nicht lange studieren, dies nicht gut beurteilen können.

### 6.1.5 Master Minorstudium Geographie

Das Angebot wird von den Minor Masterstudierenden relativ ausgeglichen bewertet. Ein kleiner Mangel besteht in der Integrativen Geographie. Eine Person weist darauf hin, dass die Geographiehauptfachstudierenden in Statistik und Forschungsmethoden im Vergleich sehr viel schlechter geschult seien, als sie, die in ihrem eigenen Hauptfach eine gute Schulung geniessen durfte.

## 6.2 Beurteilungen einzelner Veranstaltungen

Im Folgenden werden die am besten und die am schlechtesten beurteilten Veranstaltungen aufgelistet. Zu den jeweils ersten drei werden zudem einige Gründe aufgeführt. Diese wurden direkt aus den Kommentaren entnommen und sind stichwortartig aufgelistet. Werden sie fett dargestellt, wurden diese von vielen Personen genannt oder sind besonders auffallend. Die Zahl in Klammern verweist jeweils auf die Anzahl Nennungen. Die jeweils ersten drei genannten Veranstaltungen werden im Anschluss an die Tabelle mit Kommentaren ausgeführt und alphabetisch geordnet. In zwei weiteren Tabellen werden die Veranstaltungen mit dem grössten Aufwand pro ECTS und jene mit dem kleinsten Aufwand pro ECTS dargestellt. Die vollständigen ungekürzten Tabellen können im Anhang eingesehen und die Abkürzungen der Veranstaltungen im Abkürzungsverzeichnis nachgeschaut werden.

### 6.2.1 Gut beurteilte Veranstaltungen

	BSc ES	BSc AS	MSc	Minor BSc	Minor MSc
1	<b>Regiogeo (27)</b>	Regiogeo (35)	Ökologie der TuS (19)	Regiogeo (19)	Politische Geo (4)
2	<b>Geologie (24)</b>	Geologie (33)	Wissenschaftstheorie (18)	GEUf (12)	Regiogeo (4)

3	D&W (19)	Ökologie der TuS (27)	S&I (15)	D&W (8)	SLM (4)
4	Laök (10)	Bodenkunde (27)	Hydrologische Modellierung (13)	Laök (7)	
5	Ü Raumplanung (4)	Hydrologie (17)	Geoprocessing III (10)	Ökologie der TuS (5)	
6	Geomorphologie (4)	Fk Entwicklung und Umwelt (16)	Alpen & Gebirgsräume (9)	Globalisierung der Kulturen (5)	
7	Klimatologie (3)	D&W (14)	Bodenbiogeochemie (9)	NRNRE (4)	
8	Hydrologie (3)	Geoprocessing II (v.a Ü) (13)	Geomorphologie II (9)	HG (3)	
9	WiGeo (3)	Laök (12)	Politische Geographie (9)	Raumplanung (3)	
10		GEUF (12)	Climate Risk Assessments (7)	Hydrologie ES (3)	
11		NRNRE (9)	SLM (7)		
12		Gebirgsmeteo (8)	Concepts and Methods (6)		
13		WiGeo (8)	QM (5)		
14		Geomorphologie (7)	Kritische Geo (5)		
15		QnM (5)	Fk / Ex allg (5)		
16		Besprechung Wetterlage (4)	Fk China (4)		
17		Meteorologie & Klimatologie (4)	Aussereuropäische Stadt (4)		
18		QM (4)	Ex Hydro (4)		
19		Kritische Geo (3)	Regiogeo (Bsc) (4)		
20		Globalisierung der Kulturen (3)	SRD (4)		

Tabelle 10: Gut beurteilte Veranstaltungen

### *Disziplingeschichte und Wissenschaftstheorie*

**BSc ES:** sehr gute Dozentin; Erweiterung des Blickwinkels; fürs ganze Studium nützlich; kritisches Denken wird angeregt; spannend gestaltete VL; weckt Interesse; gute Prüfungsvorbereitung; Überblick; interessant; aktiv; Didaktik; guter Zeitpunkt; Ankurbelung des geographischen Denkens; guter **Aufbau**; **Einblick in Geschichte und Vielfalt der Geographie**; Relevanz für das Studium

*„Endlich habe ich erfahren, was alles Geographie ist und welche Geschichte das Fach hat... Die Vorlesung war gut strukturiert, wurde kompetent durchgeführt und war sehr abwechslungsreich. Einzig die langen Texte haben manchmal nicht so Sinn gemacht...“*

**Minor BSc:** **Super Dozentin**; kritische Ansicht der Welt; reflektieren; **kritisch denken**; spannende Ansätze; gute Dozentin; verständlich; animiert; der an sich trockene Stoff wurde von Jeannine sehr engagiert unterrichtet



### *Geologie*

**BSc ES:** sehr gute Dozenten; spannend; begeisterte Vermittlungsart; lehrreich; guter Aufbau; gute praktische Übungen; Allgemeinwissen; Vorlesungsqualität; gutes Lehrmittel; Bezug zur Physischen Geographie; Praktikum; selbstständiges Lernen; lockere Lernumgebung; gute Betreuung bei Fragen

**BSc AS:** Gute VL; strukturiert; viel neues Wissen; Interesse an der Thematik; Überblick über die Thematik; **gute Didaktik; gute Dozenten;** interessant; Schwerpunkte gut gesetzt; ansteckende Begeisterung

### *Globale Entwicklungs- und Umweltfragen*

**Minor BSc:** toll, dass es als Podcast angeboten wurde; Verknüpfung von Human- und Physischer Geographie; **gute Gliederung; gut referiert; abwechslungsreich und doch mit vertieftem Bezug zur Praxis;** abwechslungsreich; Themen; Kompetenz und Wissen der Dozenten

### *Nachhaltiger Sektorwandel und Innovationssysteme*

**MSc:** Professionelle Hintergründe; praxisbezogene interessante Beispiele; Lerneffekt enorm hoch; mal etwas anderes; sehr interessant; **praxisnah;** sehr strukturiert und informativ; Truffer ist rhetorisch und inhaltlich brillant; **sehr aktuell und spannend;** hervorragend ausgestaltet; interessant doziert (Systemhinterfragung, Alternativen etc.); reales Problem

*„Obwohl ich mich nicht so für Wirtschaftsgeographie interessiere, konnte der **Dozent** mein Interesse für das Fach wecken“*

### *Ökologie der Tropen und Subtropen*

**BSc AS und MSc:** anspruchsvoll aber sehr spannend; Rundumschlag der Physischen Geographie in bestimmter Ökozone; habe sonst nirgends in zwei Lektionen so viel gelernt; spannend; **sehr lehrreich;** vielseitige Themen; guter Überblick über das Themengebiet Tropen; **super Dozent;** breit gefächert; **interessant;** sehr gut durchgeführt; klarer Aufbau; gute Erklärungen; spannendes Thema; **breites Spektrum;** viel Neues und viel Konkretes gelernt; Vorlesungsstil; Art des Skripts; grosse Breite; beeindruckendes Fachwissen des Dozenten; Themenspektrum; **gutes Skript;** sehr viel gelernt; war eine der besten Vorlesungen, die ich je hatte --> viel nützliche Information

### *Politische Geographie*

**Minor MSc:** Allgemeinwissen über aktuelle Themen und Problematiken; vernetztes Denken / kritisches Denken; Bezug zu Aktualität; Bezug zu anderen Disziplinen

*„Veranstaltungen waren teilweise inhaltlich etwas schwammig, jedoch zuweilen sehr interessant, weil es Bereiche beleuchtet, die mir in meinem umfänglichen Verständnis von Gesellschaft geholfen haben.“*

### *Regionalgeographie*

**BSc ES:** sehr gute / kompetente Dozenten (fachlich& pädagogisch); **konkrete Anwendungen** von Physisch und human; **Praxis / Realitätsbezug; spannend;** interdisziplinär; **konkrete Beispiele;** gute Vorlesung und Übungen; **Vernetzung** verschiedener Bereiche; aktuell; Interesse am Thema; Mitdenken wird gefördert; Dozierende haben erlebt was sie erzählen; Engagement

**BSc AS:** **Einblick in Themengebiete der Geographie;** Praxisnähe der Übungen; spannend; Vertiefung in Integrative Geographie; **interessante Fallstudien;** Bezug zur Realität; thematische Blockarbeit; kreative Übungen

**Minor BSc und MSc:** Thematisch spannend; Hauptstädte für Allgemeinwissen; sehr praxisnah, da die Dozierenden meist selber in den vorgestellten Projekten mitgearbeitet haben; **sehr spannend; abwechslungsreich; realitätsnah; gute Dozenten;** Einblick in konkrete Forschung ; Dozent konnte Begeisterung für das Thema auf die Studierenden übertragen; sehr interessant, da auch mit Filmmaterial; **vernetztes Denken;** sehr guter Einblick über die Schweiz

„Kurzer und intensiver Themenblock. Man profitiert von der Dichte des Kurses und dessen Inhaltes.“

### **Sustainable Land Management**

**Minor MSc:** sehr lehrreich; gute Case Studies; verschiedene Dozierenden; sehr interessant und Praxis bezogen; Thematik interessierte mich; sympathische Dozenten; verschiedene Experten

### **Wissenschaftstheorie**

**MSc:** Art der Unterrichtsform und immer interessant; kleinere Gruppen; aktive Teilnahme aller Studierenden; gute Interaktionen und spannende Diskussionen; sehr interessante Themen; aussergewöhnlich gute Dozentin; man lernte zu moderieren; angepasstes Niveau an Master; ich war gefordert; gut strukturierte Leitung; kreative und nachhaltige Auffrischung von Wissenschaftstheorie; Freiheiten in der Gestaltung der Veranstaltung; Betreuung

„weil die Veranstaltung sehr vielfältig, sehr umfangreich und sehr kreativ gestaltet war und weil alle Teilnehmenden diesen Kurs aus Motivation belegt haben!“

„Leitung der Veranstaltung durch Humangeographie und Integrative Geographie (hier wurden unterschiedliche Standpunkte vor und mit den Studierenden ausgehandelt --> super!), ausserdem floss viel Wissen aus ganz verschiedenen Wissenspools und Konzepten herein. Die Unterrichtsweise und das Lernen waren v.a. von den Studierenden dominiert und sehr fantasievoll, innovativ, kreativ, kooperativ und kollektiv.“

## 6.2.2 Schlecht beurteilte Veranstaltungen

	BSc ES	BSc AS	MSc	Minor BSc	Minor MSc
1	HG (23)	Globalisierung der Kulturen (39)	Alpen & Gebirgsräume (37)	Laök I (14)	D&W (4)
2	Statistik (14)	Statistik (36)	Geoprocessing 3 (18)	HG I (12)	Politische Geo (4)
3	VL Raumplanung (13)	QM (25)	Forschungsplanung (13)	D&W (10)	WiGeo(4)
4	Mathematik (12)	Raumplanung (22)	QM (10)	Globalisierung der Kulturen (7)	
5	ASW (6)	W&D (21)	Politische Geo (9)	Raumplanung (4)	
6	Bodenkunde (4)	HG (20)	Statistik (8)	QM (3)	
7	WiGeo(3)	Geoprocessing I (16)	Geomorphologie II (8)	Stadtgeographie (Zumbühl) (3)	
8		Geoprocessing I & II (10)	Geoprocessing Bsc (7)	GEUf (3)	
9		Mathematik (10)	SRD (7)	Ü HG I (3)	
10		WiGeo (10)	WiGeo (6)		

Tabelle 11: Schlecht beurteilte Veranstaltungen

### **Alpen und Gebirgsräume**

**MSc:** zu oberflächlich fürs Masterstudium; Klausur entsprach nicht dem, was in der VL vermittelt wurde; zu überladen; jeder Dozierende kommt hin und plaudert scheinbar aus dem Nähkästchen; scheinbar ohne Konzept und Absprache; weil dieses tolle Gefäss mit dieser motivationslosen, interaktionslosen, verknüpfungslosen Vorlesung völlig ungenutzt blieb; zum Thema dieser Vorlesung wäre viel mehr machbar; langweilig; kein Konzept; nichts Neues -> nur Wiederholungen aus dem Bachelor; zuwenig

Kohärenz / zu oberflächlich / qualitativ schwankend / als repräsentative Veranstaltung (Alpenschwerpunkt) eine Enttäuschung; fehlende Koordination und somit wenig Sinn; Themen der einzelnen Vorlesungen wirkten teilweise beliebig und zusammenhangslos; spannendes Thema, aber leider haben meiner Meinung nach die Dozenten die Vorlesung nicht genug zusammen vorbereitet (jeder hat was erzählt, aber es hat kein Ganzes gebildet); zu allgemeine Themen für eine Mastervorlesung; für einen Alpenschwerpunkt des Institutes zu wenig Tiefgang; **nicht verlinkt, fehlende Kommunikation zwischen Referenten -> Schade um das Potenzial des Vorlesungsthemas.**

*„Thema: Super; Ausführung: schlecht; man merkt dass die Kommunikation zwischen den Gruppen miserabel ist. Kein roter Faden!“*

### *Disziplingeschichte und Wissenschaftstheorie*

**Minor:** Zu **feministisch / gender** geprägt; ein ganzes Semester zu lange, dies hätte man auch kürzer halten können; unorganisiert; **Nutzen** der Inhalte fraglich; **viele verschiedene, nicht zusammenhängende Themen**; trocken; besser später im Studium anbieten, noch zu früh im Studium, um es zu verstehen; viel zu theoretisch und **langweilig**

### *Forschungsplanung*

**MSc:** Falsche Ausschreibung, spricht nicht die richtigen Studierenden an; Veranstaltung wenig strukturiert; die Idee wäre sehr gut und die Veranstaltung extrem wichtig! Umsetzung jedoch chaotisch, nicht durchgeplant; kein klares Konzept!; unstrukturiert; kleiner Lerneffekt; kein Masterniveau; keine Wissensvermittlung; ganz unterschiedlicher Stand in Masterarbeit der Teilnehmer, was nicht gut berücksichtigt werden konnte.

*„Katastrophal organisierter Kurs, jede Woche Änderungen im Zeitplan und in der Definition der Abgabebedingungen für die Übungen. Keinerlei Koordination zwischen den einzelnen Leitern der Vorlesung! Die Betreuung war nicht sehr hilfreich. Man sollte den Kurs im Frühlingsemester abhalten, nicht im Herbstsemester. Jedoch: Inputs zu wissenschaftlichem Schreiben sehr hilfreich.“*

### *Geoprocessing 3*

*„Drei und mehr grosse Themenfelder und Methoden werden hier in ein Gefäss gequetscht, das aus allen Nähten platzt. Dadurch ist der durch den geringen Inhalt schon beschränkte Lerneffekt noch kleiner. Ich erwarte eine fundiertere Ausbildung zumindest in GIS, aber eigentlich in jedem Bereich der Fernerkundung!“*

**MSc:** Zu viele Programme für einen Kurs; **extrem schlechtes Betreuungsverhältnis**; fehlende Grundlagen; extrem unüberlegter Aufbau des Kurses; viel zu hohe Anforderungen; schlechte Themenwahl; zu viel Aufwand; sehr viel Inhalt; teilweise zu wenige Hilfestellungen für komplexe Übungen; überfüllter Kurs

### *Globalisierung der Kulturen*

**BSc AS:** Stoff wird nicht auf den Punkt gebracht; vermitteltes Wissen ist Allgemeinwissen; wenig Aufwand; **fehlende Struktur**; viele verschiedene Referenten; Wiederholungen zur Kulturgeographie; langweilig; keine klaren Lernziele; Inhalt **und Dozentin schwach** (gleiche Person mag Proseminar Globalisierung der Kulturen); Unterschiede zwischen den Dozierenden

### *Humangeographie I*

**BSc ES:** (**einige**) **schlechte Dozenten; schlechte Themenwahl; schlechte Übungen**; nicht so gut betreut; andere Erwartungen an das Fach; uninteressant; langfädig; **langweilig!!**; akustische Verständlichkeit; fehlendes Skript / Buch als Grundlage; **schlechte Didaktik**; Wiederholungen; **theoretisch & trocken**; fehlende Motivation; Raumkonzept übertrieben dargestellt; langweiliger Aufbau; Raumplanung: langweilig, schwer zuzuhören, ablesen von Folien, trotz Interesse am Thema, unkritisch, schlechte Fallbeispiele; Übungen sind nicht auf die Vorlesungen aufbauend; zu wenig an Beispielen illustriert

**Minor: Oft ungenügend doziert;** viel zu intensive Benutzung von PowerPoint; wenig Eigeninitiative; viel triviales blabla; eigentlich interessantes Thema, aber schlecht übergebracht; schlechte pädagogische Leistung der Dozierenden -> schlechte Wissensvermittlung; interessiert mich nicht; alles in **PowerPoint** aufgeschrieben (Satz für Satz); **zu ausschweifend; langweilig; obwohl mich dieser Themenbereich eigentlich am meisten interessieren würde**

### *Laök I*

**Minor:** Übungen sehr mathlastig; schlechte Unterlagen / Vorlesungen; es wäre eine super Veranstaltung, wenn man auch wirklich Zeit hätte sich allem zu widmen; Prüfung nach jedem Themengebiet sinnvoll; Prüfungsaufwand viel zu gross; zu lange, man kam durch den Wechsel der Dozierenden und deren Methoden nie in einen Rhythmus; durcheinander mit den Übungen; keine klare Struktur; **viel zu viel Inhalt;** zu wenig ausgeführt; **Themen zu kurz besprochen; Vorlesung schafft nur einen kurzen Überblick**

### *Politische Geographie*

**Minor:** Wiederum sehr interessante und wichtige Vorlesung, deren Durchführung aber an unfähige Assistierende delegiert wurde, die scheinbar keine Ahnung von der Gestaltung einer verständlichen Vorlesung haben; bleibt beliebig; einige Dozenten waren ok-gut, eine jedoch war sehr schlecht (unorganisiert oder nicht geeignet zum Dozieren?); langweilig; sinnlos

### *Qualitative Methoden*

**BSc AS & MSc:** langweilige Vorlesung; äusserst mühsame Übung (Interviews); Vorlesung zu theoretisch, besser wäre learning by doing; öde; nicht wirklich forschungsorientiert, da kaum Auswahlmöglichkeit bei Arbeitsfeld; unmotivierte Lehrperson impliziert unmotivierte Studenten; Alibi-Vorlesung (muss dies, muss dies, muss das, darf nicht dies, darf nicht das....); sah den Nutzen für die investierte Zeit zu wenig; Aufwand

*“Wenn man sich mehr für Physische Geo interessiert fragt man sich, warum Qualitative Methoden obligatorisch ist, Quantitative aber nicht?”*

*“Rundumschlag übers Thema mit vorraussichtl. Auswendiglernprüfung und viel zu hoch gegriffenem Ziel einer kompletten Forschungsarbeit im Rahmen der 12 Wochen des Semesters; mangelnde Flexibilität in der Wahl des Themas für die Forschungsarbeit und äusserst unangenehme Aufgaben (z.B. Ansprechen von Leuten in Einkaufszentren auf ein Thema, das nicht interessiert)”*

### *Raumplanung Vorlesung*

**BSc ES: schlechte Didaktik; Dozent; fehlende Vorbereitung?;** Qualität; **langweilige Präsentation; viel abgelesen;** schwer verständlich; keine aktuellen Beispiele

### *Statistik*

**BSc ES:** Vorlesung bringt keine neuen Erkenntnisse; verläuft exakt entlang des Skriptes; keine Erklärungen; **schlechte Didaktik;** unklare Verwendung; uninteressant; Dozent ist nicht an den Studierenden und ihrem Lernerfolg interessiert; kompliziert; zu schnell präsentiert; **fehlender Zusammenhang zum Geostudium;** Stoff selbst erarbeitet; schlechte, wenig vorbereitete Übungen

**BSc AS:** Verständnis; **schlechter Dozent;** abstraktes Niveau; Stoff selbst erarbeitet; gute Übungen II; wenig Praxisbezug; Sinn des Faches?; nutzlos ohne weitere Vertiefungsmöglichkeit

*„absolut "unzuhörbare" Vorlesung. Der Professor schreibt in Windeseile an die Tafel, scheint als ob er nur sich die Thematik erklären würde, gibt keine Erklärungen ab, sondern schreibt lediglich das auf, was im wortwörtlich im Skript steht.“*

### *Wirtschaftsgeographie*

**Minor:** nützlich, aber viel zu wenig kritisch; auswendiglernen von Theorien

*“Die Themen wären sehr interessant und wichtig aber erstens sind es keine Vorlesungen sondern Übungen (obwohl als Vorlesung ausgewiesen), zweitens ist es als Minorstudent praktisch unmöglich, aufgenommen zu werden (wegen beschränkter Platzzahl trotz dem dass es eine Vorlesung sein sollte und weil zwingend Vorkenntnisse ausgewiesen werden müssen, die man sich ja wegen dieser Kritikpunkte gar nicht erst aneignen kann!!!)“*

### 6.2.3 Veranstaltungen mit dem grössten Aufwand

	BSc ES	BSc AS	MSc	Minor BSc	Minor MSc
1	Mathematik (27)	Mathematik (41)	GIS III (37)	Laök (18)	Kulturgeo (3)
2	Ü HG (12)	QM (23)	Hydrologische Modellierung (12)	D&W (11)	Politische Geo (3)
3	D&W (11)	Laök (16)	Bodenbiogeochemie (12)	QM (7)	D&W (3)
4	Statistik (9)	W&D (16)	Wissenschaftstheorie (9)	Besprechung Wetterlage (6)	
5	Laök (5)	Besprechung Wetterlage (12)	QM (8)	HG (4)	
6	Geologie (3)	Bodenkunde I & II (12)	UaRDT (7)	PS NE (3)	
7		Statistik (11)	Mixed Methods (7)	Bodenkunde (3)	
8		Hydrologie (10)	S allg (7)		
9		HG (8)	S Politische Geo (6)		
10		Nebenfach (8)	Raumplanung S (6)		

Tabelle 12: Veranstaltungen mit dem grössten Aufwand pro ECTS

### 6.2.4 Veranstaltungen mit dem kleinsten Aufwand

	BSc ES	BSc AS	MSc	Minor BSc	Minor MSc
1	ASW (11)	Regiogeo (26)	Alpen & Gebirgsräume (23)	HG (7)	SRD (4)
2	D&W (6)	Ü Raumplanung (17)	Concepts and Methods (13)	Regionalgeo (6)	
3	Regiogeo (6)	Raumplanung (15)	CDE allgemein (12)	Ü Raumplanung (3)	
4	HG (4)	QnM (12)	S Hydrologie (9)	GEUf (3)	
5		ASW (12)	S Land Grabbing (8)		
6		HG (11)	SLM (8)		
7		Globalisierung der Kulturen (10)	SRD (8)		
8		Geoprocessing I (9)	Exkursionen (8)		

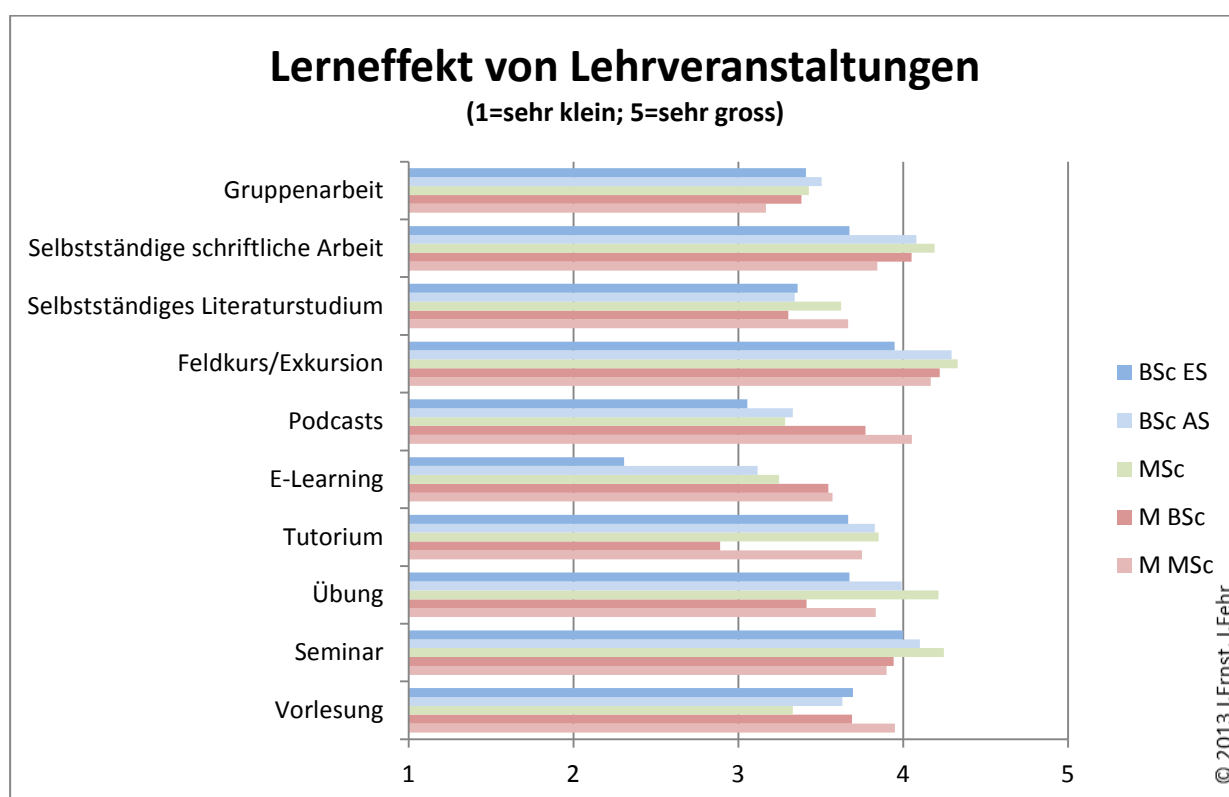
9		GEUf (8)	Raumplanung (4)		
10		Palão (6)	Regiogeo (4)		

Tabelle 13: Veranstaltungen mit dem kleinsten Aufwand pro ECTS

## 6.3 Beurteilung der Lehr- und Lernmethoden

### 6.3.1 Lerneffekt der verschiedenen Veranstaltungsformen

Die Studierenden wurden dazu befragt, wie sie den Lerneffekt folgender Veranstaltungsformen beurteilen: Vorlesung, Seminar, Übung, Tutorium, E-Learning, Podcasts, Feldkurs/Exkursion, selbstständiges Literaturstudium, selbstständige schriftliche Arbeit und Gruppenarbeit. Dabei handelt es sich sowohl um bereits vorhandene Veranstaltungsformen, als auch noch nicht oder nur selten angebotene Veranstaltungsformen.



Grafik 39: Lerneffekt von Lehrveranstaltungen

Die selbstständige schriftliche Arbeit schneidet bezüglich des Lerneffektes besser ab als die Gruppenarbeit und steht somit an zweiter Stelle hinter Feldkurs und Exkursion, welches mit dem höchsten Lerneffekt bewertet wird. Der Lerneffekt des Seminars ist vergleichbar mit dem der selbstständigen schriftlichen Arbeit.

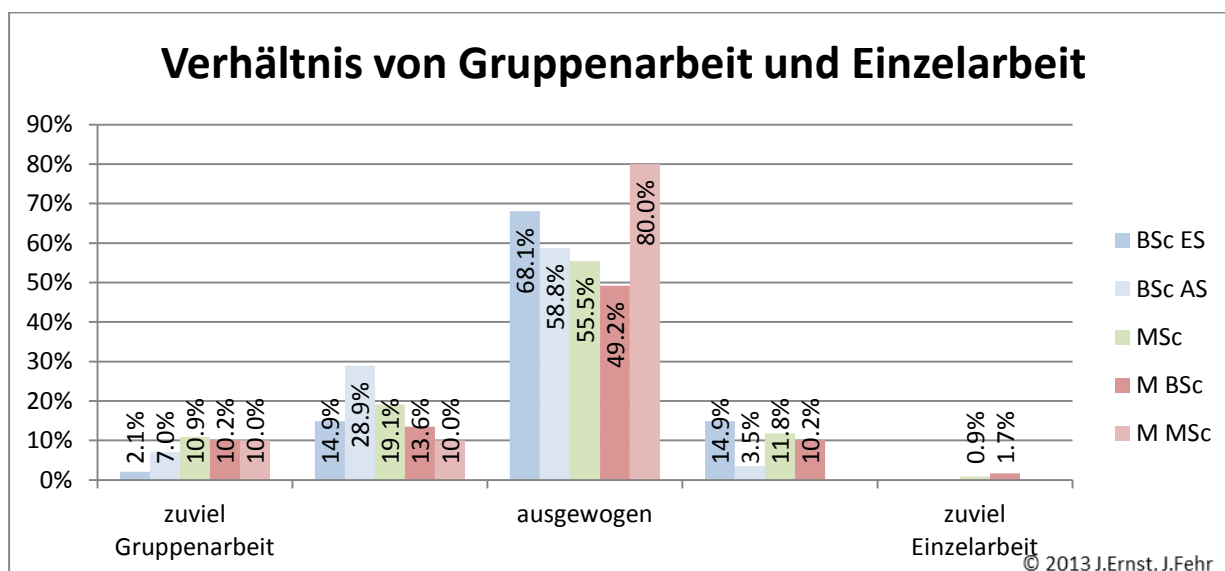
Bei den Tutorien und dem E-Learning ist der Prozentsatz der Studierenden, die keine Angabe machen konnten sehr gross. Dies ist dadurch zu erklären, dass diese Veranstaltungsformen nicht, oder nur sehr wenig genutzt bzw. angeboten werden und deshalb keine Bewertung abgegeben werden kann.

Auffallend ist, dass die Minorstudierenden die Podcasts besser bewerten als die Hauptfachstudierenden. Darauf wird in Kapitel 6.3.3 weiter eingegangen.

### 6.3.2 Verhältnis von Gruppenarbeit und Einzelarbeit

Eine Konsequenz der steigenden Studierendenzahlen ist eine Tendenz zu vermehrten Gruppenarbeiten auf Kosten der Einzelarbeiten. Um festzustellen, wie die Studierenden diesen Umstand wahrnehmen und ob grösseres Angebot an Gruppenarbeiten den Lerneffekt beeinträchtigt, wurden die Studierenden befragt, wie sie das Verhältnis von Gruppenarbeit und Einzelarbeit empfinden.

Der grösste Teil der Studierenden betrachtet das Verhältnis als ausgewogen. Es ist eine leichte Tendenz zu zu viel Gruppenarbeit zu erkennen, dies betrifft hauptsächlich die Bachelorstudierenden des Aufbaustudiums.

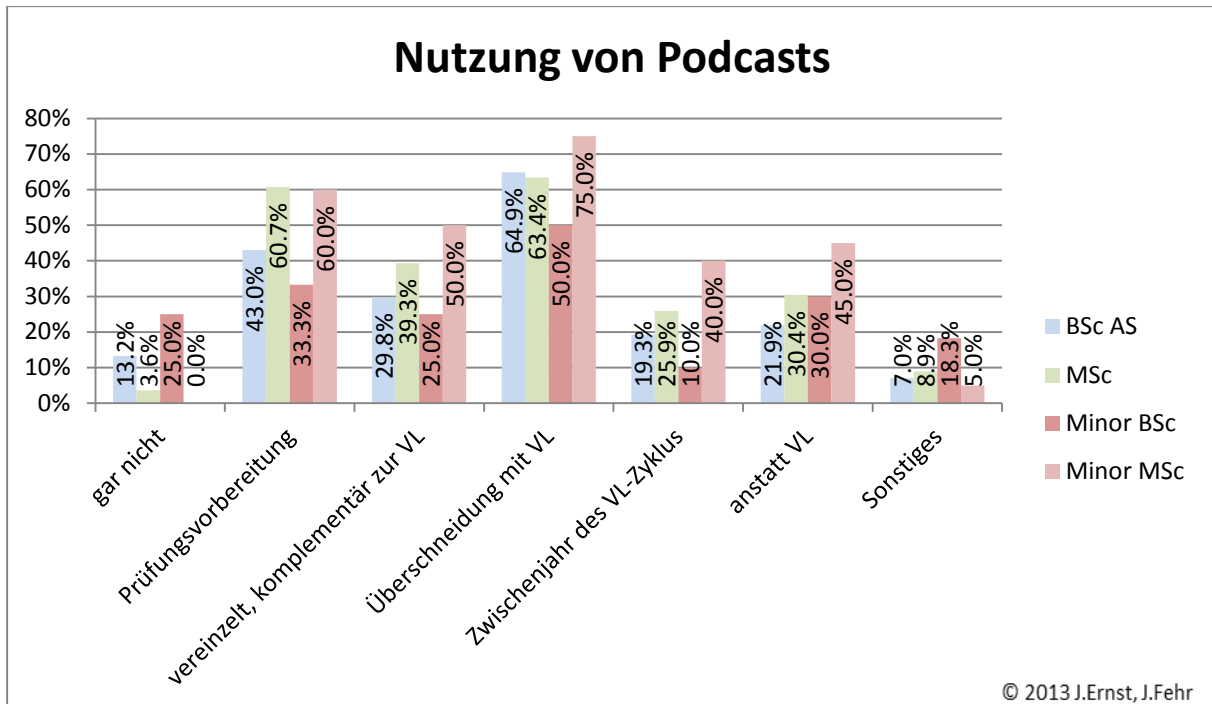


Grafik 40: Verhältnis von Gruppenarbeit und Einzelarbeit

### 6.3.3 Elektronische Lehr- und Lernmethoden

Da viele Studierende immer wieder verlauten lassen, das Podcastangebot sei zu klein, wurden Sie befragt, zu welchem Zweck sie die Podcasts nutzen, beziehungsweise nutzen würden. Die Studierenden des Einführungsstudiums können diese Frage nicht beantworten, da ein solches Angebot gar nicht besteht. Am meisten werden Podcasts bei Überschneidungen mit anderen Vorlesungen genutzt, auch zur Prüfungsvorbereitung oder vereinzelt, komplementär zur Vorlesung, beispielsweise bei Krankheit oder sonstiger Verhinderung.

Ein besonderes Augenmerk ist hier auf die Minorstudierenden zu legen. Viele Überschneidungen von Haupt- und Nebenfach, vor allem in Bezug auf die Pflichtveranstaltungen des Propädeutikums ziehen unweigerlich ein Punktstudieren und oftmals eine Studienzeiterverlängerung mit sich. Deshalb bemerken viele, dass Podcasts für sie von starkem Nutzen wären. Podcasts würden die Möglichkeit bieten, den Zweijahresrhythmus zumindest ansatzweise zu durchbrechen. Somit wäre es für die Studierenden einfacher, diese Vorlesungen zu belegen, die ihren Interessen am ehesten entsprechen.



Grafik 41: Nutzung von Podcasts

### 6.3.4 Ergänzende Veranstaltungsarten

Da Studierende gut beurteilen können, welche Veranstaltungsformen einen guten Lerneffekt mit sich bringen, wurden sie befragt, welche Veranstaltungsform ihrer Meinung nach eine gute Ergänzung zum Angebot des GIUB sein könnte. Es kamen viele und gute Vorschläge zusammen. In Klammern werden jeweils die Anzahl Nennungen angegeben und teilweise werden die Ideen der Studierenden mit Auszügen aus den Kommentaren ausgeführt. Auf die Tutorien wird in Kapitel 6.5.2 näher eingegangen.

- **Tutorien** (24) zur Rechercheübung; zur Hilfe bei schriftlichen Arbeiten; zu wissenschaftlichem Arbeiten und Schreiben; als Lesekreis; Einführung in Literaturdatenbanken; als Lektürekurs; dies könne auch durch Masterstudierende gehalten werden; die Einbindung von aktuellen Themen
- **Praktika** (8) Laborpraktika; Messpraktikum; allgemein Praktikum, wie in Biologie
- **Kombinierte Veranstaltungen** (6) „Vorlesung, Exkursion, Übung, Seminararbeit kombiniert in einer Veranstaltung (Erweiterung von O. Romppainen's Konzept)“
- **Feldkurse/Exkursionen** (5) „Der Geograph ist draussen zu Hause. Das kommt im Studium viel zu wenig zur Geltung. Das Geologie-Studium im Gegensatz dazu schafft es, viel mehr Exkursionen anzubieten mit weniger Professoren und Doktoranden. Wie soll man als Hydrologe, Pedologe, Klimatologe, etc. arbeiten, wenn man die Instrumente nur aus den Büchern kennt? Mit mehr Übungen und 3-tägigen Feldkursen, durchgeführt von Doktoranden / Assistenten, könnte diese Lücke geschlossen werden.“
- **Podcasts** (4)
- **Blockkurse** (3)
- **Laborkurs** (2)
- **Literaturlesekreis:** (2) „Für das selbständige Lesen von Literatur müsste unbedingt eine gemeinsame Besprechung dieser Literatur eingeführt werden (vielleicht 2 Stunden in der Woche, kann auch freiwillig sein). Beim gemeinsamen Besprechen gelesener Literatur ist der Lernerfolg ebenfalls sehr gross und v.a. sehr nachhaltig (daran kann ich mich besonders lange erinnern!).“
- **Diskussion/Interaktion:** (1) „Generell eine bessere Diskussions- und Interaktionskultur wäre wünschenswert... (Sowohl Problem auf Seiten der Studis wie auch der Dozenten...)“
- **Literaturlisten** wie in Geschichte



- **Summerschools**
- **Gastdozentenvorträge**
- **Feldarbeit** in kleinen Gruppen
- **weitere Grundlagenveranstaltungen** Physik, Chemie
- **Werkstatt**
- **Interaktiver Unterricht** wie bei Übungen im Spanisch
- **Independent Studies** Verfassen von Papers zu bestimmten Themen; Teilnahme an Workshops
- **Home Study**
- **Ringvorlesungen** ev. auch Abends

#### *Bestehende Angebote, die gestärkt werden sollten*

- Podcast
- Feldkurse
- Proseminare
- Seminare
- Übungen

#### *Einzelne Kommentare*

„Seminar mit regelmässigen Diskussionsrunden auf Basis der wöchentlich studierten Literatur, Referate zu gewissen Themen, Diskussionsfragen werden im Voraus durch die Studierenden eingesendet (obligatorisch). Nur kleine Seminararbeit, dafür Bewertung über Referate und Diskussionsfragen. 20-30 Teilnehmer „

„Vorlesungen mit motivierten Dozenten sind am besten, das fällt mir immer wieder auf.“

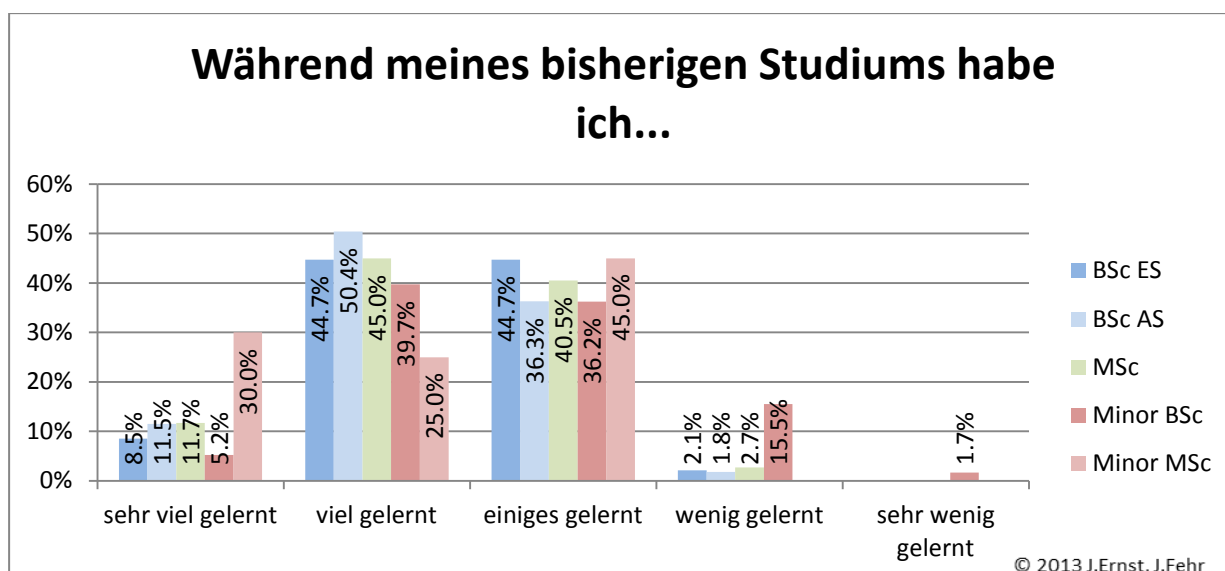
„Tutorium Rechercheübung fehlt bei Geo gänzlich! Geostudis lernen Literaturdatenbanken nicht kennen, grosses Manko“

„Wieder mehr zurückkommen auf die guten alten **Vorlesungsskripte**. Gerade bei methodischen Veranstaltungen wären diese sehr viel Wert!“

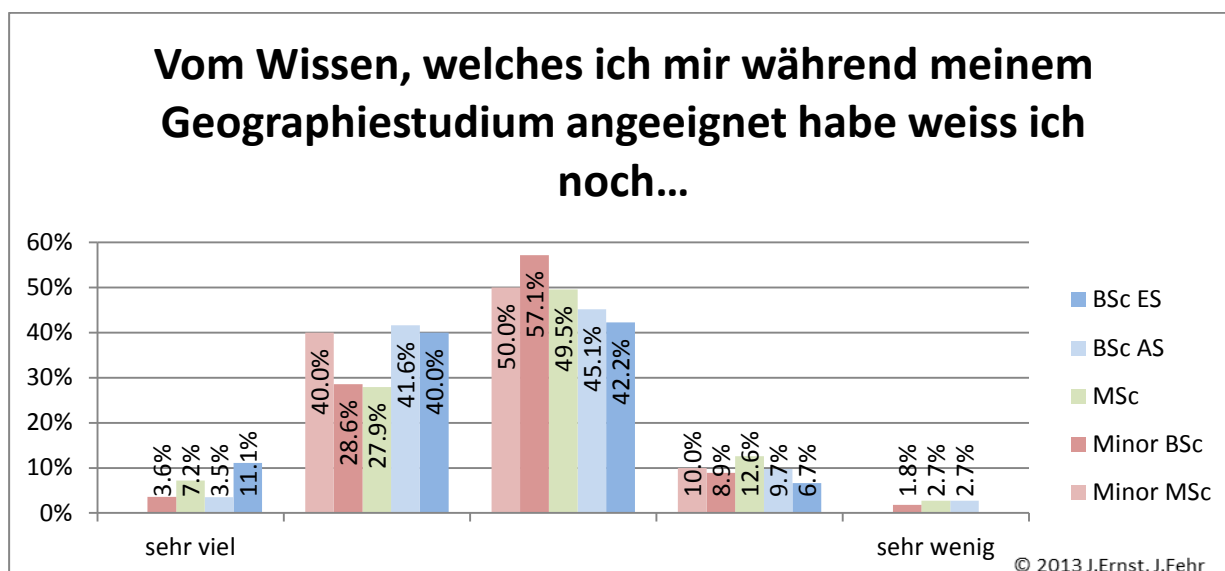
### **6.3.5 Lernerfolg des bisherigen Geographiestudiums**

Als weiteren Punkt wurden die Studierenden dazu befragt, wie viel sie im bisherigen Studium gelernt haben und wie viel von diesem Wissen noch vorhanden ist. Die meisten haben während ihres Studiums einiges bis viel gelernt. Davon ist einiges bis viel noch vorhanden. Es findet also ein Wissensabfall statt. Dies kann dadurch begründet werden, dass zu viel Wissen in zu kurzer Zeit gelernt, auswendig an der Prüfung wiedergegeben werden muss und meist kurz danach wieder vergessen wird. Dies bedeutet, dass es keinen langfristigen nachhaltigen Lerneffekt gibt. Die Wörter „**Bulimielernen**“ und „**Prüfungskotzwissen**“, welche von den Studierenden häufig genannt wurden unterstreichen diesen Umstand.

Auffallend ist, dass, obwohl die Bewertung insgesamt nicht unbedingt schlecht ausfällt, viele negative Kommentare geschrieben wurden.



Grafik 42: Lernerfolg während des bisherigen Studiums



Grafik 43: Nachhaltigkeit des Lernerfolgs

„Anteilmässig von dem was ich mal gekonnt habe... in Prüfungen wird oft **Auswendig-lern-Wissen** abgefragt, welches man sich in riesigen Massen einprägt und dann nach der Prüfung gleich wieder vergisst“

„Prüfungssystem am Schluss des Semesters erfordert einen **grossen Lernaufwand während des Semesters**. System ist nicht gut, gelerntes bleibt nicht hängen, da nur auf die Schnelle gelernt.“

„Hab viel vergessen, da **kein roter Faden** durch das Studium und eher oberflächliches Wissen.“

Es wird auch erwähnt, dass es durch das **breite Angebot** schwer ist, das ganze Wissen zu behalten.

„Wenn das Wissen nicht aktiv gebraucht wird, geht es leider schnell wieder verloren...“

„Betrifft u.a. auch die Fragen 35 & 36: Der **Aufwand pro ECTS und das erarbeitete und gespeicherte Wissen sind keineswegs kausal**. Fächer mit grossem Aufwand und wenig Interesse sind dabei besonders demotivierend, während für mich aufwändige & interessante respektive sinnvoll für das weitere Studium (Methoden) den attraktivsten Teil des Studiums ausmachen.“

„Bei Vorlesungen mit schriftlichen Prüfungen landet alles im **Kurzzeitgedächtnis** und wird kurz darauf wieder gelöscht. Je mehr Prüfungen im selben Zeitraum, desto schneller wird der Speicher gelöscht und für Neues Platz gemacht.“

„häufig weiss ich, dass ich etwas mal wusste und wenigstens **wo ich nachschauen kann. aber abrufen kann ich vieles nicht**“

„Methodisches Wissen ist mir geblieben/das "Handwerk". Theoretische Ansätze, die mich überzeugt haben ebenfalls. Viele Inhalte (auswendiggelerntes Wissen) habe ich leider wieder vergessen. Deshalb fände ich **Schwerpunkte auf Methode, Theorie und Diskursen spannender als auf "Inhalten".**“

„Der Bologna-Aufbau zwingt einen zu mühsamen Auswendiglernen (**Kurzzeitgedächtnis**) ohne jegliche Reflexion. **Anstelle von Prüfungen vermehrt Arbeiten schreiben, vortragen etc!!** (Modell der Vorlesung *Large-Scale climate variability* von S. Brönnimann ist diesbezüglich eine Vorzeigevorlesung!)“

„Das Wissen aus weniger interessanten Fächern ist verschwunden, deshalb sollte man nicht dazu gezwungen sein, solche Fächer zu belegen, sondern **freier wählen können!**“

## 6.4 Beurteilung der Organisation der Leistungskontrollen

In diesem Kapitel wird auf die Aspekte rund um die Prüfungen eingegangen. Insbesondere die Administration der Prüfungen, aber auch die Prüfungseinsicht und die Transparenz der Bewertungen.

### 6.4.1 Administration der Prüfungen

Mit der Administration der Prüfungen ist vor allem der Verlauf der Anmeldung, der Koordination verschiedener Prüfungen, Terminkollisionen und ähnliches gemeint. Von vier Auswahlmöglichkeiten haben die meisten Studierenden die Antwort „eher reibungslos“ gewählt. Die Minorstudierenden haben dies grösstenteils als „eher mühsam“ bewertet.

Die Quantitativen Angaben sagen in diesem Fall nicht sehr viel aus. Im Folgenden werden deshalb die qualitativen Angaben in Form von Kommentaren präsentiert, welche klare Problemzonen und Begründungen aufzeigen. Diese werden stufenspezifisch abgehandelt, das heisst Bachelor und Master werden getrennt und die Minorstudierenden separat aufgeführt.

#### *Bachelor*

Die Probleme auf der Stufe Bachelor liegen im Bereich der Koordination mit dem Nebenfach. Auch das System ePUB wird genannt. Des weiteren gehen die Studierenden an dieser Stelle auf das Anmeldeverfahren des HS12 ein. Dies insbesondere in Bezug auf die teilnehmerbeschränkten Kursen (vor allem bei den Proseminaren) und kurzfristigen Änderungen. Auch die Kommunikation der Stundenpläne und des Anmeldeverfahrens wird als problematisch erwähnt.

„Dass man in der Geographie meist am ersten Termin erscheinen muss, damit man am zweiten Termin teilnehmen darf, **auch wenn man am ersten Termin bereits eine andere Prüfung hat.**“

„Kommunikation der Anmeldetermine zu bestimmten Veranstaltungen; **späte Herausgabe der Stundenpläne/ kurzfristige Änderungen**“

„An- und Abmeldungsfristen im ePUB, kann dies nicht bis eine Woche vor der Prüfung geöffnet bleiben?“

„Anmeldung Proseminare. Bei Veranstaltungen ist die Teilnehmerzahl beschränkt, beispielsweise bei der Vorlesung *Nachhaltige Ressourcennutzung und Regionalentwicklung*. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Veranstaltung **dann doch für alle geöffnet**. Da hatte ich mich aber bereits für eine Übung im Nebenfach angemeldet gehabt. Schade!“

„**Anmeldung an die Proseminare**, ich musste so dafür kämpfen, dass ich, obwohl ich im oberen Semester war und noch kein Proseminar belegt hatte, meine angekreuzte 1. Priorität erhielt. Es hiess damals, dass obere Semester bevorzugt werden, und danach bekamen andere Studierende des Nebenfachs den Vorzug! und schlussendlich sagten alle es habe keinen Platz mehr, wobei dann einige

*Studierende bei der ersten Veranstaltung dann trotzdem wieder nicht erschienen. Ein riesen Tamtam für nichts, ich finde das könnte man besser koordinieren mit einem schriftlichen Bewerbungsschreiben.“*

*„Auskunft über 2. Termine ist teilweise knapp und unfreundlich“*

*„Gute Kommunikation v.a. durch die Fachschaft“*

### **Master**

Terminkollisionen, wie sie im Bachelor auftreten, sind im Master eher weniger problematisch. Hauptsächlich wird beanstandet, dass die Anmeldetermine auf ePUB und ILIAS untereinander und über verschiedene Veranstaltungen gesehen, sehr inhomogen sind. Dadurch entstehe ein grosser organisatorischer Aufwand, das Zusammensuchen der Informationen sei zeit- und nervenraubend. Sehr viel wird auch das vergangene Anmeldeverfahren erwähnt, vor allem in Zusammenhang mit fehlenden Kursbeschreibungen, zu hohe Platzbeschränkungen und weiterem.

Anmeldung über ePUB funktionierte nicht immer gut, die Prüfungszeiten wurden zum Teil nicht klar kommuniziert.

*„Termine sind teils erst spät bekannt und das Zusammensuchen der Informationen und Zeit- und Nervenraubend. Schade, dass wir Studierenden stets mit dem Argument "Hohlschuld" abgespielen werden.... Offenbar will man mit uns nicht kommunizieren (bei anderen Instituten/Erasmus-Uni erhalte ich regelmässige Infos per Mail). Auch sind die Öffnungszeiten des Sekretariats wohl absichtlich so gelegt, dass man die Vorlesungen schwänzen muss (so können weniger Studies da überflüssige Fragen stellen). Ausserdem finde ich es sehr schwierig festzustellen, wer die richtige Ansprechperson für das jeweilige Problem ist.“*

*„Die unterschiedliche Anmeldefristen zu den Prüfungen. Finde es sehr gut, dass die Prüfungstermine jeweils relativ früh bekannt sind.“*

*„Veranstaltungen heissen im Vorlesungsverzeichnis oft anders als im Ilias und auf ePUB nochmals anders. Nicht alle Dozierenden halten sich an Termine, währendem die Studierenden sehr stark an diese Termine gebunden sind.“*

*„Anmeldung über ePUB funktionierte nicht immer gut, Prüfungszeiten z.T. nicht klar kommuniziert“*

*„An das Anmeldeverfahren letzten November. Man wusste zum Teil nicht was in den Seminaren, Feldkursen für Themen behandelt wird, wodurch man sich schlecht für etwas entscheiden kann. Zudem musste man sich willkürlich anmelden, da man nicht wusste, in welchen Kurs man aufgenommen wird und in welchen nicht.“*

*„in jeder Veranstaltung wird es anders gehandhabt. **Grosser organisatorischer Aufwand** und nicht sehr entgegenkommende Studienleitung als Hilfe.“*

*„Alle Abteilungen des Instituts haben nun endlich fast geschafft, einheitliche Termine zur Anmeldung auf Ilias einzurichten, ausser die Abteilung der Hydrologie hat da wieder eine Extrawurst. **EPUB Anmeldungen sind immer noch sehr unterschiedlich angelegt** --> verdammt Zeitaufwendig immer rausfinden zu müssen wann man was wann anmelden und abmelden muss! **Zusätzlich werden Anmeldetermine für Ilias NICHT ausreichend digital und früh genug kommuniziert!** Zusätzlich finde ich eine Anmeldung für die Veranstaltungen im November zu machen, bevor das Vorlesungsverzeichnis überhaupt gemacht ist (und auch sonst gar keine Informationen zu den anstehenden Veranstaltungen irgendwo nachlesbar sind), daneben. Wenn man sich schon früh genug für Veranstaltungen anmelden kann dann sollen doch bitte auch die Informationen für diese Veranstaltungen ausgearbeitet und für alle einfach zugänglich sein!“*

*„Ist jetzt sehr viel besser, da die Prüfungssession im Winter nach Weihnachten und Ende Semesterferien ist: super so!“*

„Es heisst, man kann sich das Studium selbst zusammenstellen, doch die Vorlesungen sind zu begrenzt in der Teilnehmerzahl. Wenn man den Master in 4 Semestern abschliessen will und viele Vorlesungen nur alle 2 Jahre angeboten werden, ist dies ein grosses Problem. Ich für meinen Teil habe mich der Physischen Geographie verschrieben, wie viele andere auch. Von anderen habe ich häufig gehört, dass sie sich nicht für eine entsprechende Vorlesung / Seminar etc. haben anmelden können und deshalb ein kulturgeographisches Fach belegen mussten. Das kann nicht sein! Im Master sollte man sich spezialisieren können (/dürfen!), da dürften solche Einschränkungen nicht sein. Hinzu kommt: Wenn es im Oktober heisst, 'Sie wurden angemeldet für Kurs XXX' kann es NICHT sein, dass im Frühjahr eine neue Liste auftaucht, wo man plötzlich nicht mehr angemeldet ist. Jedes andere Institut schafft es, ein funktionierendes Anmeldeverfahren aufzubauen, aber das GIUB kriegt es nicht auf die Reihe...“

### Minor

Die Minorstudierenden nennen die Terminkollisionen der Haupt- und Nebenfachprüfungen, die unterschiedlichen Termine sowie den Zugang zu den Veranstaltungen als Problem. Die zahlreichen Plattformen und teilweise unklaren oder nicht aktuellen Informationen sind weitere Punkte die genannt werden.

„**Prüfungstermine überschneiden sich mit dem Hauptfach.** Sehr mühsam ist, dass man den Nachtermin nur mit einem Gesuch als 1. Termin wahrnehmen kann. Und was ich auch mühsam finde, ist das zwar **die ersten Termine immer früh publiziert** werden, doch **die Nachtermine kaum.**“

„Meine Gesuche wurden **bisher immer genehmigt** und das ging ziemlich **unkompliziert**“

„Der Studienplan sollte von Beginn an klar gezeigt werden und **einfacher zu finden sein.** Ich hatte über zu lange Zeit wenig Ahnung, was genau ich besuchen muss.“

„Koordination der verschiedenen Fächer, **unterschiedliche Erscheinungsdaten der Veranstaltungen vom nächsten Semester**“

„unterschiedliche Starttermine für Prüfungen und Exkursionen, Pflicht sich für den ersten Termin an zu melden auch wenn es Überschneidung gibt mit Hauptfach“

„Weil es oft zahlreiche Plattformen gab und das Vorlesungsverzeichnis auf dem GIUB selten aktuell war.“

„Proseminar im Bachelor: Vortritt für Hauptfachstudierende. War belastend, als man im letzten Jahr dann nur knapp zugelassen wurde und lange nicht wusste ob man das Studium abschliessen kann.“

### 6.4.2 Prüfungseinsicht und Transparenz

Die Studierenden wurden befragt, ob die Prüfungseinsicht jeweils reibungslos oder eher mühsam verlaufe. Zur Transparenz der Bewertung wurde im Fragebogen kein Input gegeben, dies wurde jedoch in den Kommentaren genug häufig genannt um als relevant betrachtet zu werden.

Von den Studierenden, die zu dieser Frage eine Angabe gemacht haben sagen, dass die Prüfungseinsicht jeweils „eher reibungslos“ verlaufe. Es ist jedoch vor allem zu beachten, dass eine sehr hohe Prozentzahl der Studierenden diese Frage nicht sinnvoll beantworten konnte! Befasst man sich mit den Kommentaren, kann man auch einen Grund erkennen: **Die meisten Studierenden waren noch nie an einer Prüfungseinsicht.** Es ist jeweils unklar ob und wenn ja, wann und wo eine Prüfungseinsicht stattfindet, denn dies werde **zu wenig kommuniziert.** Es wird bemängelt, dass man, vor allem auf die einführenden Veranstaltungen bezogen, mit jedem einzelnen der Dozierenden einen Termin ausmachen muss, was für beide Seiten einen hohen administrativen und zeitlichen Aufwand bedeutet. Die fehlende Bereitschaft der Dozierenden wird von mehreren Personen genannt. Diese vielen Hindernisse führen dazu, dass viele Studierende die Prüfungseinsicht nicht nutzen (können).

Bei der eigentlichen Prüfungseinsicht fehle die **Transparenz der Bewertungen**, auch dass oftmals “nur” ein Assistent oder eine Assistentin anwesend sei, die/der keine inhaltlichen Erklärungen bzw. Rückmeldungen geben könne, wird negativ erwähnt.

Es gibt aber durchaus Personen, die positive Erfahrungen mit der Prüfungseinsicht gemacht haben und dies auch explizit hervorheben.

„Vom Hauptfach bin ich es mir gewohnt, dass man eine Mail mit dem Prüfungseinsichtstermin bekommt. Ich war erstaunt, dass man sich am GIUB einzeln bei den Dozenten melden muss, meiner Meinung nach ein grosser Aufwand vor allem für die Dozenten, die dann ja x Mails erhalten.“

„Ich habe nur wenige Prüfungen eingesehen. Meist muss man extra per Mail nachfragen und hat dann häufig das Gefühl, dass dies nur eine unnötiger Aufwand für die Dozierenden ist.“

„Mich stört diesbezüglich vor allem die fehlende Transparenz bei der Bewertung.“

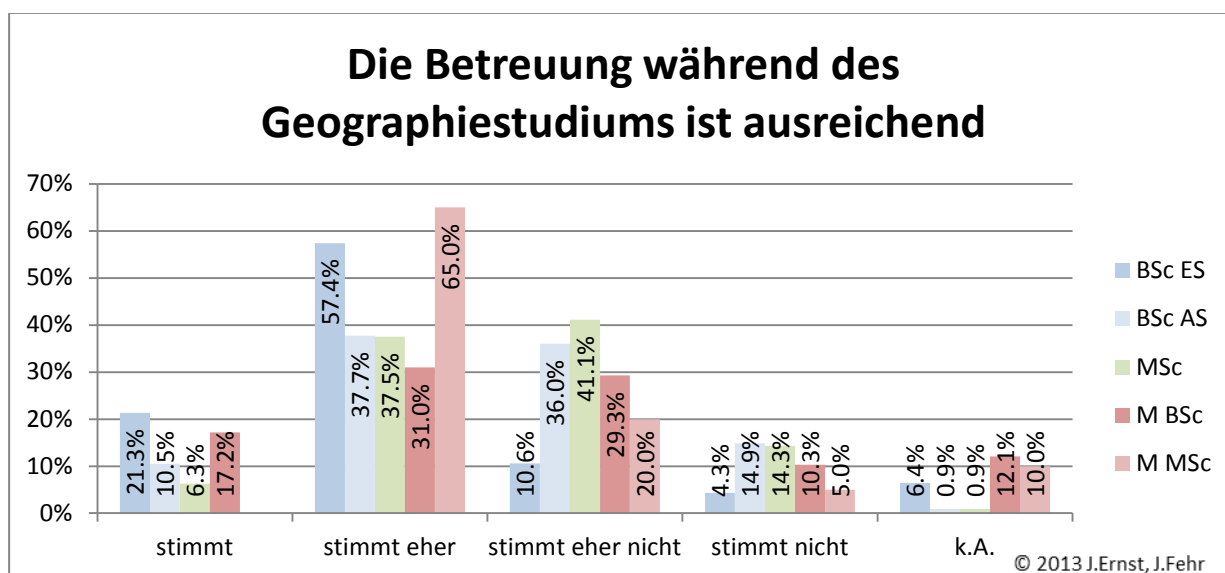
„Es könnte mehr und besser informiert werden (am besten per Mail), dass, wann und wo die Prüfung eingesehen werden kann.“

„Organisatorisch klappt es schon, aber hierfür nehmen sich die Dozenten wirklich zu wenig Zeit. Oftmals ist "nur" ein Assistent anwesend, der keine inhaltlichen Erklärungen bzw. Rückmeldungen geben kann.“

„Es sollten mehr als ein einziger Termin zur Prüfungseinsicht angeboten werden! Falls dies doch der Fall ist, wäre ein Entgegenkommen des Dozenten für eine individuelle Besprechung wünschenswert.“

## 6.5 Betreuung während des Geographiestudiums

Da das Betreuungsverhältnis in der Geographie immer wieder Gegenstand von Diskussionen ist, hatte diese Evaluation auch zum Ziel zu erfassen, wie die Studierenden diesen Umstand wahrnehmen. Die folgende Grafik zeigt, dass die Betreuung im Einführungsstudium noch als ausreichend, die Quantität jedoch mit fortschreitender Studiendauer als weniger ausreichend wahrgenommen wird.



Grafik 44: Betreuung während des Geographiestudiums

### Bachelor

Vier (von zehn) Personen betonen, dass die Betreuung schlecht ist, jemand überlegt sich aus diesem Grund für den Master die Uni zu wechseln. Zwei Personen beziehen sich darauf, dass die Betreuung vor allem in Übungen schlecht ist. Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Betreuung sehr vom jeweiligen Dozierenden abhängt.

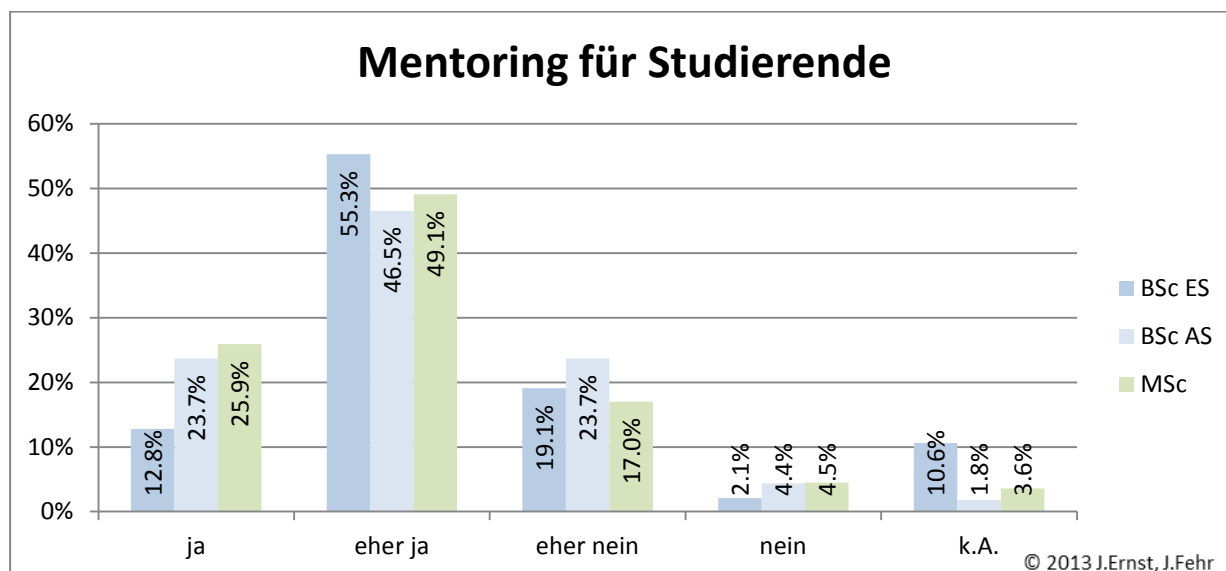
„Betreuung ist schon sehr knapp, doch aufgrund der finanziell knappen Lage finde ich die momentan Verteilung von Betreuung nicht schlecht.“

### Master

„Persönliche Feedbacks sind superselten.“ - „Exkursionen und Übungen in zu grossen Gruppen.“ - „Geringe Zeitkapazität vieler Betreuenden.“ - „Im Master ist die Betreuung ok. Im Bachelor überhaupt nicht gut (3 von 14)“ - „Mich dünkt, die ProfessorInnen, DozentInnen und AssistentInnen geben ihr Möglichstes!“

### 6.5.1 Mentoringprogramm für Hauptfachstudierende

Um zu eruieren, ob die Studierenden ein Angebot zur Unterstützung im Studium nutzen würden, wurden die Hauptfachstudierenden gefragt, ob sie an einem Mentoring für Studierende teilnehmen würden. Unter einem Mentoring für Studierende soll die Beratung und Unterstützung durch eine\_n Professor\_in / Lehrperson in Fragen bezüglich des Studiums und der Studiumsplanung verstanden werden. Dies wäre sowohl für die Studierenden als auch für die Dozierenden insofern eine Hilfe, dass die Planung des Studiums erleichtert und das planlose Studieren und Punkte sammeln gehemmt würde. Der Andrang auf gewisse Veranstaltungen könnte eher gelenkt werden.



Grafik 45: Mentoring für Studierende

Der grösste Teil der Studierenden hätte Interesse an einem Mentoring teilzunehmen. Es wird darauf hingewiesen, dass es auf den richtigen Zeitpunkt ankomme.

„Das finde ich einen sehr sinnvollen Ansatz --> das planlose herumstudieren und Punktesammeln würde etwas gehemmt.“

„Gut für die eigene Planung, Diskussion in Kleingruppen scheint sinnvoll...“

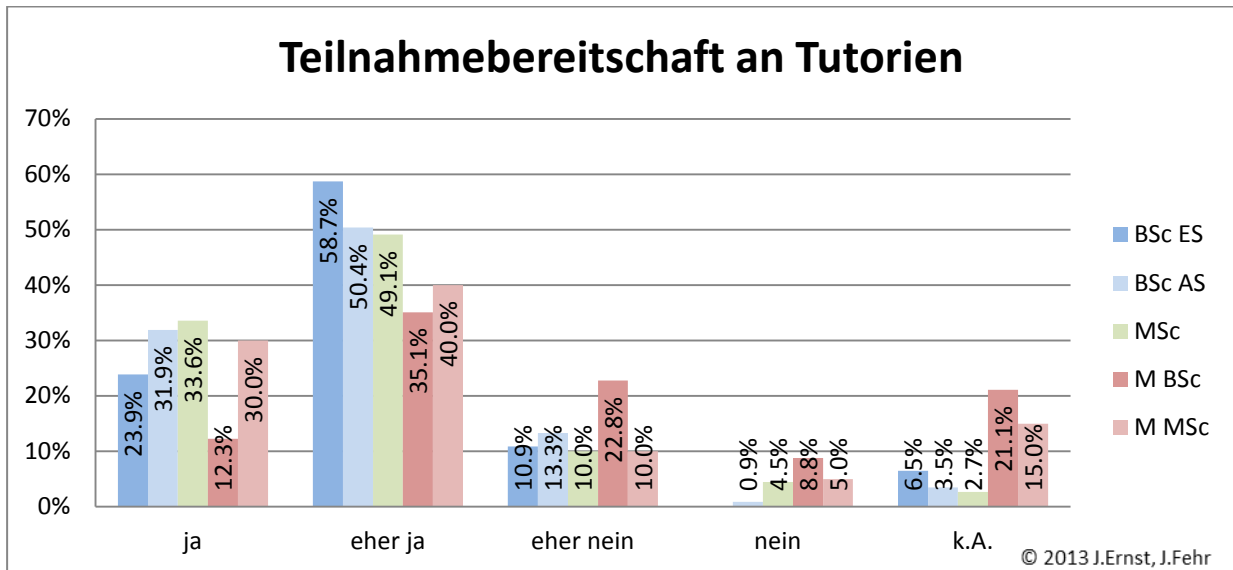
„Ich denke es wäre sehr sinnvoll so etwas zu gestalten. Es würde dem ganzen einen Rahmen geben, weil die Geographie als Fach ist ja schon sehr interdisziplinär, wenn man innerhalb von dem alles immer wählen kann ohne eine Richtung in die es eben gehen soll verliert man sich. Jemand der Studienleitung sollte sich regelmässig den Fragen von Studierenden stellen.“

„Nicht unbedingt notwendig, aber wenn das Angebot da wäre, würde ich es nutzen.“

„Ich wüsste nicht, wieso ich einfach so zu einem Mentoring gehen sollte. ich brauche einen Grund dazu: zb. eine Vorlesung mit Arbeit oder Exkursion oder Praxiseinblick, wo etwas organisiert werden muss oder durchgeführt. dann einen Professor oder Assistenten zugewiesen zu bekommen ist sinnvoll und das würde ich regelmässig nutzen.“

### 6.5.2 Teilnahmebereitschaft an Tutorien

Auf der Suche nach lehrreichen und kostengünstigen Lehrformen als Ergänzung des Angebots des GIUB wurde das Tutorium ins Auge gefasst. Rund 80% der Studierenden würden an einem Tutorium teilnehmen. Die Relevanz dieser Massnahme wird damit ein weiteres Mal unterstrichen.



Grafik 46: Teilnahmebereitschaft an Tutorien

Die meisten Kommentare auf allen Stufen unterstützen diese Massnahme sehr, sie müsse auf jeden Fall forciert werden. Mehrere Kommentare beziehen sich darauf, dass es auf das Fach ankommt, ob ein Tutorium sinnvoll ist oder nicht und ob ein solches besucht werden würde. Für den Bachelor werden hier explizit Disziplingeschichte und Geoprocessing als Fächer genannt, bei welchen ein Tutorium sinnvoll wäre. Ein weiterer Punkt ist der Zeitpunkt der Tutorien. Hier wird der Vorschlag gemacht, Tutorien am Mittag durchzuführen anstatt am Abend.

Weiter werden positive Aspekte von Tutorien genannt, wie der grosse Lerneffekt, die Förderung von Motivation, fundiertem Wissen in der Anwendung geographischer Methoden, der Fakt, dass beide Seiten profitieren können und Probleme mit dem Vorlesungsstoff sofort besprochen werden können. Kleine Gruppen haben einen besseren Lerneffekt.

*„Diese Idee unterstütze ich sehr. Vorteile sehe ich in besserem Betreuungsverhältnis, niedrigen Kosten fürs GIUB, Lerneffekt für die Tutoren“*

*„Ich finde es wichtig, dass Tutorien **freiwillig** sind, sodass man selbst entscheiden kann, ob der Input unterstützt.“*

*„Es bringt auch älteren Studierenden viel, ihr Wissen aufzufrischen und es jüngeren Semestern zu erklären.“*

*„Gerade **Studierende älteren Semesters oder Doktorierende** haben meiner Meinung nach sehr oft eine Nähe zu den Studierenden bezüglich dem Gelernten sowie den Erfahrungen die man sammelt. ProfessorInnen sind rein emotional und mental den Studierenden sehr oft schon sehr weit entfernt und haben teilweise auch Mühe, **sich in Studierende zu versetzen.**“*



## 7 Beurteilung der Begleitung von Bachelorarbeit und Masterarbeit

### **Bachelorarbeit (Kap. 6.1)**

Die Hälfte der Studierenden schreibt ihre Bachelorarbeit in der Physischen Geographie. Durchschnittlich fühlen sich die Studierenden gut bis sehr gut betreut. Der Anteil der Studierenden, die sich mittelmässig bis schlecht betreut fühlen ist in der integrativen Geographie am höchsten. In der Physischen Geographie sind die Studierenden am besten betreut.

Ein Grossteil der Studierenden wünscht sich regelmässige Treffen mit dem Betreuer oder der Betreuerin, jedoch haben dies nur die Hälfte der Studierenden. Die meisten haben viel Selbstverantwortung, tatsächlich wollen dies aber beträchtlich weniger. Dies betrifft vordergründig die integrative Geographie und die Humangeographie. Ein klarer Abgabetermin wird vor allem in der Humangeographie gewünscht.

Etliche Studierende weisen darauf hin, dass der Aufwand für die Bachelorarbeit meist markant grösser ist als vorgegeben.

### **Masterarbeit (Kap. 6.2)**

Gut zwei Fünftel der Studierenden schreiben ihre Masterarbeit in der integrativen Geographie. Die Spannweite der Betreuungsqualität ist sehr gross. Die Hälfte der in der Integrativen Geographie schreibenden Studierenden fühlen sich gut bis sehr gut betreut, jedoch im Gegensatz zu den anderen Abteilungen auch auffallend viel schlecht bis sehr schlecht. Über alle Abteilungen gesehen fühlen sich die Studierenden gut bis sehr gut betreut.

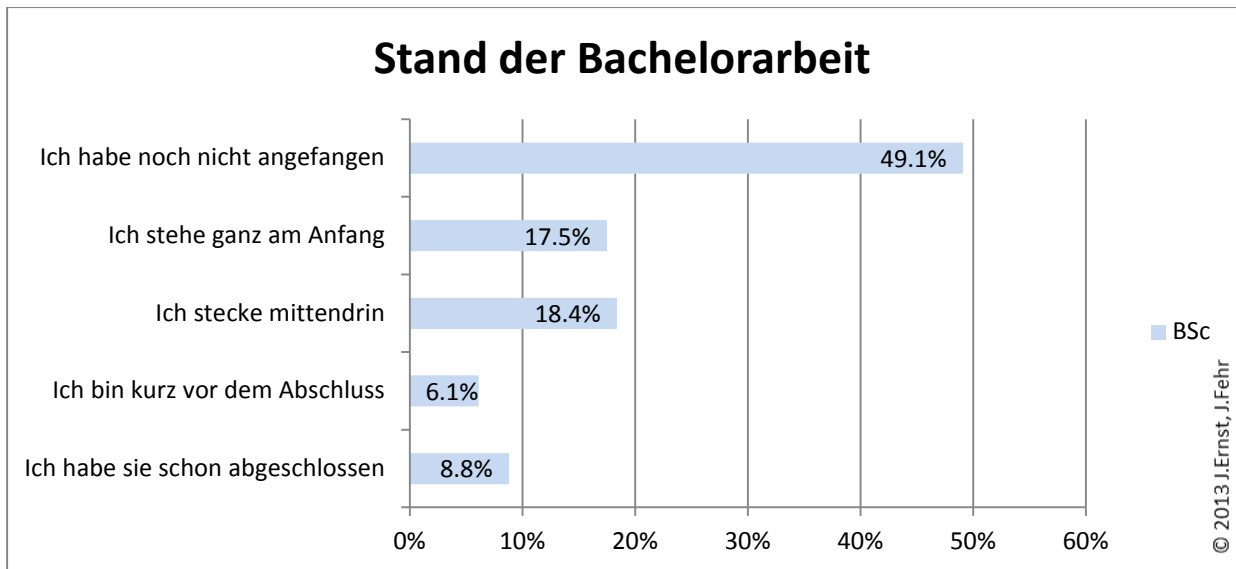
Ähnlich wie im Bachelor werden regelmässige Treffen und ein klarer Abgabetermin gewünscht, jedoch haben dies in Wirklichkeit nur wenige Studierende. Dahingegen haben viele eine grosse Selbstverantwortung, was viele überfordert und nur wenige wirklich bevorzugen.

Knapp zwei Drittel der Studierenden konnten aufgrund der Masterarbeit ihr Studium nicht in der Regelstudienzeit abschliessen. Dies aufgrund von Feldarbeit, Verschiebung des Forschungsfokuses, Problemen mit den Daten, Themenfindung, Fragestellung sowie schwer einzuschätzendem Zeitaufwand. (Kap. 6.2.1)

Die Masterarbeitskolloquien werden als eher nicht hilfreich angesehen. Die Ausnahme bildet die Humangeographie, wo sie eher als hilfreich eingestuft werden. Es sei eine gute Übung zum Präsentieren, jedoch erhalte man nur wenig Feedbacks. Mitstudierende profitieren wenig, da die Zeit zu kurz sei um sich in das Thema einzudenken. In der Integrativen Geographie sollten die Kolloquien häufiger, dafür zeitlich kürzer angeboten werden. (Kap. 6.2.3)

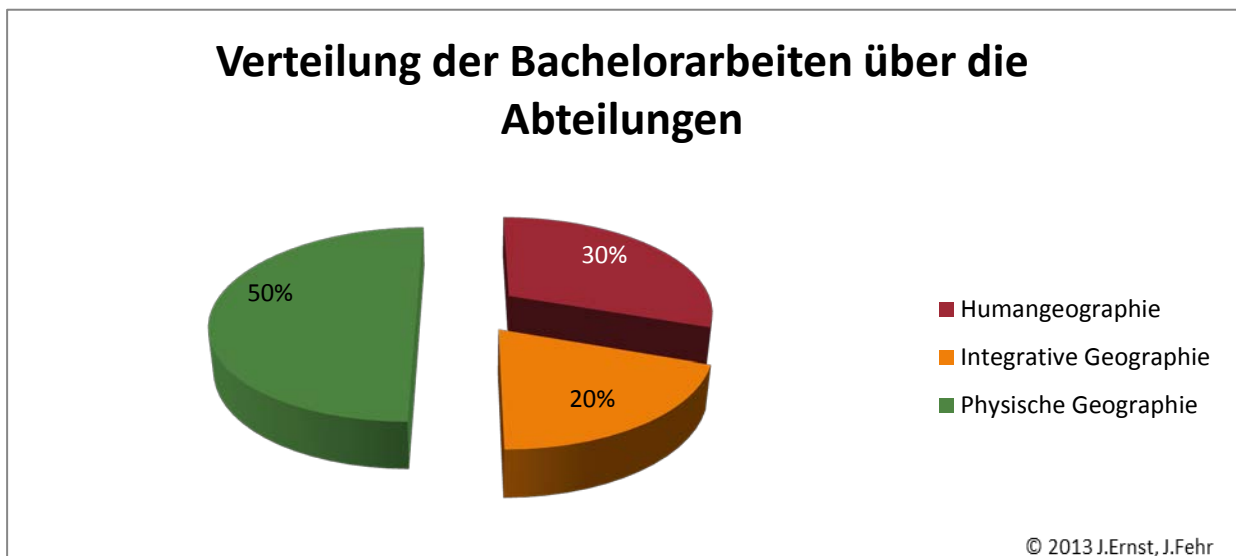
## 7.1 Bachelorarbeit

Von den 114 beantwortenden Bachelorstudierenden haben knapp 50% noch nicht mit der Bachelorarbeit begonnen. Die anderen 50% wurden zum Ablauf und den Bedingungen ihrer Bachelorarbeit befragt.



Grafik 47: Stand der Bachelorarbeit

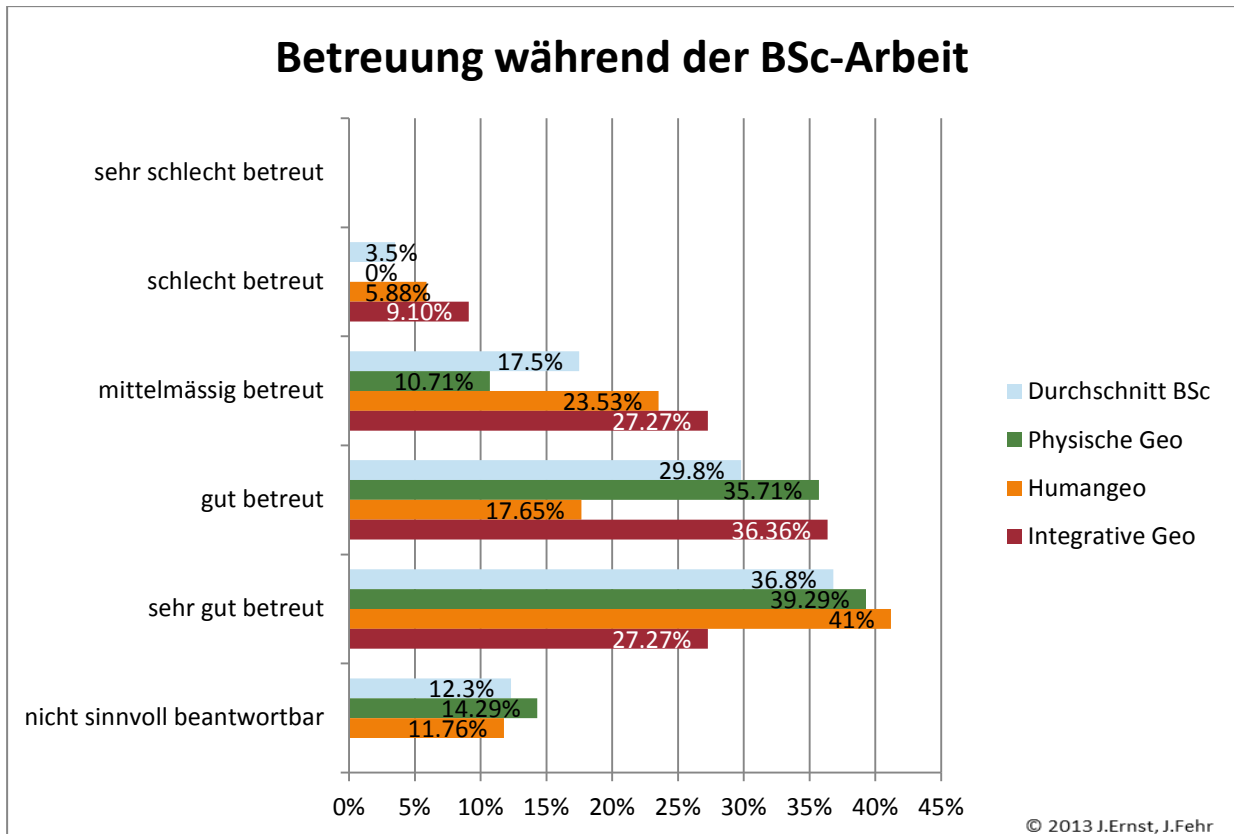
Die Verteilung der Arbeiten über die Abteilungen sieht folgendermassen aus. In der Physischen Geographie schreiben 50% der Studierenden ihre Arbeit, in der Humangeographie sind es 30% und in der Integrativen Geographie sind es 20%.



Grafik 48: Verteilung der Bachelorarbeiten über die Abteilungen

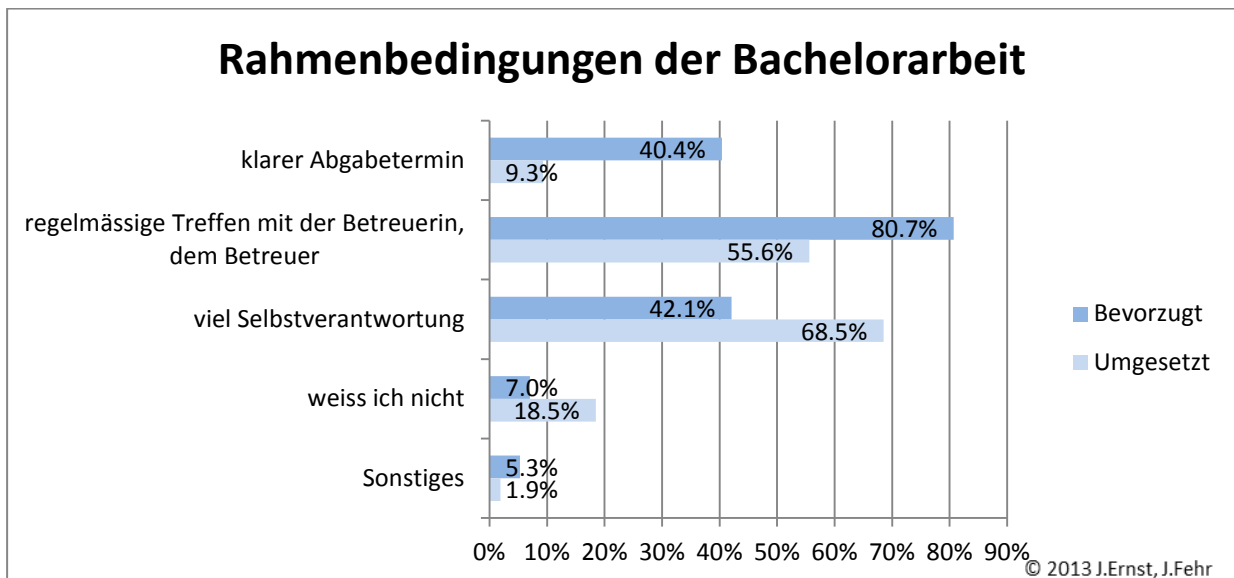
Die Studierenden wurden zur Zufriedenheit mit der Betreuung der Bachelorarbeit befragt.

Mehr als 60% der Studierenden fühlen sich gut bis sehr gut betreut. Besonders in der Physischen Geographie fühlen sich die Studierenden gut betreut. Mehr als 70% geben, an sie seien gut bis sehr gut betreut. In der Humangeographie fühlen sich 25% und der Integrativen 35% mittelmässig bis schlecht betreut.



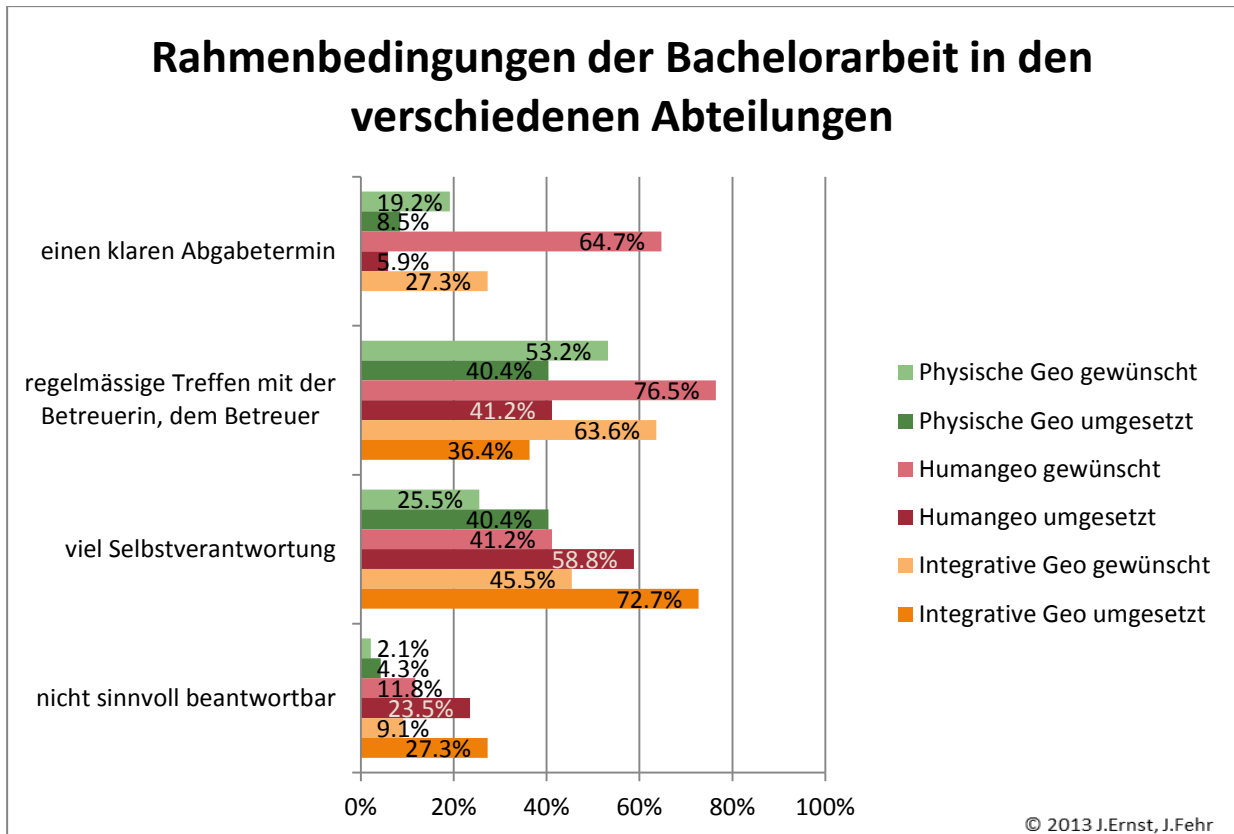
Grafik 49: Betreuung während der BSc-Arbeit

Als nächstes wurden die Studierenden nach den Rahmenbedingungen ihrer Bachelorarbeit gefragt. Hier wurden ihre Präferenzen bezüglich des Abgabetermins, der Regelmässigkeit der Treffen und der Selbstverantwortung und dann zu deren Umsetzung in ihrer Arbeit befragt.



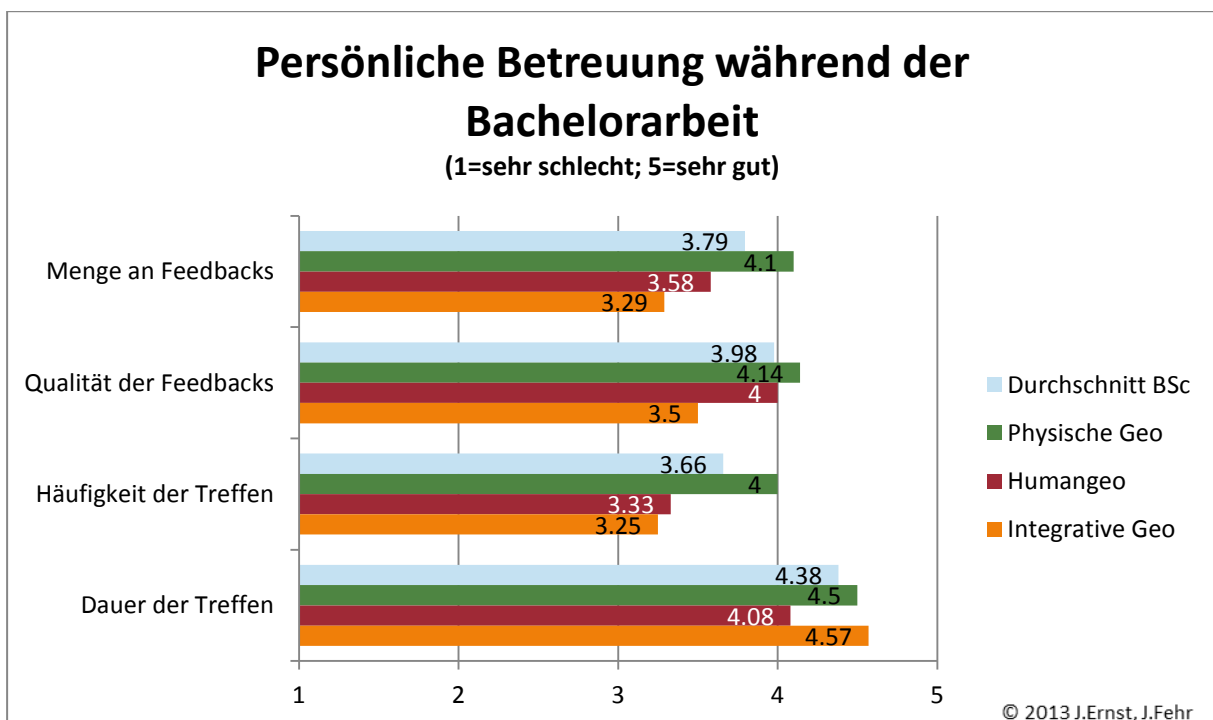
Grafik 50: Rahmenbedingungen der Bachelorarbeit

Die Werte sind sehr unterschiedlich. Ein klarer Abgabetermin wird von 40% gewünscht, jedoch nur knapp 10% haben einen solchen. Regelmässige Treffen werden von 81% gewünscht und nur 56% haben diese. Von 42% wird viel Selbstverantwortung gewünscht, 69% geben an diese zu haben. Man kann aus diesen Zahlen schliessen, dass der Wunsch nach klareren Strukturen bei der Bachelorarbeit vorhanden ist.



Grafik 51: Rahmenbedingungen der Bachelorarbeit in den verschiedenen Abteilungen

In Grafik 51 sind die Zahlen nach Gruppen aufgeteilt, es können hier grosse Unterschiede festgestellt werden. In der Humangeographie ist der Wunsch nach klaren Strukturen markant grösser als in den anderen beiden Abteilungen. Die Umsetzung ist wiederum eher tief, dies trifft vor allem auf den klaren Abgabetermin zu. In der Integrativen Geographie werden mehr Treffen mit den Betreuenden gewünscht und die Selbstverantwortung ist markant höher als diese bevorzugt wäre.



Grafik 52: Persönliche Betreuung während der Bachelorarbeit

Die persönliche Betreuung durch den Betreuer oder die Betreuerin wird besonders in der Physischen Geographie als gut beurteilt. In der Humangeographie wird die Qualität der Feedbacks und die Dauer der Treffen als gut beurteilt. Die Menge an Feedbacks und auch die Häufigkeit der Treffen werden als eher mittelmässig betrachtet. In der Integrativen Geographie sind die Werte eher tiefer als in den anderen Abteilungen. Einzig die Dauer der Treffen wird höher eingestuft. Auch in der, zu dieser Frage gehörigen Kommentarfunktion werden positive Kommentare gegeben, fünf von sechs Kommentaren stammen von Studierenden der Physischen Geographie.

### 7.1.1 Allgemeine Kommentare zur Bachelorarbeit

Es wurden hier sehr unterschiedliche Antworten gegeben. Es ist sehr abhängig vom Stand der Arbeit ob diese Fragen überhaupt beantwortet werden konnten. Einige Personen erwähnen die grossen Unterschiede zwischen den Abteilungen und den Gruppen, was die Rahmenbedingungen, Beurteilungskriterien und Betreuung angeht. Der Zeitaufwand wird kommentiert und als eher zu gross für die erhaltenen ECTS Punkte beurteilt. Die Wichtigkeit von selbstständigem Arbeiten wird von einer Person erwähnt, hier sollen die Betreuungspersonen eine begleitende Rolle einnehmen. Jemand hat zweieinhalb Monate nach Abgabe der Arbeit noch kein Feedback der Leitung erhalten.

*“Könnte man auch mit mehr ECTS-Punkten goutieren. Ich hatte für keine Prüfung einen vergleichbar grossen Aufwand für die Bachelorarbeit (trotzdem hatte ich Prüfungen, die mit 12 ECTS berechnet wurden) “*

*“Einheitliche Vorgaben am ganzen GIUB zur Bachelorarbeit wären sinnvoll! Ich würde auch eine jährliche Info Veranstaltung vorschlagen.“*

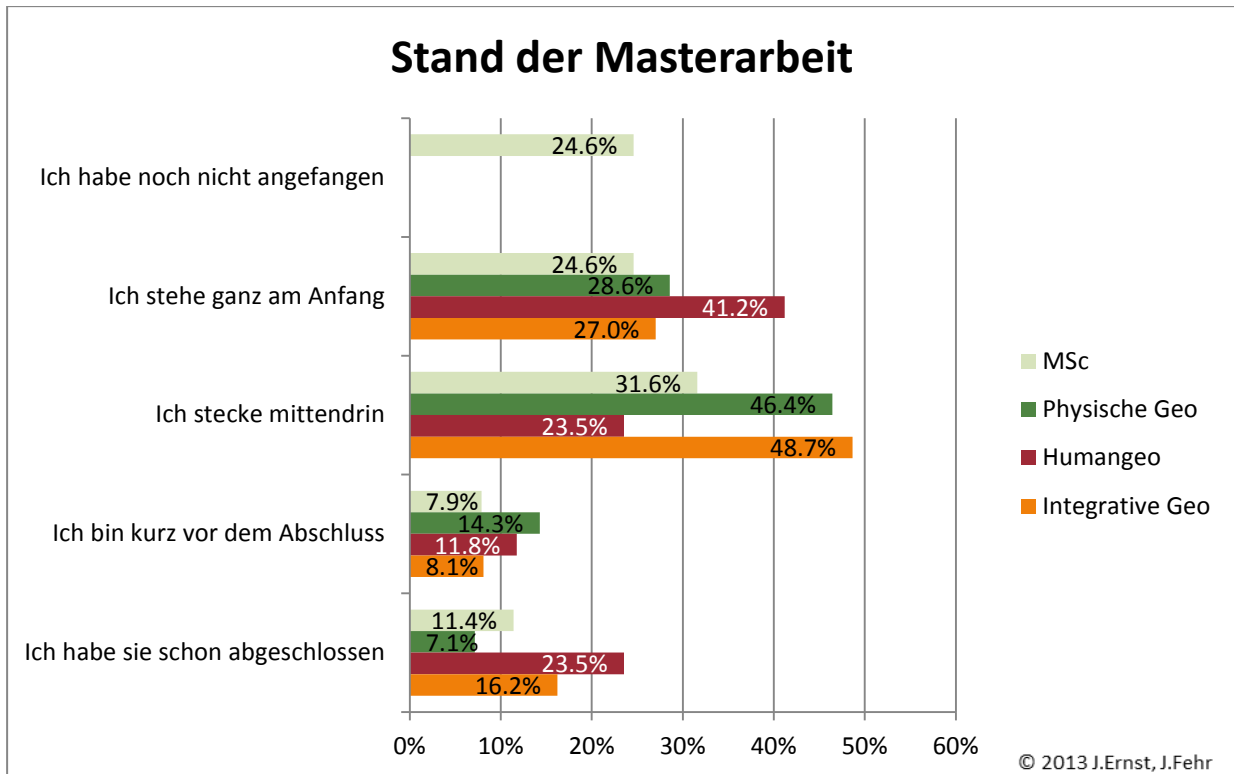
*“Keine Fristen und Pflichten zum Zeitrahmen erschweren es extrem. Ebenfalls sind die Betreuer sehr oft im Ausland, was die Treffen jeweils sehr schwierig zu organisieren machte.“*

*“Es wurde viel mehr Zeit benötigt als vorgesehen war (von Betreuer und mir) Dies hatte unter anderem damit zu tun, das der Betreuer immer wieder neue spannende Dinge fand und den Zeitaufwand dabei vergass, oder nicht als wichtig einschätzte.“*

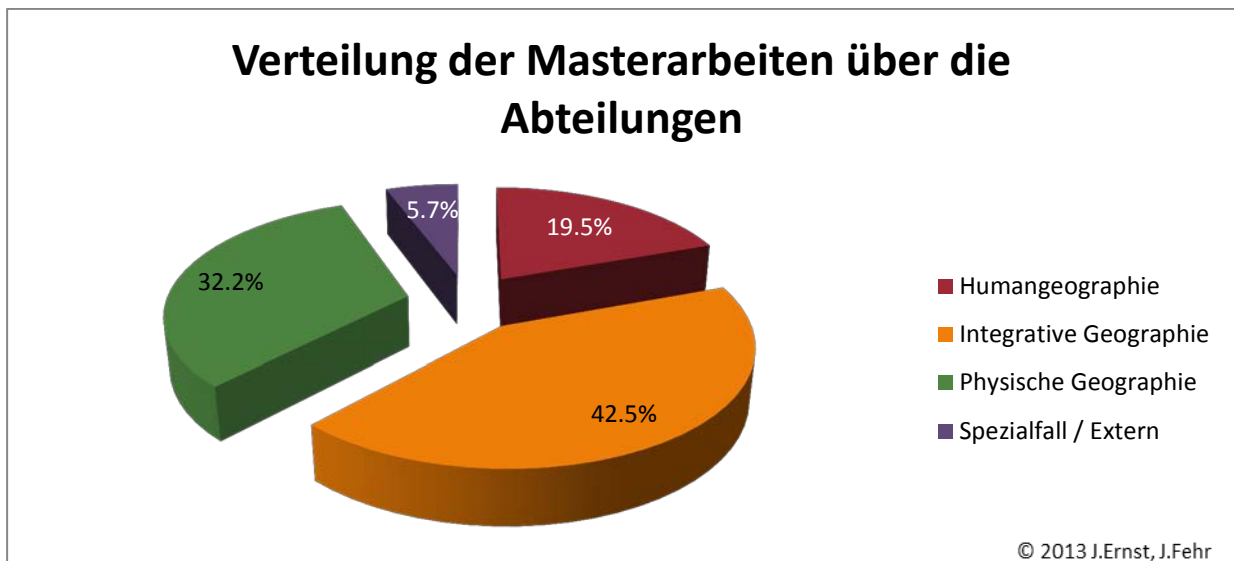
*“Leider vom Betreuer zu wenig Unterstützung, dafür gute Unterstützung vom Leiter. Der Betreuer hatte kaum Überblick über meinen Stand der Arbeit“*

## 7.2 Masterarbeit

Über 75% der Masterstudierenden haben bereits mit ihrer Masterarbeit begonnen. Unten stehende Grafiken zeigen, wo die Studierenden in ihrer Arbeit stehen und in welcher Abteilung sie die Arbeit schreiben.



Grafik 53: Stand der Masterarbeit

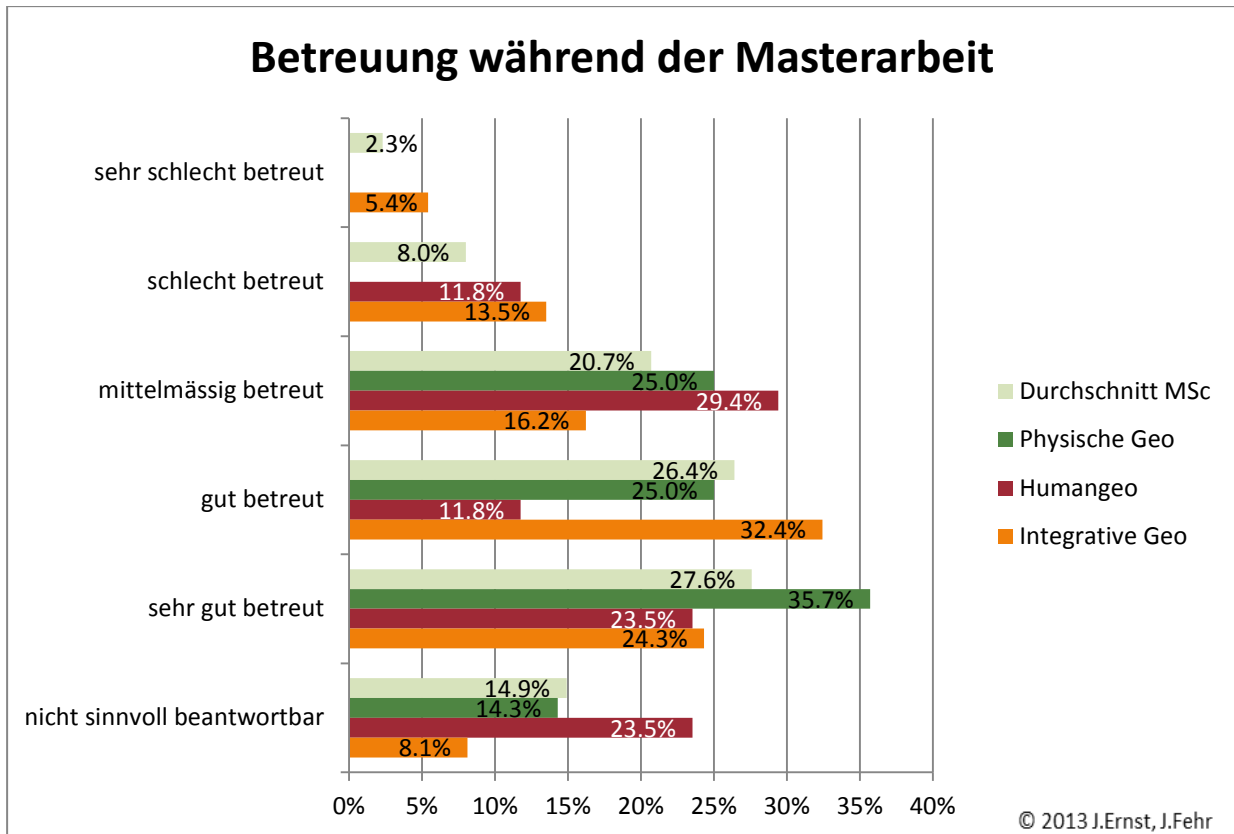


Grafik 54: Verteilung der Masterarbeiten über die Abteilungen

Die Verteilung auf die verschiedenen Abteilungen ist bei den Masterarbeiten anders als bei den Bachelorarbeiten. Über 40% der Bachelorstudierenden schreiben ihre Arbeit in der Integrativen Geographie, während diese 30% in der Physischen und 20% in der Humangeographie schreiben. Fünf Personen schreiben ihre Arbeit ausserhalb des GIUB, z.B. bei Meteotest, der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, etc. oder in einer Kombination verschiedener Abteilungen.

#### 7.2.1 Betreuung während der Masterarbeit

Die Studierenden wurden zuerst zum allgemeinen Eindruck der Betreuung während der Masterarbeit befragt, danach zu den Details dieser Betreuung.

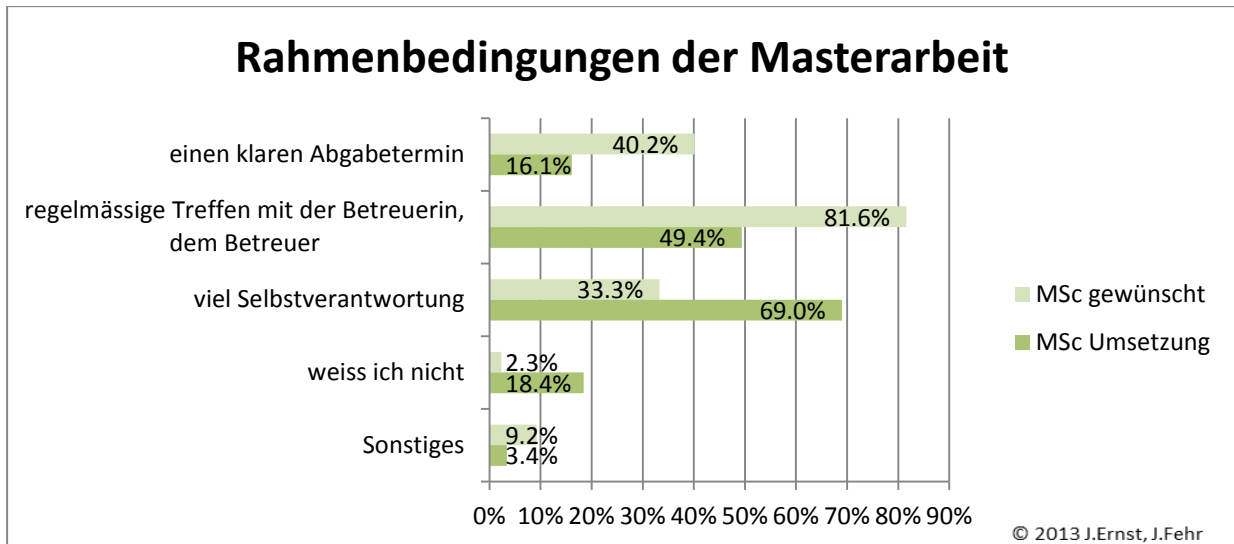


Grafik 55: Betreuung während der Masterarbeit

Die Betreuung während der Masterarbeit ist sehr unterschiedlich, beim Durchschnitt wie auch in den einzelnen Gruppen gibt es ein breites Spektrum an Antworten. Durchschnittlich fühlen sich 28% sehr gut und 26% gut betreut, 20% fühlen sich mittelmässig und 10% schlecht bis sehr schlecht betreut. In der Integrativen Geographie ist die Spannweite an Antworten am grössten. Mehr als 55% fühlen sich gut bis sehr gut, jedoch knapp 20% schlecht bis sehr schlecht betreut, was markant mehr ist als in den anderen Gruppen. Besonders in der Physischen Geographie fühlt sich niemand schlecht, jedoch 25% mittelmässig betreut. 41% der Studierenden, welche die Arbeit in der Humangeographie schreiben stehen noch ganz am Anfang ihrer Arbeit, dies erklärt auch die 23.5%, welche diese Frage nicht sinnvoll beantworten können. Ansonsten fühlen sich knapp 35% gut bis sehr gut betreut, 30% mittelmässig und 11% fühlen sich schlecht betreut.

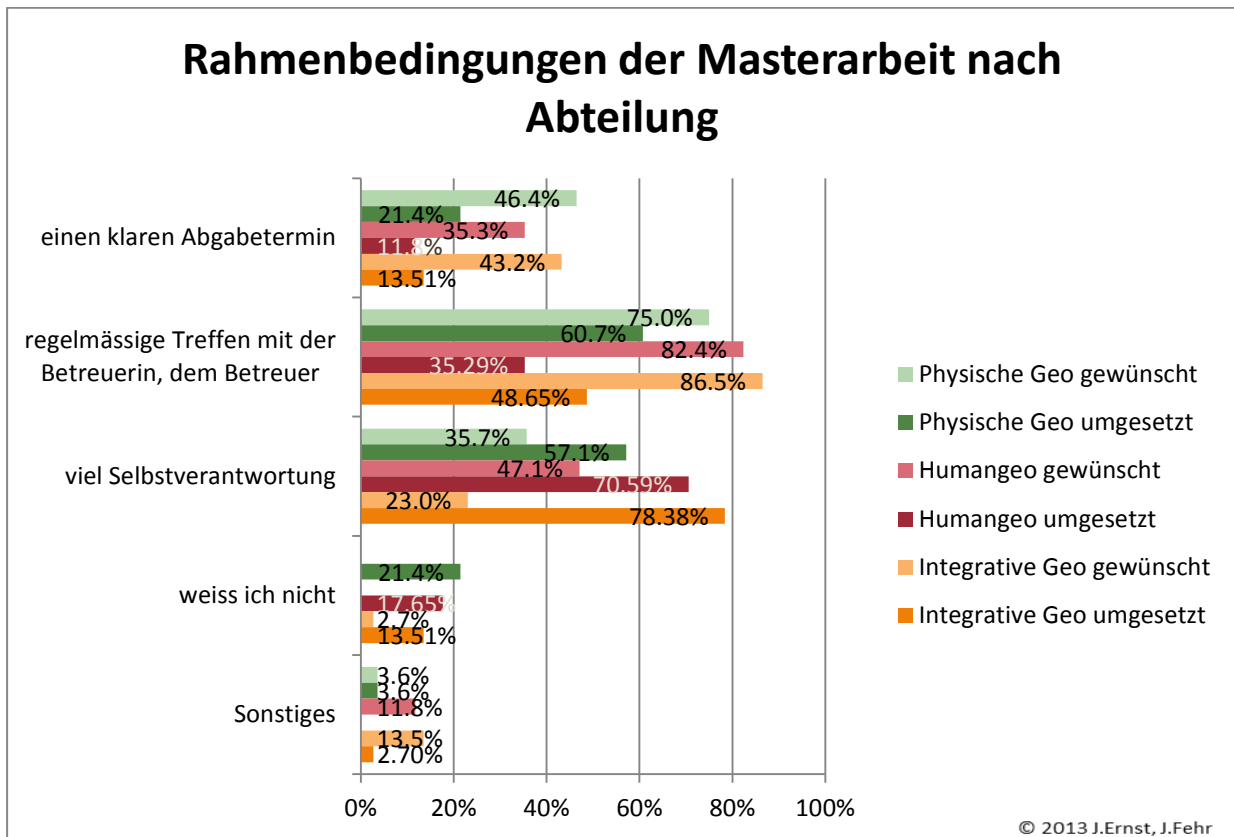
### 7.2.2 Rahmenbedingungen während der Masterarbeit

Die Werte zu den Rahmenbedingungen der Masterarbeit sind ähnlich wie bei der Bachelorarbeit. Ca. 40% wünschen sich einen klaren Abgabetermin, jedoch nur 16% haben einen solchen. Auch regelmässige Treffen sind gewünscht, wobei nur 50% solche haben. Bei der Selbstverantwortung ist das Bild umgekehrt, nur 33% wünschen sich viel Selbstverantwortung, jedoch haben 69% diese in ihrer Arbeit.



Grafik 56: Rahmenbedingungen der Masterarbeit

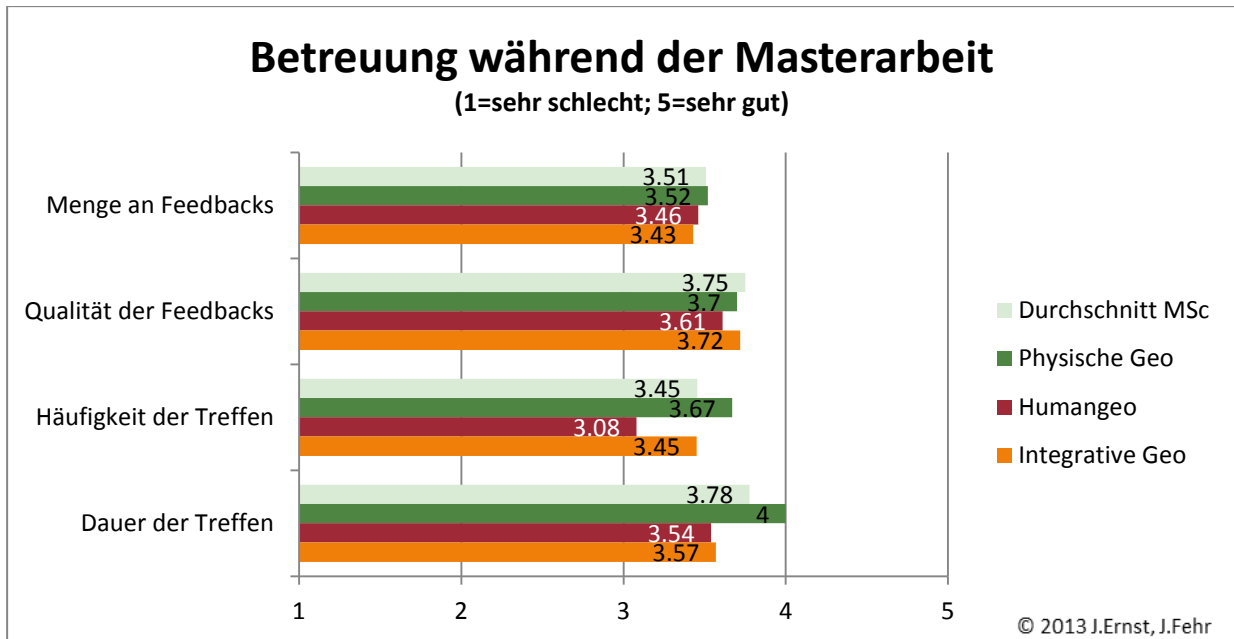
Betrachtet man die Werte in den verschiedenen Abteilungen, so ist das Bild sehr ähnlich zu den Durchschnittswerten. In der Integrativen Geographie fällt auf, dass nur 23% der Studierenden viel Selbstverantwortung wünschen, jedoch knapp 80% diese haben. In der Physischen Geographie ist die Differenz zwischen Präferenz und Umsetzung jeweils am kleinsten.



Grafik 57: Rahmenbedingungen der Masterarbeit nach Abteilungen

Die Studierenden wurden nach der persönlichen Betreuung durch den Betreuer oder die Betreuerin gefragt. Sowohl der Durchschnitt wie auch die meisten Antworten aus den verschiedenen Abteilungen liegen zwischen mittelmässig und gut.





Grafik 58: Betreuung während der Masterarbeit

„Ein **klarer Abgabetermin** würde sehr vielen Studierenden sehr viel bringen! „

„**Selbstverantwortung und Selbstständigkeit** sollte für eine Masterarbeit gross geschrieben werden. Dennoch finde ich es sehr sinnvoll, wenn **regelmässige Treffen** mit der betreuenden Person ermöglicht werden.“

### 7.2.3 Zeitliche Verzögerung durch die Masterarbeit

Der Master sollte eigentlich in vier Semestern absolviert werden können. Viele Studierende können dies jedoch nicht einhalten. Es wurde gefragt, ob die Masterarbeit die Studierenden daran hindert den Master in der Regelstudienzeit abzuschliessen. 64% der Studierenden geben an durch die Masterarbeit am Abschluss in der vorgesehenen Zeit gehindert zu werden.

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb das Studium durch die Arbeit verlängert wird. Bei 37.3% ist die Feldarbeit ein Grund, weshalb die Arbeit verlängert werden musste, 23.5% hatten eine Verschiebung des Forschungsfokuses, 13.7% hatten Probleme mit den Daten und 7.8% mussten eine zweite Feldsaison machen. Im Weiteren wird angegeben, dass der Zeitaufwand sehr schwer einzuschätzen war und die Themenfindung auch eine Hürde darstellte. Der Aufwand für die Kurse neben der Masterarbeit war bei einigen grösser als erwartet und die gleichzeitige Verpflichtung für Kurse und Arbeit führte zu einer grossen Belastung oder einer Verlängerung der Arbeit. Die fehlenden Zwischentermine und der grosse Aufwand der Arbeit sind weitere Themen die genannt werden. Der inhaltliche Leistungsumfang der Arbeit ist nicht einheitlich oder festgelegt, was dazu führen kann, dass die Masterarbeit immer grösser wird. Das eigenständige Arbeiten ist für einige eine grosse Herausforderung und oft fehlen dazu die Leitplanken von den Betreuern. Dabei ist es ein Grund für die Verlängerung, wenn das Thema von Grund auf selbst festgelegt wird und nicht auf ein bestehendes, in eine Forschungsgruppe eingebettetes Thema zurückgegriffen wird.

„Habe erst nach 4 Semestern Kursbesuchen mit der Arbeit begonnen. Absolvieren des Studiums inkl. Masterarbeit in 4 Semestern ist meiner Meinung nach nicht möglich (neben der Masterarbeit noch Seminararbeiten schreiben & sich auf Prüfungen vorbereiten ist sehr schwierig!)“

„Da es sich um eine so grosse Arbeit handelt, ist eine zeitliche Punktlandung sehr schwierig.“

*„Arbeiten, Vorlesungen ect und Masterarbeit gehen nicht neben einander. Arbeiten und Kurse / Arbeiten und MA = ok... Aber da man die ECTS - wenn man sich in eine Richtung spez. in 1 Jahr kaum zusammen bekommt...“*

*„Sehr schlechte Betreuung. Ich hatte immer wieder den Eindruck, dass meine Masterarbeit nicht von Interesse ist. Hätte mich wohl sang- und klanglos von der Uni verabschieden können, ohne dass dies jemand bemerkt hätte (habe während einem 0.5 Jahr keine Nachfrage von meinen Betreuern erhalten)“ (Integrative Geographie)*

#### **7.2.4 Herausforderungen während der Masterarbeit**

Die Studierenden wurden zusätzlich gefragt, was für sie die grösste Herausforderung während der Masterarbeit war. Es gab hier einige Trends und gleichzeitig eine grosse Spannweite an Herausforderungen.

Von 31.9% der Befragten wird das Erarbeiten der Fragestellung als Knackpunkt genannt. Dies wurde im Vorfeld auch nicht gross geübt und musste während der Arbeit erlernt werden. Die hohe Selbstverantwortung (26.0%), sowie das Zeitmanagement (26.0%) und die damit verbundene Selbstdisziplin (7.3%) sind weitere wichtige Punkte, die genannt werden. 14.0% nennen die Feldarbeit und die Zusammenarbeit/Kommunikation im Ausland. Der Beginn der Arbeit, das Eingrenzen des Themas sowie das Erarbeiten der Disposition sind weitere Punkte die viele ansprechen. Der Umfang der Arbeit wird von einigen als schwierig abzuschätzen und zu planen genannt. In verschiedenen Zusammenhängen werden auch die BetreuerInnen genannt: BetreuerIn finden, Zusammenarbeit, Ansprüchen gerecht werden, regelmässige Treffen. Auch die Daten sind ein Thema: Datenbeschaffung, Qualität der Daten, Datenmenge, Auswertung. Das Fehlen eines festen Arbeitsplatzes wird als für die Arbeit hinderlich angesprochen.

*„Der organisatorische Aufwand den ein Feldaufenthalt im Entwicklungsland mit sich bringt. Man ist selbst noch Unerfahren und bekommt kaum Hilfestellung, da die betreuenden Personen selber zeitlich so stark eingebunden sind, dass sie sich nicht optimal auf die Studierenden konzentrieren können (persönliche Erfahrung und Einschätzung)“ (IG)*

*„Finden eines interessanten und sinnvollen Themas, daraus eine sinnvolle Fragestellung zu erarbeiten und Theorie dazu finden, hohe Selbstverantwortung; also eigentlich alles was sich aus dem Entscheid ergibt, selbst das Thema zu suchen“(IG)*

*„Das Konzept zu erarbeiten war sehr schwierig und die dazu erhaltenen Feedbacks brachten mich auch nicht wirklich weiter. Mir wurden keine Termine/Treffen gesetzt, bis wann etwas erledigt sein muss (wäre für mich hilfreich gewesen). Auch fühlte ich mich mit der hohen Selbstverantwortung etwas hilflos. Ich habe mich für eine ausgeschriebene Arbeit entschieden in der Hoffnung etwas in den "Forschungsalltag" einbezogen zu werden. Dies war jedoch eine komplette Fehlannahme. Zum momentanen Zeitpunkt empfinde ich die Masterarbeit als sehr frustrierend.“(IG)*

*„Beginn des Feldaufenthaltes war etwas abrupt und mir fehlten einige Vorkenntnisse“(IG)*

*„Zeitmanagement, 18 Monate Zeit = viel Zeit zum herausschieben, gute Planung ist zentral & regelmässige Treffen mit BetreuerIn/LeiterIn“ (IG)*

*„Erarbeitung der Fragestellung, Zeitmanagement, hohe Selbstverantwortung, zu gross, um abzuschätzen, wie viel Aufwand getätigt werden muss, Absteckung des Themas, Methodenwahl etc. etc.“ (HG)*

*„Erarbeitung der Fragestellung! Ich schreibe die Arbeit in der Humangeographie und habe mein Thema selber gewählt und erarbeitet. Das Finden der Fragestellung hat sehr lange gedauert (im Nov. 2012 begonnen, im April 2013 eine erste konkrete Fragestellung). Ist ein mühsamer Prozess, aber lehrreich.“ (HG)*

*„Zugang zum Feld, Fragestellung, hohe Selbstverantwortung“ (HG)*

„der grosse Umfang der Arbeit: Planung einer so umfangreichen Arbeit und entsprechendes Zeitmanagement über 2 Jahre hinweg neben Job und freiwilliger Arbeit.“ (PG)

„hohe Selbstverantwortung, Zeitmanagement (ich habe mir ein Time-Schedule zusammengestellt, je nach Laune der Messgeräte (zu wenig Pufferzeit eingeplant), muss ich halt öfters auch das Wochenende dran geben)“ (PG)

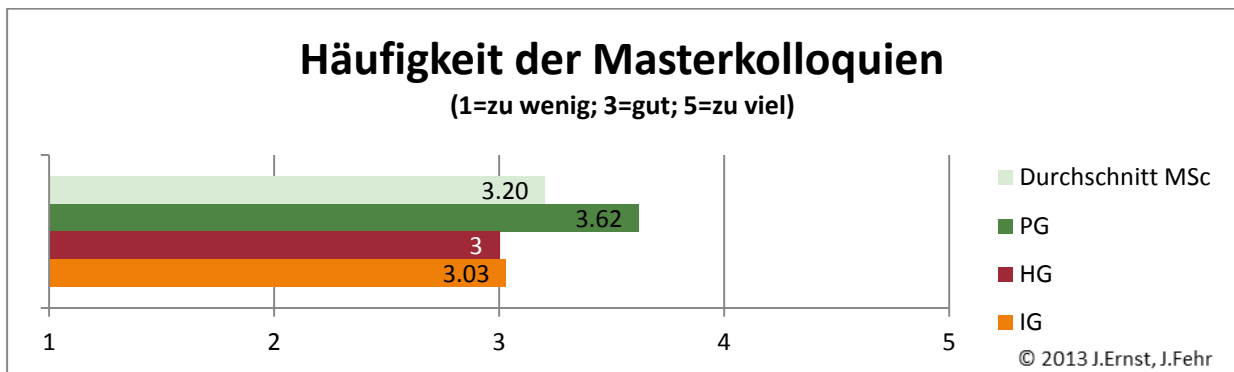
„geringe technische Vorkenntnisse (Programmieren, GIS...) Umgang mit Rückschlägen, keine erhofften Resultate“ (PG)

„Erarbeitung der Fragestellung Betreuer zu finden“ (PG)

„unterschiedlichen Ansprüchen gerecht zu werden (BetreuerIn, externe Betreuer und auch meine Ansprüche)“ (PG)

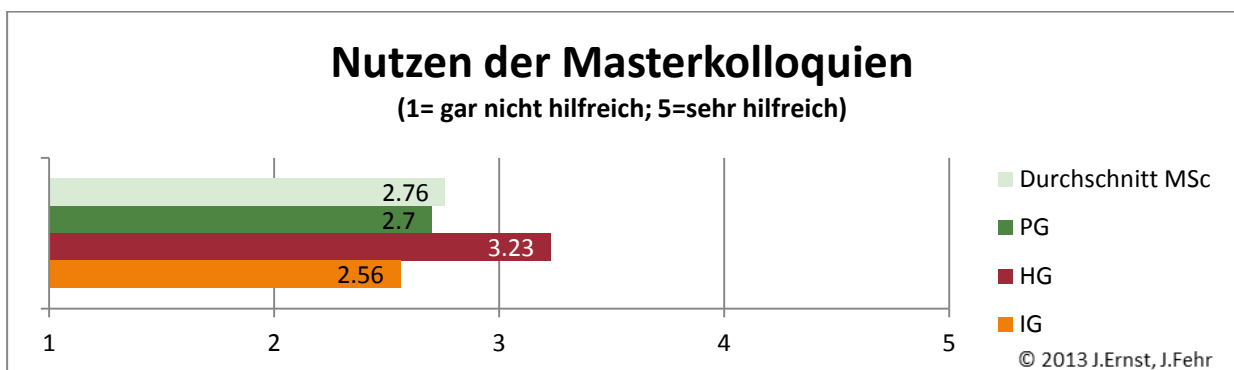
### 7.2.5 Häufigkeit und Nutzen von Masterkolloquien

Zur Masterarbeit gehört die obligatorische Teilnahme an Masterkolloquien, diese sind je nach Gruppe unterschiedlich organisiert. Die Studierenden wurden zur Häufigkeit und dem Lerneffekt dieser Kolloquien befragt. Die Häufigkeit wird über alle Gruppen hinweg als gut bezeichnet. Einzig in der Physischen Geographie finden diese etwas zu häufig statt.



Grafik 59: Häufigkeit der Masterkolloquien

Der Nutzen dieser Kolloquien wird über alle Abteilungen als mittelmässig bis tief eingeschätzt. Einzig in der Humangeographie wird der Nutzen etwas höher wahrgenommen.



Grafik 60: Nutzen der Masterkolloquien

Über die Abteilungen verteilt beurteilen 25.6% die Masterarbeitskolloquien als eher nicht hilfreich, 9.7% als gar nicht hilfreich. 22.0% entscheiden sich für den Mittelwert zwischen gar nicht hilfreich und sehr hilfreich. 24.4% machen keine Angabe. Lediglich eine eher kleine Anzahl beurteilen die Kolloquien als hilfreich (9.7%) und sehr hilfreich (8.5%). Die Durchschnittswerte sind in der Grafik ersichtlich und zeigen, dass einzig in der Abteilung der Humangeographie die Kolloquien als eher hilfreich angesehen werden.

### **Übung im Präsentieren**

„Ich finde es sehr gut, dass die Studierenden die Master-Kolloquien mitgestalten können und damit hier eine Veranstaltung nach ihren Bedürfnissen entsteht. Ausserdem könnten wir uns regelmässig im Präsentieren üben und Inputs der gesamten Gruppe einholen zu offenen Punkten und Schwierigkeiten.“ (PG)

„Kolloquium war gut, um beim Referieren in der Übung zu bleiben. Ansonsten fand ich es nicht sinnvoll gestaltet. Zu wenig Feedback.“ (IG)

„Kolloquien finden nur spärlich statt. Kolloqs scheinen nur eine reine Pflichtübung ohne grösseren Nutzen zu sein (ich übte mich im Präsentieren, aber dies wars auch schon).“

### **Synergien zwischen PHD/ Master nutzen**

„bieten Potenzial um Synergien zu nutzen und bieten Orientierungsmöglichkeiten für Aufbau der Forschung“ (PG)

„Wir sind nur zwei Masterstudis, der Rest PhD/PostDocs --> wir können viel von deren Erfahrungen profitieren.“ (PG)

„Finde Kolloquien absolut nötig, jedoch sollte vermehrt die Möglichkeit zu **Diskussion und Austausch** bestehen. Besserer Kontakt zwischen PhDs und Studis.“

### **Unklarheiten klären**

„Ich finde es gut, dass es die Möglichkeit gibt den Zwischenstand der Arbeit zu präsentieren und mögliche Lücken/ Unklarheiten mit einem Publikum zu diskutieren“

### **Informativ, aber nicht wahnsinnig hilfreich - Mitstudierende profitieren wenig**

„interessant wären sie aber häufig kommt man in der kurzen Präsentationszeit als MA-Student nur bedingt in die vorgestellten Thematiken rein“(PG)

„In meinem Fall nicht extrem hilfreich, aber interessant zu sehen, was die andern machen...“

„teilweise wurde in den Kolloquien Texte besprochen, die viel Zeitaufwand für die Vorbereitung hatten. Diese Zeit könnte ich für meine Masterarbeit brauchen“

„Klima: Vorträge von externen Fachleuten, bringen fürs eigene Thema nicht so viel, oft auch sehr kompliziert.“(PG)

### **Zeitpunkt Kolloquium**

„Habe bisher noch an keinem Kolloquium teilgenommen, diese sind immer anfangs Semester, meiner Meinung nach zu konzentriert“

### **Konstruktive Vorschläge- zu wenig angeboten (AIG)**

„Kolloquien in AIG sind kaum sinnvoll in dieser Art, 6 Stunden Referate... da bleibt die Qualität v.a. auch der Rückmeldungen auf der Strecke. Wöchentlich zwei Stunden d.h. weniger Referate bessere Feedbacks. Davon müssten dann drei Veranstaltungen besucht werden, sind aber frei wählbar (entsprechend den Themen wählbar) macht auch mehr Sinn bei ähnlichen Themen zuzuhören.“ (IG)

„Lieber z.B. jede 2.Woche ein Kolloquium, wo Studierende vortragen und man sich mehr Zeit nicht für diese, statt tagelange Kolloquien.“ (IG)

## **7.2.6 Allgemeine Kommentare zur Masterarbeit**

Die Kommentare zur Masterarbeit sind sehr divers. Viele Personen beziehen sich auf den Nutzen der Arbeit, wobei positive und negative Punkte genannt werden. Auch hier sind der Umfang und die Punktegebung der Arbeit ein Thema. Zudem werden die Rahmenbedingungen von den Studierenden angesprochen.

### **Physische Geographie**

„Eine 60E Masterarbeit muss unbedingt gut betreut sein, sonst wird sie schnell zum Frust der Studierenden. Wenn diese Betreuung nicht gewährleistet werden kann, muss das Gesamtkonzept einer 60E Masterarbeit überdacht werden!“

„ich wünschte mir eine kürzere Masterarbeit und weniger Kontrolle, dafür mehr Eigenverantwortung und Mitsprache bei der Ausrichtung des Forschungsfokus.“

„Ein klarer definierter Abgabetermin (eingeschränkte Verlängerungsmöglichkeiten) würde helfen, die MA in einen vernünftigen Rahmen zu halten und die Abgabe gegenüber Betreuer und Professoren durchzusetzen. Alternativ wäre eine klarere "Leistungsvereinbarung" mit dem Professor eine zu prüfende Möglichkeit“

“Ich bin definitiv happy. "Tough but interesting and fair." Ich habe die Chance einen Einblick in richtige Forschung zu erhalten und kann in einer der Spitzengruppen der Welt mitarbeiten, was will man mehr?!”

### **Humangeographie**

„Ich bin ambivalent, was die Masterarbeit betrifft. Einerseits ist es sehr lehrreich, andererseits sehr mühsam. Ich würde deshalb ein Wahlmodell (30/60ECTS) bevorzugen. Denn je nach Thema macht es Sinn, 60 ECTS zur Verfügung zu haben, um einen guten Umfang und Tiefe der Arbeit erreichen zu können. In anderen Fällen ist es definitiv zu viel“

„Es ist super etwas Grosses selber zu machen und sich zu vertiefen und spezialisieren. Aber eben so anspruchsvoll. Ich finde insgesamt lohnt es sich, dass sie 60 ects gibt.“

„Meiner Meinung nach wird am GIUB in vielen Gruppen nicht für ihre Forschungsarbeiten Werbung gemacht und die Studenten werden nicht motiviert, etwas in ihren Gruppen oder in bestehenden Projekten zu machen. Dies sollte unbedingt geändert werden. Die Studenten sollten mehr motiviert werden, einen Beitrag zu spannenden Forschungsprojekten zu leisten. Ich persönlich habe mich auch ausserhalb des GIUBs nach einem Masterarbeitsthema umgeschaut, da ich hier im Haus nicht wirklich motiviert wurde, etwas zu leisten.“

### **Integrative Geographie**

„Super Erfahrung, auch und gerade weils schwierig ist..“

„Die Sicherheit im Feld wurde bei mir überhaupt nicht thematisiert und auch der Feldaufenthalt wurde nicht gut vorbereitet. Es wurde zu wenig diskutiert, was dieser alles beinhalten soll, wie lange es sinnvoll wäre zu gehen und was das Beste Vorgehen vor Ort wäre. zu viel Administratives und organisatorisches musste im Feld noch organisiert werden bevor es mit der Forschung voran gehen konnte und dadurch ging sehr viel wertvolle Zeit verloren. Zusätzlich gestaltete sich die Betreuung vor Ort schwierig. Einen Sprung ins gefrorene Wasser! Finanzielles wurde immer hin und her geschoben, klare Antworten dazu gab es nie trotz wiederholendem Nachfragen und extreme Verzögerungen bei dem Zurückzahlen von Feldspesen. Wäre es einem Studenten möglich seine 5000 Franken pro Monat neben dem Studium zu verdienen wäre es auch kein Problem Feldspesen vorzuschüssen aber so läuft es nun mal nicht und als Studi ist man extrem auf das Zurückbezahlen der Feldspesen angewiesen! Trotz den zuvor aufgeführten negativen Punkten würde ich es jederzeit wieder machen und finde es eine tolle Chance einen Feldaufenthalt machen zu können für die Masterarbeit! Aus dieser Erfahrung habe ich unglaublich viel gelernt (Selbstständigkeit, viel Verantwortung übernehmen zu müssen, Durchhaltevermögen, diplomatisch mit Leuten kommunizieren, Ruhe bewahren, Sicherheits Angelegenheiten besser beachten und im Voraus thematisieren etc. ) und hoffe, dass mir dies auch für meine berufliche Zukunft viel bringen wird! Ich kann es jedem Studenten und jeder Studentin wärmsten empfehlen!“

*„Ich finde, alle Abteilungen sollten Themenvorschläge auf der GIUB-Seite veröffentlichen. Palão tut das z.B. nicht. Weiter finde ich, dass man die Studierenden auch auf externe Möglichkeiten aufmerksam machen sollte.“*

*„60 ECTS sind überrissen. Lieber ein halbes Jahr Praktikum und anschliessend in dem Bereich eine 30 ECTS-Arbeit schreiben.“*

In Kapitel 9.3 wird der Einbezug der Studierenden in die Forschungsgruppe während ihrer Master- oder Bachelorarbeit thematisiert. Der Umfang der Masterarbeit wird zudem in Kapitel 4.2 näher erläutert.

## 8 Informationsfluss, Studierendenbetreuung und Beratung

Eine gute Kommunikations- und Informationskultur ist zentral. Mit dieser Umfrage wird vermehrt klar, dass insbesondere bei wichtigen Neuerungen und Änderungen nicht genügend informiert wird. Dies führt zu einer positiven Rückkopplung, die Studierenden erhalten zu wenig Information, wenden sich deshalb vermehrt an die Anlaufstellen, welche dadurch überfordert sind und noch weniger Zeit haben, adäquat aufbereitete Informationen zu verbreiten. Erhalten die Studierenden dann noch unterschiedliche Informationen ist das Chaos perfekt.

Die wichtigsten Informationsquellen der Studierenden sind die Homepage, die Sekretariate per Mail und der Newsletter der Fachschaft Geographie. Ein Newsletter des Instituts würde diesem jedoch vorgezogen werden. (Kap. 7.1)

Schlecht beurteilt werden die Öffnungszeiten des Sekretariates, der Informationsfluss vom Institut zu den Studierenden und die Information über wichtige Änderungen, vor allem in Bezug auf den Studienplanwechsel und das neue Anmeldeverfahren. Positiv erwähnt werden hingegen die Menge und Qualität der Informationen auf der Homepage, diese sind jedoch nicht übersichtlich und nicht intuitiv angeordnet. Es wird zudem vorgeschlagen einen RSS-Feed und eine FAQ-Seite einzurichten. (Kap. 7.2)

Die Studierenden fühlen sich oftmals von Stelle zu Stelle weitergeschoben. Niemand will sich ihren Problemen annehmen und oftmals werden sie auf die Homepage verwiesen. Die meisten Studierenden haben Verständnis dafür, dass es nicht immer einfach ist, sich den Problemen der Studierenden zu widmen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass dies eine Folge der schlechten Informationspolitik sei. Werde man nicht, unklar oder unterschiedlich informiert, steigt die Unsicherheit und Unklarheit bei den Studierenden. Es wird deshalb vorgeschlagen den persönlichen Kontakt zu den Studierenden zu fördern und die Öffnungszeiten des Sekretariates anzupassen und zu erweitern. Allenfalls sollte auch eine Zentralisierung des Sekretariates in Betracht gezogen werden. Eine zusätzliche Sekretariatsstelle zu schaffen, die sich der Kommunikation mit den Studierenden annimmt wird auch vorgeschlagen. (Kap. 7.2.3)

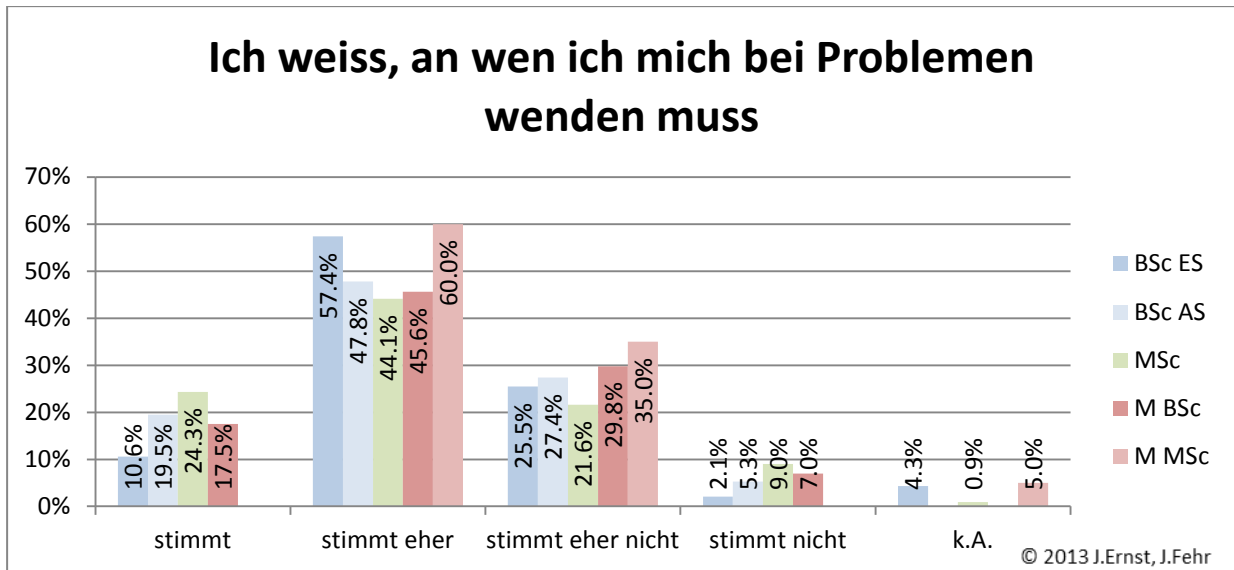
*„Wichtige Infos werden per Mail an alle Studierenden versendet und auf der Homepage aufgeschaltet. Wichtige Infos dürfen durchaus mehrfach vorhanden sein. Grundsätzlich soll VIEL MEHR und FRÜHZEITIG kommuniziert werden, auch über Direktoriumsentscheide, bevorstehende Veränderungen etc.“*

*„Ich finde die Kommunikation am GIUB generell etwas dürftig.“*

Die meisten Studierenden wissen, an wen sie sich wenden müssten. Trotzdem fällt auf, dass viele dies nicht mit Sicherheit wissen. Viele weisen an diesem Punkt auch darauf hin, dass man häufig von einer Anlaufstelle an die andere weitergeschoben wird und sich oftmals niemand den Problemen der Studierenden annehmen will.

*„Ich habe nur schlechte Erfahrungen gemacht. Niemand weiss, wer für was verantwortlich ist. Es wird immer auf andere abgeschoben. Und bei der Studienberatung habe ich jedes Mal das Gefühl, dass ich und meine Fragen seeeehr unwillkommen sind!“*

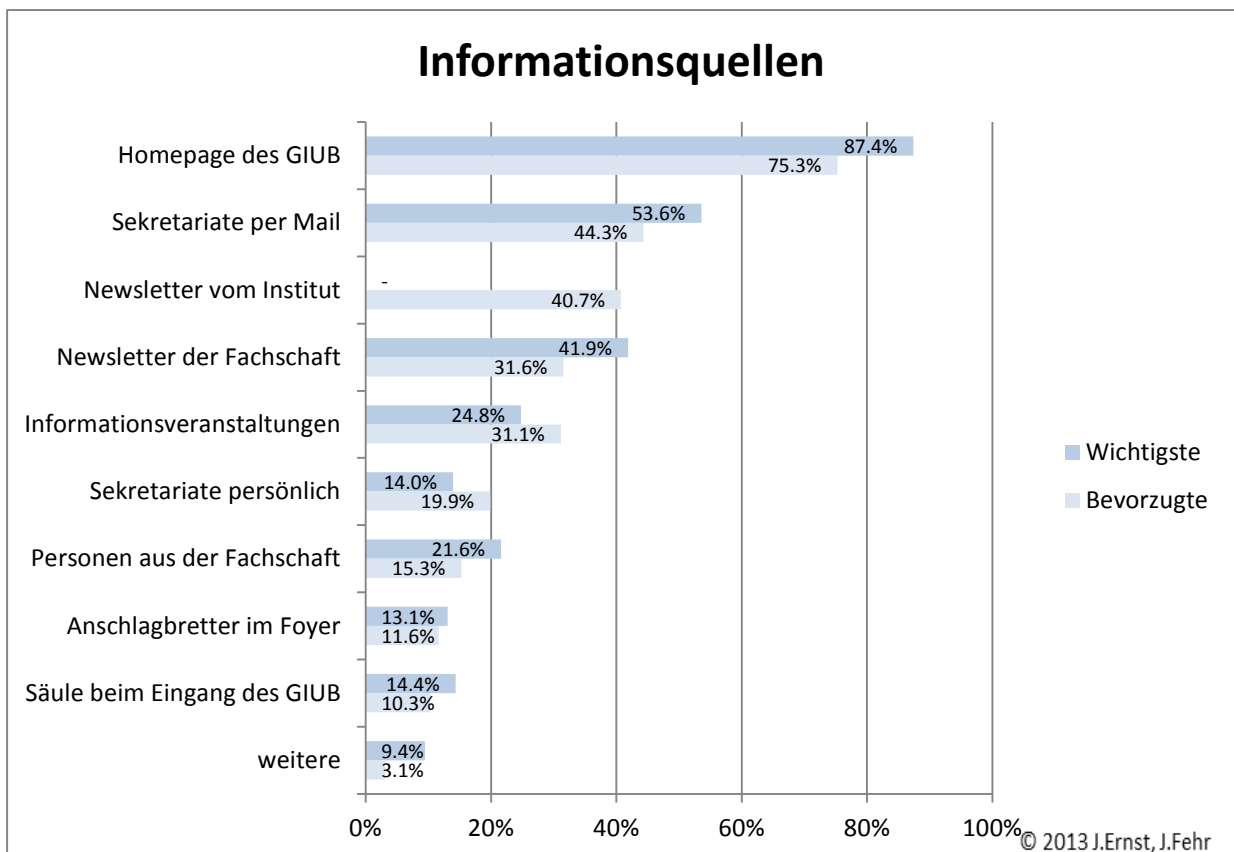
Die Studierenden des Minorstudiums haben vor allem Probleme, an adäquate Infos bezüglich Studienplanfragen, PH Bern, Studienaufbau für Minorstudierende, allgemeine Fragen und Koordination von Veranstaltungen, vor allem bei Überschneidungen von Veranstaltungen, zu gelangen.



Grafik 61: Ansprechperson bei Problemen

## 8.1 Wichtigste Informationsquellen

Diese Frage diente dazu herauszufinden, welche Informationsplattform des GIUB am meisten genutzt wird. Die Homepage dient fast allen Studierenden als Hauptinformationsquelle, ausserdem wenden sich die Studierenden oft per Mail an die Sekretariate. Der Newsletter der Fachschaft ist eine weitere wichtige Informationsquelle. Um eine Beeinflussung zu vermeiden, wurde die Option „Newsletter vom Institut“ ohne weitere Erklärung in den Fragebogen eingefügt. Es zeigt sich, dass ein solcher einem Newsletter der Fachschaft vorgezogen werden würde. Um möglichst viele Studierende erreichen zu können, sollten also diese drei Plattformen genutzt und ausgebaut werden.

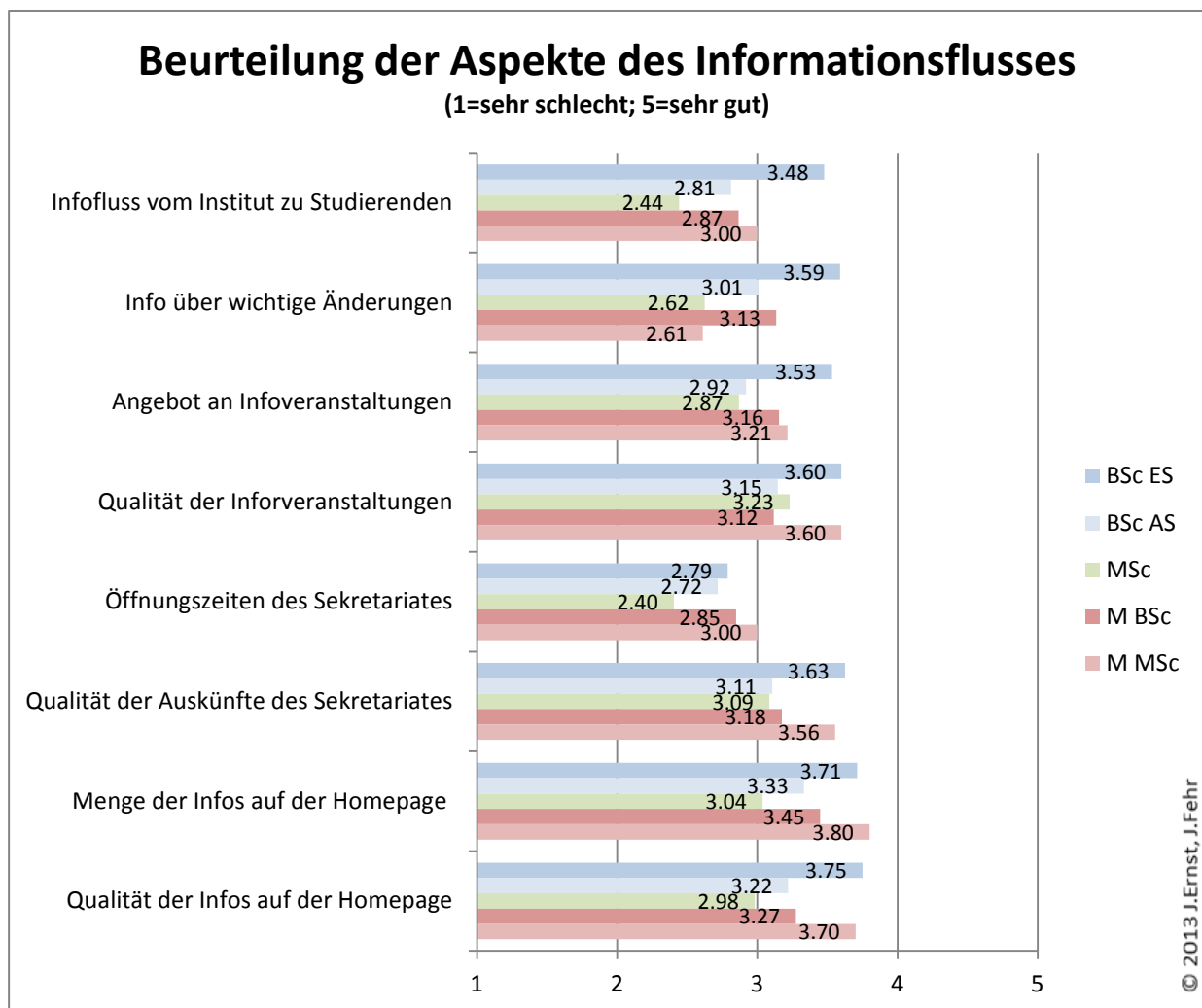


Grafik 62: Wichtigste und bevorzugte Informationsquellen



## 8.2 Aspekte des Informationsflusses

Betrachtet man nur die Durchschnittsangaben zum Informationsfluss, erhält man ein sehr verzerrtes Bild. Wird die Beurteilung jedoch stufenweise angeschaut, zeigt sich dem Betrachter ein anderes Bild. Wo die Studierenden des Einführungsstudiums und teilweise auch die Minorstudierenden wenig bis nichts einzuwenden haben, werden bei den Bacheloraufbaustudierenden und den Masterstudierenden die groben Problempunkte vermehrt sichtbar. Dies ist darauf zurückzuführen, dass diese Studierenden meist einen längeren und tieferen Einblick in das Studiengeschehen haben. Hervorzuheben sind hier die Öffnungszeiten des Sekretariates, welche als zu kurz und mit den Veranstaltungen fast unvereinbar wahrgenommen werden. Jedoch auch der Informationsfluss vom Institut zu den Studierenden, sowie die Informationen über wichtige Änderungen werden eher ungenügend beurteilt. Positivere Beurteilungen erhalten die Qualität und Menge der Informationen auf der Homepage des GIUB.



Grafik 63: Beurteilung der Aspekte des Informationsflusses

Im Folgenden wird eine Auswahl der Kommentare zum Informationsfluss, sowie der Verbesserungsvorschläge der Studierenden bezüglich des Informationsflusses dargelegt.

### 8.2.1 Informationsveranstaltungen

Eine Informationsveranstaltung für Minorstudierende wurde als sinnvoll und hilfreich angesehen und explizit gewünscht. Eine Veranstaltung für Erasmus wäre auch in Betracht zu ziehen, da einigen die Information fehlt, dass so etwas existiert und genauere Angaben oder Gesprächsmöglichkeiten mit ehemaligen Austauschstudierenden fehlen.

*„Informationsveranstaltung für Minorstudierende in Bezug auf Veranstaltungskoordination (mehr Flexibilität)“*

*„Nach ersten Erkundigungen und dem ersten Eindruck sind die Möglichkeiten, aber vor allem die Organisation, Koordination und Informationen über ein Austauschsemester ungenügend.“*

Zudem wird auf die Qualität der bestehenden Informationsveranstaltungen eingegangen.

*„v.a. die Informationsveranstaltungen sind sehr schlecht gestaltet, z.B. die Masterinformation war sehr schlecht, wirklich ungenügend!“*

*„Leider kriegt man von der Studienberatung bei Mails und bei Infoveranstaltungen oft sehr knappe Antworten à la "das gäbe es auf der Homepage"... Freundlichkeit... naja... Aber wozu sind dann Infoveranstaltungen da?!“*

### 8.2.2 Fachschaft

Die Fachschaft Geographie wird in Zusammenhang mit dem Informationsfluss sehr oft genannt. Besonders werden die Informationen **der Fachschaft** erwähnt, welche sehr positiv und hilfreich wahrgenommen werden. Jedoch wird mehrmals die Frage gestellt, **ob es wirklich die Aufgabe der Fachschaft ist**, wichtige Änderungen und auch Informationen zum Studienplan zu kommunizieren.

*„Ohne die Fachschaft würde es kaum einen Informationsfluss geben.....ihre Informationen an uns sind sehr wichtig, aber ist das wirklich ihr Job?“*

*„Der momentane Informationsfluss seitens des Institutes ist nicht wirklich vorbildlich. Ich bin der Meinung, dass es einiges erleichtern würde. Die Fachschaft macht hier einen guten Job, jedoch ist diese Informationsquelle nicht offizieller Natur.“*

*„Nicht Studiumsrelevante Neuigkeiten sollten über die GIUB Homepage oder die Fachschafts Newsletter vermittelt werden. **Studiumsrelevante Neuerungen, wie Studienreglementwechsel, sollten durch die Studienleitung direkt über uniinterne Kanäle vermittelt werden und nicht über die Fachschaft!**“*

*„Solange sich die Dozierenden nicht an die Änderungen halten bringt der Informationsfluss zwischen Institut und Studierenden nichts! **Die einzigen, verständlichen und transparenten Informationen erhalte ich von der Fachschaft und meiner Meinung nach wäre dies nicht ihre Aufgabe!**“*

*„Eigentlich kommen **die einzigen sinnvollen Infos** von Seiten der **Fachschaft** (und ich bin kein Mitglied, nur um allfällige Spekulationen zu unterdrücken)“*

*„Der Gang aufs Sekretariat ist eher unangenehm; man wendet sich lieber zuerst mal an die Fachschaft.“*

### 8.2.3 Sprechstunden, Studienberatung und Sekretariat

Das Sekretariat wird von den Studierenden auffällig häufig in einem negativen Kontext genannt. Es werden hier verschiedene Punkte angesprochen, so beispielsweise die Öffnungszeiten.

Viele verstehen, dass es nicht immer einfach sein kann, sich den Bagatellproblemen der Studierenden zu widmen, weisen jedoch auch darauf hin, dass dies teilweise auch die Folge der Informationspolitik des Institutes ist, welche durch ungenügende Qualität und Quantität der Informationen, die Unsicherheit und Unklarheiten der Studierenden fördert.

Es werden besonders vermehrter persönlicher Kontakt, eine Anpassung und Erweiterungen der Öffnungszeiten und eine klare Informationspolitik, auch in Bezug auf die Unipolitik gewünscht. Dazu wird vorgeschlagen, das Sekretariat zu zentralisieren oder eine weitere Sekretariatsstelle zu schaffen, die für die Kommunikation mit den Studierenden zuständig ist.

*„Schaffung einer weiteren Sekretariatsstelle, die Informationsmails bzgl. Studienplan / Neuerungen / Veranstaltungen / Deadlines an Studenten schickt. Man sollte diese Person auch unverbindlich*

ansprechen können, ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen. Siehe Sekretariat der Fachhochschule soz. Arbeit, die immer ansprechbar sind.“

„Es wäre schön, wenn die **Öffnungszeiten des Sekretariats es mir ermöglichen würde, dort vorbeizugehen**. Weiter verstehe ich dass es mühsam sein kann wenn Studis mir irgendwelchen Bagatellproblemen im Sekretariat auftauchen, doch manchmal muss man eben dort hin: Dann will ich auch freundlich behandelt werden. Ein anständiger Umgang wäre also wünschenswert.“

„[Es wäre] wünschenswert administrative Angelegenheiten zu vereinheitlichen zwischen den Institutsabteilungen. Dies wäre sowohl für die Studierenden als auch für die Sekretariats Angestellten viel einfacher und würde Zeit einsparen!“

„Das **kommentierte Vorlesungsverzeichnis wieder einführen** wäre gut --> falls Dozenten/Professoren für die Ausformulierung keine Zeit haben sollen dies doch Hilfsassistenten übernehmen“

„**Eine zentrale Stelle, die verantwortlich ist und die Auskunft gibt**. Mehr Stellenprozente und bessere (!!)

**Öffnungszeiten. Newsletter von Seiten des Sekretariats bezüglich wichtiger Informationen!**“

„**Gute Unterstützung durch Frau Reverdin**.“

„offeneres Auftreten von Seiten Sekretariat; mir ist vom 1.Studiumstag geblieben: schauen Sie sich ja zuerst auf der Homepage um oder fragen sie ihre Kollegen, bevor Sie sich ans Sekretariat wenden...“

„Die Sekretärin beantwortet meistens Fragen nicht, sondern verweist nur auf die Internetseite. Man würde sie ja nicht fragen, wenn man es selber schon herausgefunden hat.“

„**Es macht keinen Sinn, dass die Sekretariate nur während der Vorlesungsstunden offen sind. Viel besser wäre es an Randzeiten!**“

„**Eine motivierte Studienberatung, welche nicht schon am Anfang des Studiums mitteilt, dass sie eigentlich nur im äussersten Notfall zu kontaktieren sind.**“

## 8.2.4 Informationen im Internet

### Homepage

Die Homepage ist die wichtigste Informationsquelle der Studierenden und schneidet von allen erhobenen Aspekten des Informationsflusses am besten ab. Zudem ist sie für alle Studierenden von überall her zugänglich. Daher ist die Homepage als Informationskanal sehr wertvoll, denn es können viele Studierende erreicht werden können. Wichtig ist es also die Homepage bezüglich Informationsqualität und –quantität zu optimieren.

Die Studierenden weisen darauf hin, dass die Homepage nicht übersichtlich gestaltet und die Navigation auf der Homepage nicht intuitiv sei. Es werden mehr Struktur, mehr Aktualität und mehr Informationen gefordert. Es sei nicht ersichtlich, ob und wann neue Informationen publik gemacht werden. Dazu wird vorgeschlagen ein RSS-Feed einzurichten und unter der Rubrik News auch wirklich News zu bringen. Auch wird darauf hingewiesen eine FAQ-Rubrik einzurichten, da viele Studierenden dieselben oder zumindest ähnliche Fragen bezüglich des Studiums haben. Dies würde sowohl der Studienberatung als auch den Studierenden eine Menge Arbeit und Zeit ersparen.

Positiv werden das kommentierte Vorlesungsverzeichnis, sowie die vorhandenen Merkblätter erwähnt.

„eine klarere Übersicht und mehr Informationen auf der Homepage des GIUB, da diese für alle Studierende von überall her zugänglich ist. Die Informationen da an einem Ort zu bündeln wäre ideal, jedoch müsste vor allem die Qualität der Homepage gesteigert werden, da es überhaupt nicht übersichtlich ist.“

„Unibe Homepage bzw. Fakultäten Pages sind mit vielen Infos überfüllt und für neue Studierende nicht übersichtlich. **Dumme Fragen von Studierenden, wo sich was befindet sind daher kaum zu**

**vermeiden, da man auch als Student die Infos sofort braucht und nicht 2 Stunden Zeit hat, die Homepage zu durchstöbern. PS: Ich bin IT'ler an einem anderen Institut und Webmaster.“**

„Alles auf die Homepage, aber bitte übersichtlich! Allenfalls sogar mit RSS-Feed. Informationsticker mit neustem zuoberst (Startseite) zusätzlich zum verschachtelten System.“

„Bitte die **Seite des GIUB überarbeiten**. Sie ist sehr mühsam gestaltet und man **findet meist nicht was man sucht**.“

„Homepage aktualisiert, vor allem den Übersichtsplan mit den Lehrangeboten am GIUB nach Semestern und Fächern laufend aktualisieren! Dieser ist seit zwei Jahren derselbe und hilft einigen Jahrgängen überhaupt nicht mehr bei der Planung ihres Studiums.“

### **Newsletter des Institutes**

Die Idee eines **Newsletters des Instituts** wird explizit als positiv beurteilt. Vor allem ein offizielles Infomail zu Beginn des Semesters durch die Studienleitung mit **Änderungen** sowie einem **Ausblick erachten viele als wünschenswert**. Viele Studierende sehen in einem Newsletter des Institutes die Chance, das Sekretariat zu entlasten, denn werden wichtige Informationen wie beispielsweise Änderungen bezüglich des Studiums gebündelt und **klar formuliert** an die Studierenden weitergeleitet, entsteht weniger Raum für Unklarheiten und Unsicherheiten. So könnte vermieden werden, dass sich viele Studierende mit denselben Fragen an die Sekretariate wenden und ungleich oder sogar widersprüchlich informiert werden. Wichtig ist zudem auch, dass „**Änderungen erst wenn sie bis zum Schluss durchdacht sind**“ kommuniziert werden.

Mehrere Personen weisen zudem darauf hin, dass sie gerne über die Geschehnisse am Institut informiert werden würden, hier werden vor allem bevorstehende Änderungen und Direktoriumsentscheide genannt. Der GIUB-ler wird in diesem Zusammenhang von einigen Personen genannt.

„**Das GIUB braucht unbedingt einen offiziellen Newsletter in dem wichtige Neuerungen offiziell und aus erster Hand den Studierenden mitgeteilt werden**. Ausserdem wäre es gut, wenn mehr Informationen direkt auf der Website verfügbar wären. Dann müsste nicht bei jeder Unklarheit das Sekretariat kontaktiert werden.“

„**GIUB-ler** - Information vermehrt auch an Studierende (Newsletter vom Institut an Studierende oder in Fachschafts-Newsletter integrieren)“ – „**monatlicher Newsletter ähnlich des GIUB-ler**“

„Der Ansatz eines Newsletters von offizieller Stufe finde ich erstrebenswert! Es reicht ja 1-2 pro Semester. Eine weniger defensive Haltung bezüglich der Information und Kommunikation von Seiten des Institutes wäre auch hilfreich, jede normale Firma informiert ihre Mitarbeiter, als Studentin fühle ich mich vom Institut vom Geschehen ausgeschlossen. Die Informationen werden sehr chaotisch gestreut, ein guter Kanal wäre besser, als **10 nur halbpäzsig aktualisierte Kanäle. Stunden investieren um nur eine kleine Information zu erhalten ist echt mühsam!**“

### **Wünschenswerte Inhalte eines Institut-Newsletters**

- Anmeldefristen
- Exkursionen
- Mitteilungen
- Neue Stundenpläne
- Termine
- Veranstaltungen
- Wichtige Neuerungen und Änderungen

### **8.2.5 Weitere Vorschläge zum Informationsfluss**

Die Studierenden haben sich auch dazu Gedanken gemacht, wie man einerseits das Sekretariat entlasten, andererseits den Informationsfluss verbessern und Unklarheiten aus dem Weg räumen kann. Nebst dem,

dass die Homepage mehr, klarere und übersichtlichere Informationen enthalten soll und für wichtige Änderungen die Studierenden per Mail informiert werden sollten, werden folgende Möglichkeiten, vor allem in Bezug auf die Studierenden des Einführungsstudiums vorgeschlagen:

*„Anfangs Studium könnte ein A4 Blatt mit den relevanten Informationen (wo muss ich mich online anmelden und wo finde ich die Infos usw.) sehr hilfreich sein.“*

*„**Studienführer zum Geographiestudium**, in dem alles erklärt ist mit Aufbaustudium, wie die Vorlesungen zusammenstellen, wie das mit Prüfungen abläuft, wo welche Veranstaltungen sind, etc“*

*„Jeder Masterstudierende oder ältere Bachelorsemester ist dazu verpflichtet 2-5 Erstsemestrige zu betreuen, vielleicht finanzielle Entschädigung oder gratis Buch etc. Wäre sicherlich eine Abhilfe für überlastetes Sekretariat.“*

### 8.2.6 Allgemeine Kommentare zum Informationsfluss

*„Für Leute die 24/7 am GIUB leben ist es vielleicht ok, aber wenn man nur 2-3 Tage pro Woche dort ist der Informationsfluss ungenügend!“*

*„Die Studienplanänderungen in den Jahren 2009/2010/2011 hatten mich verwirrt. Es sollte etwas mehr Konstanz reingebracht werden, oder dann besser kommuniziert werden, was sich für wen warum erneuert.“*

*„Ich finde die Informationen über Kopiermöglichkeiten und Computerbenutzung am Institut ungenügend. Es ist mir nicht klar, wie und wo ich diese nutzen kann.“*

*„Angaben für FS bezüglich Kurse BITTE so früh wie möglich ins Netz aufschalten, sonst ist Planung sehr schwierig (FS sollte doch schon im HS bereits stehen, also einen Stundenplan meine ich, damit ich ein Jahr planen kann und nicht nur ein halbes!)“*

*„Ein verbesserter Infofluss würde das Studiensekretariat entlasten, würde dazu führen dass weniger Unsicherheit und Genervtheit bei den Studis da ist. Der Aufwand wäre eher am Anfang für die betroffenen Stellen hoch. Es funktioniert an anderen, eher kleineren Unis besser (z.B. Basel)“*

*„Eine Art wählen für wichtige Informationen, z.B. Newsletter und ausserordentliche Mails der Fachschaft. Ich möchte nicht an allen möglichen Orten suchen müssen. Zusätzlich das Ganze noch ausführlich auf der Homepage“*

*„Die Studierenden sollten besser darauf aufmerksam gemacht werden, wo die wichtigen News vermittelt werden und wo die zusätzlichen (bspw. freiwillige Exkursionen, und weitere zusätzliche Angebote)“*

*„Möglicherweise wäre die Uni Zürich ein Vorbild betreffend Kommunikation.“*

## 9 Rahmenbedingungen des Geographiestudiums

Die Rahmenbedingungen des Studiums zu erfassen und zu beurteilen war ein weiteres Anliegen dieser Evaluation. Neben den zuvor schon behandelten sozialen Rahmenbedingungen, werden in diesem Kapitel vor allem die Arbeitsplätze, die Computerinfrastruktur und die GIUB-Bibliothek beschrieben.

### **Arbeitsplätze (Kap. 8.1)**

Die Anzahl und die Qualität der Arbeitsplätze werden vor allem mit zunehmender Stufe eher schlecht bis schlecht beurteilt. Die Computerarbeitsplätze hingegen mit mittelmässig etwas besser. Im Allgemeinen gebe es zu wenige Arbeitsplätze, die Tische im Foyer seien zum Arbeiten nicht geeignet und zudem die Lichtverhältnisse sehr suboptimal. Der Zugang zu GIUB, Computerräume und Bibliothek sollte auch samstags gewährleistet sein. Zudem wird öfters auf den schlechten WLAN-Empfang im Haus hingewiesen.

Die meisten Studierenden arbeiten für ihre Einzelarbeiten zu Hause. An der Uni wird das GIUB oder die EXWI angegeben. Gruppenarbeiten werden in der Haller Cafeteria, dem GIUB oder den EXWI erledigt.

### **Bibliothek (Kap. 8.2)**

Die Bibliothek wird im Schnitt manchmal bis selten genutzt. Dies vor allem um Bücher auszuleihen und zu konsultieren. Die Studierenden des Einführungsstudiums nutzen sie des Öfteren auch zum Lernen. Der Bestand der Bibliothek sei veraltet, oft unvollständig oder zu klein. Es sind zu wenige Arbeitsplätze vorhanden, die wenigen sind zu dunkel und zu laut. Die Öffnungszeiten am Abend und an den Wochenenden sind zu kurz. Hingegen wird die Beratungsqualität des Bibliothekspersonals positiv hervorgehoben.

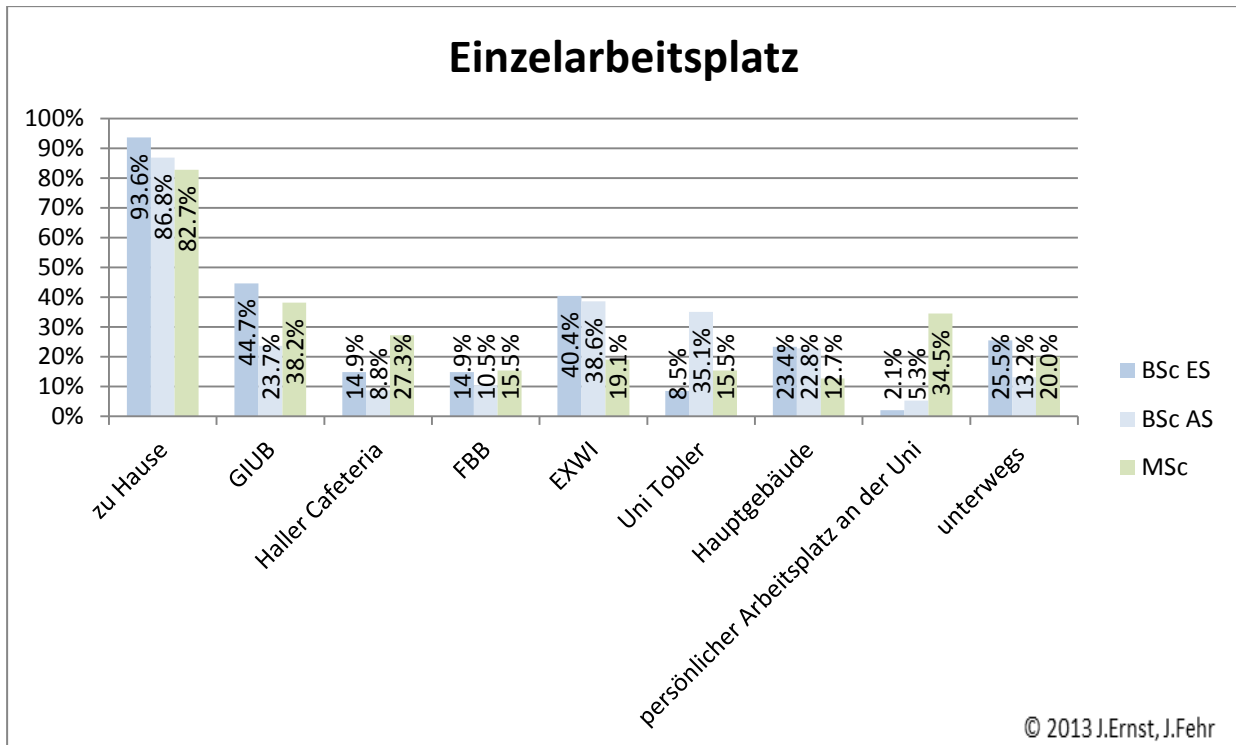
### 9.1 Arbeitsplätze und Computerinfrastruktur

Arbeitsplätze und Computerarbeitsplätze sind wichtige Bestandteile der Lerntätigkeit eines Studierenden. Gute und genügend Arbeitsplätze sollten für die Studierenden vorhanden sein, zumal nicht alle die Möglichkeit haben Zuhause in Ruhe zu lernen.

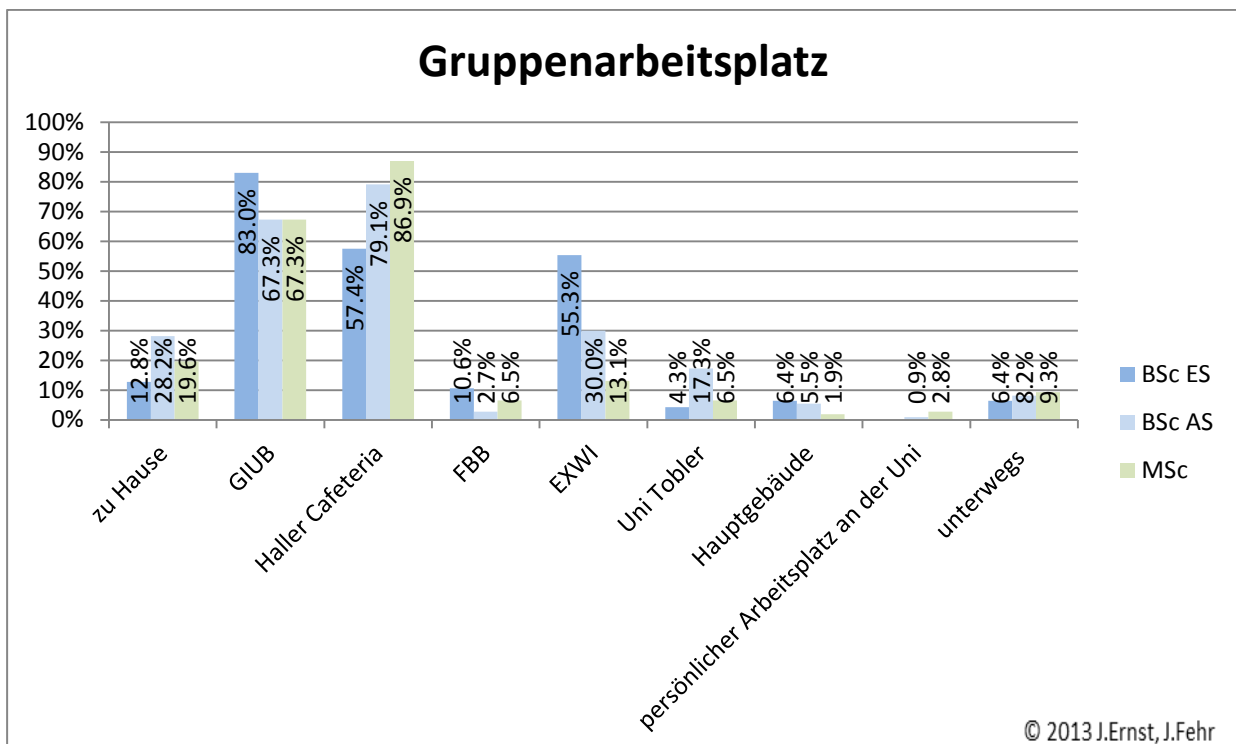
Da die Arbeitsplätze am GIUB sehr knapp sind, wurden die Studierenden dazu befragt, wo sie für Einzelarbeiten und wo für Gruppenarbeiten lernen. Zu diesem Punkt wurden nur die Hauptfachstudierenden befragt, da die Minorstudierenden in den Räumlichkeiten ihres Hauptstudienfaches genügend Möglichkeiten zum Arbeiten zur Verfügung haben sollten.

Für Einzelarbeiten arbeiten knapp neunzig Prozent der Studierenden zu Hause. Ansonsten wird meist das GIUB oder das EXWI genutzt. Studierende des Aufbaustudiums nutzen vermehrt auch die Uni Tobler, Masterstudierende meist auch den persönlichen Arbeitsplatz an der Uni.

Gruppenarbeiten werden meist am GIUB, in der Haller Cafeteria oder in den Räumlichkeiten der EXWI erledigt. Einige geben auch das Momento als praktischen Arbeitsplatz für Gruppenarbeiten an.

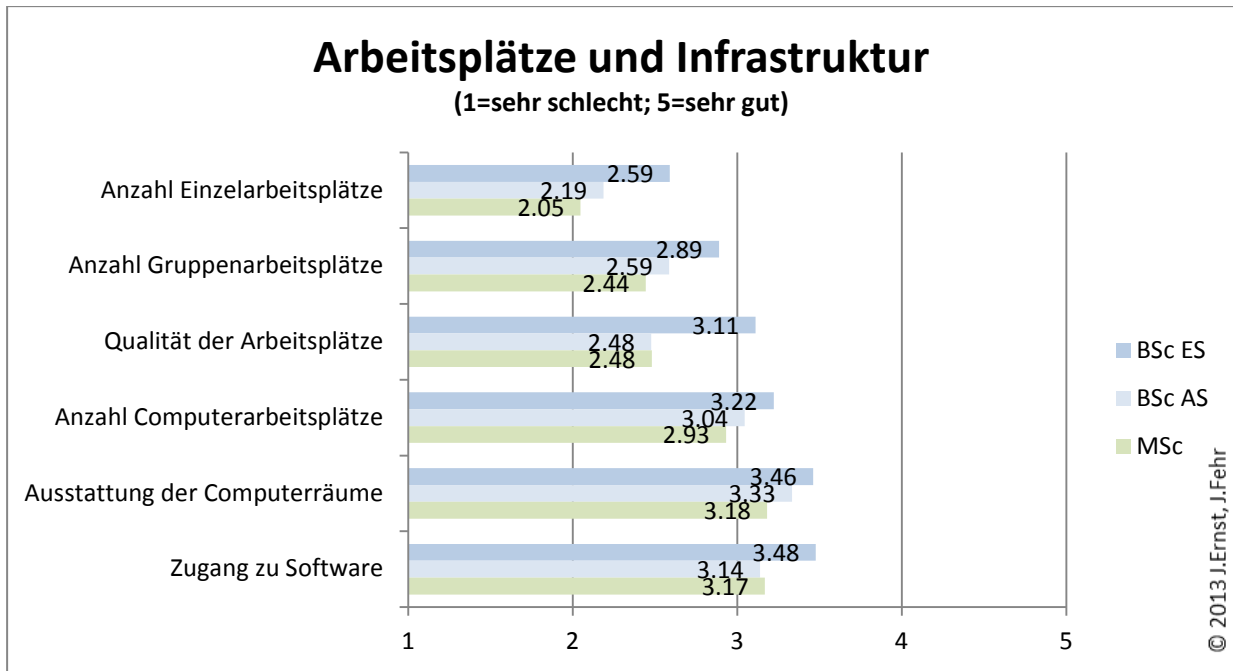


Grafik 64: Einzelarbeitsplatz



Grafik 65: Gruppenarbeitsplatz

Des Weiteren wurden die Studierenden gebeten, die Arbeitsplätze, Computerarbeitsplätze sowie den Zugang zu, für das Studium relevante, Software zu bewerten. Die Anzahl und Qualität der Arbeitsplätze werden wie erwartet eher schlecht bewertet, wobei der Durchschnittswert mit zunehmender Semesterzahl abnimmt. Die Anzahl der Computerarbeitsplätze und vor allem deren Ausstattung werden besser bewertet. Auch hier ist die Abstufung klar sichtbar. Die Bewertung des Zugangs zu Software befindet sich nahe am mittleren Wert. Auf die Frage, zu welcher Software die Studierenden trotz Bemühungen keinen Zugriff erhalten haben, nennen die Studierenden GIS und MaxQDA.



Grafik 66: Anzahl, Qualität und Ausstattung von Arbeitsplätzen und Computerräumen

Um zu verstehen, warum die Studierenden die oben genannten Aspekte so bewerten ist ein vertiefter Einblick in deren Kommentare sinnvoll. Diese sind unterteilt in Kommentare zu den Arbeitsplätzen, solchen zu den Computerarbeitsplätzen, sowie allgemeine Kommentare.

### 9.1.1 Arbeitsplätze

Die Kommentare beziehen sich oft auf das kleine Angebot an Arbeitsplätzen und auf die im Allgemeinen schlechte Lernatmosphäre der GIUB Arbeitsplätze. Die Tische im Foyer seien nicht zum Arbeiten geeignet, lediglich für Besprechungen und Pausen, ansonsten sind sie jedoch zu klein. Grössere Tische, die etwas abgeschiedener platziert sind, würden begrüsst werden. Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Lichtverhältnisse nicht immer optimal sind.

*„Im GIUB gibt es bei den öffentlichen Arbeitsplätzen keine Lernatmosphäre, deshalb sind die wenigen ungemütlichen Arbeitsplätze nur selten benützt.“*

Der kleine Raum hinter der Bibliothek ist klein und überzeugt auch in der Arbeitsatmosphäre nicht. Zudem ist vielen unklar, ob er für Gruppen- oder Einzelarbeiten gedacht ist.

*„Die Arbeitsplätze sind nicht sehr lernfreundlich. Ein gutes Beispiel für schöne Arbeitsplätze ist die Bibliothek der UniTobler oder der Lesesaal im oberen Stock der Zentralbibliothek. Ich brauche Tageslicht und Ruhe, sonst arbeite ich Zu Hause.“*

Viele weichen in die Haller-Cafeteria aus, da es dort ausser zu Pausenzeiten ruhig ist und genügend Platz bietet. Es wird aber auch darauf hingewiesen, dass man dort nicht immer gern gesehen ist, auch gerade deshalb, weil die Geostudierenden dort gerne ihre Gruppenarbeiten erledigen. Zudem können viele Studierende nicht nachvollziehen, warum man in der Haller Cafeteria keinen Zugang zum Unibe-Netz hat, sondern mühsam über den VPN gearbeitet werden muss.

*„Ich weiche regelmässig aufs Haller Cafe aus, weil dort ausserhalb der Pausen Ruhe herrscht, ich Platz habe um mich auszubreiten und die Einrichtung grosszügig ist. Die Einrichtungen am GIUB sind sehr dürftig. Die Bibliothek hat keinen Platz, der kleine Raum der Bibliothek ist schnell überfüllt, der PC-Raum im Norden ist zur Hälfte ein Abstellraum und vor dem 001 kann man sich nicht konzentrieren. Es fehlen eindeutig Arbeitsplätze!“*



*„Jetzt können wir zwar via VPN im Haller ins Internet; weshalb kann man aber nicht einfach das normale UniBe-Netz aufs Haller Café ausdehnen? Da es im GIUB selber fast keine Arbeitsplätze hat, weichen die meisten StudentInnen v.a. aufs Haller Café aus.“*

Mehrfach wird auch darauf hingewiesen, dass die Möglichkeit, Bibliotheksbücher und Lernmaterialien am GIUB zu deponieren gänzlich fehlt. Um Arbeitsplätze sinnvoll zu nutzen wäre dies sehr wichtig.

*„Es sollte eine Möglichkeit geben, seine ausgeliehenen Bücher, sowie Arbeitsmaterial irgendwo deponieren zu können. Evt. in der Bibliothek im Arbeitsraum (ich weiss nicht, ob eine solche Möglichkeit schon besteht). Dies wäre nötig um Arbeitsplätze sinnvoll zu nutzen.“*

Auch die Möglichkeit zu haben, am Wochenenden oder zumindest samstags lernen zu können, ist vielen wichtig. Viele fordern deshalb, das GIUB, die Bibliothek sowie den Computerraum in der UniS auch samstags zugänglich zu machen.

*„Zudem sollte das GIUB und die Bibliothek, (muss dann nicht betreut sein) sowie der Computerraum in der UniS samstags unbedingt geöffnet sein!“*

Viele Masterstudierende weisen darauf hin, dass es zu wenige Arbeitsplätze für Masterstudierende hat.

*„Es hat viel zu wenige Arbeitsplätze vor allem für Masterstudierende. Zusätzlich gibt es keinen Platz wo man seine Unterlagen für die Masterarbeit lagern kann (ist wahrscheinlich je nach Abteilung unterschiedlich).“*

*„Die Masterarbeit schreiben ohne den Zugang zu einem guten Arbeitsplatz macht keine Freude.“*

### 9.1.2 Computerarbeitsplätze

Die Computerarbeitsplätze werden insgesamt besser bewertet, wenn auch immer noch nicht sehr gut. Die Ausstattung der Computer wird sowohl gut als auch schlecht kommentiert.

*„Hubis neue PCs rocken ;-!“*

Dasselbe bei der Anzahl, wobei hier die Meinung über zu wenige Computer die ausserhalb von Veranstaltungen verfügbar sind überwiegt. Es wird mehrfach darauf hingewiesen, dass die Computerräume (sowohl in der UniS als auch im GIUB) auch samstags zugänglich gemacht werden sollten.

*„Wochenende-Zutritt für UniS-Computerraum und GIUB (GIS-Workstations) wäre super.“*

Wünschenswert wäre zudem, wenn man sich mit dem Uni-Account in die Computer einloggen könnte. Der Internetzugang ist im Allgemeinen Gegenstand ausgedehnter Diskussionen, dies in Bezug auf die Langsamkeit des Internets, die Unstetigkeit des Empfangs, sowie des fehlenden Uni-Netzes in der Haller Cafeteria.

*„Der schlechte Internetzugang lässt meine grauen Haare gedeihen.“*

*„Der Internetzugang im GIUB und dem CDE ist extrem unstetig. Dauernd fällt man wieder aus der Leitung, dies sowohl beim UniBe-Netz als auch bei Eduroam. Vielerorts hat man auch gar keinen Empfang. Wie soll man denn da bitteschön arbeiten!?“*

### 9.1.3 Allgemeine Kommentare zu den Arbeitsplätzen

Die Situation der Arbeitsplätze am GIUB ist nicht in allen Teilen befriedigend. In Anbetracht der beschränkten finanziellen Mittel ist eine Verbesserung dieses Aspektes des Studienganges schwierig, jedoch nicht unmöglich umzusetzen. Dies ist auch den Studierenden bewusst:

*„...natürlich wären mehr Arbeitsplätze toll, bsp. auch mehr Plätze für das Schreiben der MA, aber das GIUB ist nun einfach mal klein und voll!“*

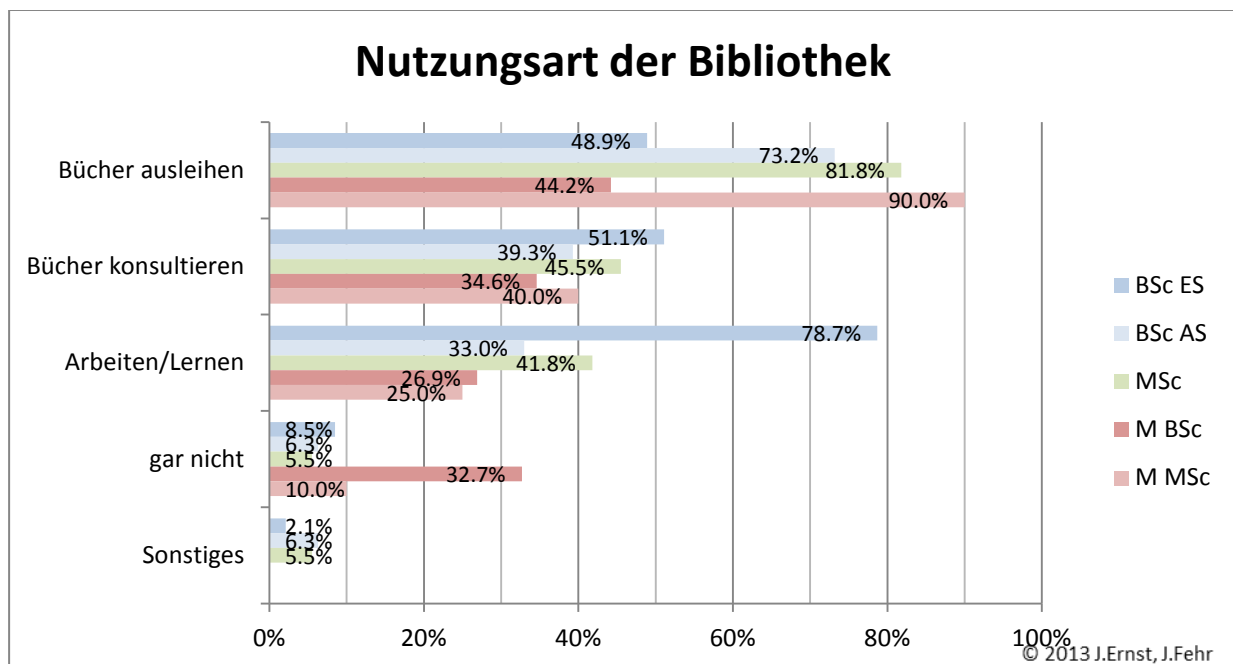
*„Die **kleinen Tische im Foyer sind zum Arbeiten komplett ungeeignet**. Die Arbeitsplätze sind halt fast inexistent, aber damit kann ich mich arrangieren...“*

*„das giub ist immer voll sauber, dank den lieben putzfrauen“*

## 9.2 Beurteilung und Nutzung der GIUB-Bibliothek

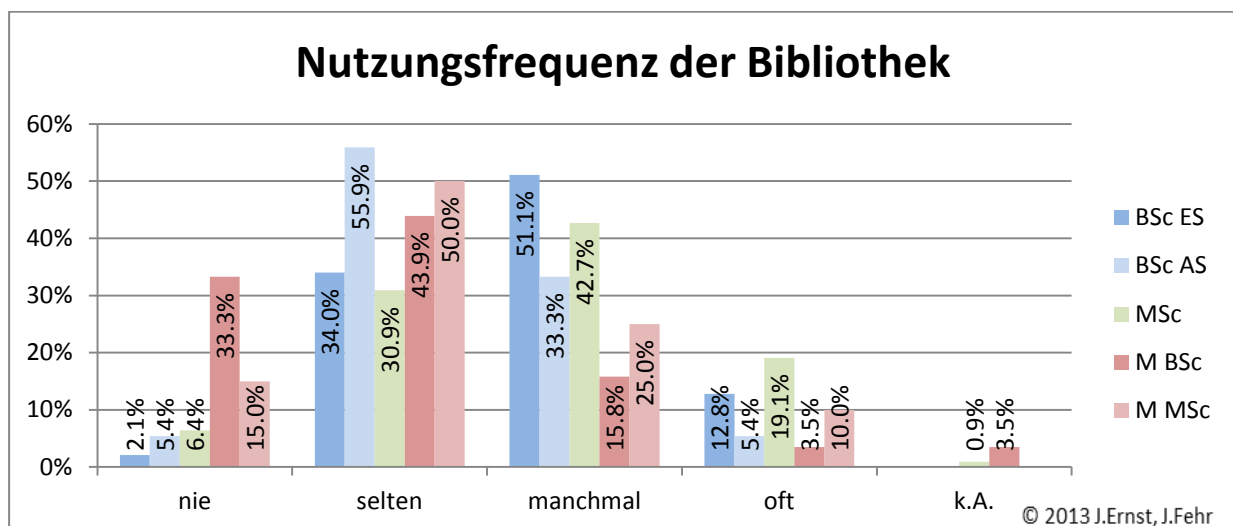
Die **Bibliothek Geographie** ist Teil der Universitätsbibliothek Bern. Sie ist die wissenschaftliche Spezialbibliothek des Geographischen Instituts der Universität Bern und bietet eine Auswahl von 20'000 Büchern und 200 laufenden Zeitschriften zu den Forschungsschwerpunkten des Instituts. Die Bestände sind grösstenteils frei zugänglich und ausleihbar (ausser Zeitschriften, Lehrbücher, Nachschlagewerke). ([http://www.geography.unibe.ch/content/bibliothek/index\\_ger.html](http://www.geography.unibe.ch/content/bibliothek/index_ger.html); letzter Zugriff: 23.7.2013) Die momentanen Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag von jeweils neun bis fünf Uhr.

Die Bibliothek dient einem Grossteil der Geographiestudierenden zum Ausleihen der Bücher. Auffallend ist, dass knapp 80% der Studierenden des Einführungsstudiums die Bibliothek als Arbeits- und Lernort nutzen, dieser Prozentsatz mit zunehmender Semesteranzahl deutlich abnimmt.



Grafik 67: Nutzungsart der Bibliothek

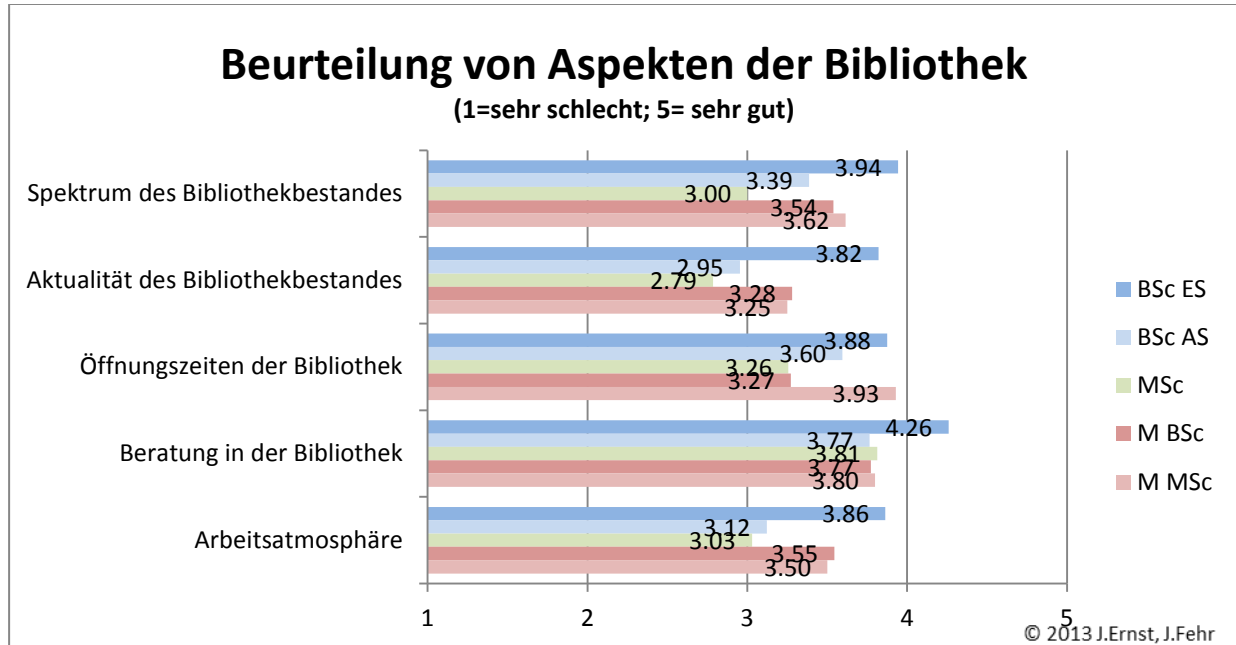
Betrachtet man nun, wie oft die Studierenden die Bibliothek wirklich nutzen, ergibt sich folgendes Bild: Die Hauptfachstudierenden nutzen die Bibliothek manchmal bis selten, die Minorstudierenden selten bis nie. Nur ein sehr kleiner Teil der Studierenden nutzt die Bibliothek oft. In Anbetracht dieser Umstände ist anzunehmen, dass die Belegung der Bibliothek nicht sehr gross ist.



Grafik 68: Nutzungsfrequenz der Bibliothek

Hier stellt sich nun die Frage, weshalb die Bibliothek nur wenig frequentiert wird. Dazu wurden die Studierenden gebeten, verschiedene Aspekte der Bibliothek zu beurteilen. Die Quantitativen Angaben werden auch hier mit Kommentaren unterstrichen. Hierbei stellte sich heraus, dass vor allem das Bibliothekspersonal hinsichtlich Beratung und Kompetenz, von den Studierenden, die diese in Anspruch genommen haben, geschätzt wird.

*„Eine kleinere, aber sehr herzliche Bibliothek, in welcher man nie verlegen zu sein braucht das sehr kompetente Personal um Hilfe oder Rat zu fragen.“*



Grafik 69: Beurteilung von Spektrum und Aktualität des Bibliotheksbestandes, den Öffnungszeiten und Beratung der Bibliothek sowie der Arbeitsatmosphäre

Als verbesserungswürdig wird hier besonders die kleine **Anzahl Arbeitsplätze** genannt, die Aktualität des Bestandes und im Allgemeinen wird der Umfang des Bestandes bemängelt. Die Bücher werden als veraltet und der Bestand als ziemlich klein eingeschätzt, aus diesem Grund weichen die Studierenden auf andere Bibliotheken aus. Die Arbeitsatmosphäre wird insofern als unzureichend beschrieben, als dass es **zu dunkel und zu laut** ist (die knallende Tür und das laute Sprechen der Bibliothekarinnen werden mehrfach genannt). Die Arbeitsplätze seien schlecht ausgestattet, genannt werden hier vor allem die Lichtverhältnisse und den Zugang zu Steckdosen. Zudem werden die **Öffnungszeiten als zu kurz** eingestuft. Es wird hier mehrmals darauf hingewiesen, dass die Öffnungszeiten nicht immer eingehalten werden, die Bibliothek am Morgen beispielsweise zu spät öffnet oder **schon mehrmals jemand am Abend eingeschlossen wurde**.

*„Stetig telefonierende Bibliothekarinnen stören die **Konzentration** erheblich und die DDR-Reiseführer dienen auch nicht gerade dem Erlangen von neuen Informationen (ausser ich betreibe Historische Geografie :P). **Sehr wenige Arbeitsplätze und der Bücherbestand sind aufgrund der teils fehlenden Exemplaren oder nicht aktuellem Bestand sehr unattraktiv.**“*

### 9.2.1 Öffnungszeiten der Bibliothek

*„Meiner Meinung nach müsste die Bibliothek auch nicht während der gesamten Öffnungszeit besetzt sein. Aber **08.00 - 18.00** fänd ich das **mindeste an Öffnungszeit** für eine Universitätsbibliothek. In anderen Bibliotheken der Uni kann man beispielsweise so lange bleiben wie man will. Fänd ich auch eine schöne Idee, zumal das GIUB sonst nicht gerade mit einer Fülle an Arbeitsplätzen für die Studierenden glänzt.“*

„Die **Öffnungszeiten** werden teilweise schlecht eingehalten. Es wurde bereits 2 mal jemand **in der Bibliothek am Abend eingesperrt** und musste über die Feuerleiter weg. Dies darf nicht passieren!!“

„Ausgerechnet in der ersten Januarwoche war sie geschlossen. Wir mussten zu diesem Zeitpunkt eine Humangeographie Übung erstellen, bei der wir Buchquellen angeben sollten.“

„Geöffnet ab 9 Uhr heisst für mich nicht, dass ich um 9.45 immer noch vor verschlossenen Türen stehe... **Abends wäre schön wenn die Bibliothek länger geöffnet wäre, zumindest in der Prüfungsvorbereitungszeit...**“

### 9.2.2 Arbeitsplätze

„Müsste **viel mehr Arbeitsplätze** geben und **längere Öffnungszeiten**, auch **am Wochenende und später am Abend!** die Lernqualität an einem solchen Ort ev. noch mit anderen Mitstudis kann sehr hoch sein. **Viele wohnen in einer WG wo lernen manchmal schwieriger ist...**“

„Jede Bibliothek hat Arbeitsplätze: Die Arbeitsplätze unserer Bibliothek sind die schmalen Fensterbänke, dort kann man sich nicht ausbreiten (zumal bei 5 Personen der Platz bereits aufgebraucht ist...)“

„Den hinteren Raum wieder unabhängig machen, dann wär das mit dem Lernen auch kein Problem.“

„Ich würde gerne dort lernen wenn es **mehr Lernplätze mit Tisch und Stühlen** gäbe.“

### 9.2.3 Bestand

„**Fachbücher, die im Unterricht empfohlen werden**, müssen in der Bibliothek stehen“

„Sehr freundliche Atmosphäre in der Bibliothek - allenfalls dürfte etwas vermehrt darauf geachtet werden, dass Publikationen der Forschenden am GIUB auch in Bern erhältlich sind.“

„Mehr **aktuelle Literatur**: es stehen zwar Arbeiten von vor über 30 Jahren dort, aber man kann dort mit Sicherheit keine Übersicht über den aktuelleren Stand einer Sache erhalten. Ein **umfassender Bestand an Allgemeinliteratur** sollte vorhanden sein.“

„Das Spektrum sollte erweitert werden: In der Bibliothek soll man sich durch die ganze Geographie in all ihren Aspekten lesen können“

„**Beschafft doch bitte neue Literatur!** Die Soziologiebibliothek (Unitobler) hat aktuellere Bücher zum Thema Klimawandel und Gesellschaft als die GIUB Bibliothek! (Z.T. hat sogar die Geschichtsbibliothek aktuellere Klimabücher!)“

### 9.2.4 Arbeitsatmosphäre

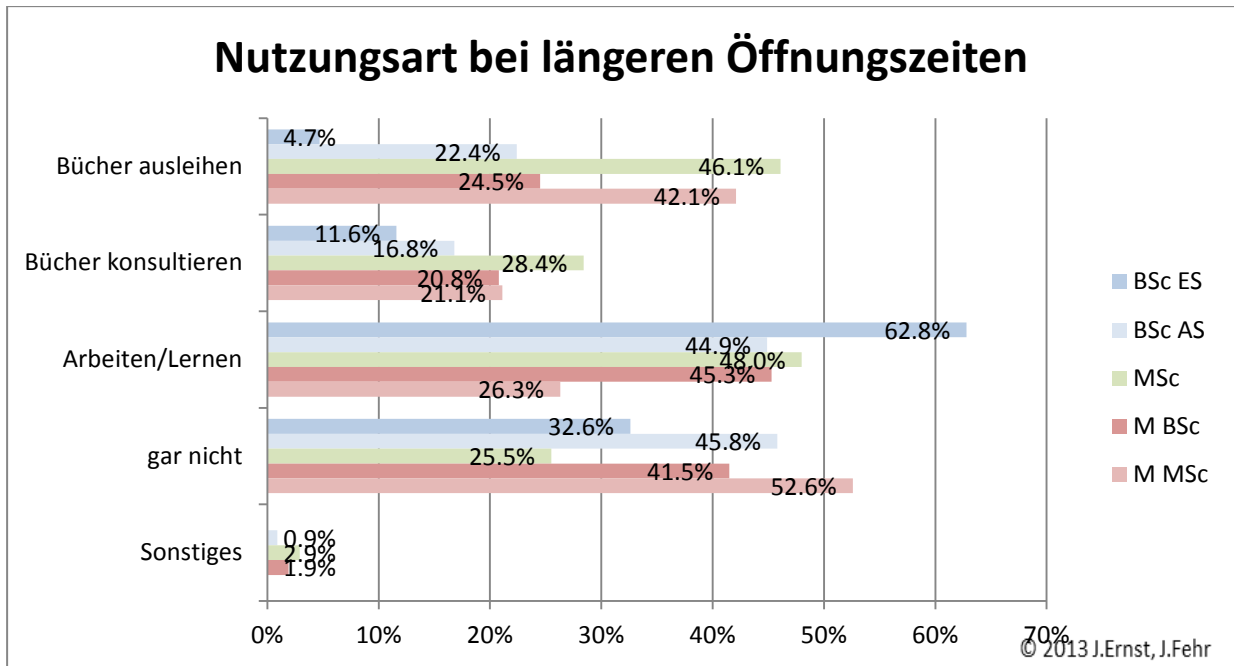
„**Warum tauscht denn niemand diese unglaublich laute Tür aus?**“ (mehrmals)

„Es ist nicht sehr toll, wenn ständig jemand spricht in der Bibliothek. Dies kann vorkommen, ist jedoch zu oft der Fall.“

„Ausleuchtung: Die Bibliothek wirkt düster, vor allem im 2. Stock“

„Die Bibliothekarinnen sprechen sehr laut, so kann man nicht arbeiten. Zudem knallt die Türe unglaublich laut und der Boden der oberen Regale quietscht. -> Die Lernatmosphäre ist katastrophal.“

Da viele Studierende sich immer wieder beklagen, dass die Öffnungszeiten nicht genügend lang sind, lag ein Interessensschwerpunkt bezüglich der Bibliothek darin, herauszufinden ob und inwiefern die Studierenden allfällige längere Öffnungszeiten nutzen würden. Wie die untenstehende Grafik zeigt, würde die Bibliothek von vielen vermehrt zum Arbeiten und Lernen genutzt werden. Ein grösserer Teil, vor allem die Minorstudierenden würden längere Öffnungszeiten gar nicht nutzen. Warum trotz den vielen Forderungen die Bibliothek nicht viel mehr genutzt würde, liegt darin, dass sich die Arbeitssituation und der Bücherbestand mit ändernden Öffnungszeiten nicht verbessern würden.



Grafik 70: Nutzungsart bei längeren Öffnungszeiten

## 10 Bezug von Lehre und Forschung und Institutsausrichtung

Zu diesem Kapitel wurden lediglich die Studierenden des Bacheloraufbaustudiums und jene des Masters befragt, da diese aufgrund der längeren Verweildauer am Institut besser Auskunft zu den Themen Bezug Lehre – Forschung sowie Schwerpunktsetzung und Institutsausrichtung geben können und sich diesbezüglich auch schon eine Meinung bilden konnten.

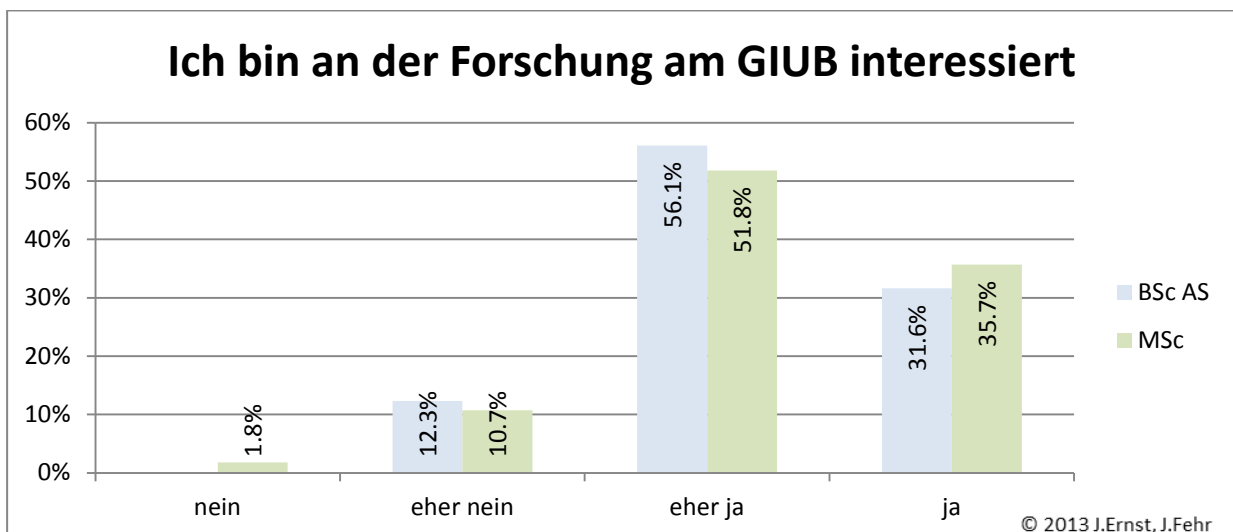
Fast alle Studierenden sind an der **aktuellen Forschung des Institutes interessiert**, jedoch sind nur wenige wirklich über diese im Bilde. Mehr als die Hälfte meint, dass die **Forschung zu wenig in die Lehrveranstaltungen miteinbezogen** werde. Dies sei jedoch von Veranstaltung zu Veranstaltung unterschiedlich, auch die Aktualität der Forschung unterscheide sich sehr. Während in einigen Veranstaltungen sehr neue Forschung einbezogen wird, behandeln andere Veranstaltungen alte Forschungsbeispiele und –resultate. Es sollen nicht nur Resultate sondern **auch Methoden und Konzepte** behandelt werden. (Kap. 9.1 & 9.2)

Ein sehr grosser Teil der Studierenden würde das **Angebot zur Mitarbeit in der Forschung aktiv nutzen**. Vorschläge zu deren Umsetzung unter vielen weiteren sind: kleine Feldeinsätze, Studentenjobs, Hilfsassistenzen, Praktika, Datenerhebung und –auswertung. Synergien sollen genutzt werden, denn alle profitieren davon, die Doktorierenden und Forschenden erhalten Unterstützung und die Studierenden lernen viel. (Kap. 9.3)

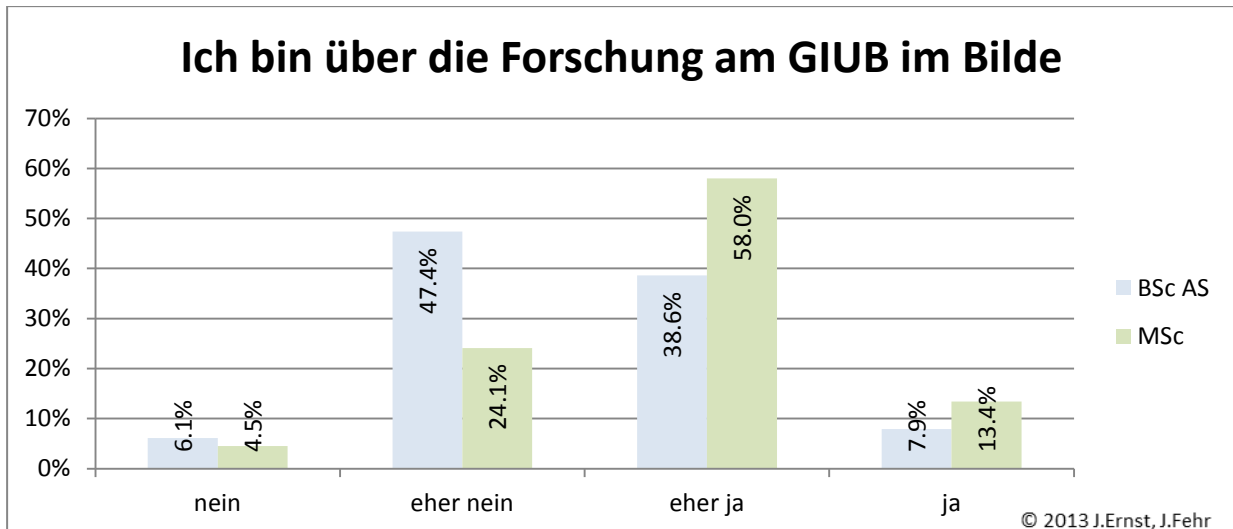
Das GIUB zeichnet sich in den Augen der Studierenden aus durch dessen Breite, dem ausgewogenen Verhältnis von Humangeographie und Physischer Geographie sowie der gesellschaftlichen Relevanz der Forschung. Der Schwerpunkt „Geographie des globalen Wandels mit Gebirgsschwerpunkt“ wird am schlechtesten bewertet. In Zukunft sollen die **Anwendungsorientierung, sowie die Relevanz der Forschung für die Gesellschaft** am Institut gefördert werden. (Kap. 9.4)

### 10.1 Bezug Lehre – Forschung

Diese Frage diente dazu, zu erfassen, inwiefern die Studierenden an der Forschung des GIUB interessiert sind und überhaupt darüber im Bilde sind was geforscht wird. Es zeigt sich, dass knapp 90% der Studierenden sich dafür interessieren, was am Institut geforscht wird. Hingegen wissen knapp 50% der Studierenden des Bacheloraufbaustudiums eher wenig Bescheid über die aktuelle Forschung des Institutes. Die Masterstudierenden sind eher im Bilde, doch auch hier besteht eine Diskrepanz zwischen dem Interesse und dem tatsächlichen Wissen.



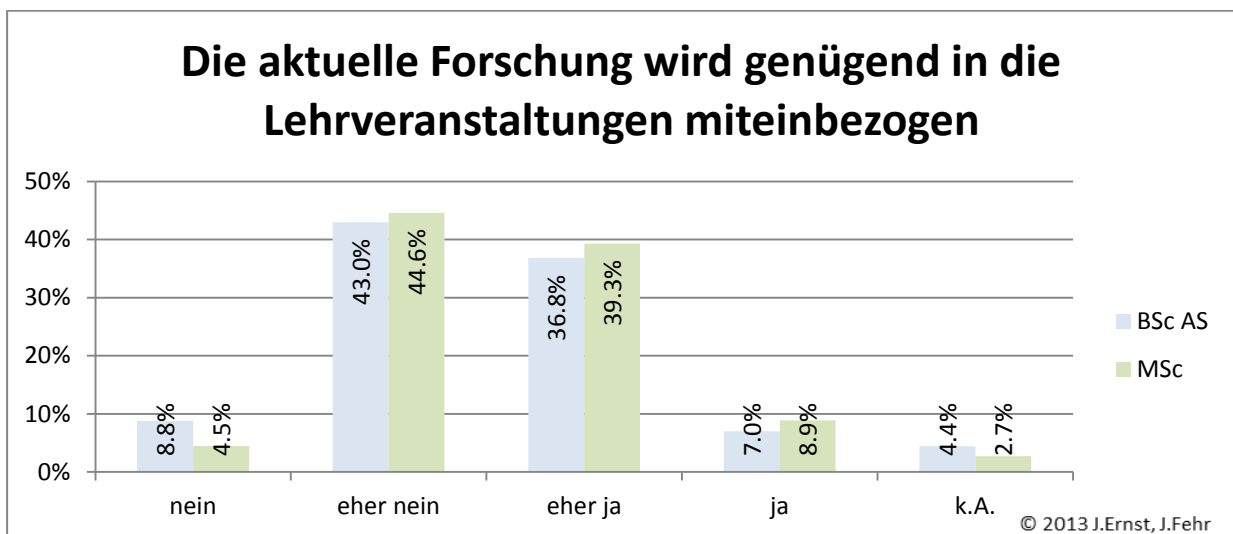
Grafik 71: Interesse der Studierenden an der Forschung des GIUB



Grafik 72: Wissenstand der Studierenden über die Forschung am GIUB

## 10.2 Einbezug der Forschung in Lehrveranstaltungen

Mehr als 50% der Studierenden sind der Meinung, dass die aktuelle Forschung zu wenig in die Lehrveranstaltungen miteinbezogen wird. Viele betonen, dass es **von Veranstaltung zu Veranstaltung, Abteilung, Gruppe und Dozierenden sehr unterschiedlich gehandhabt wird**. Manche bemängeln, dass gerade **in der AIG zwar Forschung thematisiert wird, diese jedoch nicht aktuell, sondern mindestens zehn Jahre alt sei**. Auf die Aktualität gehen auch einige ein, positiv werden da die Veranstaltungen der Hydrologie, das Klima-Seminar und „Large-scale climate variability“ hervorgehoben.



Grafik 73: Einbezug der aktuellen Forschung in den Lehrveranstaltungen

Es wird auch genannt, dass es auf die eigenen Interessen ankommt über welche Forschung man informiert ist. Für die Humangeographie wird mehrmals mehr Bezug zur (aktuellen) Forschung gewünscht. Gewünscht wird, dass die Forschung nicht nur erwähnt, sondern aktiv miteinbezogen wird, und hier **nicht nur die Resultate, sondern auch die Methoden und Konzepte**.

Es wird der Vorschlag gemacht **Gastvorträge von Forschenden** zu machen.

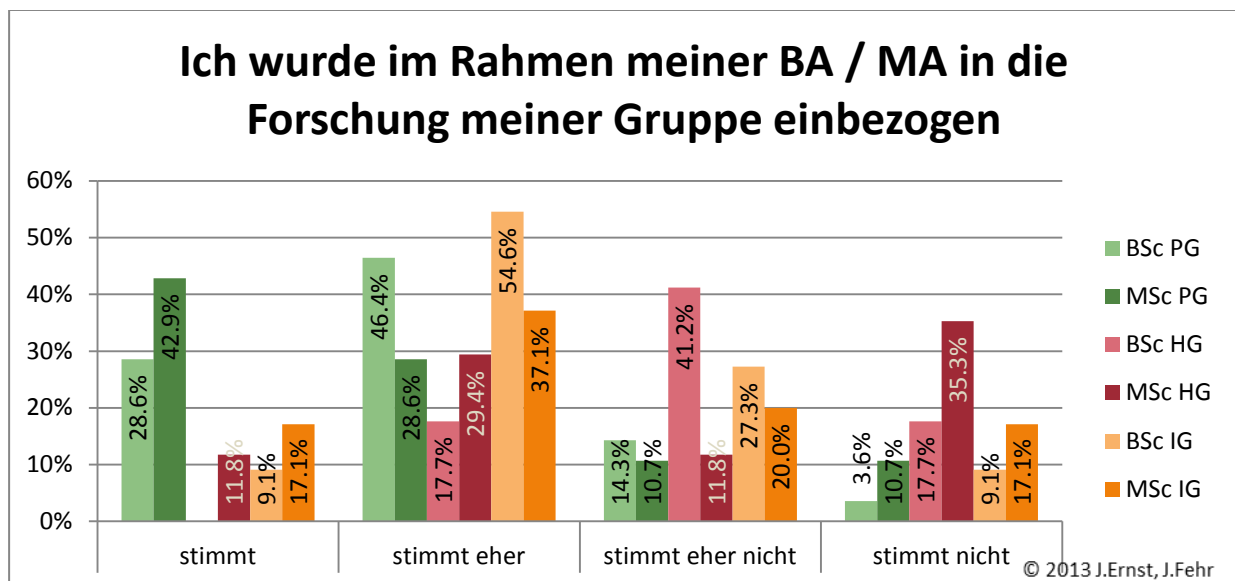
*„Ich habe den Eindruck, dass der Einbezug der aktuellen Forschung je Arbeitsgruppe sehr unterschiedlich ist. z.B. fließen nur wenige aktuelle Forschungen des CDE in die AIG ein, bei Large-scale climate variability erhielten wir ganz aktuelle Papers und fanden Zeit, diese zu besprechen. Es darf gesamthaft durchaus mehr aktuelle Forschung einbezogen werden“*

„Mit aktueller Forschung meine ich nicht nur, was gerade am GIUB geforscht wird, sondern auch das internationale Umfeld - Welche wissenschaftlichen Diskussionen werden im Moment zu diesem Thema geführt? Wo lässt sich die Forschung am GIUB darin einordnen?“

### 10.3 Angebot zur Mitarbeit in der Forschung

In diesem Unterkapitel wird vor allem darauf eingegangen, ob die Studierenden im Rahmen ihrer Bachelor- und Masterarbeit in die Forschung ihrer Gruppe miteinbezogen wurden und ob die Möglichkeit zur Mitarbeit in laufenden Forschungsarbeiten auch ausserhalb von Bachelor und Masterarbeit gewünscht, beziehungsweise aktiv genutzt werden würde. Dies soll insbesondere dabei helfen, den Forschungsnachwuchs zu integrieren und die Studierenden bereits in frühem Stadium für die Forschungsarbeit zu begeistern. Zudem wäre auch hier die Möglichkeit gegeben, den mehrfach kritisierten fehlenden Praxisbezug hervorzuheben.

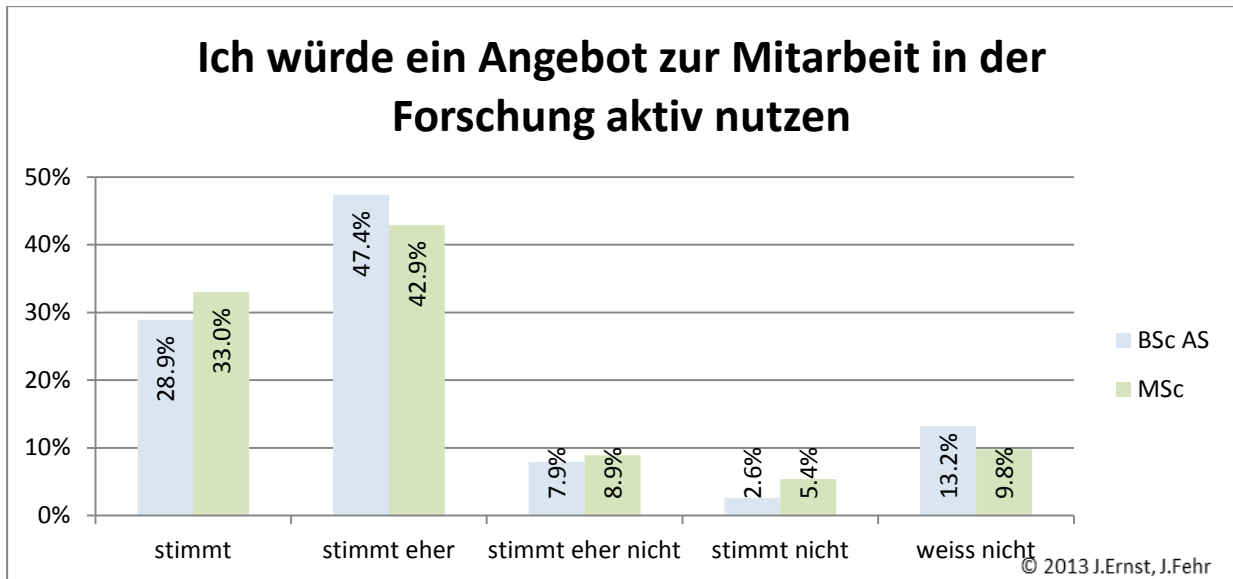
Vor allem die Studierenden der Physischen Geographie werden im Rahmen ihrer Arbeit, sei es auf Bachelor- oder auf Masterstufe in die Forschung der Gruppe miteinbezogen. Bei den Arbeiten die in der Integrativen Geographie geschrieben werden, trifft dies eher zu. In der Humangeographie werden die Studierenden auf Bachelorstufe eher weniger in die Forschung miteinbezogen. Auf Masterstufe sind der Anteil, der in der Forschung mitwirkt und jener, der nicht einbezogen wird, beinahe gleichwertig. Einige Studierende weisen darauf hin, dass sie auf eigenen Wunsch hin oder aufgrund der eigenen Themenwahl nicht einbezogen wurden oder werden.



Grafik 74: Einbezug von Bachelor oder Masterarbeit in die Forschung der Gruppe, nach Abteilungen

Knapp 70% der Studierenden würde ein Angebot zur Mitarbeit in der Forschung nutzen, wenn diese Möglichkeit bestehen würde. Diese hohe Zahl zeigt, dass ein hohes Potential besteht die Forschung in die Lehre miteinzubeziehen. Die Studierenden wurden gebeten, Vorschläge einzubringen, wie dies zu realisieren wäre. Dabei sind interessante und verfolgenswerte Ideen entstanden. Es wird darauf hingewiesen, dass die Studierenden nicht als „billige Arbeitskraft“ dienen, sondern diese Arbeit mit ECTS-Punkten oder Geld honoriert werden sollte. Des Weiteren wird vorgeschlagen, diese Möglichkeit während der vorlesungsfreien Zeit anzubieten, um Praxiserfahrungen zu ermöglichen.





Grafik 75: Bereitschaft der Studierenden zur Mitarbeit in der Forschung

„Statt Alibi Übungen zu machen, versuchen ob man den Studenten effektive Aufträge erteilen kann, welche auch weiter verwendet werden können (Datenaufbereitung, Recherchen usw...) gedacht als eine eigenständige Übung im Sinne einer Methodenübung“

„Datenauswertung, Literaturstudium, Datengenerierung, Messungen usw“

„Warum werden wir Studierenden nicht für **kleinere Feldeinsätze (Gerätewartung)** etc. angefragt und damit einbezogen?“

„**Laborpraktikum** (= Trainee im Labor), **Seminararbeit** im Rahmen eines Doktorates, Erarbeiten von Grundlagen für aktuelle Forschungsprojekte im Rahmen von Seminararbeiten, Masterarbeiten in aktuellen Forschungsprojekten etc.“

„Schnupperwochen im Labor, in der Forschung. Bei Interesse von den Studierenden her sollte es möglich sein, eine Art "Götti" oder "Gotte" zu "beantragen" (umgekehrt könnten sich Doktorierende auch als "Götti"/"Gotte" exponieren und evt. für eine bestimmte Zeit **Studierende in ihren Forschungsprozess einbeziehen** (sei es als Beobachtende, als Interviewer, als aktiv Teilnehmende). Die Studierenden könnten über das Gelernte einen Bericht verfassen, der auch mit **ETCS** Punkten wertgeschätzt werden könnte. So würde einerseits das **Einüben von Methoden und evt. die Nachwuchsgeneration gestärkt**, andererseits profitierte der jeweilige Forschungsbereich von **potentiellen Nachwuchsforschern**. Es gibt sicher noch weitere Vorteile. Bedingung müsste aber eine **freiwillige Basis** sein. Das ganze stelle ich mir wie eine Art Methodenübung (bei BA-Studis) und ein Art Praktikum (bei MA-Studis) vor.“

„Es könnten vermehrt (**Hilfs-)Assistenzstellen, Praktika** oder **Studentenjobs am Institut für Forschungsprojekte** eingerichtet werden (zB auch unbezahlt, die man sich dafür aber anrechnen lassen könnte).“

„Anzahl Stunden pro Semester festlegen, die geleistet werden müssen. **Analog zu "Experimentenstunden" bei den Psychologen**“

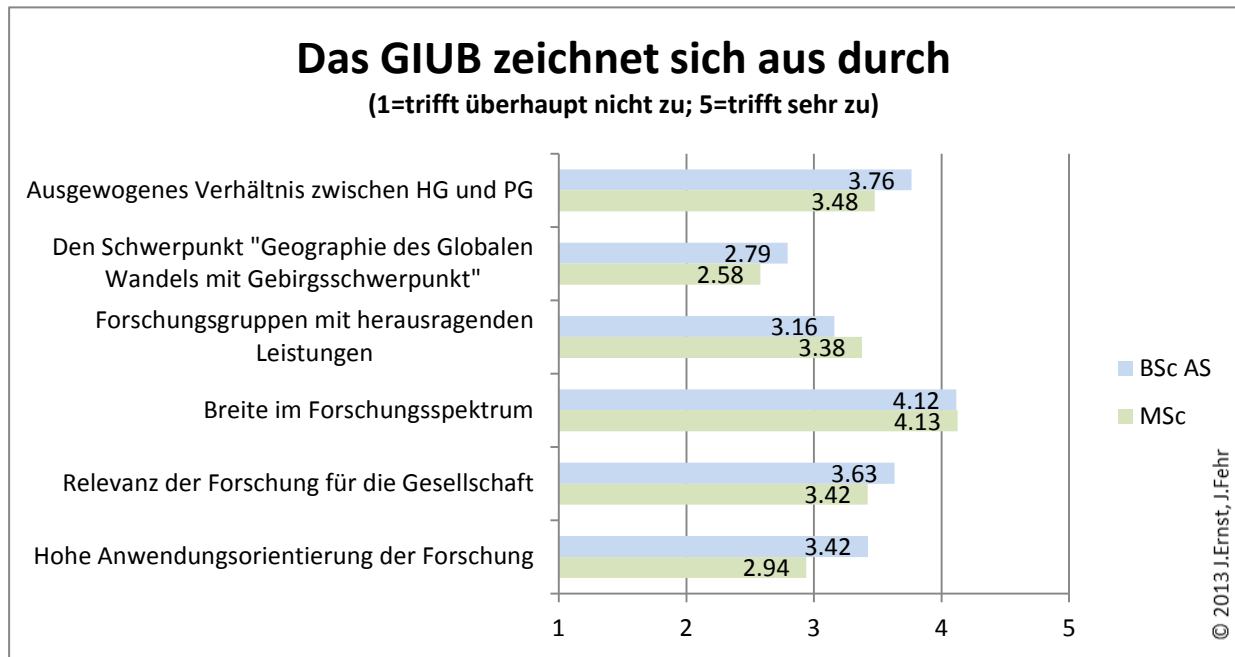
„verstärkter **Austausch zwischen Studis und Forschenden** finde ich sehr interessant und nötig: **Nachwuchsförderung und gegenseitige Ressourcennutzung**. Viele Forschende sind oft im Feld, Studis könnten vermehrt einbezogen werden, **Feldeinsätze sollten publik gemacht werden.**“

„Unbedingt! Da könnten doch **Synergien genutzt werden!** Die Doktoranden/das Labor etc. erhalten Unterstützung, die Studierenden lernen etwas“

„In den Vorlesungen die Studenten mehr für die laufende Forschung motivieren.“

## 10.4 Zukünftige Ausrichtung des Institutes

Das GIUB zeichnet sich in den Augen der Studierenden hauptsächlich durch seine Breite im Forschungsspektrum aus. Aber auch das ausgewogene Verhältnis zwischen HG und PG, sowie die gesellschaftliche Relevanz der Forschung werden genannt. Der Alpen und Gebirgsschwerpunkt schneidet eher schlecht ab. Auffallend ist der hohe Prozentsatz an Studierenden, die bezüglich der Forschungsgruppen, der Relevanz und der Anwendungsorientierung keine Angabe machen konnten.



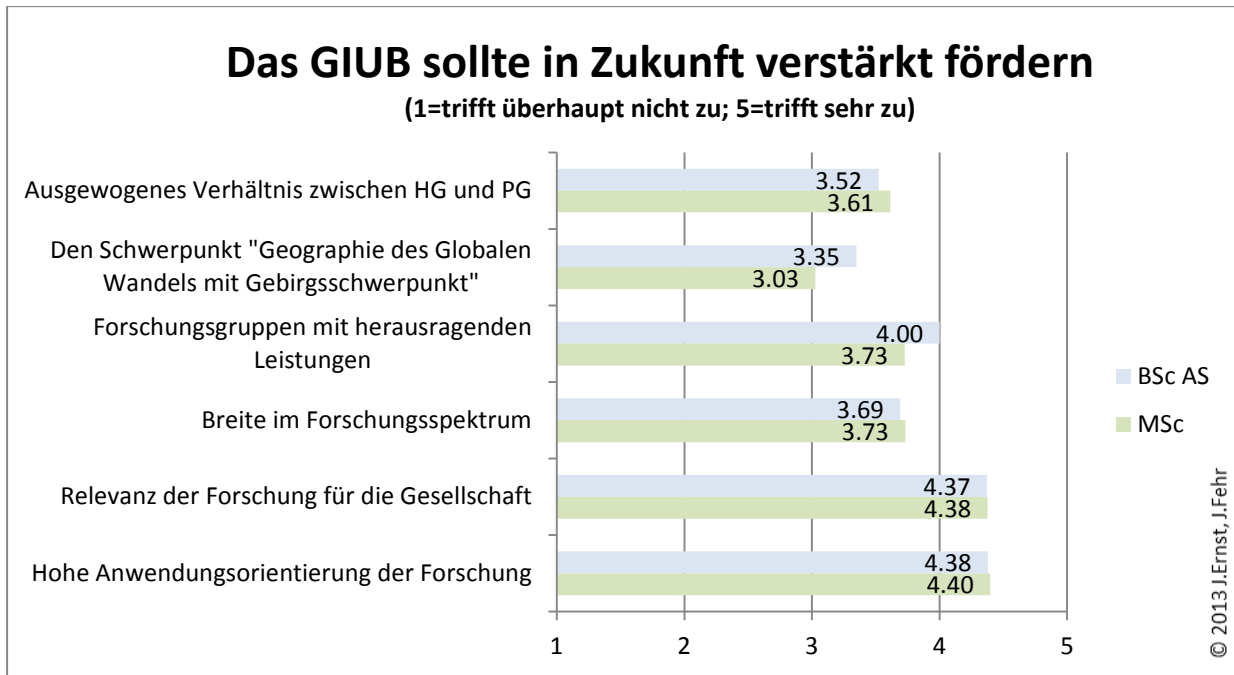
Grafik 76: Punkte durch die sich das GIUB auszeichnet

Viele nennen die Integrative Geographie / CDE als etwas, was das Institut auszeichnet. Folgende Punkte werden auch aufgeführt:

- *Integrative Geographie mit dem CDE, breite Perspektive*
- *Durch die Mischung aus Lehre und Forschung*
- *Viel Aufwand bei der Studiumsplanung*
- ***Unstrukturiertheit und mangelnde Kommunikation***
- *starke einzelne Abteilungen, kein übergeordnetes Thema, kein Schwerpunkt am GIUB*
- ***Menschen in höheren Positionen sind offen für Veränderungen, das scheint mir wichtig***
- ***2 Nationale Forschungsprogramme am Institut***
- ***Vernetzung mit anderen Instituten/Centern***

Den Zahlen ist zu entnehmen, dass eigentlich alle Punkte gefördert werden sollen. Besonders die Relevanz der Forschung für die Gesellschaft und die Anwendungsorientierung werden sehr oft genannt! Bei der Anwendungsorientierung ist eine grosse Differenz zur jetzigen Situation festzustellen, was diesem Punkt noch mehr Gewicht verleiht. Wiederum wird hier der Schwerpunkt am wenigsten gewichtet.

*„Zu Gebirgsschwerpunkt: Entweder fördern oder fallen lassen, aber nicht behaupten dass er existiert, weil vor 30 Jahren was in diesem Bereich gelaufen ist...“*



Grafik 77: Punkte, die das GIUB in Zukunft verstärkt fördern sollte

Kommentare dazu, was zukünftig gefördert werden sollte:

„Lehre!“

„Das Berner Modell müsste wirklich gelebt werden; ich habe den Eindruck, dass derzeit mehr Brücken zwischen Physischer Geographie und WSU der Historiker bestehen, als zwischen Human- und Physischer Geographie“

„ich denke der Schwerpunkt "Gebirge ..." wäre sicher spannend für Bern, von dem ist aber überhaupt nichts zu spüren! „

„was soll das heissen "herausragende Leistungen"? Was heisst herausragend? Und für wen? Forschung die gefällt, die gut aufgenommen wird...? Oder (vs.) Forschung, die Problem auf den Punkt bringt?“

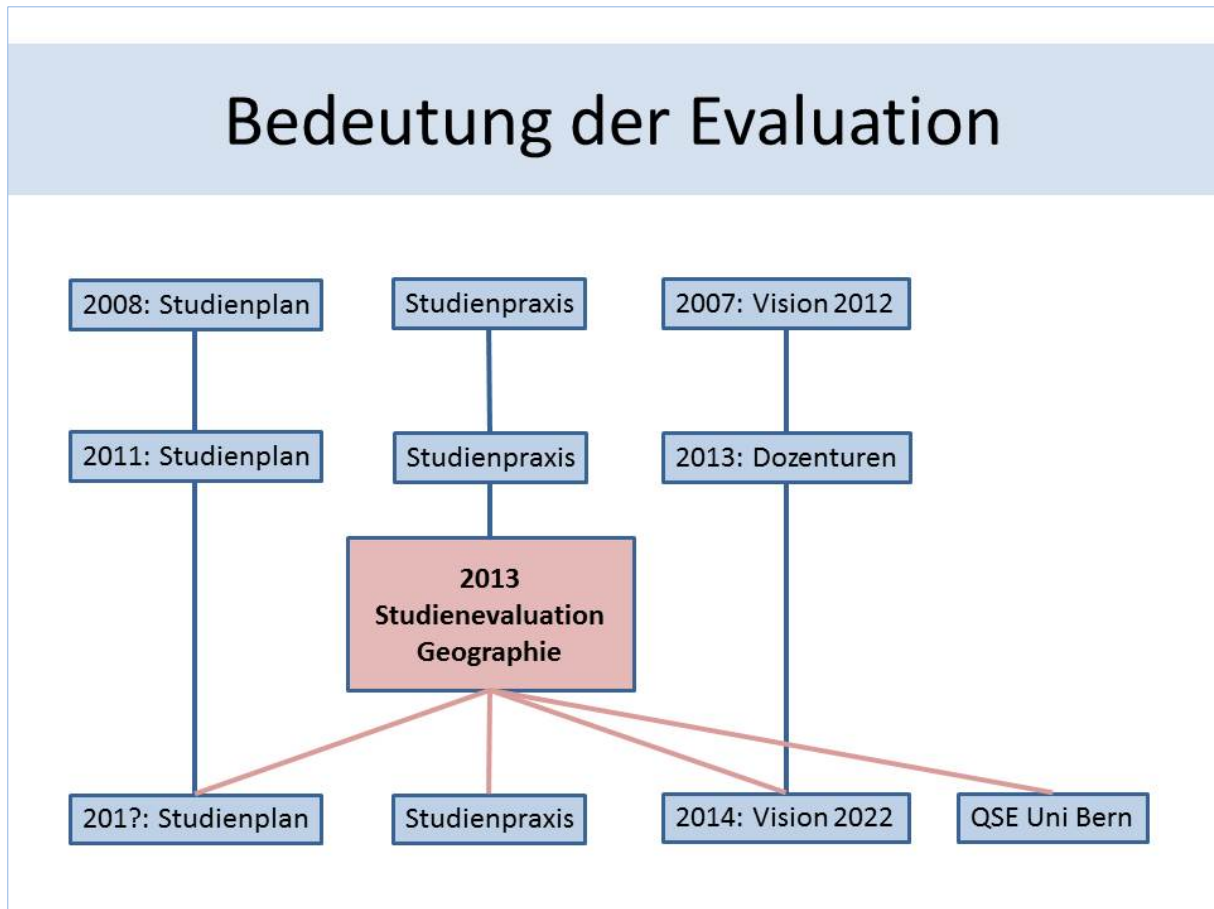
„Auch vermehrt die Studenten auf einen Arbeitsalltag ausserhalb der Forschung vorbereiten und Möglichkeiten aufzeigen.“

„Forschung unabhängig von Wirtschaft! keine von Unternehmen finanzierten Forschungsgruppen.“

„Das GIUB soll sich auch in den nächsten Jahren eine Nische suchen, um sich von den anderen Geographiestudiangeboten abzuheben (CH-weit, EU-weit). Ich denke der Klimamaster ist eine innovative Idee in die richtige Richtung. Mehr Spezialisieren und weniger generalisieren. Ich denke auch, dass die Schwerpunkte Klima und Klimareko. weiterhin einen wichtigen Platz einnehmen sollten (meine Meinung).“

## 11 Verwendung dieses Berichts: Handlungsfelder

Der vorliegende Bericht der Studienevaluation 2013 kann folgendermassen in die Entwicklung des Geographischen Instituts der Universität Bern eingebettet werden:



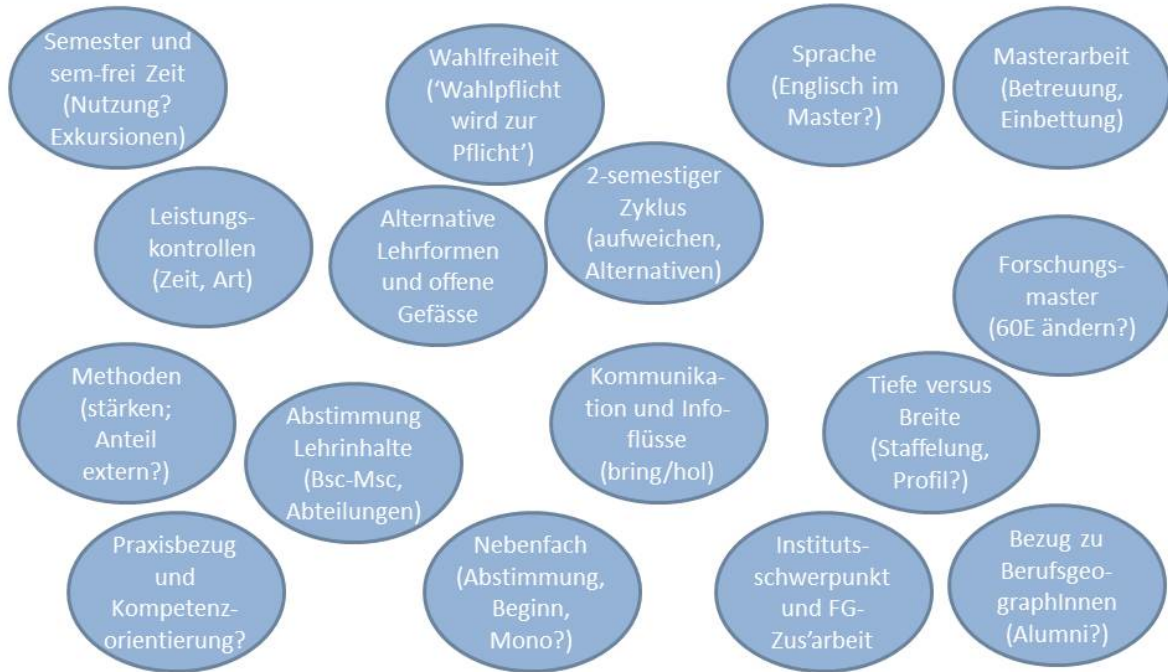
Grafik 78: Einbettung und Einfluss der Studienevaluation 2013 (Quelle: Wiesmann, Institutsversammlung 2013)

Auf der Basis der ersten Version dieses Berichts wurden zwei Workshops mit den Abteilungen und ein Workshop mit den Ständen (Mittelbauvertretungen und Fachschaftsvorstand) durchgeführt. Dabei wurde jeweils eine Synthese des Berichtes präsentiert. Dann hatten die Teilnehmenden Zeit, die besprochenen Inhalte zu diskutieren und dazu Stellung zu nehmen. Sie wurden gebeten einerseits Punkte zu diskutieren bei denen sie mit den Resultaten der Evaluation einverstanden sind und Handlungsbedarf sehen. Andererseits sollten sie Stellung nehmen zu Punkten, welche sie eher anders sehen, die man jedoch weiter diskutieren sollte. Im Weiteren bestand auch die Möglichkeit, dass Punkte eingebracht werden konnten, welche im Bericht oder in der Präsentation zu kurz gekommen sind oder ganz fehlen.

Die Resultate dieses Berichtes und die identifizierten Handlungsfelder werden auf drei Ebenen zu einer Verbesserung des Studienganges Geographie beitragen. Einerseits können Veränderungen der Studienpraxis im Rahmen des heutigen Studienplanes gemacht werden. Zweitens gibt es Aspekte welche mit einer Studienplanrevision angegangen werden können. Drittens gibt es grundlegende Entscheide, welche auf die Ausrichtung und Positionierung des Institutes im Allgemeinen einen Einfluss haben und in den Strukturbericht einfliessen sollten.

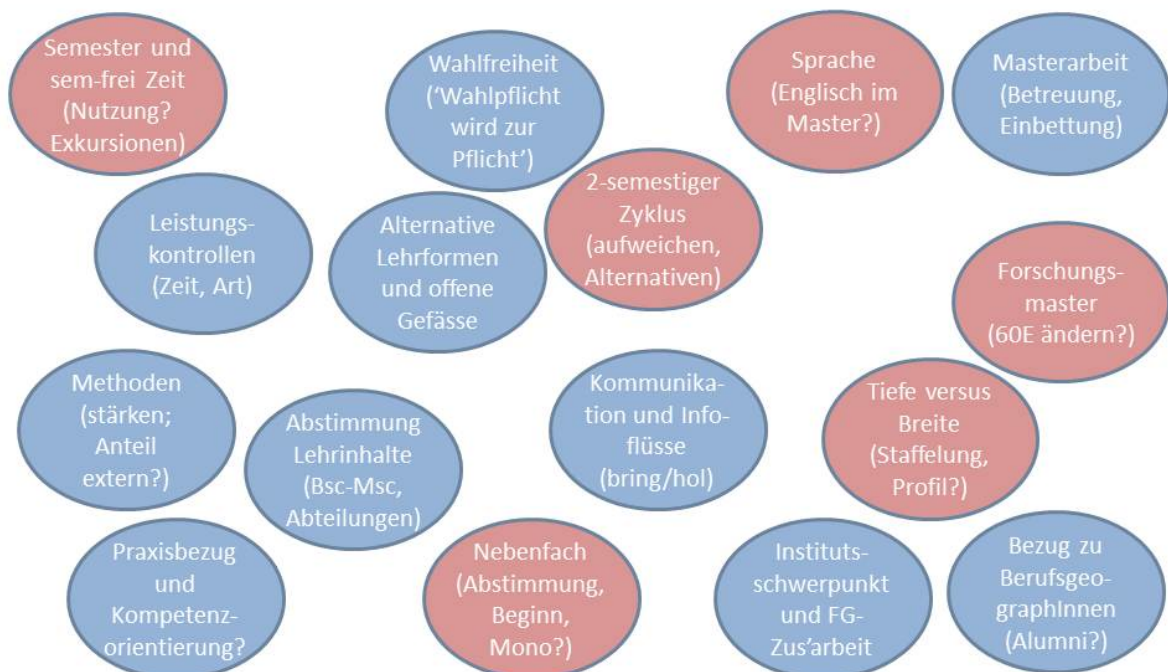
Die in Grafik 79 bis 81 aufgeführten Problemfelder wurden in den drei Workshops identifiziert. Die Darstellung umfasst eine Auswahl der angesprochenen Punkte.

## Anzuehende Problemfelder



Grafik 79: Anzuehende Problemfelder des Studiengangs Geographie (Quelle: Wiesmann, Institutsversammlung 2013)

## Konfliktuöse Problemfelder



Grafik 80: Konfliktuöse Problemfelder des Studiengangs Geographie (Quelle: Wiesmann, Institutsversammlung 2013)



Grafik 81: Direkt angehbare Problemfelder des Studiengangs Geographie (Quelle: Wiesmann, Institutsversammlung 2013)

Die im Direktorium einberufene "Studienplanungs- und Exkursionskommission" wird sich in den kommenden Monaten mit konkreten Massnahmen zu den identifizierten Handlungsfeldern befassen.

In den Workshops wurden besonders die auf das Studium bezogenen Punkte besprochen. Die Rahmenbedingungen (z.B. Bibliothek, Arbeitsplätze, etc.) wurden nicht in die Diskussion miteinbezogen. Diese sollen jedoch auch von der „Studienplanungs- und Exkursionskommission“ weiter behandelt werden.

## 12 Verzeichnisse

### 12.1 Literaturverzeichnis

STUDIENPLAN FÜR DAS FACH GEOGRAPHIE BERN (2011): Universität Bern

STUDIENPLAN FÜR DAS FACH GEOGRAPHIE BERN (2008): Universität Bern

QSE DER UNIVERSITÄT BERN (2007): Leitfaden für die Selbstevaluation, Universität Bern

[http://www.qualitaet.unibe.ch/unibe/qualitaet/content/e4198/e4220/e4262/LeitfadenSelbstevaluation\\_3.7.07\\_ger.pdf](http://www.qualitaet.unibe.ch/unibe/qualitaet/content/e4198/e4220/e4262/LeitfadenSelbstevaluation_3.7.07_ger.pdf)

WIESE, UWE-JENS ET AL. (2011): Evaluationsbericht und Massnahmenbericht Studiengang Physik und Astronomie, Bern

### 12.2 Abbildungsverzeichnis

Grafik 1: geplante versus tatsächliche Studiendauer der Bachelorstudierenden des Aufbaustudiums in Semestern .....	6
Grafik 2: geplante versus tatsächliche Studiendauer der Masterstudierenden in Semestern .....	6
Grafik 3: geplante versus tatsächliche Studiendauer der Minorstudierenden im Bachelor in Semestern.....	7
Grafik 4: geplante versus tatsächliche Studiendauer der Minorstudierenden im Master in Semestern .....	7
Grafik 5: Durchschnittlicher Aufwand in Stellenprozent für Studium, entlohnte und nicht-entlohnte Nebenbeschäftigung während des Semesters.....	8
Grafik 6: Durchschnittlicher Aufwand in Stellenprozent für Studium, entlohnte und nicht-entlohnte Nebenbeschäftigung während der vorlesungsfreien Zeit.....	8
Grafik 7: Tatsächlicher Aufwand pro ECTS verglichen mit dem Regelaufwand vorgegeben vom Bologna Reglement .....	9
Grafik 8: Motivation zur entlohnten Nebenbeschäftigung .....	11
Grafik 9: Motivation für das Geographiestudium der Majorstudierenden.....	12
Grafik 10: Motivation für das Geographiestudium der Minorstudierenden .....	12
Grafik 11: Geographischer Interessensbereich .....	13
Grafik 12: Geographischer Tätigkeitsbereich .....	13
Grafik 13: Faktoren bei der Entscheidung für den Studienort Bern.....	14
Grafik 14: Selbstbestimmtes vs. vorgegebenes Studium .....	15
Grafik 15: Angestrebte berufliche Zukunft nach dem Studium .....	15
Grafik 16: Zufriedenheitsgrad bezüglich des Geographiestudiums .....	17
Grafik 17: Weiterempfehlung des Geographiestudiums .....	17
Grafik 18: Wichtigkeit der Grundanforderungen an den Studienplan .....	28
Grafik 19: Umsetzung der Grundanforderungen an den Studienplan .....	29
Grafik 20: Wichtigkeit der Vermittlung verschiedener Kompetenzen .....	31
Grafik 21: Umsetzung der Kompetenzvermittlung .....	33
Grafik 22: Arbeitsbereitschaft der Studierenden während der vorlesungsfreien Zeit .....	37
Grafik 23: Prüfungszeitpunkt Herbstsemester .....	38
Grafik 24: Prüfungszeitpunkt Frühlingsemester .....	39
Grafik 25: Wichtigkeit der Eigenschaften des Einführungsstudiums .....	41
Grafik 26: Umsetzung der Eigenschaften des Einführungsstudiums .....	42
Grafik 27: Lerneffekt des BSc Einführungsstudiums aus Sicht der Aufbaustudierenden.....	44
Grafik 28: Beurteilung des Verhältnisses von Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen .....	45
Grafik 29: Aufbau des Geographie Bachelorstudiums mit Einführungsstudium und Aufbaustudium .....	46
Grafik 30: Beurteilung des Beginns des Nebenfaches ab dem 3. Semester .....	47

---

Grafik 31: Zufriedenheit mit den Wahlmöglichkeiten des Nebenfachs .....	49
Grafik 32: Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium.....	52
Grafik 33: Aufbau des Masterstudiums.....	54
Grafik 34: Verhältnis von Pflicht- und Wahlveranstaltungen.....	55
Grafik 35: Interesse an einem Learning Agreement .....	57
Grafik 36: Verhältnis zwischen Pflicht- und Wahlveranstaltungen im Minor Geographie .....	58
Grafik 37: Gründe für einen nicht termingerechten Abschluss des Minors.....	59
Grafik 38: Veranstaltungsangebot der verschiedenen Abteilungen .....	62
Grafik 39: Lerneffekt von Lehrveranstaltungen .....	70
Grafik 40: Verhältnis von Gruppenarbeit und Einzelarbeit .....	71
Grafik 41: Nutzung von Podcasts .....	72
Grafik 42: Lernerfolg während des bisherigen Studiums .....	74
Grafik 43: Nachhaltigkeit des Lernerfolgs .....	74
Grafik 44: Betreuung während des Geographiestudiums.....	78
Grafik 45: Mentoring für Studierende.....	79
Grafik 46: Teilnahmebereitschaft an Tutorien .....	80
Grafik 47: Stand der Bachelorarbeit.....	82
Grafik 48: Verteilung der Bachelorarbeiten über die Abteilungen .....	82
Grafik 49: Betreuung während der BSc-Arbeit.....	83
Grafik 50: Rahmenbedingungen der Bachelorarbeit .....	83
Grafik 51: Rahmenbedingungen der Bachelorarbeit in den verschiedenen Abteilungen .....	84
Grafik 52: Persönliche Betreuung während der Bachelorarbeit .....	84
Grafik 53: Stand der Masterarbeit .....	86
Grafik 54: Verteilung der Masterarbeiten über die Abteilungen .....	86
Grafik 55: Betreuung während der Masterarbeit .....	87
Grafik 56: Rahmenbedingungen der Masterarbeit .....	88
Grafik 57: Rahmenbedingungen der Masterarbeit nach Abteilungen .....	88
Grafik 58: Betreuung während der Masterarbeit .....	89
Grafik 59: Häufigkeit der Masterkolloquien.....	91
Grafik 60: Nutzen der Masterkolloquien.....	91
Grafik 61: Ansprechperson bei Problemen.....	96
Grafik 62: Wichtigste und bevorzugte Informationsquellen.....	96
Grafik 63: Beurteilung der Aspekte des Informationsflusses.....	97
Grafik 64: Einzelarbeitsplatz.....	103
Grafik 65: Gruppenarbeitsplatz.....	103
Grafik 66: Anzahl, Qualität und Ausstattung von Arbeitsplätzen und Computerräumen .....	104
Grafik 67: Nutzungsart der Bibliothek.....	106
Grafik 68: Nutzungsfrequenz der Bibliothek.....	106
Grafik 69: Beurteilung von Spektrum und Aktualität des Bibliothekbestandes, den Öffnungszeiten und Beratung der Bibliothek sowie der Arbeitsatmosphäre.....	107
Grafik 70: Nutzungsart bei längeren Öffnungszeiten.....	109
Grafik 71: Interesse der Studierenden an der Forschung des GIUB.....	110
Grafik 72: Wissenstand der Studierenden über die Forschung am GIUB .....	111
Grafik 73: Einbezug der aktuellen Forschung in den Lehrveranstaltungen .....	111
Grafik 74: Einbezug von Bachelor oder Masterarbeit in die Forschung der Gruppe, nach Abteilungen ....	112
Grafik 75: Bereitschaft der Studierenden zur Mitarbeit in der Forschung .....	113
Grafik 76: Punkte durch die sich das GIUB auszeichnet.....	114
Grafik 77: Punkte, die das GIUB in Zukunft verstärkt fördern sollte.....	115

---



---

Grafik 78: Einbettung und Einfluss der Studienevaluation 2013 .....	116
Grafik 79: Anzugehende Problemfelder des Studiengangs Geographie .....	117
Grafik 80: Konflikтуöse Problemfelder des Studiengangs Geographie .....	117
Grafik 81: Direkt angehbare Problemfelder des Studiengangs Geographie .....	118

### **12.3 Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Beantwortungsstatistik.....	3
Tabelle 2: Geschlecht und Studienstufe der Befragten.....	4
Tabelle 3: Spezifischer Interessensschwerpunkt der Studierenden .....	14
Tabelle 4: Studienaufbau der Geographie, Universität Bern .....	40
Tabelle 5: Studienaufbau des Minorstudiums in Geographie, Universität Bern.....	40
Tabelle 6: Veranstaltungsübersicht Einführungsstudium .....	40
Tabelle 7: Veranstaltungsübersicht Bachelor Aufbaustudium.....	45
Tabelle 8: Vergleich ES / AS Veranstaltungen im ES die zu späterem Zeitpunkt sinnvoller wären.....	50
Tabelle 9: Veranstaltungsübersicht Master .....	53
Tabelle 10: Gut beurteilte Veranstaltungen.....	64
Tabelle 11: Schlecht beurteilte Veranstaltungen .....	66
Tabelle 12: Veranstaltungen mit dem grössten Aufwand pro ECTS .....	69
Tabelle 13: Veranstaltungen mit dem kleinsten Aufwand pro ECTS.....	70